Einzelpreis 30 P

In Polen 55 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Ostsport“. „Danziger Wirtschaftshefte“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 136 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 45 (7. Dezember — Jahrgang 1930

Am Balkan-Ausguck

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die Achse der Balkanpolitik — Südslawien als französischer Vasall? — Segen der Reparationen? Negative Hypothek: Die Minderheit — Wirtschaftliche Aussichten Italien- und Ungarnfeindschaft — Und Polen? Brünings Berufung und Schicksal — Gute Börse — Sukkurs von Otto Braun — Schwierigkeiten des Winters — Grefzinski Attacke — Der Ratifikations-Reichstag

Berlin, den 4. Dezember 1930.

Es ist ein alter, diplomatischer Erfahrungssatz, daß die indirekten Beobachtungsstellen oft die schärfsten Aufnahmen ergeben. So läßt im vierten Wiener Bezirk, in der Technikerstraße, der sehr reiche, sehr elegante und sehr gewandte Graf Clauzel mit seinen gleich reichen und fast immer baronisierten Gesandtschaftsräten hier oft die wichtigsten französischen Versuchsballons aufsteigen, die demjenigen entgehen, der glaubt, die französische Außenpolitik am zentralsten in Paris beobachten zu können. Ein ähnlich interessanter diplomatischer Ausguck ist zur Zeit Belgrad, und zwar nicht nur für das balkanische Südost-Europa, sehr viele Fäden führen von hier nach den Hauptstädten Mitteleuropas und des Westens. Gerade in diesen Blättern ist wiederholt ausgeführt worden, welche großen Zukunftsziele für Deutschland an dem uralten Völkerschicksalsweg, der Donau, liegen. In der Achsenstellung einer solchen

deutschen Südost-Europa-Politik

aber ist das Königreich Südslawien placiert. Nun wurden in der letzten Zeit mehrfach deutliche Sympathien für Deutschland gerade aus diesem Staat gemeldet, besonders aufschlußreich wollten uns die genauen Ausführungen hierüber jüngst in der „Kölnischen Zeitung“ erscheinen. Andererseits ist ja bekannt, daß die viel beachteten Leitartikel der einzigen, großen, südslawischen Zeitung, der „Politica“, von dem jugoslawischen Gesandten in Berlin, Zivojin Balndzic, stammen, einem in ganz Südslawien hoch angesehenen Diplomaten, der sich des besonderen Vertrauens des jetzigen Königs Alexander I., wie bereits seines Vaters Peter, erfreut. Diese Aufsätze atmen eine in der Form temperierte, sachliche, aber eine ausgesprochene Deutschlandfreundlichkeit. So scheute sich Baludzic trotz seiner exponierten Stellung vor kurzem nicht, Tardieus Mitternachtsrede Franklin-Bouillons Reichswehranklagen und die nationalistischen Ausbrüche des französischen Blätterwaldes in der Frage des polnischen Korridors, sehr deutlich zurückzuweisen. „Eine Nation von 65 Millionen Menschen mag gern in eine Beschränkung ihrer Souveränität einwilligen, wenn alle anderen Staaten sich auch dazu verpflichten. Aber eine einseitige Beschneidung natürlicher Rechte muß jeden Deutschen schwer bedrücken, solange er um die Sicherheit seines Landes besorgt sein muß.“ In Deutschland beachtete und registrierte man diese von Klarheit und Weitblick und Gerechtigkeit zeugenden Aeußerungen, sehr sorgfältig, zumal sie doch von einem erfahrenen Diplomaten eines mit Frankreich verbündeten Staates kamen.

Wie ein Reif in der Frühlingsnacht wirkten aber in den Kreisen der deutschen Freunde Jugoslawiens die letzten Nachrichten über die Abstimmungen in der Genfer Abrüstungskommission; die Vertreter Jugoslawiens stimmten geschlossen mit der kleinen Entente für den französischen Rechtsbruch; manche Deutsche hatten zu hoffen gewagt, daß südslawische Stimmenthaltung wahrscheinlich sei.

Darf man nun deshalb von dem üblichen Doppelspiel des Balkans sprechen? Ohne Zweifel ist Südslawien nicht nur militärisch, sondern auch finanziell stark an Frankreich gekettet, besonders deshalb, weil es sehr hohe, aber ebenso kurzfristige Militärkredite von Frankreich erhalten hat, kurzfristig, um es stets an der Longe haben zu können. Aber ebenso sicher ist, daß der stark erwachte südslawische Stolz eine französische Vormundschaft, etwa im Sinne der französischen Vasallität der Balkanstaaten, peinlich empfindet. König Alexander hat gelegentlich die Franzosen höflich, aber sehr energisch darauf aufmerksam gemacht, daß das heutige Vereinigte Königreich der Südslawen nicht mehr drei Millionen, wie einst das kleine Serbien, sondern 12 Millionen Bewohner auf fast verdreifachten Raum umfaßt. Trotz dieser gelegentlichen Korrekturen aber wird Jugoslawien an diesem Militärbündnis festhalten müssen, und zwar deshalb, weil es eine

Front gegen Italien

den eigentlichen und offenbar unversöhnlichen Feind des Landes darstellt. Denn die italienischen Pläne und Großmachtsziele nach dem Schwarzen Meer bis Odessa hin, legen sich quer vor die südslawischen Interessensphären. Die mutigen, umsichtigen, weitschauenden Serben, die Preußen des Balkans, träumen heute bereits sehr konkret von einem „großserbischen Reich“ durch eine Vereinigung mit Bulgarien. So sehr auch die jüngst stattgefundene, auch in Deutschland viel vermerkte Heirat des jungen Bulgarenkönigs mit der italienischen Königstochter, diesem Bestreben der Politiker beider Staaten entgegen zu sein scheint, so sollte man doch bedenken, daß unter den Balkanpolitikern ein heimliches Wort geht: „Dynastien? Hindernisse? — Wir werden mit allen Dynastien fertig, — so oder so!“

Mussolini's große Ostpläne

knüpfen an die byzantinischen Traditionen des römischen Imperiums an; seine Ausdehnungsgedanken wandern entlang der uralten Via Egnatia. Italien scheidet also für Jahre als unversöhnlich aus den jugoslawischen außenpolitischen Kombinationen aus. Mit Oesterreich gibt es nach Beseitigung der Habsburger Dynastie kaum noch ernste Reibungsflächen; die Karawankengrenze sieht man ja jetzt beiderseitig als endgültig an; bei der zehnjährigen Kärntner Abstimmungsfeier unlängst in Klagenfurt vermied man bewußt jede Unfreundlichkeit gegen die einstigen Landfeinde jenseits der Karawankengrenze. Die Tschechen mit ihren geräuschvollen Anbiederungen in Belgrad auf panslawistischer Grundlage, mit ihren Journalisten-, Offiziers-, Schüler- und Lehreraustauschen, ihren Sokolfahrten, sind bei den unendlich realpolitischer denkenden jugoslawischen Politikern zwar geduldet, aber nicht sehr hoch bewertet; denn der starke, gesunde politische Instinkt hält sie ab, sich mit einem Staate von so schwankenden Fundamenten, von solcher Künstlichkeit der Grenzziehung zu verbünden. Aehnliche Gefühle bringt man den Werbebestrebungen des polnischen Gesandten in Belgrad, Babinski, entgegen. Die Absicht ist zu deutlich zu erkennen.

Und nun Deutschland?

Zu ihm bestehen, im großen gesehen, keine Reibungsflächen: die deutschen Minderheiten und ihre bisherige Behandlung durch den südslawischen Ministerrat sind zwar eine stark negative hypothekarische Belastung, und gelegentlich brauste das volksnationale Empfinden in Deutschland ob dieser Behandlung so leidenschaftlich auf, daß in der Tat eine ernste Gefährdung der deutsch-jugoslawischen Beziehungen unvermeidlich war. Nun scheint man aber neuerdings in Belgrad eingesehen zu haben, daß von der loyalen deutschen Minderheit in Slowenien eine den Einheitsplänen gefährliche Irredentapolitik nicht zu erwarten ist, daß sie deshalb sehr wohl eine Vorzugsstellung gegenüber anderen Minderheiten, etwa den magyarischen, durchaus verdient. Obgleich hier noch sehr viel zu bereinigen ist, haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland von Jahr zu Jahr günstiger entwickelt. Deutschland ist heute ein starker Abnehmer von jugoslawischem Mais, Eiern, Bauholz und Weizen. Die deutschen Reparationslieferungen, etwa die Lanzschen landwirtschaftlichen Traktoren, sind zum größten Entsetzen der Engländer in diesem Falle günstig ausgeschlagen, indem so Deutschland der bevorzugte Lieferant für landwirtschaftliche Maschinen dieses reinen Bauernlandes geworden ist. Man weiß in Jugoslawien auch ganz genau, daß man deutsche naturwissenschaftliche und technische Forschung und deutschen Unternehmergeist nicht entbehren kann, etwa bei dem Ausbau landwirtschaftlicher Großanlagen oder moderner Brückenbauten. So plant neuerdings der südslawische Minister für Handel und Industrie, Demetrawitsch, eine große Anlage von Getreidesilos längs der Donau mit Verbindungen zu den übrigen wichtigen Getreidehandelsplätzen. Von hier gehen starke Fäden weiter zum Rhein-Main-Donau-Kanal. Und die Kehrseite: der deutsche Arbeiter ißt Weizenbrot, Eier und Schweinefleisch aus dem Donaubecken.

Bei Betrachtung dieser Kombinationen unter den außenpolitischen Möglichkeiten kann man nur annehmen, daß die begonnene friedliche Politik zwischen Deutschland und Südslawien ungestört ihren Fortgang nehmen wird, trotzdem Polen seit der Konferenz von Sinaja mit allen Mitteln um die Seele Südslawiens kämpft. Jugoslawiens Politiker wissen zu genau, daß man das an sich ausgezeichnet ausgerüstete Menschenmaterial der südslawischen Armee im Falle eines europäischen Krieges in den sicheren Untergang und Tod treibt, etwa bei der Nachbarschaft Italiens, Ungarns und Blugariens. Man tut in Deutschland gut, die Genfer Abstimmung über die Abrüstung nicht allzu tragisch zu nehmen. Das Bündnissystem Frankreichs mit Jugoslawien und den Mächten der kleinen Entente, steht zwar durchaus nicht nur auf dem Papier allein, aber der Gang der Entwicklung hat es zum mindesten stark durchlöchert zugunsten einer Politik, deren natürliche Angelpunkte sind: Berlin, Prag, Wien, Belgrad. Die Besorgnisse, daß der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten, des Grafen Bethlen in Berlin, diesen Draht nach Belgrad gestört oder gar zerschnitten habe, sind, wie sich inzwischen herausgestellt hat, vollkommen unbegründet, da Interessenkollisionen kaum vorliegen. Die Bismarckische Lehre, daß alle politischen Bündnisse nicht für Ewigkeiten geschlossen werden, bestätigt sich von neuem in diesen Mächteumlagerungen an der Donau. Der Rhein ist frei geworden, jetzt ist es an der Zeit wachsame Augen auf den Donauweg zu halten, die alte deutsche Hochstraße nach dem Südosten bleibt und den es von all den Verschüttungen des Krieges zu befreien und für deutsche Kultur wieder wegsam zu machen gilt.

* * *

Als Bismarck 1861 den Mut hatte, um höherer Staatsnotwendigkeiten willen, den preußischen Landtag auszuschalten, da erinnerte der ehrwürdige König Wilhelm seinen Ministerpräsidenten sehr nachdrücklichst an gewisse Ministerhinrichtungen in der englischen Revolution; es sei nicht ausgeschlossen, daß zuerst Bismarck, dann aber auch er, am Denkmal Friedrichs des Großen, das Schaffott besteigen müsse. Diese geschichtliche Erinnerung zeigt uns Heutigen in etwas die Tragweite des Brüningschen Versuches, den Reichstag auszuschalten. Wohl hinkt gerade dieser geschichtliche Vergleich stärker als alle Vergleiche. Heute geht, wie dies 1861 durchaus noch möglich war, für Parlamentsrechte niemand auf die Barrikaden, denn das Ansehen des parlamentarischen Systems kann infolge dessen jahrzehntelanger Sünden gegen die elementarsten Staatsnotwendigkeiten kaum noch tiefer sinken. Trotzdem muß aber

der Mut Dr. Brüning's

ausdrücklich anerkannt werden. Denn dieser Schritt ist ihm gewiß nicht leicht gefallen. Gerade seine engeren Mitarbeiter bisher aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaften werden alles aufgeboten haben, um ihn davon abzuhalten. Aber dieser körperlich eher zarte als robuste Mann, der sich die letzten Entscheidungen immer nach langem grüblerischem Suchen von der Seele ringt, betrachtet sich offenbar als Soldat Gottes. Denn dieser strenggläubige westfälische Katholik wurzelt und webt in allem und jedem in der religiösen Sphäre. Diese religiösen Bindungen aber scheinen uns sichere Bürgschaft dafür zu geben, daß er an Plan und Entschluß festhält bis zum Ende, und sei es unter höchsten persönlichen Opfern. Und wer es gut mit seinem Volk und Staat meint, kann nur bitten und wünschen, daß das Schicksal den drei Männern, mit denen jetzt Deutschlands nächste Zukunft unlösbar verknüpft ist: Hindenburg, Brüning und Dietrich, die rein physische Durchhaltekraft in jedem Falle schenken möge. Es wäre nicht auszudenken, wenn einer von ihnen, wegen Ueberspannungen des Körpers und der Nerven von der politischen Bühne des Tages plötzlich abtreten müßte.

An dieser Stelle wurde seit langem dargelegt, daß die

Anwendung von Artikel 48

durchaus berechtigt ist. Seit Monaten war klar, daß sich ein anderer Ausweg kaum würde finden lassen. Volk und Staat müssen weiterleben, auch wenn die Parteien in ihrer jetzigen Form darüber zugrunde gehen sollten. Das Lebensrecht von Volk und Staat steht über dem der Parteien. Und daß zur Zeit eine wirkliche Staatsnotwendigkeit vorliegt, wird Brüning von bedeutsamer Seite attestiert, von niemand geringerem, als dem **sozialdemokratischen Ministerpräsidenten von Preußen, von Otto Braun.** Dies sei ihm, trotz all seiner tausend Sünden gegen deutsches Gesamtempfinden, hoch angerechnet. Freilich ist es auch ihm, dem so hochmögenden Manne, nicht gelungen, den Widerstand seiner Partei gegen die Vorlage der Reichsregierung zu brechen. Parteigeist und Parteiterror blieben Sieger.

Hingegen die Wohlmeinenden und Gerechtdenkenden in allen Schichten, die Millionen nicht von Parteitaktik Geblendeten, rechtfertigen und billigen allüberall Brünings Schritte und verurteilen einmütig die Bestrebungen der Nationalsozialisten, die in Riesenplakaten an den Berliner Anschlagsäulen zum Sturze Brünings aufrufen. Die Börse, seit Monaten fast in Agonie, vermerkte die Zustimmung des Reichspräsidenten zu Brünings Vorschlägen, auffallend freundlich. Auch das Ausland, besonders die Schweiz, England und Amerika, sympathisierten ebenfalls deutlich mit Brünings Energie; die einzige Ausnahme bildeten. aus leicht erklärlichen Gründen, französische Stimmen.

Und selbst wenn es Dr. Brüning gelingen sollte, die Finanzgesundung ohne allzu große Fährnisse schließlich doch durchzuführen, so bleibt dies immer

nur der erste Schritt

auf dem dornen- und gefahrenreichen Wege zum Wiederaufstieg Deutschlands. Denn wohin man blickt, türmen sich geradezu Widerstände; noch auf Jahre hinaus muß das Reich auf schmalstem Pfad **an den Abgründen des Todes dahinwandern.** Kaltes Blut, Nerven behalten, kurz Gralwanderer-Eigenschaften, bedeuten hier alles. Leicht ist dies freilich theoretisch gefordert, schwer aber zu verlangen, von einem durch die ehemaligen Feinde zum Fieberrasen gebrachten Volk. Und der Winter steht erst vor der Tür; schon jetzt zeigen sich durchaus dunkle Aspekte. — Und welche Schwierigkeiten und Gefahren liegen zur Zeit in der Außenpolitik vor; etwa in der Polenfrage. Leicht ist es hier, und wohl auch innerlich begründet, der leidenschaftlichen Empörung die Zügel schießen zu lassen. Man weiß, im Auswärtigen Ausschuß sind alle diese Gefühlswelten stark aufgebraust. Die Reichsregierung hat **aber offenbar kühlen Kopf behalten, und sich alles**

Tardieu gestürzt

Mit 147 gegen 139

Die französische Regierung ist am Donnerstag bei der Abstimmung über die von der radikalen Senatsfraktion vorgeschlagene Tagesordnung mit 139 gegen 147 Stimmen in die Minderheit geraten. Das Kabinett ist damit gestürzt.

*

Ein Kabinett Poincaré?

Im Lager der Opposition war man inzwischen nicht untätig. Die Verhandlungen wegen der Bildung einer tragfähigen Regierungskoalition haben in den letzten Tagen bedeutsame Fortschritte gemacht. Die Radikalsozialen, die nach den Beschlüssen des Grenobler Parteitages auf die Konzentration der Mittelparteien hinarbeiten, gingen in ihren Zugeständnissen so weit, daß sie sich bereits grundsätzlich zur Mitarbeit an einem neuen Kabinett Poincaré bereit erklärten. Die Frage ist einstweilen nur, ob Poincaré, der sich über seine Absichten in Schweigen hüllt, dazu gewillt ist.



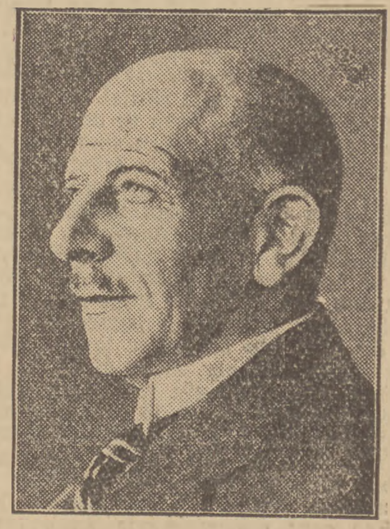
Ministerpräsident Tardieu.

Kabinett Ender

Am 3. Dezember wurden die Verhandlungen über die Regierungsbildung erfolgreich abgeschlossen. Man einigte sich auf folgende Kabinettsliste:

Bundeskanzler: Ender.
Vizekanzler und Aeußeres: Schober.
Inneres: Winkler.
Justiz: Schürff.
Heereswesen: Vaugoin.
Finanzen: Juch.
Unterricht: Czermak.
Ackerbau: Thaler.

Nur das Ministerium für soziale Verwaltung wurde noch offen gelassen, und die Christlichsozialen werden hierfür einen Beamten in Vorschlag bringen. Die Ernennung des Kabinetts steht unmittelbar bevor. Die neue Regierung wird sich bereits in der morgigen Sitzung dem Nationalrat vorstellen. Ueber die Präsidentenfrage wird noch eine Obmännerkonferenz entscheiden.



Bundeskanzler Ender.

zu tun vorbehalten, was ihr Erfolg versprechend, besonders für die Zukunft, erscheint. An irgendwelche Beschlüsse des Ausschusses ist sie selbstverständlich nicht gebunden, besonders, da gerade hier die Mehrheitsverhältnisse für sie ungünstiger liegen als im Plenum. Neben der eingereichten Minderheitsbeschwerde beim oberschlesischen Völkerbundskommissar, dem Schweizer Calonder, geht eine amtliche Beschwerde der Reichsregierung an den Völkerbundsrat; gestützt durch die sie begleitenden, üblichen, diplomatischen Maßnahmen. Ein Zurück gibt es kaum, und ein Mehr scheint nicht erforderlich.

Auch in den Beratungen der vorbereitenden

Abrüstungskonferenz in Genf

hat sich die Aussicht für Deutschland ebenfalls recht ungünstig gestaltet. Frankreich, das offenbar von der englischen Arbeiterregierung heimlich Sukkurs erhalten hat, sabotiert ganz offen und brutal Deutschlands verbriefte und berechtigte Forderung auf Gesamtabrüstung. Der Reichswehrminister Dr. Groener hat vor kurzem so erfreulich eindeutige Erklärungen hierzu abgegeben, daß es auch in dieser außenpolitisch grundlegenden Frage ein Zurück nicht mehr geben kann. Besonders prophetisch Begabte verkünden bereits landauf, landab: Im Jahre 1932 tritt Deutschland und Italien aus dem Völkerbunde aus, der so völlig wertlos wird, und vor der Weltöffentlichkeit zu dem herabsinkt, was er indirekt seit seiner Gründung gewesen ist, — zum französischen Hegemonialinstrument.

Werden nun die Reichstagsparteien dieser Gesamtsituation des Kabinetts Rechnung tragen? Wie es nach der Abstimmungsprobe im Haushaltsausschuß scheint, doch wohl! Zunächst vollzog sich der Wiederzusammentritt des Reichstages unter beinahe kriegerischen Formen: Der neue Polizeipräsident Grzesinski wünscht sich dem erstaunten Volke von Berlin, und dem neuen Reichstage in seiner ganzen Größe und — in Erinnerung an seine Soldatenratszeit — in altpreußischer Schneidigkeit zu zeigen. Aus dem winterlich kahlen Tiergarten leuchtete das Blau der gewaltigen Schupo-Massierungen um so symbolischer auf: das deutsche Reichsparlament kann nur noch unter stärkstem Polizeischutz tagen. Wem gibt das nicht zu denken?

Im übrigen scheint die Lage vollständig geklärt zu sein; der Reichstag hat eben nur zu ratifizieren. Unzweideutig ging dies auch aus der großen Verteidigungsrede des Regierungsprogramms durch Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hervor. Die an sich nüchternen Angaben wurden in uninteressierter und müder Art von ihm vorgetragen, so daß ein jeder, der den Löwenherzigen kennt, auf den Gedanken gestoßen wurde, die Reichsregierung verschwendet an den Ratifikationsreichstag nicht einmal mehr physischen Stimmenaufwand; man wünschte sich auch so zu distanzieren. Trotzdem wünschen wir dem mutigen Steuermann Brüning und seinem wackeren Lotsen Dietrich weiter glückhafte Fahrt.

Vor einer Entscheidung von weltpolitischer Tragweite

Die britisch-indische Kraftprobe

Europa und insbesondere Deutschland ist zur Zeit so mit sich selbst beschäftigt, daß die Beobachtung des indischen Problems fast etwas in den Hintergrund getreten ist. Tatsächlich aber ist die Unruhe im wichtigsten englischen Kronlande, der Schlüsselstellung der englischen Weltmacht, so weit gediehen, daß schon die nächsten Monate eine Entscheidung von weltpolitischer Tragweite bringen können. Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, wenn einer der ältesten Vorkämpfer des indischen Nationalismus, Dr. Taraknath Das, im neuesten Heft „Revolution in Indien" der Süddeutschen Monatshefte, München, über den Freiheitskampf seines Landes spricht. Es ist vielleicht die klarste und umfassendste Schrift in deutscher Sprache über das brennende weltgeschichtliche Problem.

Die englischen Imperialisten bestreiten die Berechtigung der indischen Forderung nach Unabhängigkeit mit der Begründung, daß die britische Herrschaft dem Lande in jeder Beziehung Fortschritte gebracht habe und daß die religiösen Streitigkeiten zwischen Hindus und Moslims, die Herrschaft der verschiedenen Sprachen, die Klassenunterschiede das indische Volk zur Selbstverwaltung unfähig machten. Dr. Das weist kurz und schlagkräftig diese Einwände zurück und betont vor allem, daß die religiösen Streitigkeiten zwischen Hindus und Moslims immer mehr im Schwinden begriffen seien. Er gibt dann

eine erschütternde Geschichte

des englischen Imperialismus in Indien, zeigt die ungeheuren Reichtümer, welche England aus Indien geholt hat, während die indischen Massen immer in furchtbarster Armut leben. Das Schulwesen ist auf niedrigster Stufe und nur zweieinhalb vom Hundert der Bevölkerung sind in Volksschulen eingeschrieben. Die indische Unabhängigkeitsbewegung nahm nach dem Weltkrieg eine entscheidende Bewegung. Die öffentliche Meinung der Welt ist sich nicht völlig klar darüber, daß Indien wesentlich zum Sieg der Alliierten beigetragen hat durch seine loyale Unterstützung Englands. Indien stellte während des Weltkrieges über eine Million Mann, und seine finanziellen Beisteuern werden auf über 6 Milliarden Mark berechnet! Hätte sich Indien aber 1914 empört, so hätte England anstatt eine Million Soldaten aus Indien zu bekommen, in Indien eine riesige weiße Macht unterhalten müssen. Nach Friedensschluß zeigte England für alle diese Opfer Indiens Undank und auch die Regierung der Arbeiterpartei betrieb die alte imperialistische Indienpolitik. Durch diese Umstände wurde

auch Gandhi

der im Weltkrieg noch für Unterstützung Englands eingetreten war, immer weiter nach links geführt. Immer stärker drang neben Gandhi die radikale Unabhängigkeitsbewegung durch, der er sich zuletzt anschließen mußte. Die Revolutionsjahre 1929 und 1930 trieben die Bewegung mächtig vorwärts. Die Verhaftung der indischen Führer führte nicht zum Zusammenbruch der Bewegung, sondern zu ihrer Stärkung. Die Empörung wuchs, als im Sommer 1930 Teile des sogenannten Simonberichts mit ganz ungenügenden Grundsätzen veröffentlicht wurden. Inzwischen spitzt sich der Konflikt zwischen Engländern und indischen Nationalisten immer stärker zu. Der Boykott der englischen Waren machte sich aufs empfindlichste bemerkbar, nicht nur durch starken Rückgang der Zolleinnahmen, sondern auch durch steigende Arbeitslosigkeit im Mutterlande. **Gegenwärtig befinden sich mehr als 30 000 Nationalisten in britischen Gefängnissen.** Die im Sommer eingeleiteten Besprechungen zwischen inoffiziellen Regierungsvertretern und den verhafteten Führern des Allindischen Nationalkongresses führten zu keiner Einigung, während die antienglische Bewegung immer stärker wuchs. Inzwischen wurde am 12. November eine Rundtafelkonferenz eröffnet, bei der aber der Allindische Kongreß und Gandhi nicht vertreten sind.

Der nächste Schritt

den Dr. Das von den indischen Republikanern erwartet, besteht in der Aufrichtung einer vorläufigen Nationalregierung der Republik der Vereinigten Staaten von Indien. Dr. Das hält die Unterstützung des indischen Freiheitskampfes durch die öffentliche Meinung der Welt für unbedingt nötig, ebenso aber auch, daß Indien zur Sicherung des Weltfriedens nicht nur die Stellung eines Dominions, sondern vollständige Unabhängigkeit erlangt. So entrollt sich in dieser bedeutsamen Schrift auf kurzem Raum ein großes, bedrohliches Bild der Revolution in Indien, an dem auch wir Deutsche nicht vorübergehen können.

*

Wie es in Indien aussieht

Der angesehene englische Publizist H. Noel Brailsford, der früher eine Zeitschrift der Labourpartei herausgab, berichtet in dem liberalen Organ „Nation and Athenaeum" über die Lage in Indien, wie er sie am Vorabend der Eröffnung der Londoner Konferenz feststellen konnte. In den letzten Monaten die britisch-indischen Behörden jede unabhängige Berichterstattung aus Indien unterbunden haben, erscheint dieser Bericht eines urteilsfähigen Engländers selbst dann beachtenswert, wenn man ihm eine gewisse Einseitigkeit vorwerfen muß. Brailsford schreibt aus Delhi:

„Drei denkwürdige Wochen habe ich inmitten einer fast einmütigen Nation gelebt, die der bevorstehenden Konferenz am runden Tisch mit einer wohlgezügelten Verzweiflung entgegensieht. Hier folgt ein Dekret dem andern. Die Häuser, in denen die Kongreßpartei ihre Büros hat, sind eines nach dem anderen versiegelt und konfisziert worden. Wenn man eines Abends bei einem Inder speist, so ist er am nächsten Morgen schon verhaftet. Zahllose Demonstrationen werden von der Polizei zerstreut, nach einem Angriff mit Lathi (Bambusstöcken) auf völlig friedfertige Leute, der unter Umständen, wie letzte Woche in Bombay, zu zweihundert Verhaftungen und zu einer Liste von 80 Verwundeten führt, die ärztlich behandelt werden müssen. Die Wirtschaft steht still. Jede Woche einmal, manchmal auch zweimal, wird in den lebhaftesten Industriestädten ein „Hartal" erklärt: d. h. die Fabriken schließen und in 80 oder 90 Prozent aller Geschäfte stellt man die Arbeit ein. In ganz Indien sind 60000 Personen wegen politischer Vergehen im Gefängnis. Die meisten dieser Gefangenen werden in bezug auf Disziplin und Kost behandelt wie die niedrigsten Verbrecher. In den großen Städten, wo die Polizei unter den Augen europäischer Beamten steht, wird noch einige Zurückhaltung beobachtet. Auf dem Lande kennt man keine Skrupeln; in den Gebieten, wo die Steuerverweigerung eingesetzt hat, werden die Bauern unterschiedlos geprügelt, auch wenn sie keinerlei Vergehen begangen haben, außer etwa, daß sie die weiße Gandhi-Mütze tragen. Trotz diesem unermeßlichen Umfang ihrer Leiden, Gefahren und Verluste steht die Hindubevölkerung in der Präsidentschaft Bombay nahezu einmütig hinter der Kongreßpartei. Zwei Drittel aller Männer tragen die Gandhi-Mütze. Wie weit die Mohammedaner in diese Massenbewegung hineingerissen worden sind, kann ein Ausländer nur schwer beurteilen. Im juristischen Klub in Bombay bat ich sechs mohammedanische Anwälte, mir ihre Meinung darüber mitzuteilen; die meisten schätzen die Zahl der Mohammedaner in dieser Provinz, die hinter dem Kongreß stehen, auf die Hälfte, einer sogar noch höher. Ein Polizeibeamter schätzte sie auf ein Drittel. Kürzlich hat die Synode des mohammedanischen Klerus, der Jamait-al-ulema, in der die Mohammedaner von ganz Indien vertreten sind, eine Resolution angenommen, die sich gegen die Beteiligung an der „Konferenz am runden Tisch" wendet . . .

Der Zwang und die Bedrückung einigt dieses Volk immer mehr. Der Boykott ausländischer Waren, namentlich englischer Baumwollgewebe, ist ebenso volkstümlich wie erfolgreich.

Was kann die Unterdrückung gegen die gewaltige Einmütigkeit von hundert Millionen Indern erreichen? Natürlich kann sie dem Kongreß allerhand Schwierigkeiten machen. Der Kongreß war früher eine offene Verschwörung, die alles bei Tageslicht unternahm. Wahrheit ist die wichtigste Tugend in Gandhis Bibel. Jetzt aber zwingen wir die Kongreßleute dazu, sich heimlich zu organisieren. Die Tätigkeit des Kongresses hat keineswegs nachgelassen; man bemerkt höchstens, daß es hie und da an Koordination und Autorität fehlt. An Freiwilligen fehlt es jedenfalls nirgends. Wenn wir irgendwo Leute verhaften, so treten sofort andere an ihre Stelle. Dabei empfinden Inder eine physische Brutalität noch schmerzlicher als wir Europäer. Sie sind physisch eher zart gebaut, und zudem sind sie nicht durch die rauhe Zucht einer altmodischen englischen Schule hindurchgegangen. Es mag sein, daß sie mit Ausnahme bestimmter Gegenden nicht eigentlich kriegerisch veranlagt sind. Aber sie zeigen eine überraschende Zähigkeit, wenn sie sich entschlossen gegen Schmerzen abhärten. Ich will gar nicht darauf hinweisen, daß unsere Maßnahmen schmählich sind; ich muß aber bemerken, daß sie ihren Zweck verfehlen. Sie verfehlen ihren Zweck, weil die indische Gesellschaft auf der Kastenorganisation beruht, die über ihre eigenen Mittel zur Aufrechterhaltung der Solidarität verfügt.

Es ist unmöglich, diesen Halbkontinent, der unter einem so schweren Drucke steht, mit dem Bild einer Konferenz am runden Tisch in Einklang zu bringen, an der eine freie Verfassung ausgearbeitet werden soll. In Indien macht man bittere Scherze sowohl über die Labourregierung, die ihr angebliches Wohlwollen gegen die Inder mit Stockschlägen unterstreicht, wie auch gegen die Opportunisten des eigenen Volkes, die nach London gefahren sind. Wenn ein Kuli in Bombay einen anderen beschimpfen will, so sagt er ihm: „Du bist bald reif für den runden Tisch." Etwa sechs oder zehn von den indischen Delegierten behalten in Indien noch ihre persönliche Achtung, aber wirklichen Einfluß haben auch sie nicht.

Solange die gegenwärtige Unterdrückung Indiens andauert, ist die Konferenz nur ein Zeitverlust. Es ist unnütz, von der Vergangenheit zu reden, die man nicht ungeschehen machen kann. Das Problem ist das, die Inder von unserer Aufrichtigkeit zu überzeugen; ich habe keinen einzigen Inder gefunden, nicht einmal unter den Liberalen von Poona, der vom guten Glauben der britischen Regierung überzeugt war. Eine großherzige Aktion wird erforderlich sein. Eine Regierung, die über Mut und Phantasie verfügt, würde selbst in diesem Augenblicke noch ein Risiko auf sich nehmen, um eine neue Atmosphäre zu schaffen. Nur eines kann dies erreichen: Die Türen unserer Gefängnisse müssen sich öffnen, nicht nur für Gandhi, sondern für alle 60 000 . . ."

*

Indien droht

Aus Bombay wird gemeldet: „Bombay Chronicle", das Regierungsblatt im Westen Indiens", sagt: **Ein erfolgreicher Boykott ist imstande England die indischen Bedingungen aufzuzwingen.** Es besteht kein Zweifel, daß Indien den Boykott ausländischer Waren aufrecht erhält mit allen gesetzlichen Mitteln, bis „Swaraj" (Home Rule) erreicht ist. Der Boykott durch Zölle wird voraussichtlich gemäßigt werden. Indien wird auch, nachdem es die Selbstregierung erreicht hat, den britischen Handel so weit wie möglich zu schädigen suchen. Ueber 500 Läden sind gewaltsam geschlossen worden. Alle Versuche, sie wieder zu öffnen, scheitern an dem Widerstand der feindlichen Menge. Die Läden wurden auf sieben Monate geschlossen. Eine Anzahl von Läden in Bombay schlossen vor der Feindseligkeit der Menge, die durch Hungerstreikende aufgestachelt wird. Die Polizei ist in den meisten Fällen machtlos. Bei über 200 Tuchläden wurden die fremden Waren in einem Gesamtwert von 600 000 Pfund Sterling vom Kongreß versiegelt. Es wird berichtet, daß eine Anzahl europäischer Mühlen, die sich bisher gegen den Kongreß stellten, die Verhandlungen mit den Kongreßmitgliedern aufgenommen haben, um eine Milderung der Bestimmungen zu erzielen.

Erpreßtes Geständnis

Sauerwein enthüllt

Paris, 3. Dezember. Im „Matin" behauptet Sauerwein, Beweise dafür zu besitzen, daß die Anklagen gegen Frankreich im Moskauer Prozeß erfunden worden seien, um ein politisches Agitationsmittel gegen Frankreich zu schaffen. Die Aussagen des Professors Ramsin seien während der Untersuchung durch qualvolle Methoden erfunden worden. Sie seien absolut falsch. Sauerwein veröffentlicht eine Erklärung des Bruders von Ramsin, in der es heißt, daß



Unter Geschäftsaufsicht

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

Stadttheater Danzig

Die Verfasser sind dem Danziger Publikum in guter Erinnerung aus der letzten Spielzeit, die uns ihr „Weekend im Paradies" bescherte. Da dieses famose Stück nicht ihre einzigste Bühnenschöpfung ist, so wird man ihnen von vornherein eine gewisse Vertrautheit mit ihrer Arbeit nicht absprechen können. Und es ist nicht zu leugnen, auch bei diesem neuen Stück haben sie bewiesen, daß sie das Publikum (das im Grund genommen ja so dankbar ist) und ihr Handwerk ganz ausgezeichnet kennen. Es gibt bestimmte Mittel, die immer wirksam bleiben werden, die schon in den Anfängen der Komödie überhaupt auftauchen und nun schon seit Generationen die Menschen in fröhliche Stimmungen versetzen. Solche wohlerprobten Rezepte sind: Verwechslungen (bewußt oder unbewußt), Ueberraschungen (gewollt und nichtgewollt), Mißverständnisse (beabsichtigt und nichtbeabsichtigt), dunkle Punkte in der Vergangenheit (schuldig und nichtschuldig) und ihresgleichen. Dazu nimmt man, um der Sache einen gewissen Geschmack zu geben, die Würze, die man aus der Liebe (erfüllt oder unerfüllt) zu ziehen vermag. Wenn dies also die Vorschrift ist, nach der sich ein wirkungsvolles Unterhaltungsstück schreiben läßt, so darf man allerdings die Kunst des Bereitens und Anrichtens nicht vergessen (siehe Kochbuch und Köchin!). Hier wird immer etwas Eigenes, man kann es ruhig Schöpferisches nennen, liegen. Diese beiden Lustspieldichter sind ganz ausgezeichnete Traiteure, wenn auch gesagt werden muß, daß sie die Hochform des „Weekend im Paradies" nicht erreichen. Aber eins muß man ihnen zugut halten: Sie sind bescheiden in dem, was sie wollen. Keine falschen Prätensionen verleiten sie, einen Inhalt mit dem Bleigewicht einer tieferen Bedeutung in ihre Mutwilligkeiten zu legen. Sie wollen uns unterhalten, uns zum Lachen reizen, den vielen, die nach Abspannung lechzen, einige Stunden fröhlichen Hinwegtäuschens geben. Dies Ziel haben sie mit diesem neuen Stück auch wieder erreicht. Das bewiesen gestern abend die Lachsalven, die emporprasselten, und die unfreiwilligen Pausen, die im Dialog notwendig waren, um den Zuschauerraum zur Ruhe kommen zu lassen. Das bewies der stürmische Beifall, der jeden Aktschluß und den Schluß des Stückes bildete.

Eine Schwäche — wenn man es nennen darf — zeigt der Bau des Stückes, der mit einem nahezu an die Grenze des Möglichen gesteigerten zweiten Aktschlusses seinen Höhepunkt erreicht, um gegen Ende an eigener Erschöpfung abzusacken.

Heinz Brede, der eine sorgfältige Vorbereitung getroffen hatte, hatte das ganze Stück auf Wirkung gestellt, wobei er allerdings im zweiten Akt (Walthers Unterhosenszene) vergessen hatte, die Uebersteigerungen, die sich hier außerhalb des Erträglichen stellten, mit dämmender Hand zu mildern. Sonst hatte er für ein ausgezeichnetes Tempo und verständnisvolles Herausarbeiten der beabsichtigten Wirkungen gut gesorgt. Das Bühnenbild der beiden letzten Akte war geschmackvoll, möglichkeitserschöpfend.

Als Eduard Haselhuhn, der Mann mit dem subalternen Gemüt und personifizierten Merseburger Pflichteifer, der aus lauter Einfalt und Bescheidenheit in die allerschwersten Verlegenheiten kommt, hatte Adolf Walther (in einer Maske, die an Pallenberg erinnerte — Kein Vorwurf!!!) Gelegenheit, seine großen schauspielerischen Begabungen und sein urkomisches Können von neuen eindeutig unter Beweis zu stellen. Maske, Ton, Bewegung, das ganze Sich-Geben, klingt bei ihm zu einer einzigen großen Gestaltung zusammen, die von bezwingender Wirkung ist. Gertrud Georges, die als Pussy in ihrer geschmackvollen Aufmachung blendete, zeigte wieder einmal, was wir an dieser Künstlerin, deren Vielseitigkeit immer wieder Bewunderung erregen muß, gewonnen haben. Was sorgfältig erdachte Maske zu wirken imstande ist, zeigte Charlotte Berlow, die auf offener Szene allein durch ihr Erscheinen stürmischen Beifall erntete. Sie war auch im höchsten Maße komisch als Unschuld vom ostpreußischen Lande. Sonst machten sich um den Erfolg des Abends verdient: Egon Buddi, Frieda Regnald, Hans Weichmann, Elisabeth Günthel, Gustav Nord, Heinz Brede, Inge Wolff, Johanna Proft-Galleiske, Carl Kliewer, Ferdinand Neuert und Cilly Janda.

Ergebnis: Ein neues Zugstück, das die an vielen Abenden unbenutzt bleibenden Sitze hoffentlich füllen wird.

Carl Bechler.

Wagner-Matinee im Stadttheater

Das dritte Sonntags-Vormittagskonzert des Danziger Stadttheater-Orchesters brachte ausschließlich Musik von Richard Wagner zur Ausführung und hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Die Darbietungen standen künstlerisch auf guter Höhe und fanden beim Publikum, das gern die Gelegenheit wahrgenommen hatte, Wagnersche Musik zu hören, dankbarsten Beifall. Er galt in gleichem Maße dem Orchester und seinem Dirigenten Cornelius Kun, wie den beiden Solisten Hanna Kirbach und Fredy Busch, deren Anteil am Programm sicherlich mancher gern verdoppelt gehabt hätte. Man wird den günstigen Erfolg, den die Konzerte des Stadttheaterorchesters bisher in steigendem Maße gefunden haben, um der guten Sache willen, denen die Veranstaltungen dienen, nur begrüßen können. Im übrigen zeigen diese Konzerte auch, daß an der Opernmusik in weiteren Kreisen des Publikums durchaus ein lebhaftes Interesse vorhanden ist, und dies bestärkt in der Ueberzeugung, daß auch die Opernaufführungen des Theaters sich eines besseren Besuches zu erfreuen haben würden, wäre nicht durch die Erhöhung der Eintrittspreise für das Theater unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen vielen die Möglichkeit eines häufigeren Theaterbesuches genommen worden.

S.

Berufsideal und Lebenswille

Gestaltungsfreude der jungen Generation

Wir lesen in der „Köln. Ztg.": Eine Vortragsreihe, die unter diesem Gesamttitel eine Anzahl für die heutige Geistigkeit repräsentativer Redner sprechen ließ, fand mit dem Vortrag von Fritz Klatt über „Berufsideal und jugendlicher Lebenswille" ihren Abschluß. Klatt sprach vielleicht am stärksten als Vertreter der jungen — der jetzt noch ganz jungen Generation; seine Gedanken über Berufsethos und Erziehungsideale werden dort kaum irgendeinen Widerspruch, zum Teil schon ihre Verwirklichung gefunden haben. Es stellte sich bei diesem Vortrag heraus, daß man sich über das Periphere — womit nicht das weniger Wichtige, sondern das vorwiegend an der Oberfläche Wirksame gemeint ist — leichter einigt als über das Zentrum. Ein Beweis, wie instinktsicher richtig der Weg ist, den die heutige Jugend einschlägt: sich zuerst um die Dinge der Welt — die „sachlichen", wie sie sagt — zu bekümmern und das Zentrum vorerst auf sich beruhen zu lassen.

Klatt schilderte, wie das Berufsideal im jugendlichen Alter entsteht. Heute hat es sich auch in bürgerlichen Kreisen, in denen früher meist ein sehr wirklichkeitsfernes Berufsideal entstand, weitgehend versachlicht; wie schon immer in proletarischen Kreisen, gipfelt es heute in allen Kreisen in dem Wunsch: Geld zu verdienen. Dem ganz jugendlichen Alter zwischen 8 und 14 Jahren entspricht dieser naive Realismus. Das eigentliche Problem taucht erst später, im Alter von 15 bis 18 Jahren auf. In diesem Alter, das den jungen Menschen sehr stark von idealistischen Tatplänen erfüllt findet — er will sich beteiligen an einer Verbesserung der Welt, der Menschen, der Zustände — genügt ihm die realistische Berufsidee nicht mehr, es entsteht eine idealistische, die dann mit den tatsächlichen, zumal den heutigen Zuständen in schwerste Konflikte geraten muß.

Die zwei Typen, die sich auch schon im jugendlichen Alter deutlich abzeichnen: der auf starke, wirklichkeitsnahe Tätigkeit drängende Tatmensch und der mehr innerlich Gestaltende, spät erst zu stillerm, gleichsam unter der Oberfläche liegenden Wirken kommende Denker — beide werden in gleich verhängnisvoller Weise durch ein falsches, nämlich zu idealistisches Berufsideal in ihrer besten Entwicklung gehemmt, ja zerbrochen. Die Schuld liegt beim Führer, den der junge Mensch immer als Held sieht. Dieser vermittelt der Jugend ein Ideal, das auch für ihn Ideal und Wunschbild blieb; die Jugend aber, die ihm bedingungslos glaubt, hält es für tatsächlich erlebt und erlebbar. Treten dann nach dem Examen die wirklichen Mächte an ihn heran: die Arbeitslosigkeit, die seinen Tatendrang lahmlegt, oder eine heute fast stets zu erwartende rein mechanische Tätigkeit, die seinen individuellen Gestaltungsdrang nicht braucht

Prof. Ramsin von mehreren russischen Bolschewiken während seines Pariser Aufenthaltes begleitet war, die ihn beständig überwachten. Prof. Ramsin habe sich nie mit Politik beschäftigt und war, nach der Erklärung seines Bruders, gar nicht imstande, politische Verhandlungen zu führen, wie sie in dem Moskauer Prozeß geschildert wurden. Der unglückliche Professor sei gezwungen worden, ein hilfloses Instrumnt in den internationalen politischen Kombinationen zu werden. Der französische Botschafter Herbette habe die Sowjetregierung wiederholt in ernster Form auf die große Bedeutung dieser Veröffentlichung gegen die französische Republik aufmerksam gemacht. **Es wird unzweifelhaft bald der Tag kommen, an dem die Worte durch Handlungen ersetzt werden müssen.**

Sejmzusammentritt am 9. Dezember.

Der Präsident der Republik Polen hat drei Verordnungen unterzeichnet, auf Grund derer der Sejm und Senat sowie der schlesische Sejm zum 9. Dezember d. J. einberufen worden sind.

Die Lohnkürzungen in Italien.

Für die kaufmännischen Angestellten werden die Gehälter unter 350 Lire nicht herabgesetzt, bei Gehältern bis 500 Lire beträgt die Herabsetzung 5 v. H., bis 800 Lire 8 v. H. und über 800 Lire 10 v. H. Die Löhne der Landarbeiter werden sogar von 10 bis 25 v. H. gemindert. Gegen die Kaufleute, die mit den Preisen nicht zurückgehen wollen, wird durch Geldstrafen, Schließung der Geschäfte, Entziehung der Konzessionen vorgegangen.

Ehrhardts Pension.

In dem Prozeß um die Pensionsansprüche des am Kapp-Putsch führend beteiligten Kapitäns Ehrhardt gegen das Deutsche Reich hat das Reichsgericht seine Entscheidung verkündet. Das Urteil des Kammergerichts vom 24. September 1929, durch das Ehrhardt die volle Pension zugesprochen worden war, ist aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen worden.

Spiegel der Weltpolitik

Klarheit in Genf

Wir glauben, daß Graf Bernstorff dem ganzen deutschen Volk aus der Seele gesprochen hat. Deutschland strebt nicht nach einer Aufrüstung für sich, aber gerade deshalb kann es nur eine Abrüstung gelten lassen, die einen Rüstungsausgleich zwischen ihm und den Siegerstaaten herbeigeführt und damit die notwendigste Voraussetzung seiner Sicherheit erfüllt, die jetzt durch die militärische Uebermacht seiner Nachbarn aufs schwerste gefährdet ist. Eine Abrüstung, die grundsätzlich dieses Mißverhältnis unangetastet läßt, ist wertlos, und man hätte nicht vor sechs Jahren zu den Abrüstungsarbeiten einzuladen brauchen, wenn man für sich selbst nur einige scheinbare Zugeständnisse an die Völkerbundssatzung machen, die Rechtsungleichheit aber verewigen wolle.

Erzählung eines Russen über Moskauer Vorgänge

Das Pariser „Journal" veröffentlicht den Bericht eines nicht genannten hochstehenden Russen, der in Paris angekommen ist. Die Gerüchte über blutige Aufstände und Revolten seien falsch. Die Masse der Arbeiter und Bauern reagiere noch nicht, aber in den leitenden Kreisen im Kreml sei infolge der Wirtschaftsnot eine schwere politische Krise ausgebrochen. Niemand könne mehr verheimlichen, daß der Fünfjahrplan Bankerott gemacht habe und daß dieser Mißerfolg auf Stalin zurückfalle. Von drei Seiten drohe dem Sowjetdiktator schwerste Opposition: Die hohen Beamten und die leitenden Persönlichkeiten der G. P. U. verlangten eine radikale Reform der Wirtschafts- und Finanzmethoden. Der Präsident des Rates der Volkskommissare, Rykow, verlangte größere Freiheiten für die Arbeiter und Bauern. Die kleinen Beamten in der Provinz und vor allem zahlreiche Jungkommunisten forderten die Einführung des parlamentarischen Systems. Anfang Dezember hätte in Moskau der Kongreß der Volkskommissare stattfinden sollen. Mehrere Volkskommissare hätten sich mit Rykow geeinigt, auf diesem Kongreß die Demission Stalins zu verlangen. Stalin habe aber von der Sache Wind bekommen und habe Rykow mit der sofortigen Erschießung bedroht, wenn er nicht ein Geständnis ablege. Rykow habe klein beigegeben und auf sein Geständnis hin seien zahlreiche Verschwörer verhaftet worden. Rykow sei nach dem Kaukasus verbannt worden. Stalin habe die Absicht gehabt, die Verhafteten erschießen zu lassen, der Volkskommissar für die Rote Armee und der Chef der G. P. U. hätten aber interveniert.

Die kritische Finanzlage Danzigs

bildete eine der peinlichsten Ueberraschungen, die uns die vergangene Woche brachte. Zwar war man durch durchgesickerte Schätzungen schon etwas vorbereitet: die nackte, brutale Tatsache jedoch und die nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit, daß die uns genannten Fehlbeträge kaum unterschritten, sondern höchstwahrscheinlich überschritten werden dürften, müssen auch den gleichgültigsten Staatsbürger hellhörig machen, hellhörig, mißtrauisch und kritisch. Wenn, zugegeben, auch niemand die Konjunktur in der Hand haben kann, so mußten sich die für die Finanzgebahrung des Staates Verantwortlichen bei ständig nach unten neigender Kurve der Wirtschaft und des Zollertrags doch Rechenschaft darüber ablegen, was finanziell möglich, und was nur im Hinblick auf ein kommendes Defizit sich werde durchsetzen lassen. Wie beim Privatmann, so muß auch beim Staat an dem Grundsatz festgehalten werden, daß der Verbrauch sich zu richten hat nach dem sicheren Einkommen. Und daß weitergehende Ausgaben oder Leistungen von vornherein abzubürden sind, entweder durch Aufnahme eines Darlehens oder durch Kontrahierung langlaufender Schuld, die gerechterweise auch spätere Generationen mit heranzieht. Nun stehen wir wieder vor einem großen Defizit — Voranschläge aus der Ertragsseite sind flagrant widerlegt — die Wirtschaft tendiert im Ertrag weiter nach unten, die Ausgaben sind in alter Höhe geblieben oder steigen — wie bei der Erwerbslosenunterstützung usw. — weiter an. Das Defizit soll auf dem Anleihewege aus der Welt geschafft werden und die Anleihe auch dazu dienen, alte fällig werdende Schulden zu tilgen. Naturnotwendig stehen wir damit finanzpolitisch vor neuen schweren Problemen vor Lösung einer verteufelt unpopulären Aufgabe. Aber nicht die finanzielle Seite allein ist es, die uns bedrückt und in Sorgen hüllt. Die allgemeine wirtschaftliche Lage, ein Winter weiterer Einengung des Geschäftsumfanges, größerer Arbeitslosigkeit und daraus fließend, höherer öffentlicher Belastung stellen uns vor Aufgaben, die rasche Entschlüsse und entschiedenes Handeln erfordern.

Daß die sozialdemokratischen Senatoren aus der Regierung ausgeschieden sind, kann auch so gedeutet werden, als solle die unbedingt notwendige Sanierungsaktion und die Wiederankurbelung der Danziger Wirtschaft, nun alleinige Aufgabe der kommenden Regierung bleiben. Als wolle man sich rechtzeitig alle oppositionellen Vorteile sichern. Als wolle man parteipolitischen und parlamentarisch-taktischen Erwägungen den Vorrang einräumen, vor den Lebensrechten des Volkes in seiner Gesamtheit. Diese müssen jetzt, ohne jede Einschränkung, für alle Parteien an erster Stelle stehen, denn nicht die Partei, nicht das Parlament, nicht die Methode ist das wichtigste: sie alle sind nur Mittel auf dem dornenvollen Wege, für die Volksgesamtheit Lebensmöglichkeiten zu schaffen und zu erhalten. Das sollte man niemals außer acht lassen oder zu vergessen streben...

Der Aufgabenkreis jeder kommenden Regierung ist weit gezogen. Schwierige Probleme sind zu lösen. Probleme, die nichts weniger als Popularitätszunahme garantieren, also parteitaktisch gesehen, recht ungünstig liegen. Aber schließlich muß sich wer bereitfinden, die gigantische Arbeit anzupacken, den Versuch des Umschwungs zu wagen...

Wenn die für die Bildung einer Rechtsregierung in den letzten Wochen genannten Parteien bisher zu grundlegenden und verbindlichen Verhandlungen noch nicht gelangen konnten, so liegt das in der Hauptsache an der noch ausstehenden Entscheidung der Nationalsozialisten, die am Sonntag erfolgen soll. Es ist also müßig, sich heute in dieser Beziehung irgendwelcher Spekulationen hinzugeben, obwohl die Zeit drängt.



Überlegen Sie doch nur, was Ihr Hals alles an Unreinheiten und Bakterien „abfangen" muß. Ist es da erstaunlich, daß er hin und wieder ein bißchen versagt und man dann die Folgen zu tragen hat?

Sie müssen dem Hals bei seiner Arbeit etwas helfen. Lassen Sie doch täglich, namentlich draußen und überall dort, wo durch Menschenansammlungen die Ansteckungsgefahr erhöht wird, hin und wieder ein paar Wybert im Munde zergehen. Das beugt Erkältungen vor, wirkt also wie Gurgeln, ist aber einfacher und schadet dem Magen nicht.

Große Dose Wybert G. 1.90
Kleine Dose Wybert „ 1.30



Wybert

Pflege Deinen Hals täglich — gurgle trocken mit Wybert.

Ein Vorschlag!

Unparteiischer Untersuchungsausschuß?

In den nächsten Tagen wird eine wichtige Denkschrift zur Weltkrise und deren Heilung veröffentlicht werden, welche die ganze Frage einer neuen Lösung zuführen soll. Der Verfasser ist Präsident Bertron vom Bankhaus Bertron, Griscom and Co., Wallstreet.

Bertron schlägt die Einsetzung eines unparteiischen Ausschusses durch Hoover vor zur Untersuchung der Weltlage und zur Ausarbeitung von Vorschlägen für den Kongreß, wie die Zahlungen der Regierungsschulden an Amerika am besten zum weltweiten Vorteil benutzt werden könnten. Ein solcher Ausschuß könnte, ohne den betreffenden Regierungen Verlegenheiten zu bereiten, anraten, daß die fälligen Zahlungen geleistet und dann den Schuldnern für eine Reihe von Jahren zu billigstem Zinsfuß wieder geliehen werden, mit der Bestimmung, die Summen zum Ankauf von Rohstoffen und Waren in Amerika zu verwenden. Eine ähnliche Abmachung könnte mit Deutschland getroffen werden, dessen Zahlungen zur Hälfte an Frankreich gehen, das leicht veranlaßt werden könnte, im eigenen Interesse einem solchen Plan, wie zwischen Amerika und dessen Schuldnern, zuzustimmen. Die Ausführung eines solchen Planes würde einem doppelten Zweck dienen; erstens: Vermeidung einer Störung der Währungsstabilität jedes Schuldnerstaates; zweitens: Abstoß des amerikanischen Ueberschusses und damit die Förderung des eigenen Wohlstandes. Solange nicht etwas Konstruktives, ohne Verzug unternommen wird, ist ein baldiges Ende der gegenwärtigen Depression nicht in Sicht, da die amerikanische Kapazität so groß ist, daß harte Zeiten für jedermann unvermeidlich sind, wenn nicht die Fremdenmärkte erhalten bleiben.

Eine Nation, so schließt Bertron, die versucht, eigensüchtig für sich selbst zu leben, kann ihre Bestimmung nicht erfüllen und muß schließlich in Vergessenheit versinken.

— dann folgt eine völlige und ganz krasse Ernüchterung, die den Philister oder den Umsturzromantiker hervorbringt, die aber keineswegs produktiv gemacht wird. — Fast noch verhängnisvoller wirkt sich dieser der Wirklichkeit nicht entsprechende Berufsidealismus bei der Frau aus; man sagt ihr, daß ihre sämtlichen weiblichen Fähigkeiten und Wünsche auch im Beruf ihre Erfüllung finden können, was selbstverständlich, zumal unter der heutigen Arbeitswelt, allenfalls in einem unter tausend Fällen möglich ist.

Dieses sowohl durch die Universitäten wie durch die handwerklichen Fachschulen genährte idealistische Berufsethos ist falsch. **Wir brauchen eine neue Lebens- und Arbeitsordnung.** Die Arbeit muß erlernt und muß, und zwar gut, geleistet werden, aber sie darf nicht mehr Mittelpunkt eines Lebens sein, das noch viele andere Werte für den Menschen hat. **Eine neue Erziehung** muß die Spannung zwischen einwandfrei durchgeführter Berufsarbeit und voll ausgefülltem Leben berücksichtigen, bejahen, darauf vorbereiten. **Freizeitkultur und Volksbildung** sind die Elemente, die diese Spannung fruchtbar machen und lösen können. Dazu gehört ein Umbau unserer wissenschaftlichen und künstlerischen Wertwelt im Hinblick auf größere Schlichtheit und Faßbarkeit. **Das Ziel ist eine echte und allgemeine Volksbildung und wird von der heutigen Jugend bereits bewußt erstrebt.**

Der Faschismus in Europa.

Dr. E. W. Eschmann, der sich bereits durch eine Untersuchung über den faschistischen Staat bekannt gemacht hat, veröffentlicht soeben eine Schrift: Der Faschismus in Europa (Junker- und Dünnhaupt-Verlag, Berlin). Eschmann kommt zu dem Ergebnis, daß es eigentlich faschistische Strömungen außerhalb Italiens nicht gibt. Der italienische Faschismus zeichne sich gerade dadurch aus, daß er spontan aus einer bestimmten soziologischen und politischen Lage Italiens entstand, also auf rein italienische Bedürfnisse zugeschnitten war. Eschmann schließt: „Gegenüber dem Faschismus und dem faschistischen Italien ist eine aufmerksame und vorurteilslose Einstellung angebracht, die sich der eignen Ziele und Möglichkeiten bewußt ist. Gleichwie in gewissen Zeiten des Mittelalters die europäische Christenheit der festen Ueberzeugung war, daß die geheimnisvolle venezianische Republik unsichtbar hinter allem stand, was in Europa geschah, oder wie man am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts daran gewöhnt war, alle Ereignisse und Bewegungen politischer Natur auf die Ränke und Intrigen des „perfiden Albion" zurückzuführen, so herrscht heute eine sehr übertriebene Vorstellung von der Aktivität des faschistischen Staates nach außen, deren Spuren man an den entferntesten Orten und bei den unwahrscheinlichsten Gelegenheiten zu entdecken glaubt. Sicher ist diese Aktivität groß, aber sie erhält Richtung und Grenzen durch die Gesamtlage Italiens und seine ganz konkreten Ziele."

*

Kein Verbot des Gaskrieges.

Der Abrüstungsausschuß beschäftigte sich am Dienstag mit einem englischen Antrag auf Verbot des Gaskrieges. Der Ausschuß beschloß, in das Abrüstungsabkommen keinerlei Bestimmungen über das Verbot des Gaskrieges aufzunehmen, sondern lediglich in dem allgemeinen Bericht an die Konferenz die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese entscheidende Frage zu lenken mit dem besonderen Ersuchen, die Möglichkeit eines Verbotes des Gaskriegs einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

*

Erkennt die Türkei Albanien an?

In Tirana verlautet, daß die Reise des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos nach Angora und der Abschluß des griechisch-türkischen Vertrages auch die Anerkennung Albaniens durch die Türkei nach sich ziehen werde. Mustafa Kemal Pascha hat den König von Albanien nicht anerkannt und den türkischen Gesandten in Tirana abberufen, so daß die albanisch-türkischen Beziehungen als abgebrochen zu betrachten sind. Nunmehr hat Tewfik Rudschi Bej recht albanienfreundliche Worte gesprochen, die in diplomatischen Kreisen den Eindruck erwecken, als ob in allernächster Zeit mit einer Anerkennung Albaniens durch die Türkei gerechnet werden könnte.

*

Französische Rüstungskredite bewilligt.

Die französische Kammer hat mit 438 gegen 131 Stimmen die Zusatzkredite für die nationale Verteidigung in Höhe von 1127 Millionen Franken angenommen.

Ueberall erhältlich!



Ein praktisches und beliebtes **Weihnachts-Geschenk** ist der

Sigella-Edel-Mop

in geschmackvoller

Weihnachtspackung!

Der Sigella-Edel-Mop ist zur modernen Bodenpflege unersetzlich und gehört daher in jedes Haus.

Neu!

Der Sigella-Kinder-Mop!

Ein sinnreiches Geschenk für die Kleinen.

Fabrikanten:

Siegel & Co., G.m.b.H., Danzig Ohra

Fernruf 228 18

Hersteller der weltbekannten Putzmittel „Sidol" „Lodix" „Sigella"

Technische Hochschule Danzig.

Als Gastvorlesung wird Herr Prof. Dr. Heimsoeth von der Universität Königsberg einen Vortrag über das Thema

„Die Errungenschaften des Deutschen Idealismus"

am Montag, 8. Dezember 1930, abends 8 Uhr in der Aula der Technischen Hochschule

halten. — Der Eintritt ist frei.

Der Rektor. Prof. Dr. Ing. E. h. Lienau.

Danziger Stadttheater

Generalintendant R. Schaper

Sonntag, den 7. Dezember 1930, mittags 12 Uhr:

4. Vormittagskonzert des Stadttheaterorchesters

(zugunsten seiner Unterstützungskasse)

Solist: Konzertmeister **Fritz Görlach**, Violine

Dirigent: **Otto Selberg** als Gast

Werke v. Mendelssohn-Bartholdy, Weber, Schubert

Preise der Plätze: Orchester-Sessel, Sperrsitz, 1. Rang 1 G, alle übrigen Plätze 50 P.

Kein traditioneller Zoppoter Karneval!

Die Zoppoter Karnevals-Gesellschaft hatte zunächst beschlossen, trotz der schlechten Zeiten einen Karneval 1931 zu veranstalten, um die notleidende Wirtschaft zu beleben.

Mit Rücksicht auf die Einschränkung öffentlicher Festlichkeiten im deutschen Vaterlande hat die Zoppoter Karnevals-Gesellschaft indes beschlossen, von einem Karneval 1931 Abstand zu nehmen.

Auf diese Entscheidung der Karnevals-Ges. hat übrigens ein Beschluß des Magistrats der Stadt Zoppot, dem Zoppoter Karneval die bisherige Unterstützung zu versagen, keinerlei Einfluß ausgeübt.

Zoppoter Karnevals-Gesellschaft
Der Kleine Rat.



Internationale

Kanarienvogel- und Aquarien - Ausstellung

(Vorprüfung zur Deutschen Zuchtmeisterschaft)

von **Sonnabend, den 6. bis Montag, den 8. Dezember** einschl., in der **Gewerbehalle, Danzig, Schüsseldamm,** geöffnet von **9 Uhr vormittags** bis **20 Uhr abends.**

Gezeigt werden ca. **200 Kanariensänger** aus den besten Zuchten Deutschlands und des Freistaates, farbenprächtige, fremdländische **Zier- und Singvögel**, sowie in etwa **30 großen Aquarien**, die schönsten und seltensten **Zierfische**, aus Indien, Mittel- und Südamerika, Afrika, Australien und Südeuropa. — **Futtermittel und Käfige.**

Größte Ausstellung dieser Art in Danzig.

Gute Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Kücheneinrichtungen
Alle Einzelmöbel
zu günstigen Zahlungsbedingungen

Fritz Eisenberg

Fleischergasse 4 Telephon 28107

Eckrestaurant

seit 34 J. Familienbesitz, ca. 60 To. monatl., viele andere Getränke, in bester Lage (Brunnenstraße, Berlin), verkauft **F. Gronemann & Co., Berlin-Hohenschönhausen,** Genslerstr. 45.

Masseuse

für alle Massagen **Pfefferstadt 77,** part. lks.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich meine **Schuhe** in erster Qualität u. Preiswürdigkeit.
O. Klatt, Neufahrwasser, Oliv. Str. 50

Lebensmittel-

Geschäft, gt. Gegend, tauschlos. Wohnung, krankheitsh. verkauft **F. Gronemann & Co., Berlin-Hohenschönhausen,** Genslerstraße 45.

Nur der ist in der Seele treu, der die Heimat liebt wie Du.

Heimatliteratur

Stanitzke:
Heimatsagen aus Danzig und Pommerellen .. Dg. **1.80**

Stanitzke:
Heimatmärchen aus Danzig und Pommerellen Dg. **1.80**

Handtke:
Sagenschatz des Weichsellandes Dg. **2.10**

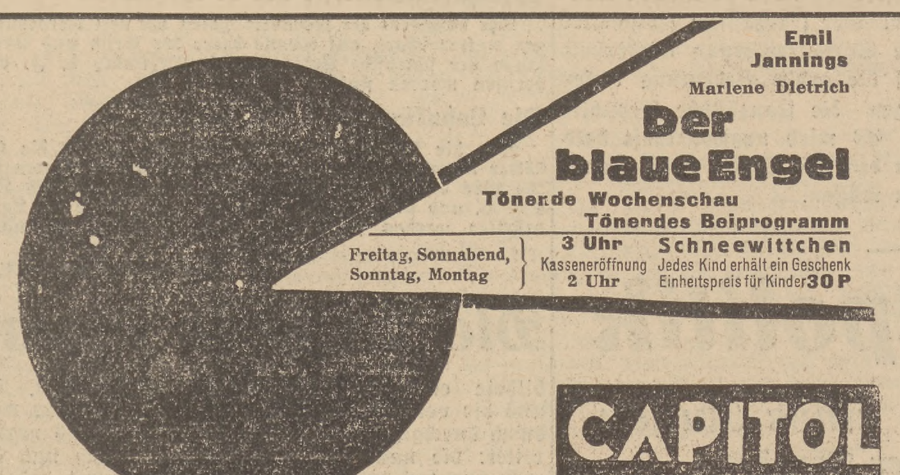
Keyser:
Danzigs Geschichte Leinen, illustriert .. Dg. **7.50**

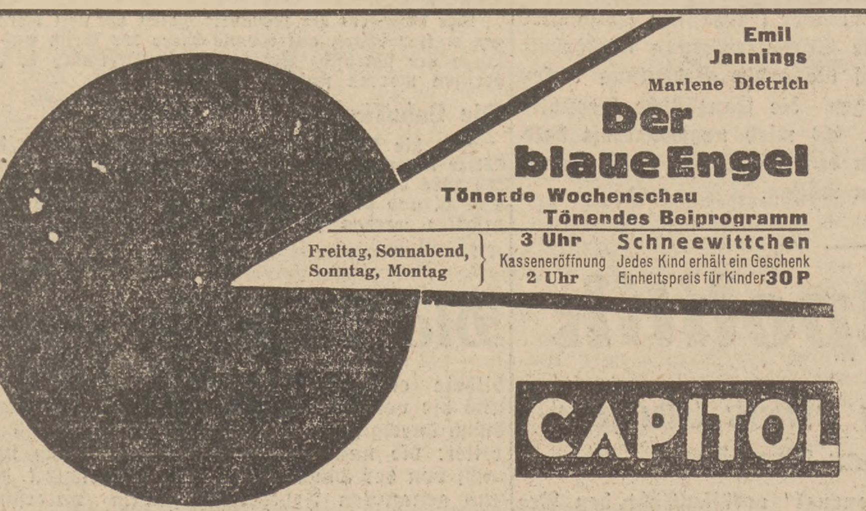
Keyser:
Die Entstehung von Danzig, Halbleinen .... Dg. **3.—**

Buchhandlung

A. W. Kafemann G. m. b. H.

Danzig, Ketterhagergasse 3-5





Emil Jannings
Marlene Dietrich

Der blaue Engel

Tönende Wochenschau
Tönendes Beiprogramm

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag | **3 Uhr** Kassenöffnung **2 Uhr** | **Schneewittchen** Jedes Kind erhält ein Geschenk Einheitspreis für Kinder **30 P**

CAPITOL



Kredit

an

Jedermann

Elegante Damen- u. Herren-**Mäntel**
Elegante Anzüge

Bequeme Ratenzahlung

Bekleidungs-Haus **„LONDON"**
2. Damm 10
Ecke Breitgasse.

Soeben erreicht uns die erschütternde Trauerbotschaft, daß

Herr

Alfred Thulmann,

mehrere Jahre Prokurist und technischer Leiter unserer Druckereiabteilung, zuletzt Betriebsdirektor in Stuttgart, nach kurzer, schwerer Krankheit in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die Feuerbestattung fand am Dienstag vormittag in Stuttgart statt.

Herr Alfred Thulmann erwarb sich in Danzig als Fachmann und als Mensch zahlreiche Sympathien und erfreute sich stets der Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter, die seiner heute herzlich und trauernd gedenken.

Aufsichtsrat und Direktion der A. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig.

Reichshof-Palast

Heute Sonder-Veranstaltung

Einmalige Tanz-Revue in 3 Bildern

„Rund um die Welt in einer Nacht"

Tänze und Kostüme aller Länder
Humor! Stimmung!

Eintritt frei!

Nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr

Tanz-Tee

mit vollem Programm



.... ist ein gutes Photo aus dem Atelier



B. MACHTANS
Holzmarkt 22

Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten

Kakteen - Ausstellung

Bedeutendste im Freistaat
Ca. 130 verschiedene Sorten
Preise herabgesetzt
Zwanglose Besichtigung erbeten

Johannes Brüggemann

Langgasser Tor + St.-Georgs-Halle

Schaukelstuhl zu vk. Friedenssteg 11 pt. r.

Gebr. Kolonialwar.-Einricht. verk. F. Krüger, Lgf., Elsenstraße 4, Tel. 423 39.

Erstkl. Mahagoni-Bettgestell

Sprungf.-Matr. u. Keilkissen, aus gutem Hause, zu verkauf. **Brotbänkengasse 39, pt.**

Auch ohne Anzahlung

geben wir die Ware gleich mit.
Die neuesten Damen- u. Herren-
Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe,
Sprechapparate
Langfuhr, Hauptstr. 126

Dr. med. Bernh. Nadel

Spezialarzt für Erkrankungen der Haut, der Sexual- und Harnorgane
Institut für Röntgen-, Licht- und Elektrotherapie
Ab 1. Dezember Sprechzeit 10-½2, 4-½7 außer Sonnabend nachm.

Erteile guten Violinunterricht

in u. außer dem Hause. Offerten unter D 386 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eleganter kleiner Flügel

(Berdux), wie neu, äußerst preiswert zu verkaufen. **Gronwald,** Pfefferstadt 4, Pianohandlung. Telephon 279 88.



Jopengasse Nr. 20

Ab 1. Dezember d. J.

Die neue Stimmungskapelle

Georg Erbe

Fast ohne Anzahlung die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-Mäntel Anzüge Kleider Schuhe Sprechapparate usw.
Milchkannengasse 15

Gemüse-, Obstgeschäft, in best. Lage Berlins, tauschl. Wohn., u. ohne, pa. Existenz, verkauft **F. Gronemann & Co., Berlin-Hohenschönhausen,** Genslerstraße 45.

Herrenkleider

kauft Altst. Gr. 85, pt.

Stall u. Remise für 1 Pferd u. Wagen z. v. Langgarten 70.

Große

Dezimalwaage

zu verkaufen Oberstraße 131.

Sehr gut erhaltener

Flügel

billig zu verkaufen. Off. u. D 385 Gsch.

Pianos

neu, gut. Konstrukt., **von G 1300.— an, wenig gebrauchte Pianos** zu stark herabgesetzten Preisen.

Bruno Sommerfeld
Pianofortefabrik.
Niederlage: Danzig, Hundegasse 112

Gute Möbel

nur von

A. Fenselau
Altst. Graben 35
Teilzahlungen

Neue Gänsefedern!

mit Daunen Pfd. 3.—, sehr zarte 3.50, kl. Federn (Halbdaunen) 5.—, weiße Edel-, ¾-Daunen 6.— u. 6.50, Ia Volldaunen 9.— u. 10.—. Gerissene Federn m. Daunen 3.50 u. 4.—, bessere 5.75, pa. Daunenschleiß Ia 7.50. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachn., v. 5 Pfd. ab portofr. Nehme Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.

Helene Gielisch, Bettfedern-Wasch- und Reinigungsanstalt, **Neutrebbin 144** (Oderbruch), Wriezener Straße 45a.

Von **1 Gulden** wöchtl. an erhalten Sie d. Ware sof. mit. **Konfektion, Schuhwaren,** Bett-, Leib- u. Tisch-**Wäsche,** Gard., Steppdecken, Oberhemd., Trikot., **Strickwaren,** Herren- u. Damen-Woll- u. Seidenstoffe, Bezüge, Einsch. usw., **Bettfedern** und sämtliche **Textilwaren.**
Altst. Graben 66 b, Flureing. parterre.

Hasenfelle

sowie alle anderen Arten roher Felle
kauft zu höchsten Tagespreisen
Walter Drews
Milchkannengasse 14.

Piano

neu, preiswert zu verkaufen. **Lehwald,** Klavierbauer, Brunshofer Weg 6. Reparaturen u. Stimm. nur streng sachgemäß.

Kohlengeschäft

im Norden Berlins, mit fester, guter Kundsch., verkauft **F. Gronemann & Co., Berlin-Hohenschönhausen,** Genslerstr. 45.

Auto-Schlager! „Immerklar"

Dieses Präparat verhindert das Beschlagen und Gefrieren der Scheiben von innen. Bei Regen bleibt die Scheibe von außen stets durchsichtig, da der Regen herunterläuft.

Jeder Autobesitzer ist von Güte und Beschaffenheit überzeugt. Preis 3,50 Mk. Vertr. u. Alleinvertr. allerorts gesucht. Guter Verdienst.

Albert Danne & Co., Göttingen 49.

G. Damen-Uhr, Brotkasten, Decken und Tassen verkäuflich An der Petrikirche 9.

Geschäftshaus

f. jed. Geschäft geeign., m. gr. Laden u. Wohn., in guter Lage **Goslars,** sofort zu verkaufen. Erf. ca. 15 000 Rm.
Bigalke, Goslar, Breitestraße 94.

Barkäufer

für gute, alte Existenz-Geschäfte jeglicher Branche, Berlin u. außerhalb, m. tauschlosen Wohnungen, vermittelt kostenlos
F. Gronemann & Co., Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45.

Lassen Sie sich nicht irre machen!

Eines der besten Insertionsorgane am Platze ist die

Danziger Sonntags-Zeitung

mit der Zeitschrift

Aus dem Reich der Frau

Ueber zwanzigtausend zahlende Bezieher!



Kostenlose Vorführung im Ausstellungsraum der

AEG Elektrizitäts-A. G.
Danzig, Elisabethwall 9

Das Leichtmetall-Theater

Französischer Schauspieler revolutioniert die Provinztheater
Transportabler Theaterpalast aus Aluminium

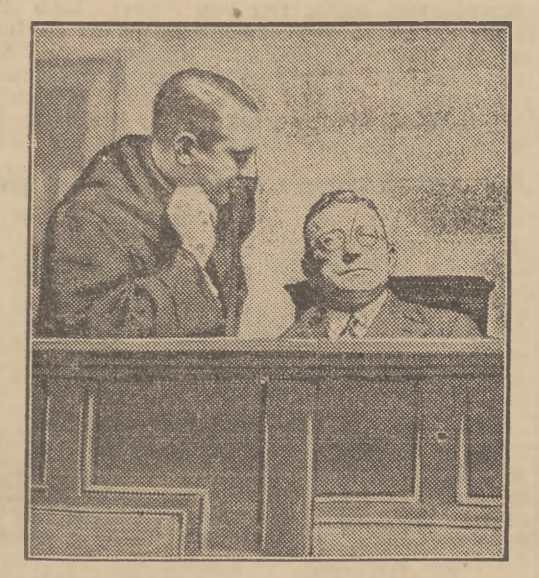
Ein transportabler Theaterpalast aus Duraluminium, den ein französischer Schauspieler bauen läßt, soll das Theaterwesen völlig revolutionieren und den Kampf gegen den Film in der Provinz erleichtern. Die sogen. „Wandertheater", die es nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland gibt, leiden unter dem Mangel an erstklassigen Sälen und Dekorationen. Sie können darum wegen der Dürftigkeit der Ausstattung auch bei guten Leistungen nicht festen Fuß fassen. Das „Aluminium-Theater" soll in Verbindung mit modernsten Lichtkünsten diesem Mangel abhelfen.

Dieser modernste Theaterpalast

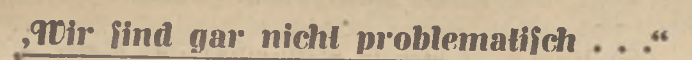
der Welt besteht aus einzelnen Aluminiumteilen, die sehr leicht zusammenzusetzen sind. Es handelt sich um eine Legierung von Aluminium, sogen. Duralumin, das bisher hauptsächlich für Luftschiffe, Flugzeuge und Automobile zur Verwendung gelangte, nun aber dem Theaterbetrieb dienstbar gemacht werden soll. Dieses Metall zeichnet sich ebensosehr durch Leichtigkeit, wie durch Festigkeit aus, so daß es für derartige transportable Bauten sehr geeignet ist. Obwohl die äußere Gestalt des Theaters eine Säulenverzierung im griechischen Stil aufweist und dadurch einen Prunkbau vortäuscht, und alle Logen und Sitzplätze gleichfalls aus Duraluminium mitgeführt werden müssen, läßt sich durch sinngemäße Anordnung der einzelnen Teile der ganze Theaterbau auf zwei großen Lastautomobilen durch die Welt führen. Der Aufbau erfordert nur wenige Stunden Arbeit und kann von einigen Männern bewerkstelligt werden. Sehr wesentlich ist dabei der Umstand, daß Kulissen nicht notwendig sind. Mit Hilfe von Diapositiven, auf die die Dekorationen gemalt sind, werden diese durch Lichtprojektionen auf eine weiße Leinwand geworfen und täuschen die prachtvollen Kulissen vor. Zur Verwendung kommt dabei eine Erfindung der deutschen Ingenieure Dr. Pann und Planer, die schon vielfach in deutschen und ausländischen Theatern erprobt ist.

Das Wandertheater aus Aluminium

kann auf diese Weise die schönsten und künstlerischsten Inszenierungen bieten, die Reinhardt und andere hervorragende Regisseure geschaffen haben. Diese werden photographiert und auf die Glasplatten gebracht, mit deren Hilfe sie dann auf der Leinwand erscheinen. Die ganze Ausstattung für ein großes Drama von Shakespeare hat der Theaterdirektor in einer Brieftasche bei sich. Er kann also für sämtliche Dramen der Tournee die gesamten Kulissen in einer kleinen Reisetasche mit sich führen. Auf diese Weise kann dieses Wandertheater die prächtigsten Ausstattungen benützen, ohne dadurch wesentliche Unkosten oder Transportschwierigkeiten zu haben. Eines der größten Hindernisse für gute Vorstellungen von Wandertheatern bildete der Mangel an guten Kulissen. Was meistens in kleineren Städten von den Theatersälen an Ausstattungsgegenständen geliefert wurde, war nicht gerade geeignet, das Publikum in die Vorstellungen zu locken. Das Aluminiumtheater aber wird auf diesem Gebiete hinter den Leistungen der großen Theater nicht zurückzubleiben brauchen. Der Vater dieses Aluminiumtheaters hofft, so erklärt die „Nürnberger Zeitung", der wir diesen Aufsatz entnehmen — damit in der Provinz den Kampf gegen das Kino aufnehmen und das Publikum in seinen Aluminiumpalast locken zu können.



Die Urteilsverkündung im Frenzel-Prozeß.
Der Angeklagte Frenzel mit seinem Verteidiger (links) in Erwartung des Urteils.
Die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den früheren Amtsvorsteher Arthur Frenzel ging am Montag in Potsdam zu Ende. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe. Bei der Verkündung des Urteils spielten sich beispiellose Tumultszenen im Gerichtssaal ab.



„Wir sind gar nicht problematisch . . ."

„Wir wollen nur heiraten!"

Das moderne Mädchen

In der „Vossischen Zeitung" erörtert F. von Reznicek-Ghika dieses stets aktuelle Thema:

Die jungen Mädchen sind Gegenstand heftigster Auseinandersetzungen zwischen den Erwachsenen, ihre Problematik, ihre Komplexe geben reichlich Material zu Aussprachen und Vorträgen. Nur die jungen Mädchen selbst lehnen den Vorwurf der Problematik energisch ab, und bei einem Diskussionsabend erklärten die Vertreterinnen der Jugend: „Wir sind gar nicht problematisch, wir wollen nur heiraten."

Anstatt des Appells an die Jugend wäre vielleicht eher ein Appell an die Eltern notwendig, die zum großen Teil selbst nicht genau wissen, was sie wollen. Aus Angst, für rückständig zu gelten, unterschreiben sie alles, was geschieht, vermeiden es ängstlich, einen Einfluß auszuüben und reden ihren Kindern von frühester Jugend an ein, sie seien Ausnahmenaturen. War es früher ein Verbrechen, sich nicht mit allen anderen über einen Kamm scheren zu lassen, so weiß heute der wirklich überdurchschnittliche, heranwachsende Mensch nicht, über welchen Durchschnitt er sich eigentlich erheben soll. Wo ist die Norm? Die Eltern halten nicht mehr an ihr fest, ihre Unsicherheit überträgt sich auf die junge Generation.

Es wird so oft die Frage aufgeworfen, woher es wohl kommen mag, daß die Jugend gerade den radikalen Parteien anhängt. Sollte der Grund vielleicht ganz einfach darin liegen, daß man ihnen dort sagt, was sie zu tun haben? Suchen die Jungen den Führer, der weiß, was er will, der ihnen befiehlt, weil sie allein den richtigen Weg nicht finden können?

Ob Parolen gut oder schlecht sind, ist in diesem Falle nicht wichtig. Die Jugend verlangt sie, sie will überzeugt werden und glaubt nur dem, der von sich selbst überzeugt ist und ihr nicht allzuviel Zugeständnisse macht.

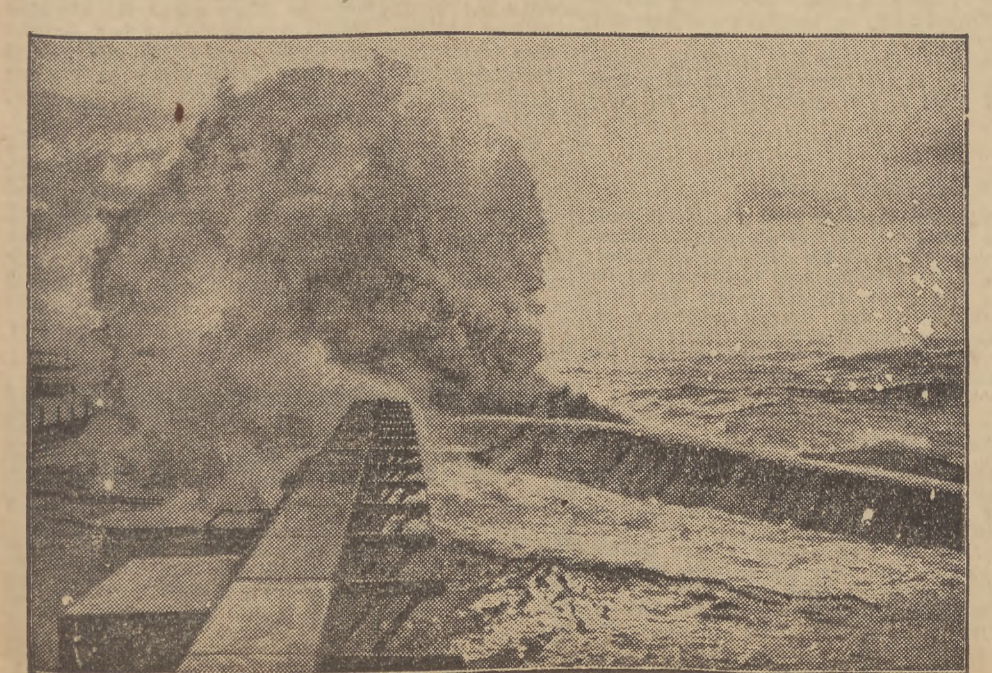
Die jungen Mädchen wollen heiraten, ihre Eltern sind auch dafür. Aber sagen sie ihnen auch, daß man nicht alles haben kann und immer Opfer bringen muß? Die Frauen, die heute zwischen 25 und 30 und nicht verheiratet sind, wissen schon lange, daß es nicht so geht, wie sie sich das damals dachten, wie es sich der größte Teil der jungen Mädchen heute noch denkt. Aus einer gewissen Kameradschaftlichkeit heraus, weil man zusammen studiert, rudert und Tennis spielt, kommt in den seltensten Fällen eine Ehe zustande.

Gerade heute wird die Ehe weit mehr aus Liebe geschlossen als früher. Geldheiraten fallen mehr oder weniger fort, da Geld sehr rar geworden ist, und die Neigung spielt die Hauptrolle. Behaupten junge Menschen, Liebe und Ehe sei für sich etwas ganz verschiedenes, so haben sie nicht einen falschen Begriff von der Ehe, sondern sie verwechseln Liebe und Erotik.

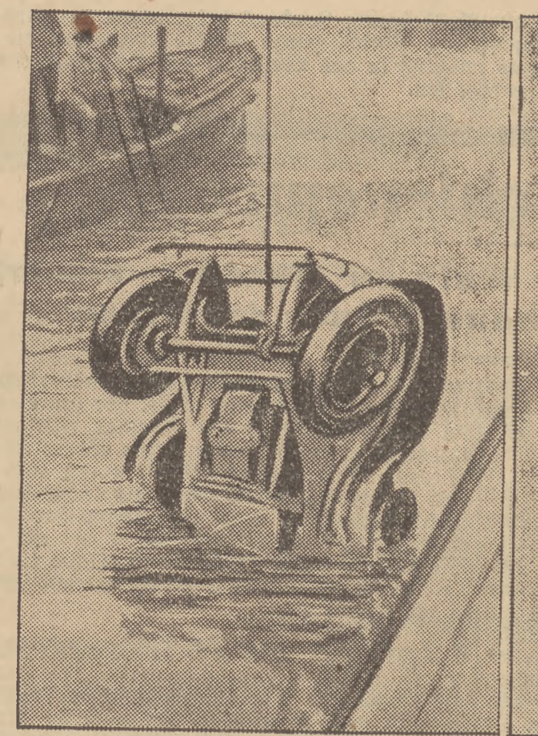
Das ist der einzige Punkt, in dem das moderne junge Mädchen problematisch ist. An die verschobenen wirtschaftlichen Verhältnisse, das bis zu einem gewissen Grade verlorengegangene Familienleben, kann man sich gewöhnen; doch man kann nicht mit einer schiefen Einstellung zu wichtigen Lebensfragen durchkommen. Und die Einstellung der meisten jungen Mädchen zum Mann ist schief.

Sie wollen seine Kameradin sein, jedes Erlebnis mit ihm teilen, nichts soll ihnen fremd sein, die Grenzen werden überschritten — aber geheiratet wollen sie werden. Dabei vergessen sie, daß das einzige, was die sogenannte anständige Frau vor den andern voraus hat, die Grenze ist. Jenseits der Grenze sind die andern uns über, auf diesem Gebiet werden wir nie mit ihnen konkurrieren können.

Gebt der Jugend Richtlinien! Es ist keine Schande, Grundsätze zu haben! Setzt der Jugend wieder eine Grenze! Sie hat Elan und Feuer genug, sie eines Tages doch zu durchbrechen.



Herbststürme über Helgoland.
Eine schöne Aufnahme von Helgoland: Das Meer tob um die Schutzbauten der Insel, die der zerstörenden Gewalt des Wassers Widerstand bieten sollen.





Schwere Autounfälle an der Ostsee.
Linkes Bild: Ein Taucher sucht nach dem Auto, das in Lübeck in der Nacht zum Montag mit vier Personen in die Trave stürzte, wobei die Insassen, junge Leute aus Segeberg, den Tod fanden. Rechtes Bild: Ein Auto, das auf der Fähre Swinemünde—Ostswine infolge Versagens der Bremsen die Schutzkette am Ende der Fähre zerriß und in den acht Meter tiefen Swinestrom hineinfuhr, wird von einem Regierungsdampfer mit einem Ladebaum gehoben. Durch die Geistesgegenwart eines Insassen, der mit seinem Kopf die hintere Scheibe der Limousine durchstieß, gelang es der Besatzung des Fährdampfers, durch die so entstandene Oeffnung alle drei Personen zu retten.

Sensationsprozeß in London

Der frühere Oberbürgermeister von London auf der Anklagebank

Eine sensationelle Angelegenheit, in die der frühere Oberbürgermeister von London, Sir William Waterlow, verwickelt ist, beschäftigt zur Zeit die englischen Gerichte. Der angeklagte Oberbürgermeister ist

das Opfer einer Gaunerbande

geworden, der es im Jahre 1925 gelang, eine Emission portugiesischer Banknoten in den Verkehr zu bringen. Die Druckerei Waterlow und Sons, deren Seniorchef Sir William ist, hatte mit der Bank von Portugal einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie eine große Emission Banknoten drucken sollte, die für den Verkehr in Portugal, auf den Azoren und der Insel Madeira bestimmt waren. Die Firma druckte in den Jahren 1923 bis 1924 einen großen Betrag Banknoten, die regelmäßig an die Bank von Portugal abgeführt wurden. Die Firma blieb jedoch im Besitz der Druckstöcke, die für die Emission benutzt worden waren. Im Dezember des Jahres 1924 stellte sich ein Holländer namens Marang bei der Firma als Direktor einer holländischen Kolonialgesellschaft vor. Er erklärte, daß seine Gesellschaft von der portugiesischen Kolonie Angola in Westafrika ermächtigt worden sei, Banknoten auszugeben, und beauftragte die Firma, diese Emission im Betrage von 100 Millionen Escudos (300 Millionen Dinar) zu drucken. Zu seiner Legitimation wies Marang einen Vertrag vor, den der Gouverneur von Angola mit der von ihm geleiteten holländischen Gesellschaft abgeschlossen habe. Er wartete außerdem mit einem anderen Schriftstück auf, wonach die Zentralnotenbank in Lissabon den Gouverneur von Angola zur Notenausgabe ermächtigte.

Beide Urkunden waren gefälscht

Trotzdem schöpfte Sir William Waterlow keinen Verdacht, hielt es aber für angezeigt, sich an seinen Vertreter in Lissabon mit dem Ersuchen zu wenden, sich von der Bank von Portugal eine Bestätigung für die neue Emission geben zu lassen. Der Vertreter antwortete, daß die politische Situation der Kolonie Angola sehr unsicher sei, daß in keinem Falle die Bank von Portugal irgendwelche Hoheitsrechte über die Kolonie Angola habe, und daß sie deshalb auch eine diesbezügliche Autorisation in der fraglichen Angelegenheit nicht erteilen könne. Unbeschadet dieser Antwort schenkte die Firma Waterlow einem gefälschten Brief Glauben, den Marang ihr später vorlegte, und in dem die Bank von Portugal die geforderte Banknotenemission ausdrücklich autorisierte. Tatsächlich wurden denn auch die Banknoten gedruckt und Marang übergeben. Die Bank von Portugal erstattete darauf Anzeige bei Gericht. Sie fordert deshalb einen Schadenersatz von 300 Millionen Dinar.

70 Meter unter den Straßen

Im „Non-stop" unter London

Der Londoner Korrespondent des „Neuen Wiener Journals" schildert seine Erlebnisse in der Londoner Untergrundbahn u. a. wie folgt:

„Um 1 Uhr früh ist der letzte Zug durch die ausgekachelten Zementröhren gesaust, die das ungeheure Territorium, das Groß-London einnimmt, gleich einem gigantischen Schlauchnetz, zehn bis siebzig Meter unter der Erde durchziehen. Mit elektrischen Blendlaternen und langstieligen Hämmern ausgerüstet, machen sich die Kontrollingenieure, denen die Ueberprüfung der Anlagen anvertraut ist, auf ihre einsame und stille Wanderung. Gespenstisch reflektieren die ausgebauchten Wände dieser schier endlosen Tunnels die bis in die schmalsten Ritzen leuchtenden Lichtkegel der Handlampen. Merkwürdig verzerrte Schattenbilder zittern die Mauern entlang, tauchen plötzlich überlebensgroß auf und verschwinden ebenso blitzschnell im nächsten Augenblick. Die gruselige Stille ist nur von kurzen, harten Hammerschlägen unterbrochen, die aber nur andeutungsweise hörbar, irgendwo in unsichtbarer, weiter Ferne aufklingen. Da und dort wird ein Isolierdefekt an den seitlich verlaufenden Kabeln ausgebessert, Schraubenmuttern an den Schienen werden fester angezogen, neue Glühbirnen in die Signallampen eingeschraubt.

Nach einer knappen Meile taucht ein kleiner Lichtpunkt vor uns auf, sich zusehends vergrößernd. Ein paar Minuten später blendet uns das ungewohnte Licht der Station, in der ein paar Arbeiter mit der Reinigung der Bahnsteige, Stiegen und Korridore beschäftigt sind. Ein scharfer Wind pfeift uns um die Ohren, obwohl es ganz windstill war, als wir die auch noch um diese späte Stunde von pulsierendem Leben erfüllte Straße verließen und mit dem Lift in die Tiefe sausten. Die elektrischen Ventilatoren laufen Tag und Nacht und fördern frische Luft in die unterirdischen Schächte. Wenn man einen Blick auf die riesigen Maschinen, die diese Pumpwerke in Betrieb erhalten, wirft, versteht man auch, daß es da unmöglich ohne einen kleinen Luftzug abgehen kann. Die durch besondere Vorrichtungen filtrierte Luft wird unter starkem Druck durch die Tunnels gepreßt und treibt die verbrauchte Atmosphäre wieder an die Oberfläche. Sommer und Winter ist es angenehm kühl da unten, und während der großen Hitze haben sich die Leute in die „Unterwelt" geflüchtet, um sich hier ein wenig zu erfrischen. 270 Millionen Kubikmeter Luft werden auf diese Weise täglich durch die „Eingeweide" Londons befördert, wozu 625 Tonnen Dampfdruck stündlich benötigt wird, zu dessen Erzeugung man 745 Tonnen Kohle im Tage braucht, nach deren Verbrennung 54 Tonnen, also mehr als fünf prallvolle Waggonladungen Asche abtransportiert werden müssen.

Zwei Millionen Menschen täglich

Diese für unsere Begriffe erstaunlichen Zahlen flößen den Londoner Untergrundbahningenieuren aber gar keinen Respekt ein. Diese sind noch immer eifersüchtig auf Paris und besonders auf Neuyork, wo die Frequenzziffern erheblich höher sind. Heute sind jedoch schon zehntausend Mann tagsüber beschäftigt, um den Verkehr in den 125 Haltestellen der 122 Kilometer langen Strecken zu bewältigen.

270 000 Signale, 63 000 Stops

Jetzt brennen nur ein paar hundert Lampen in den blankgescheuerten Stationen. Während des Betriebes sind aber etliche Hunderttausend in Betrieb. Die verschiedenen Signale leuchten 270 000mal im Tage auf und 63 000mal stoppen die Züge, die mit 35 bis 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit in die Stationen einfahren. Man hat alles genau registriert, weiß auch sehr gut, daß die 5000 Autobusse, die über unseren Köpfen eben in eine der zahllosen Garagen rollen, der Untergrundbahn die schärfste Konkurrenz machen und fast fünf Millionen Menschen täglich befördern.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Wenn man sich bemüht hat, dem Publikum die größtmöglichste Zeitersparnis zu gewährleisten, wollte man zugleich auch den Beweis erbringen, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Man kann den in Eile befindlichen Leuten doch nicht zumuten, die durch die Promptheit des unterirdischen Verkehrs gewonnene Zeit im Stiegensteigen wieder zu verlieren. Also baute man „laufende Treppen", die das Aufwärtsklimmen von selbst besorgen, flotte Lifts, die einen mit einem Ruck wieder der Oberwelt überliefern. Jetzt ruhen alle diese Einrichtungen, und wenn man die weißgekachelten Gänge, die von einem sanften Licht überstrahlt sind, betrachtet, könnte man sich in die Hall eines eleganten Hotels versetzt fühlen. Um Fahrscheine muß man sich nicht lange anstellen. Man wirft eine beliebige Münze in den Fahrscheinautomaten und erhält sofort Wechselgeld und Ticket. Ist man im Besitz einer Streckenkarte und fährt über sein Ziel hinaus, bezahlt man beim Ausgang einfach die fällige Differenz und hat keinerlei unangenehme Anstände. Hat man, was doch immerhin möglich ist, sein Ticket verloren, bezahlt man beim Kontrolleur



im Zuge oder bei der Sperre den Preis für die angegebene Strecke. Dadurch gibt es keinen unnötigen Zeitverlust. Alles wickelt sich überraschend flott ab. So kommt es auch, daß die „Underground“ viel zur Ausdehnung Londons beigetragen hat, sind doch an ihren Linien ganze Städte erstanden, die sich allmählich in das Weichbild der Großstadt eingeordnet hatten.

Propeller-Schienenwagen

Flugplatzkommandant Major Walz der Erfinder — Sein erster Werkmeister Wiedemann-Gröner der Erbauer

Kurz nach dem ersten gelungenen Start des „Schienen-Zeppelins“ von Prof. Kruckenberg ging eine Nachricht durch die Presse, daß diese neue Erfindung bereits einen

Vorläufer im Weltkriege

hatte. Wir gaben diese Nachricht gleichfalls wieder und finden heute in der „Nürnberger Zeitung“ einen ausführlichen Bericht, dem wir entnehmen: Eine in Palästina stationierte bayerische Fliegertruppe brachte das Kunststück fertig, sich ein vollkommen neuartiges Verkehrsmittel auf Schienen zu schaffen. Auf Grund unserer Informationen ist es nun möglich, sehr interessante Einzelheiten von diesem ersten „Schienen-Zeppelin“ zu veröffentlichen. Mitte Juli 1917 wurde in München die Feldflieger-Abteilung 304 unter dem Kommando von Hauptmann Walz aufgestellt mit der Spezialaufgabe, an der Palästinafront die Aufklärungsarbeit gegen die englischen Truppen durchzuführen. Die kleine Truppe rückte mit einem stattlichen Maschinen- und Ersatzteilelager und Proviant für ein Vierteljahr nach ihrem ersten Bestimmungsort Bir Saba ab, um nach einiger Zeit in dem Araberdorf Afuleh ihr Feldlager aufzuschlagen, zirka 15 Kilometer südlich von Nazareth. In dem unwirtlichen, heißen und mit Verkehrsmitteln nicht gerade gesegneten Land war es für die Truppe nicht leicht, die dienstlich notwendigen Entfernungen auf dem Landweg immer in der erforderlichen Zeitkürze zurückzulegen; außerdem lockte die Meeresküste bei Haifa zum erquickenden Bade. Der kluge Führer der Fliegerabteilung 304 kam nun auf den großartigen Einfall, einen alten Eisenbahnwagen mit einem ausgedienten Flugzeugmotor auszurüsten und mit diesem Zwischending von Eisenbahn und Luftfahrzeug dem Mangel an raschen Landverkehrsmitteln abzuhelfen. Hauptmann Walz, der heute als Major die Flugwache Nord am Fürther Flughafen kommandiert, übergab seinem ersten Werkmeister Anton Wiedemann (der durch Adoption seit 1925 den Namen Gröner trägt und heute als technischer Polizei-Obersekretär und Werkstättenleiter der bayerischen Landespolizei in Nürnberg tätig ist) die Idee. Wiedemann-Gröner löste die Aufgabe im baulichen Teil ausgezeichnet. Auf einem zweiachsigen Güterwagen wurde ein

6-Zylinder-160-PS-Mercedesmotor

mit Zugpropeller aufmontiert. Die Plattform des Wagens war schwenkbar, um auch an Orten ohne Schienendrehscheibe die Rückfahrt des Schnellwagens zu ermöglichen. Mit 20 Personen besetzt, kam das Fahrzeug auf gut 80-Kilometer-Stundengeschwindigkeit und erregte ganz besonders bei den Eingeborenen größtes Aufsehen, die anfangs immer davonliefen, wenn der „Teufelswagen“ angebraust kam. Wie Polizeimajor und Pour-le-mérite-Flieger Walz wörtlich sagte, bewährte sich der Wagen tadellos, er habe nur einen Fehler gehabt: Mangelhafte Bremsvorrichtung. Wollte man anhalten, so wurde ein Hebel ausgelöst, der die Bremsklötze gegen die Vorderräder drückte; zur Beschleunigung der Bremswirkung mußte sich dann noch ein Mann auf den Hebelarm stellen. **Eine aus der Not geborene Erfindung mit ungeahnter Entwicklungsmöglichkeit war vor 12 Jahren zu famoser praktischer Anwendung gekommen!** Nun kennen wir auch die „namenlosen“ findigen Köpfe, die den Gedanken aufgriffen und in die Tat umsetzten, Schienenfahrzeuge mit Propellerantrieb zu konstruieren.

Panik im U-Boot

Short story von Erwin Stranik

„Gentlemen“, rief Lloyd Hughes, als die Herren in höchster Bestürzung von ihren Plätzen aufspringen wollten, „bleiben Sie doch ruhig sitzen, Gentlemen! Wie können Sie nur durch diese Nachricht so vollständig Ihre Fassung verlieren? Was ist denn Großes geschehen? Die Maschinen unseres Unterseebootes haben zu arbeiten aufgehört. Mein erster Maat meldet mir, daß wir nicht mehr zur Oberfläche würden emportauchen können — jawohl, Mr. Smithing, ich weiß ganz genau, was dies heißt: wenn ein U-Boot die Auftriebskraft durch irgendwelche Umstände verloren hat, dann sinkt es tiefer, bis es auf dem Meeresgrunde anlangt. Die in seinem Rumpfe eingeschlossenen Passagiere vermögen nur noch so lange zu atmen, als die Sauerstoffvorräte des Schiffes reichen. Wir sind 12 Mann — 5 Leute der Besatzung, 6 Gäste und meine Wenigkeit, — an Bord, es dürften uns also nach dem von den Erbauern angegebenen Schlüssel noch etwa drei Stunden Lebensfrist gegönnt sein.

Sie haben eine sonderbar kalkweiße Gesichtsfarbe bekommen, Mr. Everett Powell, gestatten Sie, daß ich dies bei Ihnen ein wenig deplaciert finde. Sind Sie denn nicht bisher der Führer Ihrer fünf übrigen Freunde gewesen, die ich heute mit Ihnen auf mein neues U-Boot gebeten habe, um eine Probefahrt mit demselben zu unternehmen? — Sind Sie nicht derjenige, der am häufigsten bisher die Schalheit des Lebens beklagte? — Winken Sie nicht so nervös mit Ihrer Hand ab, Mister Dove, ich weiß, daß Sie sich der Vergangenheit genau erinnern, aber ich möchte sie Ihnen allen doch noch einmal kurz vor Augen führen. Wir haben ja noch 2 Stunden 40 Minuten Zeit, was sollen wir sonst anfangen mit dem Rest unseres Daseins?

Sitzen geblieben, meine Herren,

ruhig sitzen geblieben! Sie können am allerwenigsten die Maschinen reparieren, jeder Handgriff eines Ungeweihten würde die entgültige Katastrophe nur noch beschleunigen. Trinken Sie lieber etwas Wein oder Sekt, wir brauchen ja das Alkoholverbot nicht mehr zu scheuen. Und nehmen Sie sich an der Tapferkeit dieses kleinen Boys, der die Flaschen kredenzt, und ebenfalls mit uns in 2 Stunden 32 Minuten tot sein wird, ein Beispiel. Der brave Knirps fürchtet sich nicht, unablässig erfüllt er seine Pflicht — schon knallen die Propfen — was tut man nicht alles, um das Lebensende schön zu gestalten?

Aber — nun hätte ich selber beinahe auf die Geschichte vergessen, die ich Ihnen erzählen will, also beginnen wir: Sie meine Herren, Everett Powell, Joe Smithing, Jan, van Mayer, Bill Johnson, Herbert McLean und Harry Dove, sechs an der Zahl, bilden das Spitzenkomitee des von Ihnen ins Dasein gerufenen, ganz eigenartigen

„Klubs der Lebenssatten“

Selbst für amerikanische Verhältnisse überaus reich, hat keiner von Ihnen sein Vermögen selber erworben, sondern verdankt dieses der mehr oder minder mühevollen und mehr oder minder ehrlichen Arbeit seiner Väter oder Großväter. Mr. Roger Kahn, der dem Multimillionärszirkel in Neuyork präsidiert, würde jeden von Ihnen bedenkenlos in seinen Kreis aufnehmen, die gefeiertsten Schauspielerinnen Hollywoods würden ihre Filmkarriere aufgeben, könnten sie Ihre Freundinnen werden, — doch, — nein — das Leben hat für Sie keinen Reiz. Sie finden alles langweilig, alles schal, die kostbarsten Güter verwerfen Sie als völlig wertlos und die größten Sensationen der Welt vermögen Ihnen kaum ein Lächeln zu entlocken. Weder Liebe noch Haß, weder Freude noch Schmerz reichten bisher an Sie heran. Ist es so, meine Herren, oder übertreibe ich?

Ja — es ist so und es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß Sie, Mr. Mayen, meine Worte bestätigen. Aber nicht nur das, was ich bisher sagte, trifft zu. Ich weiß noch viel mehr. Es ist mir nämlich bekannt, daß Sie, alle sechs, aus lauter Lebensüberdruß, sehr häufig mit dem Todesgedanken spielten. So äußerte zum Beispiel erst kürzlich Mr. Johnson in einem Gespräch, das er allerdings unbelauscht wähnte, zu Mr. Dove, die Eintönigkeit seines Daseins ekle ihn derart an, daß er über kurz oder lang zum Revolver greifen werde — und Mr. Dove antwortete, wenn er dies wirklich tun wolle, dann möge er es ihm vorher sagen, denn er sei gerne bereit, mitzugehen.

Halloh, Mr. McLean,

hat Sie meine Erzählung so sehr ermüdet? Sie werden doch nicht gar etwa in Ohnmacht fallen wollen? Rasch ein Glas Sekt! So, tut das wohl? Nehmen Sie sich zusammen, — zwei Stunden sieben Minuten werden Sie doch noch so viel Lebenskraft aufbringen, um uns ein ebenbürtiger Gefährte zu sein? — Zum Teufel, Mr. Powell, wollen Sie mir mit dem Sessel den Schädel einschlagen? Ja, wenn Sie so anfangen, meine Herren, dann werde ich eben andere Mittel ergreifen müssen, um Sie in Ruhe zu halten. Sie kennen ja meinen Revolver, sechs Kugeln sind im Magazin, — ich bin ein guter Schütze, das wissen Sie, — es reicht also gerade eine Kugel für jeden, der sich rührt. — Bravo, nun sitzen bereits wieder alle so nett wie Schulbuben da und wir können in unseren Betrachtungen fortfahren!

Nein, Mr. Smithing, wenn Sie trinken wollen, schieße ich nicht. Nehmen Sie nur ruhig Ihr Glas. — Prosit! — Auf das Wohl derer, die nach uns leben! Und nun zurück zu unserem baldigen Tode! Hören Sie, wie die Maschinisten an den Auftriebshebeln arbeiten? Die armen Burschen werden nichts reparieren können. Denn ich will Ihnen jetzt — eine Stunde vierzig Minuten vor Ihrem Tode — etwas verraten: ich habe früher **selber** in einem unbewachten Augenblick die Mechanik meines Schiffes zerstört, jawohl, mit eigenen Händen und vorsätzlich zerstört! —

Zurück, Mr. Dove, oder eine Kugel tanzt in Ihr Fettherz hinein! Sie hoffen, — ich würde doch kein Mörder sein wollen? Aber ich bitte Sie, lassen Sie bloß keine Gedankenverwirrung eintreten! Als Mörder kann man doch nur denjenigen bezeichnen, der einen anderen dem Leben entreißt. Entreiße ich Sie diesem tatsächlich? Sie wollten sich doch bereits selber sehr oft schon den Garaus machen, es behagte Ihnen, allen Zeitungsreportern, die Sie interviewten, zu erklären, daß Ihnen das Sterben

nur eine willkommene Erlösung

aus den Qualen ewigen Einerleis bedeuten könne, nun also, wenn Ihnen Reichtum und Glück Ihre Jahre bisher nicht erträglich zu gestalten vermochten, **jetzt** ist die Stunde da, wo alles ein Ende nimmt, — jetzt haben Sie, was Sie so oft schon ersehnten, meine Herren Lebenssatten, — **jetzt sterben Sie!!**

Wie, — Mr. Mayen, — Ihnen kommt meine ganze Handlungsweise ein wenig unlogisch vor? Sie meinen, wenn mir schon so sehr an Ihrer aller Tod gelegen wäre, — aber ich selber? Nun, vielleicht gehöre ich ebenso zu den Lebenssatten wie Sie, — entschuldigen Sie, ich meinte: vielleicht glaubte ich, mein Grad von Lebensüberdruß entspräche der Situation, in der Sie sich zu befinden vorgaben, — darum zog mich Ihr Klub an, als ich aus England nach Amerika kam und darum glaubte ich in Ihrer Gesellschaft das beste Verständnis für die von mir ausgeheckte Todesart zu finden. Denn mein Plan, in einem U-Boot zu ersticken, hat gewiß etwas Originelles an sich. Und ich dachte, wenn Ihnen noch niemals etwas Spaß bereitete, so würde es doch endlich einmal dies tun, auf solch eine nicht alltägliche Weise mit mir das Dasein zu beschließen. Denken Sie, Ihnen, denen alles, alles zu fade, — ich hier die unerwartete Gelegenheit gegeben worden, an Sauerstoffmangel in kurzer Zeit zugrunde zu gehen. Bitte, blicken Sie zur Uhr, — nur noch eine Stunde 24 Minuten haben wir Zeit, ist das nicht köstlich?

Meine Herren, wenn Sie wüßten, was für einen komischen Eindruck Sie erwecken! Schade, daß wir keinen Spiegel hier haben, aber vielleicht trägt einer der Herren einen bei sich? Spüren Sie auch bereits die Abnahme der Luft? Mr. Johnson ringt so schwer nach Atem und Mr. Powell hat tatsächlich Schaum auf den Lippen. Ich muß gestehen, ich vermutete bisher, derartiges käme nur in Romanen vor. Oder — sagen Sie, meine Herren, heucheln Sie Ihre Angst bloß? Spielen Sie mir vielleicht gar eine Komödie vor? Sie fürchten sich doch nicht wirklich vorm Sterben? Oder hält Sie in der Tat nur mein Revolver in Schach? Möchten Sie sonst gleich Wahnsinnigen herumspringen? — Was heulen Sie denn so verrückt, Mr. Mayen? Sie haben ja noch gar nicht den Höhepunkt dieses Abenteuers erlebt! Aufgepaßt darum, meine Herren! Hören Sie gut: für **einen** Menschen gibt es eine Rettung! Hier in diesem Schrank findet sich

ein neuartig präparierter Taucheranzug,

der denjenigen, der ihn trägt, zur Oberfläche des Wassers emportreibt. Wir sind knapp vor der Küste gesunken, der Betreffende hat also alle Hoffnung, heil aus dieser Geschichte hervorzugehen. Da er aber, um das U-Boot zu verlassen, eine Luke öffnen muß, beschleunigt er den Tod der anderen, weil sich im gleichen Augenblick das Schiffsinnere mit Wasser füllt! —

Damned — Maat, helfen Sie mir, binden Sie die Herren fest, die Gentlemen scheinen ja nicht einmal mehr vor meinem Revolver Respekt zu haben! Hände weg von diesem Kasten, Mr. Powell, Sie erwürgen ja den armen Mayen, er bekommt den Anzug genau so wenig wie Sie. So — Maat, schnüren Sie nur fest, Mr. Johnson wird es gut tun, von jener Tischkante aus das Schauspiel zu betrachten! Finger weg vom Schloß, — oder — eins — zwei — — na also, das wäre getan! Nun, nur noch Smithing, aber nein, den brauchen wir nicht zu fesseln, der hat ohne dies bereits die letzte Energie verloren.

Und jetzt, meine Herren, da Sie wieder so schön vor mir sitzen, allerdings nicht mehr ganz freiwillig, — jetzt kann ich Ihnen ja sagen, was ich mit diesem Anzug zu tun vor habe. Ich werde ihn **selber** anziehen. Ich bin nämlich **kein** Gentlemen. Ich habe nicht die geringste Absicht, zu sterben. Mein Plan geht vielmehr dahin, mir von Ihnen rasch noch einige sehr, sehr hohe Schecks ausstellen zu lassen und mit diesen an Land zurückzukehren. 45 Minuten haben Sie hier noch Lebenszeit, nachher ist alles vorüber — das Geld können Sie ohnedies nicht mitnehmen, also geben Sie es mir. Sie, Mr. Johnson machen den Anfang, ja?

Ihr Scheckbuch haben Sie bei sich,

so, ich nehme es aus Ihrer Tasche, hier ist eine Feder, warten Sie einen Augenblick, ich lockere die Fessel des rechten Armes, gut, — nun schreiben Sie: an Mr. Lloyd Hughes — 500 000 Dollar. Wie? Sie wollen nicht? Warum weigern Sie sich? Sie sind doch nicht verheiratet, haben keine direkten Erben, Mensch, — 36 Minuten vor Ihrem Tode und obwohl Ihnen am Leben nichts liegt, gedenken Sie doch kein Geld auszulassen?

Und Sie, Mr. Mayen? Ich glaube gar, Sie suchen Ihr Scheckbuch in Ihren Schlund hinabzuwürgen? Komisch, lieber essen Sie Ihre Geldanweisungen auf, ehe Sie sie einem anderen vergönnen! — Aber, meine Herren, Sie müssen mir Ihr Geld ausliefern, denn Sie wollen ja keine Kugel in die Brust bekommen, — hahaha, Mr. McLean beginnt bereits zu beten, er gedenkt wahrscheinlich jetzt noch schnell nachzuholen, was er bisher versäumt hat, und Sie, Sie lieber, armer Mr. Smithing, ich möchte Ihnen so gerne helfen, aber ich kann nicht, wegen der anderen, geben Sie also auch Ihr Geld her — — —

So — Sie sehen, meine Herren, ich habe es geschafft. Vierzehn Minuten vor Ihrem Untergang haben Sie mir insgesamt drei Millionen Dollar verschrieben. Ich brauche Sie somit nicht länger zu belästigen, — leben Sie wohl oder besser gesagt: sterben Sie wohl — es fehlen

nur noch neun Minuten

auf die richtige Zeit, ich muß mich beeilen, wenn ich noch entwischen will, — so, — der Anzug paßt wie speziell für mich gemacht. — —

Ah — ah — was? Mr. Powell, Sie haben Ihre Stricke gesprengt, Sie wollen mich erwürgen? Teufel, wir hauen uns ja beide die Schädel entzwei. — Ist das nicht staunenswert? — Sie, der noch nie eine Hand gehoben hat, um auch nur die leiseste Arbeit zu verrichten, Sie werden plötzlich ein ganz respektabler Ringer, — und wie kräftig Sie auch zu boxen vermögen, bravo, bravo — es ist, als ob neue Kraft in Sie einzöge — — aber auch ich habe einmal Jiu-Jitsu gelernt, so und so — wie Ihre Augen leuchten, tatsächlich, Sie haben mich schon wieder unterbekommen, — mir geht beinahe die Luft aus — da — — nun, was stoppen Sie plötzlich? Wollen Sie mir wieder auf die Beine kommen lassen? Warum schlagen Sie nicht zu? Was horchen Sie denn so angestrengt? —

Ach so, — Sie hören plötzlich wieder ein vertrautes Geräusch? Freilich, freilich — Ihre Ohren trügen Sie nicht, — die Motore unseres U-Bootes arbeiten wieder, sehen Sie, wie der Tiefenmesser sinkt, — Maat, Maat — — kommen Sie, Sie haben alles vortrefflich gemacht,

mein Experiment ist geglückt,

niemand hat meinen Trick durchschaut, — —jawohl, meine Herren, was sehen Sie mich denn so entgeistert an? Dies alles, was Sie jetzt erlebt haben, war natürlich **nur ein Scherz**, freilich, ein sehr ernstgemeinter Scherz! Bitte, Maat, helfen Sie mir, meine verehrten Gäste losbinden. So, nun also! — Was, da kann man gleich wieder ganz anders atmen, Mr. Johnson?

Ihre vorwurfsvollen Blicke durchdolchen mich beinahe, seien Sie versichert, meine Herren, Sie besitzen eigentlich kein Recht dazu. Denn ich fühle mich mit dem Ergebnis dieses Abenteuers sehr zufrieden: erinnern Sie sich doch bloß: beinahe täglich spielten Sie bisher mit dem Gedanken an den Tod, nun, da ich Ihnen das Sterben so unerwartet nahegebracht habe, haben Sie plötzlich den Wert des Lebens erkannt. Ich habe somit den einzig möglichen Weg gewählt, Sie aus nutzlosen Mitgliedern der menschlichen Gemeinschaft zu nützlichen zu machen. Von nun an werden Sie es sich überlegen, als „Lebenssatte“ Ihre Tage zu verbringen, sondern lieber jeden Morgen dankbar begrüßen, der Sie neu ins Dasein zurückruft. Und die Schecks, die Sie mir so bereitwillig zur Verfügung stellten, mögen die Grundlage für Ihre geänderte Weltanschauung bilden. Es hat doch keiner der Herren etwas dagegen, wenn ich die drei Millionen Dollar tatsächlich behebe und sie in Ihrer aller Namen zur Begründung eines großen Spitals für unheilbar Erkrankte verwende?

Sehen Sie nur, meine Herren, wie rasch das U-Boot steigt! Oh, es besitzt wirklich eine vortreffliche Konstruktion! — Nur noch drei Minuten, und wir sind an der Oberfläche angelangt, in längstens einer halben Stunde laufen wir in den Hafen ein. Ehe wir scheiden, hoffe ich, wollen wir wieder ebenso gute Freunde werden, wie wir es vor dieser Panik in meinem U-Boot waren. — Meine Herren! Daraufhin erhebe ich das letzte Glas Champagner, das uns noch zur Verfügung steht.“

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Der Ramaneffekt.

Die Verleihung des diesjährigen Nobelpreises für Physik an den indischen Physiker Chandraschkara Omkata Raman von der Universität Kalkutta lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine merkwürdige physikalische Erscheinung, die zwar von der neuen Wellenmechanik schon vorausgesagt worden, aber erst von Raman 1928 experimentell bestätigt ist und kurz als Ramaneffekt bezeichnet wird. Es handelt sich um einen sogenannten Streueffekt des Lichts beim Durchgang durch Flüssigkeiten und Gase, der gleichzeitig mit einer Aenderung der Wellenlänge des Lichts verbunden ist und der eine wertvolle Bestätigung der neuen Atomtheorie bedeutet.

Die bekannte Erscheinung, daß man Sonnenstrahlen, die in ein verdunkeltes Zimmer durch eine Oeffnung fallen, auf ihrem ganzen Weg von allen Seiten sehen kann, ist ein Streueffekt. Durch diesen Zusammenhang des Ramaneffekts mit dem molekularen Aufbau der Stoffe erscheint seine grundsätzliche Bedeutung erst im rechten Licht. Es eröffnet sich die Aussicht, aus einem einzigen Ramanspektrogramm die Gesamtheit der für eine Molekel charakteristischen ultraroten Eigenfrequenzen zu erhalten, die auf andern Wegen sehr schwer erforschbar sind. Die Kenntnis der Eigenschwingungen eines Stoffes führt aber weiterhin zu dem Kernproblem der modernen chemischen Forschung: zu der Erkenntnis der Beschaffenheit und des innern Aufbaus der Moleküle selbst.

*

Blinkfeuer an Straßenkreuzungen.

Auf der jetzt in Betrieb genommenen Straßenbahnlinie Frankfurt a. M.—Griesheim(—Höchst), die die stark von Automobilen befahrene Straße zweimal kreuzt, wurde eine neuartige Warnanlage angebracht. Neben dem üblichen Warnkreuz für Gleiskreuzungen wurde eine automatische Blinkfeueranlage eingerichtet. Der herannahende Straßenbahnzug löst durch einen Oberleitungskontakt das Blinklicht aus, das die sich nähernden Automobile mit 80fachem Wechsel in der Minute warnt. Auf Grund der guten Erfahrungen mit dieser Anlage beabsichtigt auch die Reichsbahn selbst, im Direktionsbezirk Stettin weitere Versuche mit automatischen Blinkfeuer-Warnanlagen zu machen.

*

Die photographische Platte „filmt“!

Ein Berliner Filmtechniker, George Greenbaum, hat in langjährigen Bemühungen eine Methode erfunden, die dem einfachen Mann das Filmen zu einer unkomplizierten billigen Sache macht, wie es das heute für ihn das gewöhnliche Photographieren ist. Das Umstürzende der Erfindung besteht darin, daß nicht mehr das feierlich aufgenommene Einzelbild, sondern auf winzige quadratische Felder verteilt, gleich eine ganze Anzahl von Bildern, die Bewegungsphasen des gefilmten Vorgangs zeigen wird. Die Platte wird dank einem Mechanismus, dessen Beschaffenheit noch geheim gehalten wird, während der Aufnahmen immer nur in kleinen Ausschnitten belichtet, sie wird in der üblichen mittleren Größe fünfzig, hundert, ja auch mehrere hundert Einzelbilder fassen können, die sich später mit Hilfe des ebenfalls außerordentlich vereinfachten und verbilligten Wiedergabe-Apparates auf die Leinwand geworfen, wieder zum bewegten Gesamtbild zusammenschließen.

Der durchsichtige Mensch.

Die Röntgenstrahlen leisten in der modernen Heilkunde unschätzbare Dienste. Da mußte man es mehr nolens als volens in Kauf nehmen, daß die Röntgenstrahlen auch recht unerwünschte Nebenerscheinungen hervorrufen. Eine Art Kater, Entzündungen, Geschwüre, so hartnäckig, daß sie oft durch viele Jahre nicht heilen wollen. Man spielte neuestens das Rotlicht gegen die Röntgenstrahlen aus. Das Rotlicht war tatsächlich imstande, die Röntgenschädigungen in kurzer Zeit zur Heilung zu bringen. Rotlicht freilich, reich an den bereits unsichtbaren Wärmewellen, die diesseits des sichtbaren Spektrums liegen: infrarot.

Man fand weiter, daß diese Wellen tief in den Körper eindringen, tiefer als die ultravioletten Strahlen von der anderen Seite des Spektrums. In einem Moskauer Krankenhaus hat Dr. Fraifeld kürzlich systematisch die Heilkraft der unsichtbaren Wärmewellen untersucht, ihre schmerzstillende, entzündungswidrige, bakterientötende und blutbildende Wirkung an einem großen Krankenmaterial feststellen können. Das Merkwürdigste dabei ist, daß das Infrarot seine Heilwirkung auch an tief im Inneren des Menschenleibes liegenden Organen entfaltet.

Damit war eine neue Nutzanwendung gegeben: Durchleuchtung des Menschkörpers mit Wärmewellen. Der Baseler Professor A. Gigon hat darüber in letzter Zeit überaus wichtige Versuche angestellt. Er ließ sich photographische Platten herstellen, die besonders empfindlich sind. Mit solchen Platten prüfte er nun die Durchlässigkeit der verschiedenen Organe und Gewebe für das Infrarot.

Auch das Blut wird in infrarotem Licht gesprächig, es zeigt an, ob es arm oder reich an Blutkörperchen ist, ob es im Licht oder in Dunkelheit stand, ob sein Zuckergehalt zu hoch oder zu tief ist.

*

Neuer Stausee im Ruhrgebiet.

Wie aus einem Vertragsentwurf über eine Beteiligung der Stadt Essen an dem vom Ruhrverband geplanten Stausee an der Baldeney (unterhalb der Villa Hügel) hervorgeht, soll der Bau dieses Stausees noch in diesem Winter begonnen werden. Die Stadt will später den See durch Anlage von Strandbädern und Sportmöglichkeiten der Allgemeinheit nutzbar machen. Die Ruhrschiffahrt hat bereits Pläne zur Ausdehnung der Personenschiffahrt bis zum neuen Baldeneyer See vorbereitet.

*

Mühlacker kontra London.

Der neue Sender Mühlacker wird in Frankreich ausgezeichnet empfangen. „Intransigeant“ widmet ihm einen Artikel, in dem es heißt: „Den größten Schaden verursacht Mühlacker dem Londoner Sender. Wir empfingen London bisher in regelmäßiger großer Stärke, aber jetzt wird London von dem mächtigeren, deutschen Sender oft minutenlang erstickt. Das Blatt fordert dann die in der Tat dringend nötige Aenderung der Welleneinteilung, weil das Beispiel Mühlackers beweise, daß in kurzer Zeit, wenn auch die andern geplanten Großsender fertig sind, von einem Fernempfang wagen der gegenseitigen Störungen nicht mehr die Rede sein könne.

Persia-Teppiche
Erich Rodloff
Danzig, Vorstädt. Graben 6

Einfamilien-Villen
in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 8000.— Gulden Anfr. erbet. an d. Vertr. der Hausbau-Vereinig.
H. BOEHM, Danzig
Langgarten 80b. Telephon 247 70.

Neues aus dem Osten

Einzug kurzfrist. Landwirtschaftskredite

pat. Warschau, 3. Dezember. Die Herbstmonate sind alljährlich ein Zeitraum der Einziehung der kurzfristigen Landwirtschaftskredite. In diesem Jahr läßt sich ebenfalls eine allmähliche Verminderung der Höhe dieser von der Panstwowy Bank Rolny (Staatliche Landwirtschaftsbank) erteilten Kredite beobachten. Im Laufe des Oktobers war dieser Rückgang unwesentlich, denn er bezifferte sich auf 4,5 Millionen Zloty, und setzte den Gesamtbetrag der kurzfristigen Verschuldung der Landwirtschaft in der Panstwowy Bank Rolny auf 324,7 Millionen Zloty herab. Die langfristigen Kredite, die von der genannten Bank gewährt wurden, sind im Laufe des Oktobers um 4,2 Millionen Zloty gestiegen, die Zloty. Ende Oktober d. J. betrug die Verschuldung der langfristigen Kredite betrugen drei Millionen Zloty. Ende Oktober d. J. betrug die Verschuldung der Landwirtschaft in der Panstwowy Bank Rolny unter Zugrundelegung der langfristigen Kredite 214,3 Millionen Zloty. Eine gewisse Abschwächung trat in bezug auf die in siebenprozentigen Meliorationsobligationen gewährten Kredite ein. Dies ist jedoch verständlich mit Rücksicht auf die geringe Neigung Neuanlagen zu machen im Zusammenhang mit der derzeitigen Krise. Im Oktober wurden mithin lediglich 0,5 Millionen Zloty für Meliorationszwecke gewährt. Die Spezialkredite aus den von der Bank verwalteten Verwaltungsfonds der Regierung steigen ständig. Im Laufe des Oktobers sind sie um 0,5 Millionen Zloty bis auf insgesamt 341,8 Millionen Zloty gestiegen.

Ernennungen

Bestätigt wurden: Der Oberförster Johann Kurpinski in Nakel zum ersten Gutsvorsteher. Stellvertreter des Gutsbezirkes Dziewierzewo, der Förster Peter Martyn in Dziewierzewo zum zweiten Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutes Dziewierzewo.

Die Menge will Gericht halten ...

Unerhörtes Vorgehen einer Mutter

In dem im Petrikauer Kreise gelegenen Dorfe Niechcice, wohnt in ihrem Anwesen die Witwe Franciska Moneta, und bei ihr seit einem Jahre ihre verheiratete Tochter Michalina Karbowiak. Die Witwe terrorisierte die Tochter, und so gab es in dem Hause heftige Auftritte, wobei die Karbowiak, die sich in anderen Umständen befand, in der Regel verprügelt wurde. Kürzlich kam es zwischen Mutter und Tochter in Abwesenheit des Ehemannes der letzteren abermals zu einem Streit, wobei die Moneta einen Feuerhaken ergriff und damit der Tochter auf den Kopf zu schlagen begann. Sie setzte die Mißhandlung der Tochter selbst dann noch fort, als diese unter ihren Schlägen auf dem Fußboden zusammengebrochen war und vorzeitig ein Kind geboren hatte, das jedoch sofort starb. Die schwerkranke Tochter sollte nach einem Krankenhaus gebracht werden, starb jedoch auf dem Wege dorthin. Als die Bluttat im Dorfe bekannt wurde, versammelten sich die empörten Ortsbewohner vor dem Hause der rabiaten Mutter, zertrümmerten deren Wohnungseinrichtung und wollten sie schließlich lynchen. Die Polizei befreite im letzten Moment Frau Moneta aus den Händen der rasenden Menge und brachte sie ins Gefängnis.

Ein furchtbarer Bericht:

Dreifacher Raubmord und Mord

Aus Johannisburg Ostpr. wird gemeldet: An der Landesgrenze hat sich ein dreifacher Raubmord abgespielt. Ein Lehrer aus dem polnischen Grenzdorf Zachowo hatte sich aus der nächsten polnischen Stadt Kolno in Begleitung seiner Frau und einer zweiten polnischen Dame sein Gehalt abgeholt. Da er auch für andere Kollegen größere Geldbeträge mitzubringen hatte, führte er gegen 3000 Zloty auf der Rückfahrt bei sich. Die begleitende Dame war ebenfalls im Besitz einer größeren Geldsumme. Auf der Rückfahrt wurde das Fuhrwerk des Lehrers in kaum drei Kilometer Entfernung von Kolno auf freier Landstraße von zwei Wegelagerern angefallen, die kaltblütig die drei Wageninsassen niederschossen und mit dem geraubten Gelde nach der Grenze flüchteten. Kurz vor dem Ueberschreiten der Grenzlinie wurde ein polnischer Grenzbeamter auf die Räuber aufmerksam und verwundete einen Räuber schwer. Der poln. Grenzbeamte konnte in der einbrechenden Dämmerung noch beobachten, wie der überlebende Wegelagerer seinen verwundeten Komplicen über die Grenze auf deutsches Gebiet schleppte, ihn dort aber in der Nähe von dem Grenzdorf Jakubben, Kreis Johannisburg, mit einem Schläfenschuß ermordete. Anscheinend wollte der Pole den unbequemen Komplicen beseitigen und sich seines Beuteteiles bemächtigen. Der Mörder verschwand in den Wäldern.

Zwei schwere Jungen vor Gericht

Selbstmordversuch im Gerichtssaal

Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatten sich die Elektrotechniker Feliks Ptak und Josef Sztolc, beide aus Bromberg, zu verantworten. Ihnen wurden folgende Verbrechen zur Last gelegt: Raubmord an den Dekan Nowowski in Sadke am 31. Januar d. J. Gestohlen wurden damals 10 000 Zl., Dollarnoten, Aktien und etwa 1000 deutsche Mark in Gold. Raubüberfall auf den Geistlichen Lozinski in Sierakowice, bei Karthaus, am 4. Januar d. J. Hier sollen 1000 Zl. und einige Goldstücke geraubt worden sein. Einbruchsdiebstähle in Bromberg bei Eugen Hofmann, Sanitätsrat Dr. Dietz und Frau Schneider. Trotzdem die Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter den Raubmord an Dekan Nowowski zugegeben haben und auch Ptak gestanden hatte, den Ueberfall in Sierakowice verübt zu haben, beteuerten sie jetzt ihre Unschuld. Während der Angeklagte Sztolc mit seinem Schlußwort begann, führte Ptak ein Fläschchen mit Lysol, — das ihm irgendwie zugesteckt worden war — an die Lippen. Ein Polizist schlug dem Angeklagten zwar das Fläschchen aus der Hand, doch hatte Ptak bereits Gift getrunken. Im Gerichtssaal entstand eine ungeheure Erregung. Ptak wurde ins Krankenhaus geschafft, doch wurde festgestellt, daß ihm überhaupt keine Gefahr drohe. Scheinbar hatte er beabsichtigt, allgemeine Verwirrung hervorzurufen, um einen Fluchtversuch unternehmen zu können.

Die Angeklagten wurden des Raubmordes in Sadke und des Raubüberfalls in Sierakowice für schuldig erklärt. Ptak wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, Sztolc erhielt 15 Jahre Zuchthaus bei Anrechnung der Untersuchungshaft.

Grauenhafte Tat eines Ostpreußen.

Mord, um das Vermögen zu rauben

Bruder und Schwester zum Tode verurteilt

Aus Posen wird berichtet: Vor dem Bezirksgericht in Posen wurde gegen den Besitzer Michael Kuzma und seine Schwester Johanna aus Janiszewo, Krs. Schroda, wegen Mordes verhandelt. Die Anklage wirft den Geschwistern vor, am 17. Januar 1928 in bestialischer Weise die Frau des Mich. Kuzma ermordet zu haben. Wie aus der Verhandlung hervorging, war das Eheleben zwischen dem Paar sehr unglücklich. Der Ehemann hat seine Wut oft an der Frau ausgelassen und sie mehrere Male mit dem Tode bedroht. Kuzma wollte sich wieder verheiraten, in erster Linie aber ging es ihm um das Geld, das seine Frau in die Ehe gebracht hatte.

Kuzma versuchte zunächst seine Frau mit vergifteten Bonbons ums Leben zu bringen. Als ihm dies nicht gelang, versuchte er sie in den Brunnen zu stoßen und in einer Buhne zu ertränken. Als alle diese Versuche mißlangen, hat er zusammen mit seiner Schwester die Ehefrau erhängt. Um das Verbrechen zu verheimlichen, erzählten sie den Nachbarn, daß die Verstorbene sich erhängt habe. Da die Nachbarn jedoch wußten, daß Kuzma seine Frau öfter mit dem Tode bedroht hatte, wurde der Verdacht laut, daß er seine Frau ermordet habe. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde das Mörderpaar zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verurteilten legten gegen das Urteil Berufung ein.

Raubmord bei Schwetz

Aus dem Hinterhalt erschossen

In dem staatlichen Walde Stararzeka im Kreise Schwetz, 25 Meter von dem Kilometerstein 28,4 der Chaussee Osche—Skurz entfernt, wurde die Leiche einer männlichen Person aufgefunden, die bereits vier Wochen dort gelegen haben muß, da sie schon in Verwesung übergegangen war.

Die Sektion ergab, daß der Tod durch einen Schuß aus einem Browning, Kal. 6,35, verursacht worden ist. Die Kugel hat das linke Schulterblatt durchschlagen und ist in das Herz eingedrungen, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Die Nachforschungen stellten fest, daß es sich bei dem Ermordeten um den 23jährigen Josef Szczech aus Stargard handle, der dort als Gärtner beschäftigt war. Nach den Aussagen des Vaters soll der Getötete im Besitze von 200 Zloty gewesen sein, so daß ein Raubmord angenommen werden kann.

12 Jahre für tot gehalten ...

In Wirklichkeit zum 2. Mal verheiratet — Ein eigenartiger Fall

Aus Mikullschütz O.-S. wird gemeldet:

Ein ungewöhnlicher Fall erregt hier größtes Aufsehen. Der Grubenarbeiter J. Klatt kehrte nach Beendigung des Krieges nicht mehr zurück. Seine Frau nahm an, daß er im Kriege gefallen war und ließ den Kriegsverschollenen schließlich vom Amtsgericht für tot erklären. Hierauf stellte sie den Antrag auf Witwenrente. Der Sachbearbeiter entnahm aber einer Fußnote, daß Klatt nach Gerüchten noch leben solle. Die Landesversicherung setzte den ganzen ihr zur Verfügung stehenden Behördenapparat in Bewegung, und siehe da, er funktionierte so gut, daß schließlich der Magistrat Greifswald in Pommern meldete, daß dort ein gewisser J. Klatt lebe, aber verheiratet sei und zwei Kinder habe. Man schickte eine Photographie des „Toten“ nach Greifswald, und es stellte sich heraus, daß er mit dem glücklich in zweiter Ehe verheirateten Mann identisch war. Der „Tote“ wurde nun wieder seiner ersten Frau „überwiesen“. Ob der Empfang sehr herzlich sein wird, ist recht zweifelhaft.

Kleine Nachrichten aus Pommerellen

Im Alter von 96 Jahren gestorben.

Sienno. Am 27. November wurde im Alter von 96 Jahren das älteste Glied unserer Kirchengemeinde, Herr Gottfried Wernich, beerdigt. Trotz seines hohen Alters war er noch im Vollbesitz seiner Geisteskräfte. Bis in die 90er Jahre seines Lebens arbeitete er mit Sense, Axt und Hacke. In der ganzen Umgegend erfreute sich der alte Herr eines hohen Ansehens. St.

In der Dunkelheit bestohlen.

Bomblin-Abbau. Als der Landwirt Emil Weigelt aus Obornik vom Wochenmarkte in Begleitung eines Bekannten abends mit seinem Gespann zurückkehrte, wurde er, als er den Waldweg von Slonay nach Nowoloskoniec benutzte, um mehrere Säcke Mehl bestohlen, ohne daß er es merkte.

Diebe am Werk.

Pudewitz. Eingebrochen wurde bei dem Landwirt Hilbig in Pruschewiec. Die Diebe stahlen drei Mastschweine, je über 2 Zentner schwer. In derselben Nacht wurden in der Nachbarortschaft Kolatta dem Landwirt Förster 8 Gänse gestohlen.

Silberne Hochzeit.

Bablin. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte der Landwirt Heinrich Rattay und seine Ehefrau Marie geb. Hezel im Kreise ihrer Kinder und Verwandten. St.

Kram- und Pferdemarkt.

Pinne. Am 18. Dezember findet hier ein Kram- und Pferdemarkt statt. Das Austreiben von Vieh ist wegen der Seuchengefahr verboten. St.

Mißglückter Ueberfall.

Argenau. Als der Briefträger St. Eiche aus Wierzchoclawice die Postsendungen von der Agentur nach der Bahnstation brachte, wurde er unterwegs von zwei unbekannten Männern überfallen. E. bekam von einem der Banditen einen Schlag über den Kopf, während der andere ihm die Tasche mit 900 Zloty rauben wollte. Als der Beamte um Hilfe rief, ergriffen die Banditen die Flucht. M.

Merkwürdiger Vorfall.

Althof bei Crone. Kürzlich kam der am 13. 10. 1930 entlassene Schweizer Stanislaus Straya zu dem Besitzer Schneider in Althof bei Crone und verlangte ein Führungszeugnis. Als die erwachsene Tochter des Besitzers gerade dabei war, ein solches auszustellen, zog Ertaza einen Revolver und richtete ihn auf das zu Tode erschrockene Mädchen. Zum Glück versagte die Waffe und Straya ergriff die Flucht. Er wird von der Gendarmerie gesucht. St.

Diebstahl.

Mogilno. Unbekannte Diebe drangen in das Dienstlokal der Bahnstation und stahlen eine Geldkassette, die sie auf ein Feld schleppten und dort zertrümmerten. Die Summe des gestohlenen Geldes konnte bisher nicht festgestellt werden. Szcz.

Der Storch im Eisenbahnwagen.

Pleschen. Die Saisonarbeiterin Antonie Wypych aus Olesie, Kreis Kalisch, wurde im Eisenbahnzuge vom Storch überrascht, als sie sich auf der Rückreise aus Deutschland befand. Mutter und Kind fanden im Krankenhause Aufnahme, wo der neue Erdenbürger jedoch bald starb. St.

Großfeuer in Promno.

Sonntag nacht brach bei dem Landwirt Franzkowiak in Promno Feuer aus. Ein Roggenschober und die danebenstehende Scheune, in der sich noch zur Hälfte ungedroschenes Getreide befand, wurden völlig vernichtet. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden wird auf zirka 10 000 Zloty geschätzt. St.

Tödlicher Unglücksfall.

Vierck. Der Eigentümer Robert Heine wurde bei der Arbeit getötet. Während er mit dem Zersägen von Brettern an der Kreissage beschäftigt war, schlug ihm plötzlich ein Brett mit voller Wucht gegen den Kopf und spaltete denselben. H. war auf der Stelle tot. M.

Eine 13jährige vergewaltigt.

Schirpitz. Während eines Tanzvergnügens, das am letzten Sonntage hier stattfand, vergewaltigte der 24 Jahre alte J. Gwizdata ein 13jähriges Mädchen. Der Unhold wurde sofort verhaftet.

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Der Kaufmann Alfons Modelski aus Gdingen hat Zahlungsaufschub beantragt. — Infolge des Ablaufes der Frist für den dem Kaufmann Anton Pajzderski aus Mrotschen gewährten Zahlungsaufschub wird das Verhütungsverfahren gegen ihn eingestellt. — Der Kaufmann Franciszek Bratz aus Kamien, Inh. der Fa. Fr. Bratz in Kamien, früher A. Wagner in Kamien, hat Zahlungsaufschub beantragt. — Der Fa. Antoni Schwarz, Installationsunternehmen, Graudenz, Altestraße 17/19, ist der Zahlungsaufschub bis zum 19. Februar 1931 verlängert worden. — Das Konkursverfahren, das über das Vermögen der Fa. „Pomorska Centrala Drzewa, Rozycki i Ska. Sp. z. z. o. in Klonowo“ eingeleitet wurde, ist jetzt durch das Kreisgericht in Lautenberg (Lidzbark) aufgehoben, da sich die Gläubiger geeinigt haben. — Der Parzellierungs- und Ansiedlungsgenossenschaft (Kasa Spoldzielca parcelacyjno-osadnicza z. o. o.) in Graudenz, Getreidemarkt 21, ist ein dreimonatiger Zahlungsaufschub bis zum 12. Februar 1931 gewährt worden. — Dem Kaufmann Maximilian Mnichowski aus Mogilno ist für die Zeit vom 19. 11. bis 19. Februar 1931 Zahlungsaufschub gewährt. — Der Uhrmachermeister J. M. Böttcher, Vandsburg, hat Zahlungsaufschub beantragt. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Brandej Lipszyc, Manufakturwarenhandel, Lodz, Nowomiczska 20, auf Basis 16proz. Tilgung der Schulden in vier gleichen sechsmonatigen Teilzahlungen. — Der Fa. Rubin Cadikowicz, Großverkauf von Baumwollwaren, Lodz, Nowomiejska 17, wurde Zahlungsaufschub bis 26. Februar 1931 verlängert. — Der unter Geschäftsaufsicht stehenden A.-G. für Woll- und Gummiwaren Szwejkert in Lodz soll auf Beschluß des Bezirksgerichtes ein weiterer Zahlungsaufschub auf drei Monate, vom 29. 11. an gerechnet, gewährt werden. Das Obligo der Fa. war an diesem Zeitpunkt um 2,5 Millionen Zl. zurückgegangen. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Abram Izbicki, Manufakturwarenverkauf, Lodz, Ogrodowa 12, auf Basis 15proz. Tilgung der Schulden in drei gleichen halbjährigen Zahlungen. — Für fallit erklärt: Chaskel Stopnicki, Manufakturwarenlager, Lodz, Nowomiejska 17. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Fa. Tennenblum und Malewanczyk, Tücherfabrik, Lodz, Petrikauerstr. 56. Die Bilanz schließt mit 136 319 Zl. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Kopel Rudnicki, Herstellung und Verkauf von Halbwoll- und Seidenwaren, Lodz, Petrikauerstr. 49, auf Basis 70proz. Regelung in zwei Jahren. — Desgleichen Fa. Aron Pruszynowski, Reißerei und Spinnerei, Lodz, Petrikauerstr. 220. Basis: Herabsetzung der Schulden auf 70 Prozent und Regulierung in zwei gleichen Halbjahrsraten.

Der Kaufmann August Lehmann in Neustadt hat Zahlungsaufschub für drei Monate beantragt. — Die bezgl. der Fa. Wladyslaw Nowakowski, Kolonialwarengeschäft, Restauration und Destillation, Grauden, Unterthorner Straße 38, verfügte Gerichtsaufsicht ist infolge Ablaufs der Frist des Zahlungsaufschubs aufgehoben worden. — Für fallit erklärt: Papier- und Pappefabrik „Pilica“, Aktiengesellschaft, mit einem Anlagekapital von 3½ Mill. Zloty, Warschau. — Eisenwarenfirma „Cynkemul“, Warschau. — H. Garbatka, Konfektion, Warschau, Marszalkowska 90. — Hersz Meilech Silberklang, Warschau und Israel Keit in Sokolow. — Der Fa. W. F. Schweikert, A.-G. der Woll- und Baumwollfabriken, Lodz, Petrikauer Str. 147, wurde der Zahlungsaufschub um weitere drei Monate bis 20. Februar 1931 verlängert. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Abram Ickowicz, Herstellung von Baumwollwaren, Lodz, Petrikauer Str. 49, auf Basis 60prozentiger Regelung der Schulden in zwei gleichen halbjährigen Zahlungen. — Desgleichen: Uscher Borenstein, Spinnerei, Lodz, Napiurkowskistr. 46, auf Basis 15prozeitiger Tilgung der Schulden im Laufe von sechs Monaten nach Bestätigung. — Ebenso der Fa. Szyja Rybak, Galanteriewarenhandel, Lodz, Nowomiejska 14, auf Basis 12prozentiger Abtragung der Schulden in drei Halbjahresraten. — Für fallit erklärt: Konfektionsfirma Oskar Mei, Warschau, Nowy Swiat 49. — Desgleichen: Fa. Robert Lieske, Färberei und Appretur, Lodz, Sienkiewicza. Die Bilanz schließt mit 507 000 Zl. ab, wobei die Passiva um 220 000 Zl. die Aktiva übersteigen. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Fa. Rapuch und Mitzenmachen, Pelz- und Konfektionshandel, Lodz, Petrikauer Str. 24. Die Bilanz schließt mit 245 000 Zl. ab, wobei das Kapital 56 000 Zl. ausmacht, alle Verpflichtungen 189 000 Zl. betragen und ihre Deckung in den Warenposten finden. — Desgleichen: Fa. Josef Niedzwiedzinskis Erben, Herstellung von Trikotwaren, Lodz, Zagajnikowa 67. Aus der Bilanz geht hervor, daß die Aktiva 474 865 Zl., die Passiva 203 183 Zl. ausmachen. Der Sanierungsplan sieht die Besserung der finanziellen Lage durch die Inbetriebsetzung aller Maschinen für Lohnarbeit vor. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Sandhaus und Hoffmann, Textilien, Drohobycz-Lemberg, auf Basis 23prozentiger Tilgung der Schulden in neun Monatsraten ab 31. Oktober 1930. — Vergleichsverfahren eröffnet: Michal Glaser, Wolltücherverkauf, Lodz, Zielona 5, auf Basis 70prozentiger Tilgung der Schulden im Laufe von zwei Jahren. — Vergleichsverfahren bestätigt: Fa. Przemysl Jedwabny Sp. Akc. (Seidenindustrie), Lodz, Cegielniana 13, auf Basis 15prozentiger Tilgung der Schulden in drei Halbjahresraten. — Desgleichen Fa. Aron Pruszynowski, Reißerei und Spinnerei, Lodz, Petrikauer Straße 220, die Schulden werden mit 70 Prozent in vier gleichen halbjährigen Teilzahlungen beglichen.

Ueberschwemmungen der Warthe

Aus Neustadt wird berichtet: Der letzte langanhaltende Regen sowie der hohe Wasserstand der Warte hat fast sämtliche Keller unter Wasser gesetzt. Selbst die ältesten Einwohner können sich nicht besinnen, jemals solch einen hohen Wasserstand in der Stadt erlebt zu haben. In vielen Fällen mußte die Feuerwehr das Wasser aus den Kellern pumpen, da das Wasser die Fundamente zu unterspülen drohte.

In Schrimm ist in den letzten Tagen das Hochwasser weiter gestiegen und hat ebenfalls viele Häuser unterspült; die ganze Stadt ist durch die Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogen. Die einzige Verbindung bilden die Posener Chaussee und die Brücke über die Warte.

Voraussichtl. poln. Ernteergebnisse

pat. **Warschau,** 3. Dezember. Auf Grund der letztens eingetroffenen Meldungen hat das Statistische Hauptamt die dritten provisorischen Erhebungen der voraussichtlichen Ernteergebnisse der hauptsächlichsten Landesfrüchte in Polen angestellt. Die Veranlagungsergebnisse sind in Millionen-Quintal wie folgt: Weizen 21,5, Roggen 69,2, Gerste 14,7, Hafer 23,6. Im Vergleich zum Jahre 1929 wurden nach diesen Resultaten eingeerntet: 21,3 Prozent mehr Weizen, um 1,3 Prozent weniger Roggen, sowie um 11,4 Prozent weniger Gerste und 0,2 Prozent weniger Hafer.

Der diesjährige poln. Staatspreis

für Literatur ist dem dramatischen Schriftsteller Jerzy Szaniawski zuerkannt worden.

Spartag in Polen

pat. **Warschau,** 3. Dezember. Der Rat des Kongresses der Sparinstitute in Polen hat im Einvernehmen mit dem Verband der Kommunalsparkassen und dem Präsidium der PKO. (Polnische Postsparkasse) beschlossen, den Spartag in diesem Jahr am 7. Dezember abzuhalten. An diesem Tage werden im ganzen Lande Aufrufe an die Bevölkerung angeschlagen, die zur Spartätigkeit auffordern. Auch in den Zeitungen werden Anzeigen und Artikel entsprechenden Inhalts veröffentlicht. Um 16.55 Uhr wird der Präsident des Rats und der PKO. eine Ansprache halten, die von sämtlichen polnischen Sendern übernommen wird.

Nach 21 Jahren!

Es kommt doch an den Tag

Aus Lemberg wird gemeldet: Im Dorfe Filipkowce, Kreis Borszczow, wurde nach 21 Jahren ein Mord aufgedeckt, der 1909 an einem Gutswächter begangen wurde. Vor einiger Zeit gestand auf dem Totenbette der Einwohner des Dorfes Filipkowce, Onufry Jakiwernek, daß er und sein Bruder Josef es gewesen seien, die den Gutswächter ermordet hätten. Josef Jakiwenek verließ 1928 Polen, wurde nunmehr von der Polizei festgenommen und den Gerichtsbehörden ausgeliefert.

Liquidation der „Vistula“ in Dirschau

Wie die „Gazeta Handlowa“ Nr. 275 berichtet, hat der Finanzminister laut Verfügung vom 17. November d. J. der Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Vistula“ in Dirschau die weitere Tätigkeit untersagt. Die Firma unterliegt demzufolge der Liquidation.

Explosion einer Handgranate

In dem Dorfe Buk-Gorale (bei Strazburg) in der Nähe des Eisenbahndammes fanden spielende Kinder eine Handgranate. Der dreizehnjährige Besitzersohn Joseph Furmanski nahm sie mit nach Hause, um sie im Beisein seiner Eltern und Geschwister auseinanderzunehmen. Plötzlich explodierte die Handgranate und riß der Mutter des Knaben einige Finger der linken Hand fort. Die Verletzte mußte ins Krankenhaus nach Graudenz geschafft werden. Vater und Kinder kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Neues aus dem Osten

Fast eine Theaterkomödie . . .

wenn's nicht wahr wäre

Ein Betrugsfall ereignete sich letztens in Gnesen, der wohl einzig in seiner Art sein dürfte. In einer Zeitung erschien ein Inserat, in dem eine herrschaftliche Wohnung preiswert zu vermieten war. Es meldeten sich Unzählige, da eine größere Wohnungsnot bestand. Der Vermieter bestellte nacheinander die einzelnen Mieter zu sich und schloß mit ihnen einen Vertrag ab. Die Räume sollten am 1. November, 6 Uhr nachmittags, zur Verfügung stehen. Die Miete war mindestens auf zwei Monate im voraus zu zahlen. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Mieter, als sich am fraglichen Tage 23 verschiedene Leute einfanden und sich als rechtmäßige Mieter der Wohnung betrachteten. Teilweise hatten die Leute sogar für in halbes bezw. ein ganzes Jahr die Miete im voraus bezahlt, nur um die Wohnung zu bekommen. Das Bedauerliche aber war noch, daß 23 der neuen Mieter inzwischen ihre alten Wohnungen schon aufgegeben hatten, so sogar schon in mehreren Fällen die Möbelwagen hatten beladen lassen, die dann auch abends 7 Uhr von allen Seiten pünktlich einliefen. Leider konnte keiner der Mieter die herrschaftliche Wohnung beziehen, da eine solche überhaupt nicht zu vermieten war. Der Vermieter, der inzwischen das Weite gesucht hat, wird von der Polizei gesucht. M.

Einbrecher ermorden eine Frau

Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nähe von Ridbach bei Bischofsburg. Der Altsitzer Jakob Krüger in Ridbach war mit dem Abfüttern des Viehes beschäftigt, als zwei Unbekannte auf seinem Hof erschienen und ihn im Stall einsperrten. Nachdem K. die Tür gewaltsam geöffnet hatte, sah er — sein Haus betretend — zwei Gestalten durch ein Fenster in die Nacht entspringen. Die Wohnung war durchwühlt. Auf der Flucht nach Bischofsburg zu begegneten die Strolche der Ehefrau Pauline Wilgopowski, die beim Nahen der beiden ihre Taschenlampe aufblitzen ließ, worauf die Kerle sie sofort niederschossen und weiterrannten. Die Frau schleppte sich mühsam weiter und wurde dann ins Bischofsburger Krankenhaus eingeliefert, wo sie verschied. Vor ihrem Tode aber vermochte sie die Mörder zu erkennen, in den beiden, an ihr Sterbelager geführten Bischofsburgern Arbeiter Aloisius Ryck und Chauffeur Gorczica, bei denen man die Waffe fand, mit der der Schuß abgegeben war.

Grauenhafte Tat eines Ostpreußen

Wie aus Kassel gemeldet wird, wurde auf der Landstraße Frankfurt—Kassel an der 17jährigen Tochter des Landwirts Schmidt aus Gudensberg ein bestialischer Lustmord verübt. Das junge Mädchen hatte in einem benachbarten Ort getanzt und wurde danach in Begleitung eines jungen Mannes gesehen, als beide den Heimweg antraten. Ihr Begleiter wurde in dem Melker Reinhold Deckert aus Almenau im Kreise Friedland (Ostpreußen) ermittelt, der jetzt Selbstmord verübt hat. Man fand ihn an einem selbstgefertigten Strohseil erhängt in einer Kammer, die neben seinem Schlafzimmer liegt. An Händen und Kleidung klebte das Blut der Ermordeten. Auf dem Tisch seines Zimmers lag der Dolch, mit dem er das Mädchen erstochen hat.

Baufälligkeit der Marienburg

Die alte Schloßmauer an der Nogat weist in dem Teil von der Schiffbrücke bis zum Abzugsgraben vor der Eisenbahnbrücke starke Zeichen des Verfalls auf. An einzelnen Stellen ist das Mauerwerk weit herausgetrieben. Die Schloßbauverwaltung hat mit der Instandsetzung der Mauer bereits begonnen.

Einweihung der Marineschule

Morgen, 8. Dezember, findet in Gdingen die Einweihung des neuen Gebäudes der Marineschule in Gdingen statt. Gleichzeitig kann die Schule die Feier ihres 10jährigen Bestehens begehen.

Nach Gdingen nun Dirschau

Wie die „Gaz. Handl." zu berichten weiß, wird im Marineamt in Gdingen die interministerielle Kommission für die Entwicklung des Hafens und der Stadt Gdingen zusammentreten. Diese Kommission wird über die Entwicklung Dirschaus beraten. Es soll höchstwahrscheinlich in erster Linie die Angelegenheit des Dirschauer Hafens Gegenstand der Erörterungen sein.

Tödlicher Unfall in der Kirche

Baugerüst stürzt ein.

Posen, 5. Dezember. Aus Jarotschin wird gemeldet, daß am vergangenen Freitag bei den Bauarbeiten der neuen Kirche eine Stahlleine riß, wodurch das Gerüst auseinanderfiel. Die Arbeiter Rabczewski und Gmysek wurden getötet. Der dritte Verunglückte, der Bruder des getöteten Rabczewski, ist schwer verletzt.

Goldene Hochzeit

Die goldene Hochzeit beging am 24. d. M. das Josef Rybarczykſche Ehepaar in Schwekatowo (Kr. Schwetz).

Am letzten Sonntage feierte das Ehepaar Michael Recker in Labischin das Fest der goldenen Hochzeit, inmitten der zahlreichen Kinder und Enkelkinder, die zu dem Feste aus Deutschland gekommen waren. Der Jubelbräutigam, der viele Jahre der evangelischen kirchlichen Gemeindevertretung angehörte, ist 80, die Braut 76 Jahre alt. Pfarrer Schenk segnete das Paar in der Wohnung ihres Schwiegersohnes August Pommerenke ein und überbrachte zu gleicher Zeit die Glückwünsche des Konsistoriums Posen, sowie der Kirchengemeinde Labischin.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am letzten Mittwoch der Schneidermeister Karl Klöhn und Frau Auguste geb. Bohn in Friedheim. Pfarrer Paarmann vollzog den Traunakt des Jubelpaares, das im Alter von 75 und 76 Jahren steht.

Ihre goldene Hochzeit feierte das Ehepaar Philipp und Sophie Völpel in Rosenau. Der Tag fiel gerade auf den Totensonntag und wurde darum in aller Stille gefeiert. Einige Mitglieder des Jungmädchenvereins sangen dem Paare in der Morgenfrühe zwei Lieder und der Ortspfarrer überreichte ihnen das Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums aus Posen. M.

Großfeuer in Baldau

Mittwoch kurz nach 5 Uhr nachmittags brach in der großen zirka 70 Meter langen Scheune des Gutsbesitzers Bruno Claassen in Baldau ein Brand aus. Das Feuer, das in den großen Vorräten an Futtermitteln und Getreide reiche Nahrung fand, breitete sich mit einer solchen Geschwindigkeit aus, das in kürzester Frist das gesamte Gebäude in hellen Flammen stand und bis auf die Grundmauern mit allem Inhalt in Asche gelegt wurde. Das Stallgebäude konnte erhalten werden.

Feuer im Kreise Strasburg

Ein Feuer entstand vor einigen Tagen auf der Besitzung des Landwirts Josef Fialkowski in Abbau-Napromek. Es vernichtete eine Scheune mit Getreidevorräten und einige landwirtschaftliche Maschinen. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. — Ein Brand brach vor einigen Tagen bei dem Besitzer Edmund Rolkowski in Zbiczno (bei Strasburg) aus. Das Wohnhaus fiel dem wütenden Elemente zum Opfer. Die Entstehungsursache war schadhafter Bau des Schornsteins. Der Brandschaden wird auf etwa 6000 Zloty geschätzt. R. war niedrig versichert.

Wichtig für alle selbständigen Handwerker

Am 15. Dezember 1930 läuft die dreijährige Frist ab, in der die praktische Ausbildung von Lehrlingen solchen Personen erlaubt war, die nach abgelegter Gehilfenprüfung mindestens fünf Jahre in dem Handwerk gearbeitet oder mindestens acht Jahre selbständig tätig waren. Nach dem 15. Dezember 1930 ist die Lehrlingsausbildung nur solchen Personen gestattet, die das Recht zur Führung des Meistertitels erworben haben. Um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, macht die Handwerkskammer in Posen auf die Bedeutung dieser wichtigen Aenderung aufmerksam.

Neue Fünfzlotystücke

Die Staatliche Münzwerkstatt in Warschau hat in der vergangenen Woche mit der Prägung von neuen silbernen 5-Zloty-Stücken begonnen.

Das Urteil

gegen den früheren Direktor der Pommerellischen Tonwerke Stanek.

Der „Dziannik Bydgoski" schreibt:

Auf Grund von im Gericht erlangten Informationen warf die Anklage Herrn Stanek vor, daß er als Direktor der Tonwerke zum Schaden dieser etwa 200 000 Zloty veruntreut und zur Deckung dieses die Bücher und Bilanzen gefälscht hat.

Stanek bestritt standhaft, die ihm zur Last gelegten Taten begangen zu haben und führte an, daß die Sachverständigen-Gutachten unvollständig und irrtümlich seien. Infolgedessen prüfte das Gericht die Bücher der Pommerellischen Tonwerke selbst. Die Verhandlung dauerte vom 27. Oktober d. J., das Urteil wurde am 18. 11. verkündet.

Nach Prüfung der Bücher und Vernehmung einer Reihe von Zeugen stellte das Gericht als erwiesen fest, daß Direktor Stanek weder Veruntreuungen noch Betrug verübt hat.

Das Gericht stellt nur fest, entsprechend der Erklärung Staneks, daß Stanek während der Zloty-Devaluation nur zur Erlangung von niedrig verzinsten Krediten Gefälligkeits-Akzepte und Giros sich von der Firma Kutowski & Ska. geben ließ, und darauf, verpflichtet zur Revanche, gab er der Firma Kutowski gleichfalls Gefälligkeits-Giros der Tonwerke.

Infolge der gewaltigen Revaluation, die die Zahlungsfähigkeit der Firma Kutowski schwächte, mußten die Tonwerke eine Anzahl Wechsel der Firma Kutowski abdecken.

Zur Sicherstellung der Tonwerke vor evt. Schäden gab die Firma Kutowski den Tonwerken eine Hypothek in Höhe von 110 000 Zloty und außerdem gab Stanek seine eigenen Aktien der Tonwerke als Sicherheit, und zwar insgesamt zirka 500 Stück, im Werte von 200 Zl. pro Stück, wie der Sachverständige feststellte. Auf Grund dieser feststehenden Tatsachen fällte das Gericht sein Urteil, unter Freisprechung Staneks von der Anklage der Untreue und des Betruges (par. 246, 267 und 268 des Strafgesetzbuches) und verurteilte ihn nur für Ueberschreitung seiner Vollmachten als Direktor der Tonwerke auf Grund des Par. 312 des Handelsges.-Buches. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß Stanek keine Absicht hatte, sich unrechtmäßige Vermögensvorteile zu verschaffen, und auch keine Vorteile gehabt hat.

*

Wie wir von Herrn Stanek erfahren, ist die Strafe durch Amnestie erlassen. Jedoch hat Herr Stanek hiervon keinen Gebrauch gemacht, sondern gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Umsomehr, als die vom Gericht festgestellten Auslagen der Tonwerke 60 000 Zloty betragen haben, wohingegen die Sicherheiten zirka 200 000 Zloty ausmachen.

Polen erhöht Einfuhrzölle

Von heute ab:

k. Wie bereits angekündigt wurde, stand die Erhöhung einer ganzen Reihe von Positionen des polnischen Einfuhrzolltarifs bevor. Das letzte Gesetz- und Verordnungsblatt (Dziennik Ustaw) Nr. 79 vom 27. 11. 1930 bringt die erwartete Verordnung, nach der insgesamt 60 Tarifsätze erhöht und weitere 13 differenziert worden sind.

Zu den veränderten Sätzen gehören folgende:

Tarifposition:	Warenbezeichnung	alter Zoll in Zl. je 100 kg	neuer Zoll in Zl. je 100 kg
22 Punkt 1	Kristallzucker	50	90
2	Raffinade	60	105
23 — 1 a	neue Pos. Bienenhonig usw.	—	120
d	do.	—	58.50
37 — 1 b III	Fische, Rogen, nicht verarbeitet	—	65
57 — 1 d	Schuhwerk aus Leder über 600 bis 900 Gr.	1137.50	1500
e	do. 600 Gr. und weniger	1872	2000
f	neue Pos. Kinderschuhe unter 600 Gr.	—	2800
72 — 4 a	Ziegel (Schamotte) rechtwinklig	2.60	9.50
b	do. — keilförmig	3.20	10
5	formziegel	3.90	10.50
8 a	neue Pos. Ziegel (Quarz und Dinas)	—	10.50
b	neue Pos. — — — — — andere	—	1.30
10 a	Schamotteerzeugnisse usw.	1.50	4
b	Dinasmörtel usw.	0.70	4
76 — 7 a I	Erzeugnisse für Elektrizitäts- und Laboratoriumszwecke im Stückgewicht von 50 Gr. und weniger	260	260
II differenziert	do. von 50—2000 Gr.	104	150
III	do. über 2000 Gr.	78	120
b	andere	104	150
82 — 1	Nadelbaumharz	5.20	20
2	Kolophonium und Galipot	10.40	20
86 — 2	Rohterpentin	23.90	40
3	Terpentin, raffiniert	32.50	40
89	natürliche Kalisalze	1.50	6
103 — 1	Essigsäurekalk, roh	13	25
107 — 1	Chlorkalk	18.20	24
108 — 6 a	Essigsäure	104	150
112 — 8 a	neue Pos. Azeton	—	140
b	neue Pos. Formalin	—	91
17 b	d, g, k sind differenziert		
124 — 2 a	Quebrachoextrakt	3.90	5
b	do.	13	18
c	do.	10.40	12
d	do.	7.80	10
3 a	Gerbstoffextrakt	5.20	20
b	do.	10.40	17
c	do.	7.80	13
158 — 7 a I	differenziert: Eisen- und Stahlröhren	32.50	32.50
II	neuer Pos.	—	59.80
b	neuer Pos. do. Wandstärke 2 mm	—	90
167 — 15	Dampflokomobilen	91	130
29 a	Walzenstühle	78	130
b	Aspiratoren	97.50	150
c	Sieber, Mühlenmaschinen usw.	104	160
30 c I	Kupferarmaturen 3 kg und weniger	247	300
II	do. über 3 kg	175.50	300
169 — 29 b I	Drehschalter, Kontakte usw. 100 Gr. und weniger	247	600
II	do. über 100 Gr.	403	600
173 — 7	Fahrradteile aus Metall	208.40	450
176 — 4 a I	differenziert Papiermasse, trocken mit 50% Wassergehalt und weniger	7.50	10
II	differenziert do. über 50% Wassergehalt	7.50	10
b I	differenziert do. feucht, unter 50% Wassergehalt	3.70	6.30
II	differenziert do. feucht, über 50% Wassergehalt	3.70	6
177 — 1 a I	Verbandswatte aus Zellulose ungefärbt, in Bogen oder Rollen		
II	do. in Päckchen unter 2 kg	22.10	40
b I	differenziert do. gefärbt	29.90	50
II	differenziert do. in Päckchen	52	60
5	differenziert Papier über 8 Gr. je qm	23.40	30
6 a I	neue Pos. do. von 28—8 Gr. je qm	29.90	45
II	neue Pos. do. über 30% Holzmasse, gefärbt		
b I	do. unter 30% Holzmasse über 90 Gr. je qm	58.50	65
II	do. zwischen 48—90 Gr.	39	45
III	do. zwischen 28—48 Gr.	52	55
d	neue Pos. do. unter 30% Holzmasse	—	65
7 a I	Tintenlöschpapier, ungefärbt	32.50	40
II	do. gefärbt	39	45
b I	do. ohne Holzmasse, ungefärbt	58.50	65
II	do. ohne Holzmasse, gefärbt	75.40	85
9 a	differenziert. Hand- oder Masch.-Bütten	169	200
b	do.	169	240
17 c	neue Pos. Karton für Garnröhrchen, imprägn. und lackiert	—	250
200 — 1 a	Wäsche, fertig und unfertig. Der Zuschlag wird von 40 auf 70% erhöht.		
2	Herrenkleidung, der Zuschlag wird von 40 auf 70% erhöht.		

Die neuen Zölle treten am 7. Dezember in Kraft. Wie aus den betroffenen Positionen ersichtlich ist, erreicht die Zollerhöhung bei zahlreichen Tarifsätzen weit mehr als 100 Prozent des bisherigen Zolls, so daß es sich nicht nur um einen bloßen Schutzzoll, sondern um eine förmliche Unterbindung der Einfuhr handelt.

Leider sind auch diesmal die neuen Sätze beschlossen worden, ohne daß Danzig vorher gehört worden ist. In der Tat sind die Sätze ja auch ohne Rücksicht auf Danzigs Wirtschaft dekretiert. Ihr Zweck liegt nicht auf der Linie der Finanzzölle, sondern es ist ganz klar darauf abgestellt, für die polnische Industrie einen weiteren Zollschutz zu schaffen.

Thorner Wochenschau

Die letzte Hochwasserwelle der Weichsel, die dritte innerhalb kurzer Zeit, war zugleich die größte. Das Wasser erreichte am letzten Sonntag eine Höhe von etwa 4,40 Meter und hatte den ganzen unteren Ladekai nebst den Eisenbahngleisen bis zur Treppe des Fährhäuschens hin vollkommen überschwemmt.

Die Handels- und Gewerbepatente, Registrierkarten usw. für das neue Jahr müssen noch im Laufe des Dezembers beim Finanzamt ausgekauft werden, worauf besonders hingewiesen sei. Anfang Januar werden die Geschäfte und Unternehmen daraufhin kontrolliert und bei Nichtvorhandensein des neuen Patents mit empfindlichen Geldstrafen belegt.

Ihr 90. Lebensjahr vollendete am Dienstag Frau Ottilie Domke, geb. Wunsch, eine geborene Thornerin, Kopernikusstraße 30 wohnhaft, in seltener Frische und Rüstigkeit. Der Greisin, die im Leben viel durchgemacht hat, wünschen wir einen recht schönen und geruhsamen Lebensabend.

Ein schreckliches Fliegerunglück trug sich Dienstag mittag beim Thorner 4. Fliegerregiment zu. Beim Landen nach einem Uebungsfluge stürzte ein Offizier aus der Maschine, die zu Bruch ging, und verunglückte dabei tötlich.

Die Strafkammer des Bezirksgerichts verhandelte in in den letzten Tagen gegen eine Reihe von Mitgliedern des Zentrallinksblocks, die sich an den Mitte September hierselbst vorgekommenen Straßenkrawallen, bei denen auch Blut floß, beteiligt hatten. Zwei Angeklagte, Filipski und Kopczynski, wurden wegen Schießerei zu je vier Jahren Zuchthaus, zwei andere, Radazynski und Blum, wegen Mißhandlung des Burgstarosten zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Einem Angeklagten wurden 9 Monate Gefängnis und sechs weiteren Angeklagten je 6 Monate Gefängnis zudiktiert. Von diesen erhielt der Angeklagte Rusin eine dreijährige Bewährungsfrist und die Angeklagten Gorski und Hinc Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft. Sechs Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, darunter auch ein Redakteur, der den Vorfällen nur als Zuschauer beigewohnt hatte.

Unter Mordanklage hatte sich vor der Strafkammer des Bezirksgerichts der in Tarnowo in der Umgegend wohnhafte Landwirt Boleslaw Boßman zu verantworten. Anläßlich eines Jahrmarktes war es zu Streitigkeiten zwischen ihm und zwei Nachbarn gekommen, die sodann durch B. und seinen Bruder verprügelt wurden. Als sich der eine der Geschlagenen zu der Wohnung des B. begab und dieser die Tür schloß, gab er zwei Schüsse auf den Angeklagten ab. B. erwiderte das Feuer durch einen Schuß aus dem Fenster und verletzte damit den Angreifer tötlich. B. wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Von zwei Rohlingen überfallen wurde auf der Vorstadt Mocker ein junges Mädchen, als es Sonntag morgen gegen 4 Uhr allein auf der Straße ging. Die Unholde versuchten es zu vergewaltigen, was ihnen aber nicht gelang, da die Hilferufe der Ueberfallenen einen anderen Passanten herbeigelockt hatten.

Der Leichnam eines neugeborenen Knaben wurde in der wenig bebauten Goethestraße in Mocker in einem Karton aufgefunden. — In der Ludendorffstraße wurden mehrere Skelette gefunden, von denen man annimmt, daß sie bereits aus früheren Kriegszeiten herstammen müßten.

Brandchronik. In einer Wohnung in der Gerberstraße setzte eine am Fenster stehende Petroleumlampe die Gardinen in Brand, der glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte. — Auf dem Gute Zalesie im Landkreise brante eine Saisonarbeiter-Wohnbaracke infolge Unvorsichtigkeit nieder.

Der Männer-Gesangverein „Liederfreunde" veranstaltete am Sonabend anläßlich des Stiftungstages ein Wintervergnügen im Deutschen Heim mit Chor- und Solodarbietungen unter der Leitung seines Dirigenten Steinwender, und anschließendem Tanz. Wie immer bei den „Liederfreunden" verlief der Festabend sehr gemütlich und in bester Stimmung.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Unsere Bautätigkeit:

In Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung schritt der Magistrat zum Bau eines Wohnhauses auf der ul. Piotrowskiego, das aus 116 Einzimmerwohnungen einschl. Küchen besteht. Der Bau soll so gefördert werden, daß das Haus im September nächsten Jahres bezogen werden kann.

Auf dem Platze des Schlachtviehhofes, in der früheren Konservenfabrik, wird eine Schmalzfabrik gebaut. Der Bau soll noch in diesem Jahre beendet sein.

Auf der ul. Nakielska, neben der Ziegelei Stranz, baut die Genossenschaft „Wasny Dom" vier Häuser, von denen eins schon unter Dach steht. Auf diesem Terrain befinden sich 160 Parzellen, die zum Villenbau vergeben werden.

Gegenüber des neuen städtischen Krankenhauses baut die Genossenschaft „Nowe Miasto" ein Haus von 10 Wohnungen verschiedener Größe. Auch dieser Bau soll noch in diesem Jahre unter Dach kommen. Im Frühjahr will die Genossenschaft auf diesem Terrain weitere Wohnungsneubauten in Angriff nehmen.

Baukredite, die der Magistrat zur Förderung der Bautätigkeit von der Regierung erhielt, sind restlos vergeben.

Eine Anzahl Privatbauten, die ohne Baukredite entstehen, befinden sich in der Vorstadt Schwedenhöhe (Szwederowo) im Bau.

Vereinsnachrichten. Der „Pädagogische Verein" Bromberg Land hält am 8. d. M., vorm. 10.30 Uhr, in Wicherts Festsälen seine diesjährige Generalversammlung ab.

Der Gauverband deutscher Männergesangvereine Bromberg veranstaltet am 8. d. M., abends 7.30 Uhr, in Kleinerts Festsälen einen Liederabend unter Mitwirkung von Frl. Choroblewski (Sopran) und Herrn Lenkeit (Bariton). — Der Verein junger Kaufleute veranstaltet am 16. d. M., abends 8 Uhr, in Wicherts Festsälen seinen traditionellen Herrenabend unter Leitung seines allbewährten Vorsitzenden, Herrn Morgenstern.

Beschossen wurde vor einigen Tagen am späten Abend aus dem Walde am Jezuitersee (Brzoza) ein Privatauto, das von Hohensalza nach Bromberg fuhr. Zum Glück gingen die Schüsse fehl. Die Polizei fahndet nach den unbekannten Tätern.

Invaliden, sowie Kriegsbeschädigte, die im Kriege eine Beschädigung erlitten und bis jetzt noch keine Ansprüche gestellt haben, wollen dies baldmöglichst tun, da der Termin mit Ende Dezember d. J. abläuft.

Unfälle.

Auf der sehr steil abgehenden Schwedenbergstraße (Podgorna), die die Verbindung zwischen dem Schwedenberg und dem Wollmarkt herstellt, ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Am 3. d. M. fuhr in rasendem Tempo auf einem Fahrrad der 16jährige Zigismund Kozlowski, Adlerstraße (Orla) 6 wohnhaft, die genannte Straße hinab. Aus bisher nicht festgestellter Ursache stürzte der junge Mann so unglücklich vom Rade, daß er sich den Kopf spaltete und der Tod trat auf der Stelle ein.

Vor einigen Tagen fuhr das Personenauto P.Z. 11240 auf einen auf der Wilhelmstraße (ul. Marszalka Focha) stehenden Einspänner, gehörig dem Bronislaus Zarebski, wohnhaft Waldstraße ul. Lesna 34. Der Wagen wurde beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ueberfahren wurde kürzlich auf dem Neuen Markt der Radfahrer Waclaw Kochanski, wohnhaft ul. Wiecentego Pola 1, von einem Einspänner des Besitzers Skotarek Rupienica 16. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. Das Rad wurde ziemlich beschädigt.

Wieder aufgefunden wurde der 30jährige Johann Rybarczyk, der im Jahre 1925 spurlos verschwand, hinterlassend auf der ul. Mazowiecka 27 seine Frau mit einem Säugling. Vor einigen Tagen traf eine Brombergerin zufällig R. in Danzig auf der Straße. Sie erkannte ihn und machte hiervon der Polizei Mitteilung. Weil R. in Danzig unter dem Namen Brostowski auftrat, wurde er in Polizeigewahrsam behalten.

1800 Kilometer pro Stunde

Privatdozent Dr. J. Ackeret schreibt in der Technischen Beilage der „Neuen Züricher Ztg." u. a.: Was Jules Verne in seinem Roman „Robur" geträumt hatte, ist Wirklichkeit geworden. Seinem merkwürdigen Helikopter-Flugzeug gab er, um die Möglichkeit des „Schwerer-als-Luft"-Prinzips eindringlich zu demonstrieren, die damals ganz unerhörte Geschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde. Heute erreicht jedes stärkere Verkehrsflugzeug diese Geschwindigkeit, die „Jäger" in Dübendorf sausen mit 300, die letzten Rennflugzeuge aber mit über 500 Kilometer. Man kann sich da ernstlich fragen: gibt es nicht bald eine Grenze? Und hat es überhaupt einen Sinn, solche phantastischen Geschwindigkeiten z. B. für Verkehrszwecke zu erstreben? Die zweite Frage läßt sich dahin beantworten, daß jede Geschwindigkeitssteigerung verkehrstechnisch äußerst wertvoll ist, sofern die Betriebssicherheit nicht leidet, die erste aber kann heute nicht viel sicherer beantwortet werden als vor zwanzig Jahren. Kein Mensch kann wissen, was uns die nächsten Jahre an neuen technischen Ueberraschungen bringen. Eine sehr entscheidende Rolle bei der Vergrößerung der Fluggeschwindigkeit spielt der Luftwiderstand, der mit größer werdender Geschwindigkeit enorm anwächst und die Pferdestärken zu Hunderten verschluckt. Unsere Kenntnisse aller dieser Erscheinungen liegen heute sehr im argen, und so ist es von Interesse, zu vernehmen, daß die Eidgenössische Technische Hochschule neben anderen wichtigen Neueinrichtungen eine ganz neuartige Versuchsanlage für das Studium sehr hoher Geschwindigkeiten aufstellen wird. Mit Hilfe von riesigen Gebläsen wird eine Geschwindigkeit von nicht weniger als 500 Meter pro Sekunde erzielt werden können, das sind 1800 Kilometer pro Stunde, weit mehr als die Geschwindigkeit des Schalles. Die zu untersuchenden Gase zirkulieren in geschlossenem Kreislauf durch Kanäle, wo nun die Körper aufgestellt werden, für die man die Widerstände kennen lernen will. Man macht also von dem Prinzip der Relativität (in der einfachsten Form) insofern Gebrauch, als es gleichgültig ist, ob der Körper ruht und die Luft sich bewegt oder umgekehrt, wenn nur die „relative" Geschwindigkeit dieselbe bleibt.

Der Sprung von 500 auf 1800 Kilometer ist so groß, daß er die Bedürfnisse der ganzen weiteren Zukunft reichlich zu decken scheint. Die Sache liegt aber insofern anders, als zwar in der Flugtechnik die größten auftretenden Geschwindigkeiten (an den Propellerspitzen) „nur" 1200 Kilometer erreichen, daß aber noch höhere Geschwindigkeiten im Dampfturbinenbau und in der Ballistik vorkommen. Es soll gerade ein hervorstechender Zug der neuen Anlage sein, die scheinbar entlegenen Gebiete der Technik zu verknüpfen aus der Erkenntnis heraus, daß die Grundgesetze ja doch die gleichen sind und infolgedessen auch zusammen mit möglichst vollkommenen Einrichtungen untersucht werden müssen.

Die Automobilstraße

Internationaler Straßenkongreß

Der Sechste Internationale Straßenkongreß hatte sich Washington als Tagungsort ausersehen. Vor 25 Jahren war das noch anders. Damals war Amerika ein Land ohne Straßen, und damals hatte Amerika statt 26 000 000 Kraftwagen nicht einmal ebenso viele Tausend. Das Auto hat die verbesserte Straße notwendig, **und die verbesserte Straße hat das Auto möglich gemacht.** Was für die alte Welt die römische Militärstraße bedeutete, das bedeutet für Amerika die Automobilstraße. Sie bringt die entlegensten Teile dieses riesigen Imperiums einander so nahe, wie es die Bahnen nicht vermocht haben, und **sie hat das Land in einer ungeahnten Weise erschlossen.** Wie das alles in so kurzer Zeit vollbracht werden konnte, muß für jeden Straßenbauer und für jedes Land wertvoll zu erforschen sein, nach der technischen Seite sowohl als auch nach der geldlichen. Der Rest der Welt ist heute im Straßenbau so weit zurück, wie Amerika vor einem Vierteljahrhundert hinter der übrigen Welt zurück war. Aber das Auto erzwingt sich die Autostraße überall, und deswegen waren, wie sich die „Köln. Zeitung" aus Washington berichten läßt, auf dem Sechsten Kongreß **nicht weniger als sechzig Nationen vertreten,** weit mehr, als auf irgendeinem der fünf Vorgänger. Staatssekretär Stimson erklärte: Die vornehmste Lehre, die aus der gegenwärtigen Weltlage gezogen werden könne, die aber von den Völkern nur zu leicht vergessen werde, bestehe darin, daß das Wohlergehen jeder einzelnen Nation von dem Wohlergehen aller andern abhängig ist, und daß letzten Endes keine Nation ihre eigenen Belange auf Kosten der anderen zu entwickeln vermöge. Die Fragen, die dem Kongreß vorliegen, seien nicht allein von nationaler, sondern in weitem Maße von internationaler Bedeutung: **die Hochstraßen bringen die Völker einander näher und ermöglichen es einem jeden, Länder und Leute kennenzulernen, die sie bisher nur aus Büchern oder vom Hörensagen kannten.** Der Leiter des Kongresses, Roy D. Chapin, unterstrich den Gedanken des Staatssekretärs, indem er als einziges Ziel des Kongresses **die Schaffung von Straßen der Freundschaft innerhalb der Nationen** und zwischen ihnen bezeichnete; obgleich man auf dieser Tagung in verschiedenen Zungen rede, so habe man doch eine große, allgemeine Sprache, die Sprache der Straße. Der Schlußredner aber, der den Dank an den Gastgeber aussprach, der Engländer Rees Jeffereys, machte einen noch größeren Abstecher in die hohe Politik, als er sagte: „Sie in den Vereinigten Staaten suchen den Krieg als ein Mittel nationaler Politik auszuschalten. Ich wage den Gedanken Ihres Ministers des Aeußern Stimson zu wiederholen, indem ich sage, daß derjenige, der Straßen baut und den internationalen Straßenverkehr ermutigt, **dem Weltfrieden vorwärtshilft."**

Die Beratungen vollzogen sich in zwei Abteilungen, deren erste sich mit dem Bau und der Erhaltung der Straßen beschäftigte, während die zweite sich dem Verkehr auf den Straßen und ihrer Verwaltung widmete. Der Kongreß hat den Verhältnissen in verkehrsarmen Ländern insofern Rechnung getragen, als er in seinem Beschluß ausführt:

„Da es dem neuzeitlichen Kraftwagen möglich ist, auf sehr schwierigen Wegen zu verkehren, so genügt zur Herstellung ausreichender Wege eine einfache Bearbeitung des Geländes; meist reicht die Ueberbrückung von Wasserläufen aus, wenn diese nicht in Furten überquert werden können. Für eine Straße genügt eine befahrbare Oberfläche, und Fluß- und Talüberführungen sollen nur in dem Umfang ausgeführt werden, wie der zunehmende Verkehr sie durch Zuführung neuer Mittel möglich macht."

Für dünn besiedelte Länder wird ferner der streckenweise Bau empfohlen, jedoch unter Zugrundelegung eines allgemeinen Plans, damit alle ausgeführten Arbeiten bei späterem Ausbau mitbenutzt werden können. Von allgemeiner Bedeutung ist **die internationale Einheitlichkeit der Zeichen und Farben** für die Verkehrsreglung, damit im fremden Lande Mißverständnisse und unliebsame Zwischenfälle infolge von Verletzungen der Verkehrsvorschriften vermieden werden.

Der „Fliegende Postkasten"

Erfinder ein deutscher Aviatiker

Auf dem Flugfeld Berlin-Tempelhof finden Versuche mit einer neuen Erfindung statt, die geeignet ist, den gesamten Postverkehr zu revoltieren. Der in Fachkreisen bekannte deutsche Aviatiker Walter Angermund hat eine Art „Fliegenden Postkasten" geschaffen. Es ist eine Lastwechselanlage, die es in Hinkunft dem Flugzeug ermöglichen wird, in der Luft, also ohne Landung, Post, Pakete und Frachten abzusetzen und aufzunehmen. So vielfältig die praktischen Auswirkungen der neuen Anlage auf Verkehr und Wirtschaftsleben sein werden, so einfach ist sie selbst: das System der neuen Lastwechselanlage, auch dem Laien durchaus begreiflich, **beruht auf einer Verbindung von Auffangapparaten an bestimmten Stellen des Bodens, die mit Greifervorrichtung versehen sind, und einer entsprechenden Apparatur im Flugzeug, die durch einen Bodenausschnitt in seinem Rumpf Rollen mit Postsäckchen und Paketen herabläßt.** Auf den Bruchteil einer Sekunde spielen die an Kabeln herabgelassenen Rollen und die Greifervorrichtung des am Boden befindlichen Auffangapparates ineinander. Automatisch werden die Rollen entleert und wieder angefüllt. Der ungeheure Fortschritt gegenüber dem gegenwärtigen Zustand liegt darin, **daß das Flugzeug seine Post und Frachten ohne Landung zu befördern vermag.** Der Luftpostverkehr ist nicht mehr auf die größeren Städte mit Landungsplätzen beschränkt, weite Gebiete, die bisher dem Postverkehr nur schwer zugänglich waren, die Alpenkette, auch die Diamantfelder in Südwestafrika sind diesem eigentlich erst erschlossen. Und schließlich kann solch großzügige Ausnützung des Flugverkehrs für postalische Zwecke ihn auch rentabel machen.

Ein leuchtender Rettungsring

wurde kürzlich Binnenschiffahrtsinteressenten auf Elbe bei Dresden vorgeführt. Es handelt sich um einen durch Einbau einer entsprechenden Batterie mit einer elektrischen Beleuchtungsanlage versehenen normalen Rettungsring, eine Erfindung des Pat.-Ing. Schulz, Dresden. Um die Wirkungsweise des neuen Nachtrettungsgeräts für Schiffszwecke feststellen zu können, wurde gleichzeitig mit dem leuchtenden Rettungsring vom Lloyddampfer „Orotava" der jetzt auf allen Seeschiffen für Unfälle während der Dunkelheit im Gebrauch befindliche Rettungsring mit dem Holmes-Licht vorgeführt. Dabei stellte sich heraus, daß das Holmes-Licht bezüglich der Sichtweite ganz erheblich den elektrisch beleuchteten Rettungsring überstrahlt. Allerdings hat das Holmes-Licht den Nachteil, daß der Verunglückte unter Umständen in die Gefahr geraten kann, Brandwunden durch das offene Karbidlicht zu erhalten. Beachtenswert ist an dem neuen Nacht-Rettungsgerät das Vorhandensein von zwei stark leuchtenden elektrischen Lampen, die von einer Batterie von etwa 10 Stunden Brenndauer gespeist werden. Die beiden Lichtquellen sind durch Verwendung von Linsen weiter verstärkt und strahlen nach beiden Seiten des Rettungsringes aus, so daß auch in das Wasser hinein geleuchtet wird. Reißkontakte besorgen die Einschaltung der Lichtquellen. Sie werden gleichzeitig betätigt, wenn der Rettungsring von der Reeling gelöst wird. Beabsichtigt ist, eine ähnliche Konstruktion auch für die Schwimmwesten einzuführen. Für Rettungsgeräte an Bord ist es unbedingt notwendig, daß sie einwandfrei funktionieren und ihre Betriebsbereitschaft auch nach längerer Nichtüberholung gewährleistet ist. Deshalb sollen Säurebatterien in Anwendung kommen, die erst in Funktion gesetzt werden, wenn der Reißkontakt betätigt ist. Der leuchtende Rettungsring hat die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die Verwendung elektrischer Leuchtkraft für derartige Nachtrettungsgeräte wohl angebracht und wünschenswert ist, zumal wenn es gelingt, die jetzt noch etwas schwachen Lichtquellen durch Einbau eines Reflektors und Verwendung entsprechender Linsen sowie Steigerung der Stromenergie weiter zu verstärken.

Die Spur aus der Eiszeit

Ein Naturdenkmal erster Ordnung

Prof. Penck, der große Geograph der Berliner Universität, hat in der Nähe der sogenannten Wörtsbrandeln einen Gletscherschliff entdeckt, der — etwa 20 000 Jahre alt — der größte bisher aufgefundene Schliff in Deutschland ist.

Längst ist es nicht bloß Gemeingut der Gebildeten, sondern selbst Gegenstand des Schulunterrichts, daß die Alpentäler einst von mächtigen Gletschern erfüllt waren, die sich erstreckten bis in die Gegend von München. Für den Fachmann ist die Fülle der Beweise fast erdrückend. Er sieht die Rundung der Berge, die vom Eise bis hoch hinauf bewirkt worden ist. Er verfolgt die Bahn der erratischen Blöcke, die es hinterließ, und erkennt in zahlreichen Ablagerungen die Moränen der Gletscher. Aber an augenfälligen Stellen, die den Laien überzeugen, daß wirklich das Eis durch die Täler geflossen ist, herrscht auffallender Mangel. Das rührt daher, daß die vom Eise abgeschliffenen Eisflächen ungemein leicht verwittern. Gletscherschliffe finden sich in den deutschen Alpen nur dort, wo sie durch Moränenablagerungen vor der Verwitterung geschützt gewesen sind. Es bedarf der Abtragung der schützenden Decke, um sie zu erkennen.

Nur dort, wo bei Weg- oder anderen Bauten größere Abtragungen nötig waren, sind dann und wann größere Gletscherschliffe zum Vorschein gekommen. So an der Straße von Mittenwald zum Walchensee. Gerade auf der Paßhöhe wurde bei der Verbreiterung der Straße ein sehr schöner Schliff bloßgelegt. Aber das war bald nach dem Kriege; niemand zeigte Interesse für die Sache, und der große und schöne Schliff ist nun arg verwittert. Im letzten Sommer kam beim Hausbau südlich von Mittenwald ein Gletscherschliff von einer Größe zum Vorschein, wie ich sie nie bei Gletscherschliffen in den nördlichen Kalkalpen beobachtet habe. Die Stelle liegt wenige 100 Meter südlich der Leutaschklamm auf den Wörtsbrandln, das ist ein Gehängestück, dem man die Formung durch das Eis von weitem ansieht, und das eine Menge von Moränenresten birgt. Als Martin Brandl hier an aussichtsreicher Stelle ein neues Haus erbaute, brauchte er Kies. Dazu verwendete er die Moräne, nahm sie vom Hang weg und legte eine Fläche bloß, die 16 Meter weit bis zu einer Höhe von 2 bis 3 Meter die schönsten Gletscherschliffe zeigt. Deutlich sieht man die Schrammen, die am Hang entlanglaufen, und erkennt, daß sie von Süd nach Nord gerichtet sind. Fährt man mit der Hand in dieser Richtung über die Felsfläche, dann fühlt man alles glatt, bewegt man die Hand in umgekehrter Richtung, so stößt man immer wieder auf Widerstände.

Man blickt hinüber auf den Karwendel und die Brunnensteinspitze. Diese ist bis zu 2000 Meter Meereshöhe hinaus, jener mindestens 1900 Meter vom Eise gerundet. Tausend Meter mächtig war der Eisstrom, der durch das Tal von Mittenwald, von Tirol nach Oberbayern floß. Er hat das Isartal so tief ausgefurcht, daß sein Boden heute 100 Meter tiefer liegt als der des benachbarten Leutaschtals. Die Leutasch hat ihre vom Eise geschaffenen Geländestufen ihres Tales in enger Klamm durchsägt, und damit das vom Gletscher gestörte Fluggefälle wieder einzurenken gesucht.

In der Klamm sieht man die Wirkungen des Wassers, auf den Wörtsbrandln die des Eises. Man findet leicht die Steine aus den Zentralalpen, namentlich aus der Silvrettagruppe, die vom Eise hereingefrachtet worden sind.

Arbeiten skandinavischer Forscher haben gelehrt, daß, seitdem Schweden vom Eise der letzten Vergletscherung verlassen worden ist, mindestens 14 000 Jahre verflossen sind.

Unser Gletscherschliff ist ein Naturdenkmal erster Ordnung aus einer Zeit vor rund 20 000 Jahren. In den letzten Sommerwochen sind Hunderte hinaufgewandert zu den Wörtsbrandln, und Tausende werden es im nächsten Jahr sein, denn das Interesse der Bevölkerung an dem großen Naturdenkmal ist erwacht; die Besucher der Leutaschklamm werden gern die halbe Stunde weiterwandern, um den Gletschergarten in den deutschen Alpen zu besichtigen. Die Alpenvereinssektion Mittenwald will Schritte unternehmen, ihn zu schützen und um zu verhindern, daß er der Gegenstand wirtschaftlicher Ausbeutung wird. **Er muß allgemein zugänglich bleiben, wie ein öffentliches Denkmal.**

Abenteuer in der mongolischen Wüste

Von Roy Champan Andrews

Die Roy Chapman-Andrews-Expedition des amerikanischen Museums für Naturkunde ist in Peking mit 115 Lastwagen von versteinerten Tierresten, die in diesem Jahre in der äußeren Mongolei in Urga gefunden wurden, eingetroffen. Andrews erklärte nach einem Bericht aus Peking, daß die diesjährigen Grabungen einen Rekord an wissenschaftlich interessanten Ausgrabungen erbracht hätten. In seinem letzten Buch „Auf der Fährte des Urmenschen" (F. A. Brockhaus, Leipzig), berichtet Andrews in fesselnder Art und Weise von reichhaltigen paläontologischen Funden seiner Expeditionen. Wir entnehmen dem bedeutungsvollen Werk mit Genehmigung des Verlags nachstehend einen Abschnitt.

Während der gesamten Expedition in die Mongolei entdeckten wir die ergiebigsten Stellen für Versteinerungen und die besten Fundstücke immer, wenn wir eine Gegend gerade verlassen und eine andere aufsuchen wollten. So ging es uns auch mit unserem größten Fund,

dem Baluchitherium

(einem der größten Riesentiere der Vorzeit). Beim Aufbruch beschlossen Granger und Shackelford, noch einen Gang durch eine unbesichtigt gebliebene Schlucht des zerrissenen Geländes zu machen. Wang, ihr chinesischer Fahrer, sollte den Wagen zu einem Vorgebirge drei Kilometer im Süden vorfahren. Doch bald langweilte Wang das Warten, und er beschloß, auf eigene Faust zu suchen. Fast sofort entdeckte er einen riesigen Knochen auf dem Boden einer Abflußrinne, die in eine Schlucht mündete. Ganz aufgeregt stieg er wieder ein, und als Granger und Shackelford ankamen, führte er sie voller Stolz an die Stelle, wo er die Versteinerung gefunden hatte. Es war das Ende des Oberarms eines Baluchitheriums. Weitere Teile waren sichtbar, zum Teil in der Erde steckend. Der wichtigste war eine vollständige Seite des Unterkiefers. Die Knochen waren sehr gut erhalten, und die Forscher legten ohne Schwierigkeit frei, was sie entdecken konnten.

An jenem Abend ging ich sehr spät zu Bett, den Kopf voll von dem Baluchitherium.

Ich hatte einen eigenartigen Traum.

Mir träumte,

ich hätte den Schädel des Tieres in einer Schlucht gefunden, etwa 25 Kilometer von der Stelle, wo wir am Tag vorher den Kiefer entdeckt hatten. Als ich Granger am anderen Morgen fragte, ob er bei der etwas hastigen Suche auch bestimmt alle Knochen aufgestöbert hätte, meinte er: „Nun, möglicherweise finden wir unter der Stelle, wo wir den Kiefer gefunden haben, einen Schädel oder andere Knochen, die noch nicht durch Auswitterung freigelegt sind."

Wir fuhren erst nach dem zweiten Frühstück los, denn es waren nur dreißig Kilometer, die der Wagen in einer Stunde zurücklegte. Nach der Ankunft machten sich Shackelford und Wang mit Schaufeln an die Arbeit; ich selbst untersuchte die Wand der Rinne. Von Zeit zu Zeit trieb ich meine Hacke in eine Stelle, wo die Erde eine veränderte Färbung zeigte. In etwa drei Minuten erreichte ich den Kamm des kleinen Sattels und schaute auf der anderen Seite hinunter. Da blinkte mir sofort ein Knochenstück aus dem Sand auf dem Boden der Rinne entgegen. Die Farbe war unverkennbar. Mit einem Freudenschrei sprang ich die steile Böschung hinab. Als Shackelford und Wang um die Ecke des Gangs kamen, kniete ich auf der Erde und wühlte wie ein Terrier. Schon hatte ich

ein großes Knochenstück

freigelegt; ein Dutzend anderer Teilchen zeigten sich im Sand.

Plötzlich stieß ich auf einen riesigen Klotz. Shackelford tastete ihn ab und fand das andere Ende; dann brachte er einen Zahn zum Vorschein. Mein Traum war in Erfüllung gegangen:

Wir hatten den Schädel eines Baluchitheriums entdeckt! Das eine Ende des Klotzes war lose und ließ sich leicht freilegen; das übrige schien unendlich tief in die Erde zu reichen. Als Shackelford den ersten Zahn losgebrochen hatte, wußte ich, daß es Zeit war, innezuhalten, wenn wir nicht den Zorn der Paläontologen auf unser Haupt laden wollten. Daher trugen wir alle Teile zusammen und brachten sie den Hang hinauf zum Wagen. Kein neugeborenes Kind ist je so behutsam behandelt worden wie die kostbaren Knochen, die wir nun in Mäntel und Beutel packten, damit sie ja die Fahrt vertrugen.

Um 6 Uhr, als gerade der Tee eingeschüttet wurde, trafen wir gerade im Lager ein, jubelnd wie die Kinder. Granger hat bei seinen paläontologischen Forschungen so viele bedeutsame Funde gemacht, daß er sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen läßt. Aber als wir ihm unsere Geschichte erzählten, fuhr er doch hoch. Dann untersuchte er schweigend und sorgsam die Knochen im Wagen.

Das größte Stück, das teilweise im Gestein eingebettet war, wurde Gegenstand einer eingehenden Beratung. Es war zunächst schwer zu bestimmen, denn es handelte sich ja um ein so gut wie unbekanntes Tier. Endlich erklärte Granger den Knochen für die vordere Hälfte des Schädels. Dann erkannten wir zwei große Schneidezähne, sowie die

Kiefer- u. Zwischenkieferknochen.

Es stand zweifellos fest, daß wir auch die hintere Schädelhälfte besaßen, denn ich hatte die großen Hinterhauptgelenke und den Wirbelkanal erkannt, durch den das Rückenmark läuft. Obwohl es uns klar war, daß das Baluchitherium ein ganz gewaltiges Tier gewesen sein mußte, **so waren wir doch sprachlos über die riesige Größe der Knochen. Das größte bekannte Nashorn erschien daneben zwergenhaft, denn der Kopf des Tieres maß anderthalb Meter, und der Hals muß säulenartige Ausmaße besessen haben.**

Als wir am Boden der Rinne angekommen waren, nahmen Granger und ich eine sorgfältige Untersuchung des Schädels vor. Wir glaubten feststellen zu können, daß er auf der rechten Seite lag und daß die linke Zahnreihe fehlte. Später erwies sich dies als richtig.

Wang und ich siebten jeden Zentimeter von dem Sand und Kies aus dem Grund der Rinne durch und bargen so noch einige Knochen- und Zahnsplitter. Granger arbeitete sorgsam an dem Schädel selbst.

Granger brauchte vier Tage zur Bergung des Schädels; er mußte in einem Tuch- und Breiverband gelegt werden, um die Reise mit dem Kraftwagen, auf dem Kamel, in der Eisenbahn und auf dem Schiff bis hin nach Neuyork aushalten zu können.

In der Zwischenzeit machten wir mehrere kurze Ausflüge. Wir hatten freilich den 9. August. Das Wetter war zwar noch immer heiß, aber Gänse, Enten und Sandflughühner flogen bereits in unzähligen Tausenden nach Osten.

Am nächsten Nachmittag fanden die anderen in den grauen Schichten allerhand Schönes, ich aber hatte besonderes Glück. Als ich einen gelben Kieshügel in Augenschein nahm, bemerkte ich am Fuß ein paar Versteinerungsstückchen. Ich ging ihnen nach und stieß auf eine Stelle in der Erde, die eine veränderte Färbung aufwies. Hier ragte ein Zentimeter eines Knochen aus dem Boden. Da ich erst vor wenigen Augenblicken das Fersenbein eines Mastodons gefunden hatte, hielt ich den Knochen für das Ende eines Elefantenzahns, der vielleicht in dem Schädel eines Rüsseltiers festsaß. Ich scharrte die Erde weg und merkte bald, daß die Versteinerung kein Elefantenzahn war, sondern

ein Hirschgeweih – tadellos erhalten,

als sei es erst am Tage vorher dort versenkt worden und nicht vor fast einer Million Jahre. Ich hatte schon lange dem noch lebenden asiatischen Wapiti mein Augenmerk zugewandt, weil er mit dem Edelhirsch Westamerikas und dem Rotwild Europas verwandt ist. Wahrscheinlich hatten wir in diesem Fossil nun den gemeinsamen Stammvater.

Die Freilegung des Geweihs war ein zu kniffiges Unternehmen für mich, der ich Picke und Schaufel den Vorzug gab; ich ging daher nach dem Ende des Hügels und feuerte mit der Pistole drei Schüsse ab, um Granger und Shackelford herbeizurufen, die irgendwo unten in dem Schluchtengewirr herumkrochen. Bald kamen sie pustend und keuchend an, denn auf ein solches Zeichen mußte nach Verabredung jedes Mitglied der Expedition in Hörweite alles liegen lassen und herzueilen, so schnell ihn seine Beine tragen konnten. Es war zwar schon 6 Uhr, aber Granger konnte doch noch das Geweih **mit Leim und Reispapier härten und freilegen,**

Selten günstiges Angebot

Modehaus
für Damen- und Herrenbekleidung
Feinste Maßanfertigung. Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz. Großes Stofflager

Elegante Damenmäntel
in original engl. Stoffen, eigene Herstellung, in allen Größen v. 75.—, 90.—, 120.—, 160.— G.
Pelzbesatz nach Wunsch. Extramaßanfertigung ohne Preisaufschlag. Lieferzeit 2—3 Tage

J. Zirwas, Danzig, Langgasse 36, 1 Tr., neben dem Löwenschloß
Gegründet 1898 Telefon 239 00

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Menschen, die die Sterne nicht sehen.

Nachtblindheit (Hemeralopie) nennt man eine Sehstörung, die durch eine unverhältnismäßig starke Herabsetzung des Sehvermögens in der Dämmerung und in der Dunkelheit charakterisiert ist. Die Krankheit tritt meist plötzlich auf, bildet sich aber bei ausreichender Ernährung und Schutz vor greller Blendung schnell zurück. Der Lebertran galt seit langer Zeit als Volksheilmittel gegen Nachtblindheit. Auch gekochte Leber wurde schon von Kubli in Rußland von vierzig Jahren empfohlen. Neuerdings ist diese alte Heilmethode von Dr. Siebert in Holländisch-Indien wieder zu Ehren gebracht worden. Die neueren Entdeckungen von der Heilkraft der Leber bei vielen Formen von Blutarmut, hat auch die alte Lebertherapie bei Nachtblindheit wieder aus der Vergessenheit erweckt.

*

9000 neue Pflanzen.

Die großzügigiste Expedition, die speziell zur Erforschung der Pflanzenwelt der Tropen in letzter Zeit durchgeführt wurde, hatte Brasilien zum Schauplatz ihrer Tätigkeit gewählt und ist nunmehr nach geglückter Absolvierung der vorgesehenen Marschroute mit bedeutsamer wissenschaftlicher Ausbeute zurückgekehrt. Die großen finanziellen Mittel wurden von dem weltberühmten Smithsonian Institut gestellt. Die Expedition, deren Mitglieder sich bereits in Neuyork befinden, hatte in den unwegsamen Gebieten Brasiliens mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und war stets auf die Hilfe der Eingeborenen angewiesen. Die Expedition brachte aus Brasilien 12 000 verschiedene Pflanzenarten mit. Bereits eine flüchtige Untersuchung der Pflanzen ergab, daß unter ihnen etwa 9000 nur mangelhaft oder überhaupt nicht bekannt waren. Eine eingehende Untersuchung, die freilich eine Riesenarbeit bedeutet, die Katalogisierung der Reiseebeute, die Einordnung der Neuentdeckungen unter die bekannten Gattungen und Arten der Pflanzenwelt, wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Expeditionsreisenden machten die Erfahrung, daß die Eingeborenen Rauschmittel besitzen, die sie aus einer der zivilisierten Welt unbekannten Pflanzenart zu gewinnen verstehen. Diese Rauschmittel übertreffen in ihrer Wirkung das Opium. Das Eigenartigste ist wohl, daß es nicht den Anschein hat, als wäre der Genuß dieser Rauschpflanzen dem Organismus schädlich. Zumindest hat die Expedition in keinem Falle feststellen können, daß der häufige Gebrauch etwa der Ayahuaka-Pflanze unter den Eingeborenen irgendwelche gesundheitliche Schäden angerichtet hätte. In manchen Ortschaften versammelten sich die Eingeborenen, festlich geschmückt, zum Genuß des Extrakts dieser Pflanze und liegen dann stundenlang, durch den Saft betäubt, unter dem gemeinsamen großen Zelt. Noch überraschender ist die Feststellung, die die Expedition in einem Urwald in Südbrasilien gemacht hat. Hier wurden Bäume vorgefunden, die ständig in Rauch gehüllt zu sein schienen. Der Rauch schien von den eigenartigen Ausdünstungen der Bäume zu stammen. Es wurden photographische Aufnahmen gemacht und mitgebracht, die diese seltsame Entdeckung bestätigen.

*

Millionenschwindel in England.

London, 2. Dezember. Vor den Londoner Gerichten wurde ein erstaunlicher Aktenschwindel verhandelt. Nach den Ausführungen des Staatsanwalts dürfte das englische Publikum um mehr als 30 Mill. Mark betrogen sein. Vor dem Richter standen vier Angeklagte. Im Jahre 1928 gründeten die Angeklagten ein Börsenblatt mit Aktientips. Später gliederten sie ihrem Geschäft eine Aktienabteilung an und entfalteten eine große Werbepropaganda. Sie wußten kleinen Anlegern in vielen Teilen Englands Vertrauen einzuflößen und veranlaßten sie, ihr Geld in verschiedenen dunklen Gesellschaften anzulegen. Seit Januar 1930 blühte das Geschäft; nach und nach flossen 32 Mill. Mark in die Konten der unternehmungslustigen Betrüger. Diese teilten die Summen unter sich und ließen schließlich ihre Zeitung sanft einschlafen.

*

Massensterben von Renntieren.

Aus Stockholm wird berichtet: Nördlich von Kiruna wurden vor einigen Wochen große Herden Renntiere, die dort in umzäunten Gehegen gehalten wurden, wegen Mangels an Futter wild und brachen aus. Die Tiere flüchteten in die Berge, wo inzwischen so viel Schnee gefallen war, daß sie auch dort nicht genug Nahrung fanden. Jäger haben nun gemeldet, daß sie am Oberlauf des Torne-Aelv an verschiedenen Stellen massenhaft tote Renntiere antrafen, die von großen Scharen Krähen umschwärmt waren. Sie sahen auch Kälber, die zu Tode erschöpft, nicht mehr imstande waren, sich gegen die Krähen zu verteidigen, die Stücke Fleisch aus den noch lebenden Körpern der armen Tiere rissen.

*

Fünfzehn Laute hat der Hahn!

Im Wiesbadener Tierschutz-Verein e. V. hielt Prof. Dr. Bastian Schmid-München einen lehrreichen Vortrag über „Das Seelenleben und die Sprache der Tiere". So putzt sich die Katze nicht aus Eitelkeit oder Koketterie, sondern lediglich aus Reinlichkeit. Der Hund kennt nur einen ganz begrenzten Schatz unserer Worte.

Der Vortragende, der sich eingehend mit dem Studium der Tiersprache befaßte, hat zu diesem Zweck Hunde, Katzen, Gänse, Reiher, Frösche, Eichhörnchen, Schafe usw. in das Mikrophon sprechen lassen. Diese Versuche haben gezeigt, daß Tiere in ihrer Sprache ebenfalls Vokale und Konsonanten, letztere in viel geringerem Maße als die Menschen, besitzen. Der Hahn verfügt z. B. über 15, die Henne nur über 13 Laute. Uebrigens ist die Zahl der Laute, die einem Tier zur Verfügung stehen, nicht entscheidend für die Intelligenz des Tieres.

*

Ein Ring um den Mond.

Am 30. November, zwischen 7.30 und 8 Uhr abends, konnte man im Semmeringgebiet eine interessante astronomische Erscheinung beobachten. Der zunehmende Mond zeigte zunächst den bei feuchtem Wetter üblichen Hof. Gegen 7.30 Uhr bildete sich nun ein kreisförmiger, schwachscheinender Ring von etwa doppelter Mondbreite, der den Trabanten wie ein riesiger Heiligenschein umgab. Während der sternenlose Himmel an den übrigen Stellen ziemliche Wolkenbildung zeigte, war innerhalb des Ringes nicht das kleinste Wölkchen zu beobachten.

*

Die Fliegerin Keith aufgefunden.

Die australische Fliegerin Miß Keith-Miller befindet sich nach einer authentischen Meldung in Sicherheit. Sie ist während eines Sturmes am Freitag der vergangenen Woche auf einer kleinen Insel der Bahamagruppe gelandet.

*

Ein Fernheizwerk,

das in seiner Art das größte in Europa sein wird, ist das der Stadt Hamburg, an das gegenwärtig der Hauptbahnhof nebst allen dazugehörigen Gebäuden, wie Post, Polizei usw. angeschlossen sein wird.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 0.85 u. 1.50 G, wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 1.50 G. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Eine Konkurrenz für die deutschen nichtrostenden Stahle.

wird demnächst von der Bethlehem Steel Corporation unter der Bezeichnung „Bethalon" auf den Markt gebracht werden.

*

Privtflugzeuge in Frankreich.

Annähernd 500 Sportflugzeuge sind in Verbindung mit der Pariser Flugzeugausstellung in Auftrag gegeben worden. Eynac, der französische Luftfahrtminister, hat beschlossen, einen Feldzug zur Belebung der zivilen Luftfahrt zu eröffnen. Die Kosten für das Pilotenzeugnis sind von 160 auf 40 Pfund Sterling ermäßigt worden. Bei Anschaffung eines Sportzweisitzers beträgt die Unterstützung der Regierung 220 Pfund Sterling. Der französische Luftfahrtminister verspricht den Privatfliegern weitestgehende Unterstützung.

Modernes in grauer Vorzeit.

Professor Sayce hat in London über die Ergebnisse der letzten Ausgrabungen gesprochen. Im Rift-Valley von Kenia traf man Töpferarbeiten an, aus denen man ersieht, daß der Mensch bereits in den zwei letzten Eiszeiten das Feuer und die Töpferkunst gekannt haben muß. Damals muß er ferner auch eine Sprache verwendet haben, um seine Gedanken auszudrücken. Eine Entdeckung von späterer Zeit, aber auch ganz anderer Art war jene bei der Treppenpyramide von Sakkara in Aegypten. Bei dieser Pyramide, einer der ältesten der noch bestehenden Pyramiden, wurden Bauwerke gefunden, die im Aegypten des Altertums nicht seinesgleichen haben. Es kamen ganze Kolonaden mit Säulen ans Licht, die Antwort gaben auf die Frage, von wem die Griechen ihre jonischen Säulen kennengelernt hätten. Auch fand man eine Archivkammer oder Bibliothek, Magazine, Gräber und Tempel, und dies alles umgeben von einer langen Mauer von siebzehn Meter Dicke, die an beiden Seiten mit Fassadenarbeit versehen war, der schönsten in ganz Aegypten und mit dem Besten, was die moderne Zeit auf diesem Gebiete besitzt, zu vergleichen.

Professor Sayce kam auch auf die Ausgrabungen Woolleys in Ur (Mesopotamien) zu sprechen. Was dort gefunden wurde, erinnert mehr an moderne europäische Arbeiten als an morgenländische. Sayce meint, daß die in Ur entdeckten Gräber aus einer vorsumerischen Epoche datieren und von einer vorsumerischen Rasse hergestellt wurden. Die Gräber beweisen, daß damals bereits ein ansehnlicher internationaler Handel durch das Volk von Ur getrieben worden sein muß. Man fand nämlich in den Gräbern Gold — vermutlich von der Küste des Persischen Golfes stammend —, Silber — wahrscheinlich aus dem Taurusgebirge — und Lasurstein — aus Nordwestindien. Bei Kara Eyuk stieß man auf allerlei Tabletten, die, wie die Entzifferung zeigt, auf Handel und Rechtsangelegenheiten Bezug hatten.

*

Afrikaflug Mittelholzers.

Der schweizerische Flieger Mittelholzer stieg zu einem Afrikaflug auf. Er ist begleitet von dem Flieger Zimmermann, dem Mechaniker Weckmann und dem Kapitän Wood als Fluggast. Er führt eine Postsendung von 3000 Briefen mit sich. Der Flug geht über Französisch-Nordafrika nach dem Flußgebiet des Niger und des Kongo. Der Rückweg würde über die Osthälfte Afrikas nach dem östlichen Mittelmeer führen.

*

Das größte Schiff der Welt.

Der derzeit im Bau befindliche neue Ozeandampfer der Cunard-Line, der 73 000 Tonnen Wasserverdrängung und 305 Meter Länge betragen soll, wird das größte bisher gebaute Schiff der Welt sein. Die Baukosten werden auf rund viereinhalb Millionen Pfund Sterling geschätzt. Von Regierungsseite wurde ein größerer Betrag beigesteuert. Das Schiff soll das „Blaue Band des Ozeans" nach England zurückgewinnen.

*

Englands nationale Oper.

England soll nun wirklich eine Nationale Oper bekommen. Es ist den Anstrengungen der Opernfreunde gelungen, die Britische Radio-Gesellschaft (B.B.C.) zur Mitwirkung zu gewinnen gegen das Recht, einige Opernaufführungen durch Radio zu verbreiten; damit sind die finanziellen Grundlagen mehr oder weniger gesichert. Der britische Schatzkanzler hat sich von den kunstfreudigen Freunden seiner Gattin überreden lassen, trotz der Not der Zeiten einen Staatsbeitrag von jährlich 17 500 Pfund zuzusichern.

*

Ein Gelächter, das das Leben kostet.

Wie die Blätter aus Chikago melden, wurde der Bankier Russel Thompson von Banditen erschossen. Als Thompson mit einem Freund beim Abendessen saß, drangen vier Männer in die Villa ein und forderten mit vorgehaltenem Revolver den Schlüssel zum Safe. Während der Freund die Hände hochhob, brach Russel Thompson in ein schallendes Gelächter aus und winkte den Banditen gemütlich mit der Hand zu, in der Meinung, daß es sich um einen üblen Scherz handle. Im nächsten Augenblick hatte er eine Kugel in der Stirn und fiel tot von seinem Sessel. Die Banditen ließen sich nun das Safe von dem anderen Herrn aufsperren und entkamen in einem bereitstehenden Automobil mit einer Beute von 125 000 Dollar.

*

Luftpostdienst Europa—Amerika.

Für einen dauernden Luft-Postdienst Amerika—Europa wird das amerikanische Postdepartement am 29. Dezember die ersten grundlegenden Schritte unternehmen. Beginnend mit diesem Tage werden nach amtlicher Erklärung die Gebote von Fluggesellschaften für diesen Luftpostdienst entgegengenommen. Als Route soll der Weg über die Bermudas und die Azoren, aber auch jeder andere praktische Weg zugelassen werden. Weitere Bedingungen des Vertrages sind: Alle zu der Luftpostverbindung benutzten Flugzeuge müssen in den Vereinigten Staaten erbaut sein. Die Angestellten der Firma dürfen nur Amerikaner sein. Als Höchstladung für jeden Flug sind 300 Pfund zugelassen; als Höchstgebühr für die einzelne Postladung sollen zwei Dollar pro Meile erhoben werden.

*

Kalifornienreise Professor Einsteins.

Professor Albert Einstein hat eine Reise nach Kalifornien angetreten, deren Ziel Pasadena ist. Sein Besuch gilt dem dortigen Institut of Technology sowie dem unweit davon im Gebirge gelegenen Mount-Wilson-Observatorium und einer Fühlungnahme mit den Gelehrten dieser Institute.

Kleine Nachrichten

Frenzel im Hungerstreik.

Die Verteidigung Frenzels hat die Nachricht erhalten, daß Frenzel in den Hungerstreik getreten ist, weil er nicht aus der Haft entlassen wird. Die Frau Frenzels erklärt, daß ihr die Mittel fehlen, um ihrem Mann den privaten Mittagstisch in das Gefängnis zu bringen, den Frenzel bisher in der Untersuchungshaft bekam. Frenzel schüttelt nur mit dem Kopf, wenn ihm Nahrung angeboten wird.

Kohlen-Verhandlungen gescheitert.

Die am 2. und 3. Dezember in Prag geführten Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenaustauschabkommens sind ergebnislos verlaufen. Die Forderung auf Abänderung des Umrechnungsverhältnisses zwischen deutscher Steinkohle und böhmischer Braunkohle wurde abgelehnt. Ein tschechoslowakischer Antrag auf ein kurzfristiges Provisorium über den 1. Januar 1931 hinaus wurde von den deutschen Vertretern abgelehnt, jedoch erklärten sie sich zu weiteren Verhandlungen in Berlin bereit.

Englisch-skandinavische Holzkonferenz.

Am Montag findet in London eine Konferenz zwischen schwedischen und finnländischen Verkäufern und englischen Importeuren über die Lage am Holzmarkt statt.

Heraufsetzung des Gerstenzolls.

Die Reichsregierung hat den Zollsatz für Gerste zur Viehfütterung mit sofortiger Wirkung auf 18 RMk. je Doppelzentner heraufgesetzt. Damit erreicht der Zoll 100 Prozent des bisherigen Inlandpreises und 250 Prozent des gegenwärtigen Weltmarktpreises.

Kein Bergarbeiter-Streik.

Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter hat den Vorschlag eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks in ganz England mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen abgelehnt.

Auch die Amerikaner.

Die Vereinigten Staaten haben ein Defizit von 180 Millionen Dollar aufzuweisen. Der Präsident empfiehlt dem Bundesparlament, unter den gegebenen Umständen die seit dem Jahre 1929 bewilligte einprozentige Ermäßigung auf die Einkommensteuer wieder abzuschaffen.

5 Millionen Arbeitslose in Amerika.

Der Präsident der amerikanischen Arbeitergewerkschaft, Green, erklärte, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten im Augenblick 4 860 000 betrage, bis zum Februar 1931 aber auf über 7 Millionen steigen werde.

Getreide umsonst.

Eine wichtige Entschließung ist von dem republikanischen Senator Capper eingebracht worden. Laut dieser Entschließung würden 40 Millionen Bushels Weizen durch öffentliche und private Wohlfahrtsorganisationen, wie z. B. das „Rote Kreuz", unter der notleidenden Bevölkerung verteilt werden. Dieser Weizen war anfänglich zur Linderung der Hungersnot in China vorgesehen.

Erdbeben in Indien.

Der Distrikt Pyn, etwa 250 Klm. nördlich von Rangoon, wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Die Stadt Pyn steht in Flammen. Die Zahl der obdachlos gewordenen ist sehr groß. Nach hier eingelaufenen Meldungen beträgt die Zahl der Todesopfer zweiundzwanzig.

Neues aus Polen

Laut Pressenachrichten aus maßgebender Quelle ist in der von der Regierung vorbereiteten Finanzgesetzvorlage für 1931/32 die **Auszahlung einer 15prozentigen Zulage** zu den Monatsbezügen während der gesamten Budgetzeitperiode für die Staatsbeamten und Pensionäre in Aussicht genommen.

Ein von Warschau nach Katowice fahrender Personenzug fuhr unmittelbar vor der Bahnstation Bedin-Miasto auf die hinteren Wagen eines auf dem Gleis stehenden Güterzuges. Durch den Zusammenprall wurden vier Wagen des Güterzuges stark beschädigt. Vom Personenzug wurde ein Wagen dritter Klasse, Packwagen und Postwagen beschädigt. Ein Bremser des Güterzuges erlitt Verletzungen, er wurde ins Krankenhaus geschafft. Im Personenzug kam niemand zu Schaden.

Ein Telephonbuch für Gesamtpolen.

(Dr. N. N.) Nach dem Beispiel anderer Länder hat das polnische Post- und Telegraphenministerium die Bearbeitung eines allgemeinen Telephonbuches von ganz Polen für das Jahr 1931, statt der bisherigen einzelnen Telephonbücher für jeden einzelnen Direktionsbezirk begonnen, welches unter dem Titel „Spis Abonentow Panstwowych i Koncesjonowanych Sieci Telephonycznych w Polsce (z wyjatkiem m. st. Warszawy)" (Teilnehmerverzeichnis der staatlichen und konzessionierten Fernsprechnetze Polens, ausschließlich der Residenzstadt Warschau) erscheint. Das Telephonbuch wird sämtlichen Telephonabonnenten Polens (ausschließlich Warschau) auf amtlichem Wege zugestellt.

Owen Young rechnet mit Revision

Owen D. Young wies darauf hin, daß der wichtigste Faktor der gegenwärtigen Weltkrise die politische Unsicherheit sei, die die wirtschaftliche Kräfte lahm lege. Stabilität und Sicherheit sei auch auf dem Gebiete der Schulden und Reparationen von entscheidender Bedeutung. Es sei durchaus verständlich, daß der Schuldner in Zeiten sinkender Warenpreise eine Herabsetzung der Schuld fordere. Der Schuldner könne aber nicht erwarten, daß ihm Gehör geschenkt werde, bevor der Gläubiger von der Zahlungsunfähigkeit überzeugt sei. Es dürfe jedoch nicht die Tatsache übersehen werden, daß die Weltmeinung mit überwältigendem Nachdruck eine vernünftige Regelung fordere.

Schwache Paneuropa-Chancen

Die Aussichten für den zum 16. Januar 1931 von Briand einberufenen „Europäischen Ausschuß" werden in Genf wenig günstig beurteilt. Auf die Aufforderung des Generalsekretärs des Völkerbundes an die europäischen Regierungen, bis zum Januar diejenigen Fragen mitzuteilen, deren Behandlung sie auf der nächsten Tagung des Ausschusses wünschen, sind bisher noch keine Antworten eingetroffen.

Man nimmt daher an, daß der Europäische Ausschuß sich im Januar auf die Erörterung von einigen rein technischen Fragen über Verkehr sowie Hygiene beschränken wird.

Italien lehnt Anleihe-Angebote ab

Der italienische Botschafter benachrichtigte informell das Staatsdepartement in Washington, daß amerikanische und französische Bankiers sich bemühten, der italienischen Regierung eine Anleihe anzubieten. Nach einem soeben eingegangenen Zirkulartelegramm Mussolinis bedürfe jedoch Italien keiner Anleihe.

Der Reichskanzler im Reichstag

VDZ. Berlin, 5. Dezember. Der Reichskanzler erklärte: Es ist meine Pflicht, in dieser ernsten Stunde Sie zu bitten, die Notverordnung so, wie sie ist, anzunehmen bzw. nicht aufzuheben (Unruhe und Zurufe bei den Kommunisten und Nationalsozialisten) und die Entscheidung ehestens zu fällen. Seien Sie sich Ihrer großen Verantwortung bewußt. (Rufe bei den Kommunisten: Fort mit der Hungerregierung!) Stellen Sie Ihre Kritik in dieser wirklich ernsten Stunde zurück. Sie wissen nicht, wenn etwa Dinge zum Scheitern kommen sollten, was hinter diesem Scheitern stehen kann. (Rufe bei den Kommunisten: „Die Diktatur!") Mit erhobener Stimme sagte der Kanzler zum Schluß: Sie tragen eine furchtbare Verantwortung. Ich bin der Ueberzeugung, daß es genügt, die Parteien daran erinnert zu haben, um ihnen den Mut zur Beschließung jener Maßnahmen zu geben, die heute für Volk und Vaterland notwendig sind. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Die französische Kabinettskrise

Französische Pressekommentare

Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Tardieu angenommen und dieses gebeten, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen. — Der Sturz des Kabinetts Tardieus wird von der Mehrheit der Presse als Vorbote der Schaffung der republikanischen Konzentration bezeichnet.

Der „Matin" schreibt: Auf der einen Seite habe sich der Senat unter der Verurteilung der niederdrückenden Politik zweier stets gegeneinanderstehender Blocks deutlich zugunsten einer möglichst breiten republikanischen Konzentration ausgesprochen, die er angesichts der großen Schwierigkeiten als besonders notwendig angesehen habe. Auf der anderen Seite erscheine Poincaré als der Mann, der am meisten für die Durchführung dieser schwierigen Aufgabe in Frage komme.

Das „Petit Journal" sagt, der Senat habe den Sturz der Regierung nur gewollt, um an der Bildung eines Ministeriums der wahren Konzentration der republikanischen Fraktion mitzuhelfen.

Das „Journal" stellt fest, Poincaré, der nicht verhehlt habe, daß ein schwerer politischer Fehler begangen worden sei, habe formell erklärt, er könne unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Anstrengungen der Uebernahme der Regierung auf sich nehmen. Es habe also den Anschein, daß die Krise langwierig und schwierig zu lösen sein werde.

„Oeuvre" meint, der politische Sinn rate mitunter einem Staatsmann den Sturz an, aber man müsse es auch verstehen, sich anständig stürzen zu lassen. Der Senat habe dadurch, daß er das Kabinett nach einer Debatte über die allgemeine Politik stürzte, es Tardieu ermöglicht, durch die große Tür abzutreten, und das sei gut.

„République" ist der Ansicht, die gestrige Schlacht sei der Kampf der demokratischen Idee gegen die Technik eines Opportunismus, der von reaktionärem Geist beseelt gewesen sei. Die Idee habe obgesiegt.

„Echo de Paris" weist darauf hin, daß Tardieu Zeit gehabt habe, Beweise seiner Fähigkeiten zu geben. Er habe das Vertrauen und die Anerkennung der Republikaner der Ordnung gewonnen. Ob er sich nur einige Zeit in Reserve halten, oder ob er direkt in die Opposition treten werde, er werde heute soviel stärker sein, als er gestern gewesen sei.

Der soz. „Populaire" erklärt, die Krise werde wahrscheinlich schwer zu lösen sein. Die Aufgabe des künftigen Kabinetts, gleichviel wie es zusammengesetzt sein werde, werde schwer, und sein Leben prekär sein. Man werde aber nicht sobald das Experiment Tardieus wiederholen.

Annahme der Militärkredite

Die französische Kammer hat die Militärkredite für das Budget 1930/31 mit 445 gegen 150 Stimmen angenommen.

Sowjetmemorandum im Abrüstungsausschuß

Die sowjetrussische Delegation hat dem Vorsitzenden des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ein Memorandum übersandt, das die Haltung der Sowjetdelegation in den bisherigen Abrüstungsverhandlungen ausführlich wiedergibt. Darin wird u. a. erklärt, die Sowjetdelegation habe, trotzdem die Mehrheit der im Ausschuß vertretenen Regierungen gezeigt habe, daß sie nicht an eine ernsthafte Verminderung der Rüstungen denke, an den Arbeiten des Ausschuss bisher teilgenommen, um bis zuletzt alles zu versuchen, daß irgendein positives Ergebnis erzielt werde. Der aus den Ausschußberatungen jetzt hervorgehende Konventionsentwurf habe keinerlei Wert. Er eröffne sogar teilweise die Möglichkeit, die bestehenden Rüstungen noch zu vermehren. Die Sowjetdelegation werde diesen Entwurf ablehnen.

Die Anklagerede Krylenkos

wtb. **Moskau,** 5. Dezember. Im Prozeß gegen die Angehörigen der Industriepartei hielt nach Abschluß der Vernehmungen der öffentliche Ankläger, Krylenko, die Anklagerede und führte nach dem Bericht der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion u. a. aus, daß die seit Prozeßbeginn verflossenen zehn Tage gleich dem Prozeß selbst unter ungewöhnlichen Umständen verlaufen seien. Nicht nur in der Sowjetunion, sondern in ganz Westeuropa folge man dem in diesem Saale erklingenden Wort. Der Prozeß habe die Aufmerksamkeit auch dadurch, daß die Sowjetregierung und die öffentliche Anklage nicht davor zurückscheuten, schwere Mängel des Staatsorganismus aufzudecken, gefesselt. Wir fürchteten nicht, erklärte Krylenko, unsere Mängel aufzudecken, weil wir annehmen, die schöpferische Begeisterung, weil wir annehmen, die schöpferische Begeisterung der Arbeiterklasse werde den Machenschaften unserer Feinde widerstehen können.

Krylenko erinnerte dann an den vor zwei Jahren verhandelten Schachty-Prozeß. Gegenwärtig habe man eine Wiederholung des Schachty-Prozesses auf erweiterter Grundlage. Spionage habe man auch im Schachty-Prozeß gehabt, jetzt jedoch handele es sich schon um die Durchführung von Operativaufträgen des Gegners. Man stehe vor einer Vereinigung sämtlicher gegenrevolutionärer Kräfte zum Zwecke der Vernichtung der Sowjetunion und zur Erstellung unmittelbarer Verbindungen mit den Intervenienten-Organisationen Westeuropas.

Krylenko verwies dann auf Stalins Rede auf dem Kongreß der kommunistischen Partei der Sowjetunion im Juni 1930, in der es u. a. heißt: „Bei uns in der Sowjetunion wachsender Aufschwung des soz. Aufbaues von Industrie und Landwirtschaft, bei den Kapitalisten wachsende Krise sowohl in Industrie als Landwirtschaft. Dies bedeutet, daß die Kriegsgefahr in verschärftem Tempo zunehmen wird. Die Widersprüche zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern werden sich zuspitzen." Dies Zitat diente dem Ankläger zu weitläufigen auf dieser Grundlage aufgebauten Erörterungen politischer Art, die auch in dem Bericht der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion wiedergegeben sind. Sie sind Ausführungen zu dem in dem oben angegebenen Zitat angeschlagenen Leitmotiv.

Zur
Weihnachts-Bäckerei
empfiehlt
sämtliche Gewürze
Hirschhornsalz
Rosenwasser
Pottasche, Backöle
usw.
in bester Qualität
zu billigsten Preisen
Meine Spezialität:
Pfefferkuchen-Gewürz
Sämtl. Sorten Baumkerzen
Eau de Cologne, Parfüms
Geschenk-Seifen
Bernhard Braune
Gegründet 1831
Brotbänkengasse 45-48
Telephon 28001

Das praktischste Weihnachts-Geschenk!
für die Hausfrau ist der verbesserte Handwaschapparat
„KOMPRESSOR"
Reinmessing und Messing vernickelt, ebenso Spezialwaschfässer. Ausnahmepreis nur noch bis Weihnachten. Ratenzahlungen gestattet. Zu haben in allen führenden Haushaltgeschäften!
Auf telefonischen Anruf 41143
Waschvorführungen unentgeltlich und ohne Kaufzwang.
„KOMPRESSOR"
Danzig-Langfuhr, Wolfsweg 6, Telefon 41143





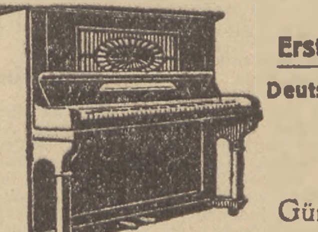
Dr. Oetkers farbig illustr. Rezeptbuch F ist für 20 Pf. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vergriffen, ist es gegen Einsendung von Marken von mir zu haben.
Dr. August Oetker, Danzig-Oliva







B. SOMMERFELD



Erstklassige eigene Fabrikate
Deutsche Marken - Flügel und Pianos
Bechstein, Feurich usw.
Mäßige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!
PIANOFORTE-FABRIK
Niederlage Danzig, Hundegasse 112.
Artur Rubinstein einer der größten Pianisten der Welt, sagt: 24. 11. 1928.
Mit größtem Vergnügen machte ich mich mit den Pianos der Firma „Sommerfeld" bekannt. Diese Pianos haben einen vollen und edlen Ton und die Mechanik ist wirklich zufriedenstellend. Es gebührt ihnen daher die Unterstützung weiter Kreise.
(—) Artur Rubinstein

PELZE
kaufen Sie zu unglaubl. günstigen Preisen auf bequeme Ratenzahlungen ohne Preisaufschlag in
Altmanns Pelzhaus
nur Kohlengasse 5 Telephon 259 26
Große Auswahl, sämtl. Neuheiten in Besatzfellen, Füchsen, Pelzmänteln am Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. — Maßarbeiten, Umarbeitungen u. Reparaturen werden in eigener Werkstatt fachmännisch ausgeführt.

Gebt der heranwachsenden Jugend leuchtende Vorbilder, denen sie nacheifern
Schenkt zu Weihnachten
Der Treuschwur des Kunrat Letzkau
Von Pederzani-Weber - Eine Erzählung, spannend und interessant, aus der Ordensritterzeit, Halbleinen . . . . Dg 3.60
Der Peter von Danzig
Von Crome-Schwiening . . . . Dg 1.95
Spannende Romane aus Danzigs Vergangenheit für die heranwachsende Jugend
Barlasch von der Garde
Von Merriman, Halbleinen . . . . . . Dg 3.30
Antony van Obbergen
Von Sparwasser, Halbleinen . . . . . Dg 3.30
Johanna Schopenhauer
Von Frost, Halbleinen . . . . Dg 3.90
Buchhandlung
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3-5

Vornehme Damen-Bekleidung
in großer Auswahl gut und billig
E. Wontorra
Langer Markt 2 1. Etage
Täglich Eingang von Winter-Neuheiten

Ist das Licht defekt im Hause, rufe:
Otto Heinrich Krause
Das Spezialhaus der modernen Beleuchtungen für alle Zwecke in allen Preislagen
Breitgasse 111
Telefon 22200
Stets beliebte und praktische **Weihnachtsgeschenke** elektr. Bügeleisen, elektr. Heizplatten elektr. Kochtöpfe, elektr. Rauchverzehrer
Fabrikation von Lampenschirmen in eigener Werkstatt
GASKOCHER / GASHERDE
Bade- und Wascheinrichtungen neuzeitlich und billig
Installationsbüro für Gas-, Wasser-, Kanalisations-, elektr. Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen schnell und preiswert

Nachahmenswerte Einrichtung:

Der Pfennig-Verein

Einen Pfennig-Verein gibt es, jawohl, und zwar in Breslau, wo er bereits über 80 Jahre besteht und Jahr um Jahr armen Schulkindern eine Weihnachtsfreude bereitet. Die Gründerin, ein 18jähriges Mädchen, forderte im Jahre 1848 ihre Breslauer Mitbürger auf, täglich einen Pfennig für arme Schulkinder zu sparen. Und dieses einfache Hilfswerk gelang: auch in diesem Jahre wurden 250 arme Volksschulkinder mit neuen Schuhen beschenkt — der tägliche Sparpfennig hat 250mal Freude ausgelöst und Not gelindert.

Sollte so ein Pfennig-Verein nicht auch in Danzig möglich sein? Gewiß werden an die Privaten schon viele Anforderungen gestellt, die Wohlfahrt zu unterstützen. Aber täglich einen Pfennig zu opfern für arme Schulkinder, für ein fröhliches Aufleuchten von Kinderaugen wird vielleicht hier und da noch möglich sein.

Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.

Die unter dem Vorsitz von Frl. Diller stehende Danziger Ortsgruppe des Verbandes widmete ihren letzten Vereinsabend dem Vortrag von alter und neuer Musik, zu dem Frl. Glogau einleitend einen Vortrag über die Grundlagen der Musik hinsichtlich ihrer Behandlung in alter und neuer Musik hielt. Zum Vorspiel gelangten anschließend Kompositionen von J. S. Bach, J. Chr. Bach, Händel und Mozart, vorgetragen durch die Damen Schoemann, Bisetzki, Glogau, Strauß und Reichel; ferner von C. Schmid, Raphael und W. Niemann, vorgetragen von den Damen Knop, Jantzon, Strauß, Reichel und Dworczakowski. Frau Heise-Nagel sang Lieder von Marx, Trunk, Erich Wolf und alten Meistern, begleitet von Frau Borchert.

Ostpreußische Mundarten

In der für Fachleute der Deutschkunde bestimmten Vortragsreihe der Deutschkundlichen Gesellschaft hielt den zweiten Vortrag Hochschulprofessor Dr. Mitzka, und zwar über Dialektgeographie der Danziger Landschaft.

Er entwickelte in seinen von gewaltiger Forscherarbeit und glänzender Beherrschung des riesigen Stoffes kündenden Darlegungen folgende Gedanken:

Die Mundartflächen Ostdeutschlands sind gewöhnlich weiträumig, man kann in manchen Gegenden Ostpreußens Hunderte von Dörfern durchwandern, und die Mundart bleibt im ganzen die gleiche. Doch gibt es auch Striche, in denen der Wanderer in einemfort Grenzen von Mundarten überschreitet, so auf dem Wege von Danzig nach Pillau, oder nach Mariensee. Zu einer solchen stark gegliederten Landschaft gehört gerade die Danziger Gegend. Das Niederdeutsche der Großstadt Danzig wirkt nicht sehr weit, am stärksten ins Danziger Werder, aber auf der Binnennehrung beginnen schon in Heubude abweichende Laut- und Wortformen. Stärker sind dann weiter im Osten die Unterschiede am Weichseldurchstich bei Schiewenhorst. Die altertümlichsten Formen bewahrt die Frische Nehrung von Bodenwinkel bis einschließlich Narmeln, während Neutief schon zu Pillau und zum Westsamland stimmt. Recht eigenartig ist die Mundart der Danziger Höhe, die im Südwesten des Freistaates in der Gegend der Hüttendörfer pommersche Züge zeigt. Das Danziger Werder zeigt im Süden besondere Merkmale, die sich rechts dem Stromweichsel, im Süden des Großen Werders fortsetzen. Sprachproben mit solchen Kennzeichen erläuterten die Gliederung unserer Landschaft und ihre Siedlungsgeschichte. Die Sonderstellung Danzigs ergab sich aus einer Reihe von Lichtbildern mit den trennenden und zusammenschließenden Sprachlinien. Die stärksten Beziehungen zeigte aus der weiteren Nachbarschaft die Elbinger Gegend. In ferne Weltteile ist unser Niederdeutsch getragen worden durch Mennoniten, vom Schwarzen Meer zum Amurgebiet, Kanada und jetzt Brasilien.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 7. Dezember

Wieder mehr Meinung für Hypotheken

Wochenbericht vom Grundstücks- und Hypothekenmarkt. — Von Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Auf dem Hypothekenmarkt hat sich die Situation in der Weise entwickelt, daß das Privatpublikum wieder mehr Vertrauen gewonnen hat, um, wenn auch selbstverständlich nicht in dem Maße wie vor vielen Monaten, so doch vereinzelt Geld in hypothekarischen Anlagen dem deutschen Markt wieder zur Verfügung zu stellen. Geldgeber, die noch vor Monaten erklärten, es liege Ihnen nichts an einer hochverzinslichen Anlage, sondern sie zögen es vor, das Kapital im Auslande, selbst zu verringerten Zinssätzen sicherzustellen, erscheinen wieder mit dem Wunsche, das Geld als Hypothekarkredite anzulegen. Zweierlei Momente dürften hierfür die Ursache gewesen sein: Einmal mag sich die Ueberzeugung mehr und mehr durchgesetzt haben, daß eine Gefährdung der Kapitalanlagen in Deutschland nicht mehr zu befürchten sei; auf der anderen Seite aber — nicht minder bedeutungsvoll — hat die Verstärkung der Krisenerscheinungen dazu geführt, daß die niedrigen Zinssätze des Auslandes nicht mehr hinreichen dürften, um, solange die mangelnde Rentabilität der Unternehmungen andauert, den Lebensunterhalt in möglichst unverändertem Maße aufrechtzuerhalten. Beide Momente zusammen sind geeignet, den Kapitalrückfluß, sobald die tatsächlich vor einiger Zeit festgelegten Gelder wieder freigeworden sind, zu verstärken. Während der hohe Zinssatz vor Jahren nichts weiter bedeutete als eine, vom Standpunkt des Geldgebers aus gesehen, begrüßenswerte Erhöhung seiner Einkünfte, bedeutet er nunmehr von diesem Gesichtspunkt aus ein dringendes Erfordernis, je länger die Krise dauern wird. Denn der Gläubiger wird sich jetzt mehr als früher vor die Zwangslage gestellt sehen, entweder, nachdem die Kursverluste der Wertpapiere bedeutend genug geworden sind, sich mit einem ganz geringen Zinssatz, wie ihn inländische oder ausländische Bankeinlagen gewähren, zufrieden zu geben, um daneben, da vielfach ja Einkünfte aus anderen Quellen fehlen, einen Kapitalverlust zu erleiden oder aber Kapital dort anzulegen, wo der hohe Zinssatz ihm einen Ersatz für die mangelnden Einkünfte aus Unternehmergewinn oder aus Arbeitstätigkeit bieten kann.

Zu einander in Widerspruch stehen auf der einen Seite die Bestrebungen, den Zinssatz senken, auf der anderen Seite, wenn nicht gar ausländisches, so doch wenigstens deutsches Kapital anziehen zu wollen. Bestrebungen, die fast keine andere Wirkung erwarten lassen, als daß zwar

der Zinssatz nominell gesenkt

wird, aber zu diesem gesenkten Zinssatz Kapital nur in ganz geringem Ausmaße zur Verfügung steht. Es muß einmal ausgesprochen werden, daß diese Zinssenkungsaktion, so begrüßenswert sie im Interesse der Hauseigentümer ist, doch in dem Augenblick ihren eigensten Interessen widerspricht, wo sie das Gegenteil von dem dringend Notwendigen erreicht: nämlich eine Anlockung des Kapitals. Was nützt es, wenn ein niedriger Nominalzinssatz allgemein üblich geworden ist, aber von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, kein Institut zu diesem geringen Zinssatz Geld ausleiht? Liegt es nicht wirklich mehr im Interesse der Hauseigentümer einen höheren Zinssatz auf Kosten von Steuersenkungen zahlen zu müssen, zu diesem höherem Zinssatz aber auch Darlehen aufnehmen zu können, anstatt einer fast völligen Kreditsperre bei geringem Nominalzinssatz mit der Wirkung gegenüberzustehen, daß heute fällig werdende Hypotheken nicht abgelöst werden können und daß der Hauseigentümer sich unter Umständen dem

Gespenst der Zwangsversteigerung

gegenübersieht? Man fragt sich wirklich, wem durch eine solche Politik eigentlich gedient sein soll. Wenn die Institute auf diese Weise gezwungen werden, Zwangsversteigerungen anzumelden, so ist ihnen ebenso wenig damit gedient. Wenn die Zahl der Zwangsversteigerungen wächst, so wird die Zahl der privaten Kreditgeber und die Zahl der Käufer mit Notwendigkeit verringert werden müssen. Die gegenwärtige Verödung der Märkte hat zum wichtigsten Teil ihre Ursache in der verfehlten Kreditpolitik. Damit soll wirklich nicht gesagt sein, daß von dieser Stelle aus für einen hohen Zinssatz auf Kosten der Hauseigentümer plädiert werden soll, sondern es soll ein Wort gesprochen werden für einen hohen Zinssatz, der das Kapital anlockt und der in der Lage ist, Umschuldungen zu ermöglichen, Käufer zu interessieren, und der seinerseits auf Kosten der Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer geht. In dem Augenblick aber, wo in vielen Häusern Raum auch zu Wohnungszwecken zur Verfügung steht, ist es deutlich, daß eine sehr erhebliche Einschränkung der hierfür erforderlichen Mittel vorgenommen werden kann, das heißt, daß eine Senkung der Hauszinssteuer durchführbar wird. Man wird um diese Dinge nicht herumkommen, wenn man die Märkte vor einer noch weitergehenden Verödung schützen will, und man wird vielleicht schon deswegen darauf verzichten müssen, die

Ingangsetzung der Konjunktur

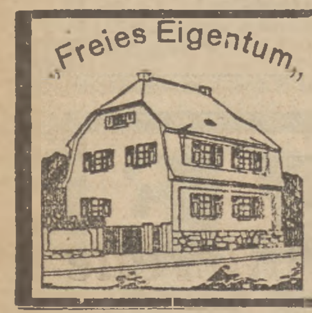
durch eine starke Investition auf dem Baumarkt zu erstreben, weil man an sich ja sowieso nicht in der Lage ist, dem Baumarkt in umfangreichem Maße Mittel zur Verfügung zu stellen. Ja, man muß dabei bedenken, daß wenn die Institute von sich aus nicht imstande sind, Umschuldungen bei Altbauten vorzunehmen, sie auch gar nicht in der Lage sein können, Neubeleihungen von Neubauten zu bewilligen, so daß tatsächlich von hier aus schon der Baumarkt stark eingeschränkt ist. Man muß aber finanzpolitisch hieraus auch die Konsequenz ziehen, den Altbauten möglichst geringe Mittel fortnehmen zu wollen, die eben doch nicht in Neubauten mangels umfangreicher Hypothekarkredite investiert werden können.

Es ist unbedingt erforderlich, sich mit diesen Gedankengängen, die in ähnlicher Weise sicherlich auch von Bankseite schon erwogen werden, vertraut zu machen, weil sie nur imstande sein werden, der völligen Verödung der Märkte entgegenzuwirken.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.)

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Grundstücke-Verkauf



„Freies Eigentum" Wir vergeben **BAUGELD und DARLEHEN** zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verwaltungskosten. Eigenes Kapital, 10–15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsraten erspart werden kann. **Keine Zinsen** • 6 bis 8% Amortisation. **„HACEGE" e. G. m. b. H. Danzig, Hansaplatz Nr. 2b**

Verkauf von Rentengütern! Aus der **Aufteilung der Begüterung Gnewin/Gnewinke**, Kreis Lauenburg in Pomm., sind noch **einige neu errichtete Siedlerstellen mit Brennanteil** zu äußerst günstigen Bedingungen abzugeben. Anfrag. an **Preußische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau**, Isoldestr. 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke**, Post Gnewin, Kreis Lauenburg i. Pommern.

Moderne „Landhäuser" an der Peripherie Breslaus, Bahnstation Gartenstadt Pawelwitz, 20 Min. Bahnfahrt v. Bahnh. Odertor, 6 Zimmer, viel Nebengelaß, Garage u Garten, Erwerbspreis 35–36 000 Mk., Anzahlung ca. 6000 Mk., 4 Zimmer, desgl., Erwerbspreis 23–24 000 Mk., Anzahlung ca. 4000 Mk. Teilzahlung möglich. Rest durch Hypothek finanziert. Auskunft: **Arch. BDA. Reinsch, Breslau**, Wildenbruchstraße 7, Telephon 314 69, oder **Gartenstadt Pawelwitz**, Am See 3. Telephon Hundsfeld 143.

Einige prima Höfe v. 200-600 Mg. und Rittergüter bis ca. 10 000 Mg. in **Pommern, Mecklenburg u. Holstein** zu äußerst günstigen Bedingungen **durch uns zu verkaufen.** Restkaufgeld billigst und langfristig. **Specht, Anders & Co., Hamburg,** Neuer Wall 54.

Verkauf od. Verpachtung! Schloßart. Villenbesitz mit altem, groß. Park u. Garten, Gewächshaus, Garage, Stallgeb., Kutscher- u. Gärtnerwohnung, weit unter Wert. Eignet sich auch für Kurhaus, Etablissement, da große u. viel Räume. Herrlich geleg., schöne Fernsicht! **Jäger, Meißen**, Moritzburger Str. 26.

Achtung! Landwirtschaft 26 Mrg., gt. Gebäude, Ford. 11 000 Rm., Anzahl. 2–3000 Rm. **Häuslerei** m. 4 Mrg. eig. Acker und 500 □R. Kompetenz, Gebäude ganz neu, Bauwert 11 000 Rm, Ford. 7000, Anzahl. 3000 Rm., vorzügl. für Stellmach., beide Objekte sofort zu übernehmen, zu verkaufen durch **Albert Lemke**, Grabow i. M., Kl. Wandrahm 14.

Zufalls-Objekt! **Tattersall, Reitinstitut**, in Univ.-Stadt Rostock, unter bes. günst. Bed. sof. durch uns zu verkf. Erf. 10–12 000 Mk. **Reinke & Gröger, Rostock i. M.**, Fernruf 4302.

Hypotheken für **Wohn- u. Geschäftshäuser** sucht man durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung"

Kapital

W. Keuchel & Co. DANZIG, Hundegasse 12. Tel. 215 11/12. **Hypotheken · Grundbesitz**

Darlehen und Hypotheken o. Risiko durch die **Beschaffungsstelle Ruhrland, Essen, Steele** (Rückporto. Vertreter gesucht.

Hypotheken 1. Stelle 6–8½, a. 2. Stelle 7–9 Proz. Zinsen, a. 3 Stelle nach Vereinbarung, bis zu 100proz. Auszahlung, sowie Darlehen, Beamtenkredite, Geschäftskredite, Baugelder, Kauf von Aufwertungshypotheken durch **Walter Mittag**, **Großröhrsdorf i. Sa.** Bismarckstraße 131 L. (Unterlagen erforderl.) Dopp. Rückporto erwünscht. **Vertreter gesucht.**

Hypotheken 1. u. 2. Stelle **Darlehn an Beamte, Offiz., akt., inakt., Aufwert.-Hypoth., Aufwert.-Lebensvers.** werden gekauft od. durch uns aufgew. **Hielscher, Breslau II**, Lehmgrubenstraße 63. Vertr. gesucht.

Barkredite an Beamte u. Festangest., keine Versicherung, diskret, Ratenrückzahlung langfristig. Durchführung sofort. **Beamtenkredite Dittmann, Berlin, Nollendorfstraße 36.**

Habel Sie Geldsorgen? Sie erhalten sofort Darlehen u. Hypotheken (auch zinsfr.) **An- u. Verkauf von Grundstücken und Geschäften.** **Bankk. E. Hohmann, Weimar.** Vertr. ges. Rückp.

Fabrik- und Wohn-Grundst. in aufblüh. Industrie- und Badeort Salzgitter bill. durch mich zu verkaufen. **Dr. jur. Lampe**, Rechtsanwalt, **Liebenburg (Harz)**, a. Konkursverw. im Konkurs Schumann.

Privatmann vergibt direkt vorschußlose, versicherungsfreie **Bardarlehen** **Adam, Berlin SO 36**, Reichenberger Straße 23.

Geschäfte-Verkauf

Berlin W 35 Pension Bieleke, Lützowstr. 69, Tel. Lützow 1460. Bestempfohlene, saubere, solide Zimmer, pro Bett von 2.50 an.

Güterbahnhof Restaurant, großer Mittagstisch, viel Kaffee, Tonnengesch., tauschlose 3-Zimm.-Wohng., Sonntags geschlossen. Erford. 12 000. **Berlin NW, Waldstraße 29.**

Wirtschaft zu verpacht., jährl. 340 hl Bier, 3000 Mk. Pacht m. Wohn. Auch pass. für Anfänger. Erforderl. 3000 Mk. **Mehrere Wirtschaft., Hotels u. Café-Restaurants** zu verkaufen, verpachten. **Adolf Richter** Immobilien-Makler, **Frankfurt a. Main**, Elefantengasse 17.

Bücherrevisionspraxis 6000 Rm. garant. Jahreseinkommen, krankheitsh. zu verkauf. Erford. 5- b. 6000 Rm. Off. u. H 737 a. d. Geschst.

Kornetzki Berlin Königstraße 48. **Allergrößte Auswahl!** Hotels, Pensionen, Eckrestaurants, Konditoreien, Cafés, Zigarrenecken, Delikateßecken, Milchgeschäfte, Konfitürengeschäfte, Lebensmittelgeschäfte, Seifengeschäfte, Farbengeschäfte, Wollwarengeschäfte, Kohlengeschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Plättereien, Schuhmachereien, auch Grundstücke. **Kornetzki Berlin** Königstraße 48.

Dorfbäckereigrundstück ca. 50 Klm. von Berlin, pr. mass. Gebäude, Ums. wöchentl. ca. 10 Sack, sehr ausbaufähig, Pr. m. tot. u. leb. Invent. 27 000 Rm., Anz. 10 000 Rm.

Bäckereigrundstück in Stadt v. 35 000 Einwohn., mass. 3stöck. Gebäude, Umsatz ca. 35 000 Rm., preiswert, 48 000 Rm., Anzahl. 15 000 Rm.

Groß-Bäckerei mit Grundstück, Mitteldeutschland, denkb. beste Gebäude, mod. gr. Betriebsräume, mit 2 Doppelauszugöfen sowie 3-Etagen-Einschießofen, Umsatz ca. 3000 Zentner, zur Hälfte Weizen, erf. ca. 40 000 Rm.

Bäckereigrundstück Berl. Vorort, mass. Gebäude, 1912 erbaut, Patentofen, elektr. Betrieb, zirka 100 000 Umsatz, Pr. 55 000 Rm.

Geschäftsgrundstück Dorf Vorpomm., mass. Gebäude, 4 Mrg. Land, nur 15 000 Rm., Anzahl. 6000 Rm.

Dorfgrundstück mit Geschäft Dorf 50 Klm. v. Berlin, mass. Wohnhaus, Laden, 3 Zimm., Umsatz 30 000 bei 25 Prozent Gewinn, Pr. 13 500 Rm.

Diele, Kabarett, Bar in lebh. Provinzstadt, alteingeführt, Ums. 135 000 Rm., preiswert 35 000 Rm.

Holz- und Kohlenhandlung mit Grundstück, Stadt 50 000 Einwohn., Größe ca. 5000 qm, Gleisanschluß, 3 Wohnhäuser, gr. Lagergebäude, preiswert verkäuflich, erforderlich 50 000 Rm.

Landgasthof in der Prignitz, großer Ort, direkt an Hauptchaussee, 62 Mrg. Ländereien, guter Boden, pr. Gebäude, m. Saal, Tankstelle, komplett. Inv., Preis nur 38 000 Rm., Anzahl. 19 000 Rm.

Landsitz in der Neumark zur Geflügelzucht pass., 14 Mrg. in einem Plan, gute mass. Gebäude, preiswert 16 500 Rm., Anzahl. 7000 Rm.

Landgrundstück nahe Kreisstadt Pomm., 3 Mrg. a. Hause, pr. mass. Gebäude, 3 Wohnung., 2-Zim.-Wohn. freiwerdend, Preis 10 000 Rm.

Landgrundstück in idyll. geleg. Dorf an der Spree, gute Gebäude, Wohnhaus, 4 Zimm., Stallung, 2 Mrg. Acker sowie Wiese, Pr. 8500 Rm.

„Agra" Heerlein, Berlin N 113, Schönhauser Allee 106.

Prima Existenz! **Pensionshaus u. Wirtschaftsgebäude**, neu erbaut, 14 Zim., mitten im Walde, nahe der See gelegen, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. **P. Schröder, Ostseebad Horst**, Ernst-Karl-Straße 13.

Schmiedegrundstück mit Werkstatt vollkommen eingerichtet, auch für Autoreparaturwerkst. gut geeign., in Kreisst. v. 11 000 Einw., sof. beziehb., unt. günst. Beding. sof. zu verkf. Anz. 8–10 000 Rm. Angebote an Bürovorsteher **Gogoll, Bad Freienwalde (Oder).**

Gutgehende Gastwirtschaft mit Saal (gr. Bühne, Parkettboden), 1 Gast- u. 4 Vereinszimmer, 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Kegelbahn, Garten u. Kellerwirtschaft, doppelte Tankstelle, Gemüsegarten, Hühnerhof, in industriereicher Stadt, 2 Min. von drei Sportplätzen gelegen, großer Autoverkehr. Verkaufspreis einschl. fast neuem Inventar 55 000 Mk. bei 15 000 Mk. Anzahlung. Näheres bei **Karl Bastian, Worms a. Rh., Alzeyerstraße 198, Zur Krone.** Selbstansehen bringt raschen Kauf.

Wegen Todesfalls meines Mannes bin ich willens, mein **Sattler- u. Tapeziergeschäft** 21 J. im Betrieb, im ganzen sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Miete monatlich 100 Mk. **Witwe Brandenburg, Schlawe i. Pomm.**

Günstige Angebote! **Pachtungen von 30 bis 60 Morgen,** auf Wunsch mit vollem Inventar, zur Uebernahme 1–2000 Rm. Außerdem **mehrere Kolonialwarengeschäfte** mit Anzahlung von 2–10 000 Rm. **Gasthöfe-Pachtungen** von 2500–6000 Rm., sowie **Land- und Stadthäuser** von 1500 Rm. Anzahlung an. Es kommen nur ernsthafte Käufer in Frage. **Gustav Riemer, Torgelow i. Pom., Wiesenstr. 17.**

Gemüsegeschäft Lebensmittel, Altexistenz, tauschlose Prachtwohn., spottbill. **Berlin, Friedeberger Straße 6** (Kniprodestraße).

Café, Kabarett, Tanzdiele sichere Existenz, m. Wohng., sofort zu verkauf. (St. Pauli gelegen). **A. Bornschein, Altona**, Reichenstraße 8, I.

Eilt! Eilt! Doppel-Existenz! Tabakwaren-Engros u. Detail, im Luftkurort u. Seebad b. Berlin, direkt an groß. Bahnh. geleg., einz. Spezialgeschäft am Platze, ist weg. Ueberlast. äuß. günst. zu verkf. Pr. einschl. Warenlager, Liefer- u. Privatauto und sehr mod. Ladeneinricht. 25 000 Rm. Sof. zu übernehm. Kenntn. nicht erforderl., bill. Miete, noch 9 Jahre Vertr. Ernste Käufer, die über obige Summe verfügen, erfahren Näheres unt. H 743 durch die Geschst. dieser Zeitung.

Verpachtungen

Wegen Doppelexistenz! Verpachte moderne Bäckerei Jahresgeschäft. Erfordl. 5 Mille **Ernst Schiefelbein, Ahlbeck (Seebad).**

Offene Stellen

REISENDE ALLER BRANCHEN organisiert Euch im **REICHSVERBAND DER PROVISIONSREISENDEN** Berlin W 50. Kostenlose Rechtsauskünfte — Stellenvermittlung im In- und Auslande. Rückporto beifügen.

Wir suchen **Vertreter** für den Verkauf unseres Ia emaillierten Schnellkochtopfes **„KOCHFIX"** die bei den einschlägigen Geschäften gut eingeführt sind. **Gesellschaft für Wirtschaftsbedarf m. b. H.** Berlin W 50, Neue Ansbacherstr. 7

Elektro-Vertreter zur Mitnahme Ia Nachschlagewerkes gesucht. **Verlag Elektroschule** Berlin SW., Friedrichstraße 21.

Nachweisbar 100 M. wöchentl. und mehr verdienen Herren jed. Standes, auch nebenberuflich, die den Vertrieb meiner stoß- u. wetterfesten Aluminium- und Messing-Tür- und Wagenschilder an Private übernehmen. Vertret. noch bezirksweise zu vergeben. Sofort schreiben. **Schilderfabrik u. Gravieranstalt A. Rade**, N.-Marsberg in Westfalen.

Kugel-Röster mit Rauch- und Dampf-Abzug, für Kraftbetrieb, sofort gesucht. Offerten unter H 740 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Für **Haupt- u. Nebenberuf** Damen u. Herren mit flotter Handschrift u. gutem Briefstil, sowie Leute zum **Prospektverteilen** an allen Plätzen gesucht. Ausf. Bewerbungen m. Mk. 1.— für Unterlagen an **J. Zercher, Heidelberg**, Drosselweg 8.

Hypotheken-Kapitalien zur 1. Stelle zu vergeben. Hypothekenbriefe werden mit Damno gekauft. Bringe jed. Posten Geld auf gute Objekte **kostenlos unter. Rathenow, Danzig** Vorstädt. Graben 21. Fernspr. 236 84. 9–4 Uhr.

Oele und Fette! Leistungsfäh. Firma sucht in allen Gegenden rührige **Reisevertreter** z. Verkauf v. Mineralölen, Seifen usw. an die Landwirtsch. sowie Auto- und Motorenbesitzer. Herren aus dem Fach erhalten den Vorzug. Entschädigung nach Uebereinkunft. Off. unt. H 742 a. d. Geschst.

Suche reelle Personen für Schreibarbeit. **Adressen-Versand Dill & Co., Zehdenick (Mark).** Rückporto.

HEIMARBEIT schriftl. **Hansa-Verlag, Halle a. S**

Stellenges.

Suche für einen jg. Mann, der bereits 1 Jahr hier gelernt hat, eine **Lehrstelle im Freistaat Danzig**, da Eltern dort. Angeb. sind zu richten an **Kurt Landrowski, Molkerei Groß-Herzogswalde** bei Sommerau, Kr. Rosenberg Wpr.

Diverses

In 3 Tagen **Nichtraucher.** Auskunft kostenlos! **Sanitas-Depot, Halle a. S. 358 P.**

Kapital

Beamten-Darlehn 12 b. 18 Monatsraten, Kredite u. Hypotheken langfristig durch **H. Schulz, Frankfurt Oder**, Gr. Müllros. Str. 65a. Ausf. Ges. m. Rückp.

Die Yacht Kaikai

VON HANS POSSENDORF

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

Nr. 11 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“ | 7. Dezember

Ort der Handlung: eine Kolonie für Schwerverbrecher und politische Verbrecher. Der Sträfling soll eine Freiwirtschaft auf der Kolonie erhalten. Der Einsamkeit überdrüssig, beschließt Alfano, sich aus den Reihen der Insassen der Frauenabteilung eine Frau auf seine Wirtschaft zu nehmen. Er wird mit Nella Hendriks bekannt.

Er erzählt, daß er wegen eines politischen Mordes auf der Verbrecherinsel sei, sie sagt, sie habe einen Liebhaber, der sie betrog, getötet. Beide beschließen, zu heiraten. Bald darauf waren sie ein Paar und lebten auf einem einsamen Hof. Alfano erzählt seiner Frau
Das Unwetter wütet weiter, das Schiff wird an eine
von seinem Schicksal. Sein Bruder Livio habe vor Jahren einen Beamten erstochen. Er wurde ins Gefängnis gebracht und mußte seinen Tod erwarten. Aber da dieser Bruder schwächlich war und der Liebling der Mutter, beschloß er, Alfano, für ihn in die Verbannung zu gehen. Er ließ seine Braut zurück, die auf ihn warten wollte. Seit Jahren hatte er nichts mehr von ihnen gehört. Das Leben auf der Verbrecherinsel wird beiden unerträglich. Sie beschließen, zu fliehen. Andere Gefangene stoßen zu ihnen und sie unternehmen die Flucht. Schweres Unwetter erwartet sie auf dem Ozean. Unter den andern bricht Uneinigkeit aus.
unbekannte Küste verschlagen. Nur Rocco und seine Frau sind die einzig Ueberlebenden. Nella schenkt ihm eine Tochter und stirbt. Die Kleine, Eromanga getauft, wird zu einer Halbwilden in die Pflege gegeben. Alfano wird Steuermann auf einem Dampfer und erwirbt sich im Laufe der Jahre ein Vermögen. Er ist Besitzer einer schnittigen Jacht und Teilhaber der Perlenfischerei Firma Kuang Lung & Co. Man nennt ihn Kapitän Bigshark oder Loki Pachea = „Großer Haifisch“. Er erfährt, daß sein Bruder wohlbehalten in San Franzisko lebt. Seine Tochter, die Telelo Pahea = „Kleiner Haifisch“ genannt wird, wird mit der wilder Jugend der Menschenfresser-Insel groß. Die Kleine schwimmt und geht auf die Haifischjagd wie ein kleiner Teufel. Ihr Ruf unter den Wilden wird groß und ehrfürchtig. Der Chinese Kuan-Lung setzt die kleine Eromanga zur Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens ein. Alfano begibt sich mit innerer Freude an fden Weg, um seinen Bruder aufzusuchen. Er findet mit seiner Tochter in San Franzisko die Adresse seines Bruders. Aber der Bruder ist gar nicht erbaut von dem Besuch. Er stottert Verlegenheiten und fragt seinen Bruder, was ihn zu ihm führe. Er hätte augenblicklich Gäste und so weiter . . .

Und Alfano sieht schließlich seine frühere Braut als Gattin seines Bruders, und plötzlich wird ihm die Untreue seiner Braut und seines Bruders klar. Bitter enttäuscht verläßt er San Franzisko. In seiner Wildnis will Alfano seine Tochter bereden, ihre Erziehung nunmehr in Europa vorzunehmen.

An ihrem 17. Geburtstag erhält Eremanga Generalvollmacht der Firma und den Plan einer Jacht, die ihr Vater für sie bauen will. Alfans fährt mit seiner Tochter zum Grabe seiner Frau. Dort kommt ihnen ein Kriegschiff entgegen. Wegen irgendwelcher außerachtgelassener Formalitäten wird die Jacht Reccis dem englischen Kommandanten vorgeführt und — Alfano erkannt und verhaftet. Alle Versuche, ihn zu befreien, mißglücken. Eromanga will nun die Unschuld ihres Vaters aus andere Weise ans Tageslicht bringen.

10. Fortsetzung.

„Dann muß ich selbst handeln: Livio Alfano zum Geständnis zwingen, — mit allen nur möglichen Mitteln, — erlaubten und verbotenen.“ Eromanga schwieg ein paar Augenblicke nachdenklich. Dann fuhr sie fort: „Und nun wollte ich noch etwas sagen wegen der neuen Jacht: Sie soll nicht unter der Hausflagge von Kuan-Lung & Co. segeln, und Cooktown soll auch nicht ihr Heimathafen sein. Mister Robinson wird unter seinem Namen eine neue Firma anmelden — und zwar in Cairns. Er wird auch als Eigner der Jacht gelten. Ich werde nur Passagier sein. Die Jacht soll weder durch die Reederei, zu der sie gehört, noch durch ihren Namen noch sonstwie eine Beziehung zu der Firma Kuan-Lung & Co. oder zu der Person meines Vaters oder zu meiner Person vermuten lassen.“

„Und wie wird es mit der Abnahme des Schiffes, — mit der Probefahrt, — mit der Besatzung?“ fragte Robinson.

„Sie segeln noch heute mittag nach Guadalcarnar ab. Dort sagen Sie also den Leuten, daß mein Vater in Europa sei. Der Bootsmann Bulumakao mustert ab und bleibt als Dolmetscher für Herrn Merkel in Bolonda. Außerdem will Utanemo abmustern, weil er bei seiner Familie bleiben wird; und die beiden verheirateten Leute, die wir auf dieser Reise mit an Bord hatten, bleiben auch dort. Nius Bruder setzen Sie als Kommandant der Tauchermannschaft ein. Niu selbst soll als Bootsmann anmustern. Dann bringen Sie noch zwei von seinen besten Tauchern mit, am liebsten Cheche und Hav. Und vor allem versuchen Sie, beim Häuptling zu erwirken, daß er Ihnen Gasure mitgibt. Er kann als Leichtmatrose anmustern.“

„Was wollen Sie mit dem kleinen wilden Kerl?“ fragte Robinson. „Er ist noch nie von den Salomonen weg gewesen und wird an zivilisierten Hafenplätzen nur Unheil stiften.“

„Wir werden ihn schon bändigen, Mister Robinson. Ich möchte ihn, wenn irgend möglich, bei mir an Bord haben. Tun Sie alles, daß ihn sein Vater mitfahren läßt. — Mit den übrigbleibenden sechs Matrosen, dazu Niu, Gasure, Cheche und Hav haben wir dann eine Besatzung von zehn Guadalcanar-Leuten. Mit diesen zehn segeln Sie dann wieder hierher, lassen die Jacht „Guadalcanar“ hier zur Verfügung von Herrn Merkel — einen neuen Kapitän wird Herr Yü-Ming-Pao leicht finden — und bringen Ihre zehn Guadalcanar-Leute mit der Küstenlinie nach Sydney. Wenn alles klappt und Sie sich nicht länger als zwei Tage in Bolonda aufhalten, können Sie in drei Wochen mit mir in Sydney zusammentreffen.“

Mister Robinson notierte eifrig Eromangas Befehle, und wenn er von seinem Papier aufsah, hingen seine Blicke mit fast ehrfürchtiger Bewunderung an dem jungen Mädchen.

„Ich werde unterdessen nach Melbourne reisen“, fuhr Eromanga fort, „dort mit einem Anwalt Rücksprache nehmen und mich auch nach zwei Offizieren und zwei Maschinisten für die Motoren umsehen. Wir machen dann die Probefahrt mit der neuen Jacht. Wenn alles in Ordnung ist, bringen Sie die Jacht nach Cairns, wo die Firma Ch. D. Robinson als Besitzerin der Jacht eingetragen und die Jacht umgetauft wird.“

„Und wie soll die Jacht getauft werden?“ fragte Mister Robinson und hielt seinen Bleistift schon bereit, um den neuen Namen zu notieren.

„Ganz gleichgültig! Taufen Sie sie, wie Sie wollen“, erwiderte Eromanga, während sie sich hastig erhob und einen tiefen Seufzer ausstieß. Ihre Selbstbeherrschung drohte sie zu verlassen. Die ganze Verzweiflung über das furchtbare Schicksal des geliebten Vaters brach plötzlich mit neuer Wucht über sie herein. Zugleich aber ließ der tödliche Haß gegen Livio Alfano wieder jenes grauenhafte Bild vor ihrem Geist erscheinen: Livio inmitten eines Kreises von blutdürstigen Kannibalen, heulend und bebend vor Todesangst; Gasure mit der erhobenen Keule; sie selbst bereit, im nächsten Augenblick den Befehl zur Abschlachtung zu geben.

Nur Sekunden hatte diese Anwandlung gewährt. Dann sagte Eromanga in ruhigem Ton zu Robinson: „Taufen Sie die Jacht auf den Namen „Kaikai“!“

Einen Augenblick zeigte Robinsons Miene Ueberraschung. Darauf ließ er den Bleistift wieder sinken und sagte: „Das brauche ich nicht zu notieren. Das vergesse ich nicht! Ein hämisches Lächeln ging dabei über das Gesicht des sonst so gutmütigen alten Maori.

„Was heißt das: Kaikai?“ fragte Herr Kuan-Lung. „Ist das ein Wort aus eurer Kannibalensprache?“

Eromangas Augen blitzten wild auf und ihre Fäuste schlossen sich, wie in einem Krampf. „Jawohl!“ sagte sie hart. „Das Wort kennen sie auf allen Kannibalen-Inseln der Korallen-See. Es heißt: Vernichten! Verschlingen! Auffressen! Und dazu soll sie mir dienen, die Jacht „Kaikai“: Livio Alfano zu vernichten, zu verschlingen! — ihn und alles, was ihm und zu ihm gehört! — so wahr ich hier stehe!“

Es entstand ein kurzes Schweigen. Keiner der drei Männer ermahnte Eromanga Alfano zur Ruhe und zur Mäßigung. Mister Robinson hatte sich längst bereit erklärt, Eromanga auch über jede gesetzliche Grenze hinaus durch dick und dünn zu folgen. Die beiden Chinesen aber, deren Religion die Liebe zu den Eltern als die höchste Pflicht gebot, blickten nur stumm vor sich hin. So sehr sie für Eromangas Schicksal bangten, sie hätten es nie über sich gebracht, ihr Schonung ihrer eigenen Person anzuraten, da es um ihres Vaters Freiheit und Leben ging.

Erst als Eromanga und Mister Robinson das Zimmer verlassen hatten, sagte Kuan-Lung zu seinem Freund: „Ach, ich sehe sie noch vor mir als kleines, lustiges harmloses Mädelchen! Und nun!“

„Schon seit sie — vor sechs Jahren — mit Mister Alfano in Amerika war, ist mir eine Wandlung ihres Wesens aufgefallen“, meinte Yü-Ming-Pao. „Damals ahnte ich natürlich nichts von diesen Zusammenhängen.“

Kuan-Lung seufzte auf. „Welchem Schicksal wird sie entgegengehen! Sie ist zum Aeußersten entschlossen. Das Unglück ihres Vaters hat aus diesem Mädchen einen Dämon gemacht. Wehe jenem Manne, wenn er in ihre Hände fällt!“

*

Schon am nächsten Tage reiste Eromanga Alfano mit einem Küstendampfer nach Brisbane und von dort mit der Bahn weiter nach Melbourne.

Wie Eromanga von ihrem Vater wußte, wohnte dort sein alter Freund Kapitän Foster. Schon seit Jahren hatte er sich von seinem Beruf zurückgezogen und lebte als Rentier. Vierzig Jahre Fahrt in der Korallen-See — erst als Raubhändler, später als Kapitän bei Bushell & Co. — hatten ihm ein recht ansehnliches Vermögen eingebracht.

Ohne Schwierigkeiten stellte Eromanga die Adresse des Kapitäns fest und suchte ihn gleich am Morgen ihrer Ankunft in Melbourne in seiner Wohnung auf.

Der alte Herr war sehr erstaunt über den Besuch der fremden jungen Dame. Er hatte Eromanga vor zehn Jahren zum letzten Male gesehen, als sie als siebenjähriges Kind mit ihrem Vater in Sydney gewesen war, und erkannte sie natürlich nicht. Eromanga selbst hatte nur noch eine schwache Erinnerung an den Kapitän, wußte aber genau, welche Rolle er im Leben ihres Vaters gespielt hatte.

„Ich bringe Grüße von meinem Vater, Rocco Alfano“, sagte sie und streckte dem Kapitän die Hand entgegen.

„Wie? Von meinem Freund Alfano?“ rief Mister Foster. „Dann sind Sie also die kleine Eromanga?“ Und als Eromanga bejahend nickte, packte sie der alte Herr an den Schultern, sah ihr lachend ins Gesicht und gab ihr dann im Ueberschwang seiner Freude einen schallenden Kuß auf den Mund.

„Das ist ja eine liebe Ueberraschung!“ fuhr er fort. „Wie geht es denn meinem guten Alfano? Noch immer beim Perlenhandel? Seit fünf Jahren habe ich nichts mehr von ihm gehört und gesehen! — seit ich in Melbourne wohne.“ Und ohne Eromanga Zeit zu einer Antwort zu lassen redete er mit der Geschwätzigkeit alter Leute weiter: „So, so — das ist also aus der kleinen Eromanga geworden! Eine große erwachsene Dame! Mein Gott, wie die Zeit vergeht! Mir ist, als sei es erst ein paar Jährchen her, daß ich Sie als kleines Wurm von drei Monaten an Bord des Schoners „Sunbeam“ nahm, zur Fahrt nach der Kannibalen-Insel Guadalcanar. Damals hing Ihr Leben wirklich nur noch an einem Haar, als wir in der Bucht bei Bolonda ankamen. Hätte nicht einer von meinen Matrosen . . . Wie hieß er doch gleich, der Guadalcanar-Kerl? — Niu! Richtig: Niu! Hätte Niu damals nicht eine Amme für Sie gefunden, Sie stünden mir heute nicht gegenüber. — Ja, ja, das waren noch schöne Zeiten damals auf den Inseln, — die letzten schönen Jahre vor der hereinbrechenden Zivilisation, die uns das beste Geschäft verdorben hat: Sandelholzhandel, Amselfang, Arbeiter-Zwangswerbung . . . Aber nun müssen Sie mir von meinem guten Rocco Alfano erzählen! Wie geht es ihm? Wo steckt er?“

„Dort, Mister Foster, wo er gerade herkam, als Sie ihn kennenlernten und ihm weiterhalfen — im Gefangenenkamp auf Neukaledonien.“

— — — — — — — — — —

Als Eromanga mit dem langen Bericht der Tatsachen und ihres Vorhabens zu Ende war, saß der alte Mann noch eine ganze Weile regungslos in seinen Sessel zurückgelehnt und konnte vor lauter Erschütterung kein Wort hervorbringen. Schließlich aber hob er die schwere Faust, schmetterte sie auf die Tischplatte und rief:

„Der Teufel soll meine alten rheumatischen Knochen holen! Weiß Gott, wenn ich's körperlich noch leisten könnte, ich würde mich Ihnen sofort als Kapitän für Ihre Jacht anbieten. Wir würden uns den Schurken schon kaufen! Und wenn er sich in einen Banktresor einschlösse, wir würden ihn herausholen! — Aber warten Sie, Eromanga, ich weiß jemand für Sie, für den das gerade ein gefundenes Fressen wäre, an Bord Ihrer Jacht „Kaikai“ auf die Rachefahrt zu gehen! — Haben Sie schon einen Maschinisten?“

„Nein, — ich suche einen.“

„Ich habe einen für Sie!“

„Versteht er sich auf Motoren?“

„Gerade das ist seine Spezialität.“

„Und wer ist es? Wie heißt der Mann?“

„Er heißt Foster — und ist mein Sohn. Wenn Sie wollen, können wir ihn noch heute fragen, ob er Lust hat. Aber ich wette, er sagt nicht nein. Ganze dreiundzwanzig Jahre ist der Bengel, — ledig, fürchtet sich vor keinem Teufeldoktor der ganzen Salomonen!“

— — — — — — — — — —

Am Mittag desselben Tages wurde Philipp Foster als erster Maschinist für die Jacht „Kaikai“ von Eromanga verpflichtet.

*

Fast den ganzen Nachmittag verbrachte Eromanga im Büro von Mister Douglas, den ihr Kapitän Foster als den berühmtesten Advokaten von Melbourne genannt hatte.

Mister Douglas zeigte wenig menschliche Teilnahme an dem Schicksal Rocco Alfanos und Eromangas, ging dafür aber bei seinen Informationen äußerst genau und sachlich vor.

Nachdem Eromanga alles, was sie wußte, berichtet hatte, sagte der berühmte Advokat:

„Daß Sie selbst nach Europa fahren, halte ich für zwecklos. Ebenso ist es ausgeschlossen, daß ich meine Praxis hier für Monate im Stich lassen kann. Zunächst ist ja auch gar keine juristische, sondern nur Recherchenarbeit zu leisten. Ich kenne hier einen früheren Polizeibeamten, der mir schon sehr gute Dienste geleistet hat, der geborene Spürhund — von Staatsangehörigkeit Australier, aber geborener Franzose; er beherrscht das Französische noch vollkommen. Den werden wir, wenn Sie wollen, nach Korsika und Marseille schicken. Es wird Ihnen auch nicht so teuer kommen wie . . .“

„Die Kosten spielen keine Rolle“, warf Eromanga ein.

„Desto besser. Geben Sie dem Mann für die Zeit ein gutes Fixum und versprechen Sie ihm, für den Fall eines Erfolges, noch eine besondere Belohnung. — Wenn Sie wollen, werde ich ihn gleich anrufen.“

— — — — — — — — —

Es stellte sich heraus, daß Mister Dujardin nicht vor dem 1. April abkömmlich war. Dann wollte er aber die Reise nach Europa sofort antreten, wenn die Bezahlung entsprechend sei.

„Das sind ja noch sieben Wochen!“ rief Eromanga enttäuscht. „Wissen Sie, was es heißt, sieben Wochen länger oder kürzer in einem Gefangenenkamp in Neukaledonien zu sitzen?“

„Wenn Sie einen ungeeigneten Mann nach Europa schicken, verlieren Sie mehr als sieben Wochen. Für die Fähigkeiten von Mister Dujardin kann ich garantieren. — Sie selbst können ja, unabhängig von unseren Bemühungen, nach San Franzisko reisen und versuchen, den Herrn Alfano dort oder seine Frau zu einer eidlichen Erklärung der Wahrheit zu bewegen. Ob eine solche Erklärung von den französischen Behörden anerkannt wird, ist nicht sicher aber möglich.“

Eromanga lachte verächtlich auf. „Niemals wird Livio Alfano die Wahrheit bekennen! — wenigstens nicht freiwillig.“

„Man kann es nicht wissen. Vielleicht stimmt ihn diese Wiederverhaftung Ihres Vaters weicher. Es kann ihm ja auch in Amerika gar nichts passieren, wenn er sich als Täter bekennt. Die Tat ist ja, wie Sie sagen, im Urteil als politisches Verbrechen erklärt, und außerdem ist er wohl auch amerikanischer Bürger, so daß ihn Amerika nicht ausliefern würde. Uebrigens liegt die Tat ja auch schon so lange zurück . . .“

„Nein, nein, — ein freiwilliges Geständnis kommt bei diesem Schurken gar nicht in Frage“, versicherte Eromanga nochmals. „Es würde ihm ja finanzielle und gesellschaftliche Nachteile bringen. Man müßte ihn zuvor wirtschaftlich und seelisch so mürbe machen, daß er . . . Nun, das gehört nicht hierher“, brach Eromanga ab.

— — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage wurde nach einer langen Besprechung mit Mister Dujardin beschlossen, daß er mit dem ersten Aprildampfer nach Marseille abreisen sollte. Seine Hauptaufgabe bestand darin, den Gefangenenwärter ausfindig zu machen — einen großen blonden Mann unbekannten Namens — der am 6. November 1887 also vor siebenundzwanzig Jahren, im Gefängnis in Marseille den Zwillingsbrüdern zu der Täuschung der Behörden verholfen hatte, und ihn zu einem Geständnis dieser Handlung zu bewegen — ein Auftrag, der schon dadurch sehr zweifelhaft wurde, daß man nicht einmal wußte, ob jener Gefangenenwärter noch am Leben war.

*

Am 5. April 1914 reiste Mister Dujardin nach Europa ab.

Wenige Tage später verließen den Hafen der kleinen nordaustralischen Stadt Cairns zwei Fahrzeuge der neuen Firma Ch. D. Robinson.

Das erste war ein kleiner schäbiger, aber seetüchtiger Dampfer, den die Firma Robinson von Kuan-Lung & Co. übernommen hatte, samt seinem Kapitän, einem verwegenen Sizilianer, namens Casanello. Außer ihm bestand die Besatzung aus zwei Offizieren, zwei Maschinisten und zehn Mann — alle Mischlinge, Chinesen und Malaien. Das Schiff war auf den Namen „Vendetta“ umgetauft worden.

Das zweite war die Jacht „Kaikai“, geführt von dem Eigentümer, Kapitän Robinson, mit einer Besatzung von zwei Offizieren, zwei Maschinisten und 25 Mann — alle, außer dem ersten Maschinisten, Mischlinge, Asiaten und Farbige.

Außerdem war noch eine Passagierin an Bord, deren Name aber nirgends in den Schiffspapieren genannt wurde, weil sie vier Pässe auf verschiedene Namen führte — einen echten Paß und drei falsche Pässe, die Mister Dujardin, früherer Polizeibeamter in Melbourne, ohne Schwierigkeiten für Eromanga Alfano beschafft hatte.

14.

Letzte Warnung

Als der Reeder Alfano an einem sonnenhellen Mittag im Mai aus dem Geschäftshause der Firma McKenna & Co. auf die belebte Market Street hinaustrat, um sich zu einem eiligen Lunch in ein nahes Restaurant zu begeben, folgte ihm ein junger Mann, der schon längere Zeit auf ihn gewartet hatte.

Lustige Weihnachtsgeschichten

Weihnachtsgeschenk

„Ich möchte einen schönen Ring als Weihnachtsgeschenk haben“, sagte eine hübsche Berlinerin zu ihrem Freund.

Nach dem silbernen Sonntag sagte sie neugierig zu ihm:

„Ich hoffe, daß du gestern mein Weihnachtsgeschenk schon gekauft hast.“

„Ich habe noch Zeit bis zum goldenen Sonntag. Ich werde dir einen schönen Ring kaufen“, erwiderte der Freund.

Der goldene Sonntag verging. Der Weihnachtsabend kam. Der junge Mann legte das Geschenk unter den Baum seiner Freundin.

Neugierig öffnet die Freundin die Juwelenschachtel, nimmt den Ring in die Hand, prüft ihn erstaunt und bemerkt mit leisem Spott:

„Warum hast du mir nicht gesagt, daß du den Ring schon am Kupfersonntag gekauft hattest?“

*

Der Weihnachtsmann

Jedes Jahr am 24. Dezember hat Herr Klimpe, der Buchhalter, seine große Freude. Er schmückt selbst für seine sechs Kinder den großen Weihnachtsbaum. Mit Hilfe einer großen Leiter hängt er den silbernen und den goldenen Schmuck, die Aepfel, die Sterne, Engelchen auf. Dann kommt seine Meisterarbeit, auf die er sehr stolz ist. Sechzig kleine elektrische Birnen, mit Drahtleitung, werden von ihm auf die grünen Zweige des Christbaumes placiert.

Es ist schon halb dunkel, wenn er mit seiner Arbeit fertig wird.

Er geht ins Kinderzimmer und sagt zu den Kleinen:

„In wenigen Minuten kommt der Weihnachtsmann, um die elektrischen Birnen unseres Weihnachtsbaumes anzuzünden.“

Kurz darauf läutet es. Die sechs Kinder laufen fieberhaft zur Korridortür.

Ein Mann tritt ein.

„Sie sind der Weihnachtsmann?“ fragen die Kinder.

„Nein. Ich bin vom Elektrizitätswerk, und ich muß die elektrische Uhr ausschalten, da die Lichtrechnung schon seit zwei Monaten nicht bezahlt ist . . .“

*

Die Wunschzettel

Zwei Dollarmillionäre unterhielten sich kurz nach Weihnachten in ihrem Klub.

Der eine prahlte:

„Ich habe eine so große Menge von Wunschzetteln erhalten, daß ich extra 50 Angestellte aufnehmen mußte, die die Wünsche durchlasen und sortierten. Natürlich wurden alle Wünsche erfüllt.“

„Das ist gar nichts!“ erwidert der andere. „Kommen Sie ans Fenster und schauen Sie hinaus! Sehen Sie dort unten das Auto? Na also, dieses neueste Auto kaufte ich für die Wunschzettel, die ich dann, als alle Wünsche erfüllt wurden, als Makulatur verkaufen ließ.“

*

Schottischer Weihnachtsabend

Eine schottische Familie bereitet sich zum Weihnachtsabend vor. Der Vater bringt einen kleinen Baum. Die Mutter stellt die Tanne in einen Topf. Zwei Kerzen kommen darauf.

Der heilige Abend kommt. Die Kerzen werden angezündet. Die Kinder umringen den Baum. Der Vater sagt:

„Wir haben den Onkel eingeladen. Er wird etwas unter den Baum auf den Tisch legen.“

Onkel erscheint. Er schaut im Zimmer umher, erblickt den Weihnachtsbaum, tritt langsam an den Tisch und legt darauf seinen Hut und seinen Regenschirm. . . B. L.

Die Yacht Kaikai

VON HANS POSSENDORF

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

An der nächsten Straßenecke wurde Alfano von diesem jungen Manne angeredet:

„Verzeihen Sie, Herr Alfano, ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Wer sind Sie? Ich kenne Sie nicht!“ erwiderte Alfano abweisend und ängstlich zugleich.

„Mein Name tut nichts zur Sache. Aber es ist in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie mich anhören. Ich bringe Ihnen eine Nachricht über Ihren Bruder.“

Alfano erblaßte, wollte etwas erwidern, brachte aber in der Erregung kein Wort heraus. Zwar ahnte er nicht im geringsten, welcher Art die Nachricht über Rocco sein könne, aber er hatte plötzlich das bestimmte Gefühl, daß nun der Augenblick gekommen sei, den er seit sechsundzwanzig Jahren gefürchtet, — der Augenblick, in dem das Schicksal die Abrechnung mit ihm beginnen würde.

Der junge Mann — es war der erste Maschinist der Jacht „Kaikai“, Philipp Foster — fuhr in einem gleichmütigen Tonfall fort: „Sie brauchen nicht so zu erschrecken, Mister Alfano. Ich glaube, daß Sie die besagte Nachricht ziemlich gefaßt aufnehmen werden: Ihr Bruder ist den französischen Behörden durch ein unglückliches Zusammentreffen in die Hände gefallen und sitzt schon seit mehreren Monaten wieder als Gefangener auf Neukaledonien.“

Ein hörbares Aufatmen kam von Alfanos Lippen. Dann versuchte er eine bestürzte Miene zu zeigen. „Entsetzlich! — falls das, was Sie sagen, auf Wahrheit beruht. Wollen Sie nicht Ihr Inkognito lüften, mein Herr, und mir näheres mitteilen? — Vielleicht kann man etwas zu seiner Befreiung tun.“

„Eben deshalb habe ich Sie angesprochen, Herr Alfano, um mit Ihnen zu beraten, was zu tun wäre — oder besser: um Ihnen ganz bestimmte Vorschläge zu machen.“

Alfano hatte jetzt seine Fassung wiedergewonnen und spielte den Ueberlegenen: „Ehe Sie mir nicht eine glaubhafte Auskunft über Ihre Persönlichkeit geben, kann ich nicht mit Ihnen verhandeln.“

„Gut, wenn Sie wünschen, werde ich Sie nicht weiter belästigen“, sagte Philipp Foster und zuckte wie bedauernd die Achseln. „Aber bedenken Sie, daß Ihre Weigerung, mit mir zu verhandeln, unabsehbare Folgen für Sie haben wird.“

„Sie wagen es also, mir zu drohen, Herr?“ fuhr Alfano auf. „Wissen Sie, daß ich Sie . . “

„Lassen Sie ruhig von der Polizei meinen Namen feststellen. Nur müssen Sie wissen, welche Folge die geringste unfreundliche Handlung gegen mich für Sie haben wird: Sie würden in einem solchen Falle morgen in einer hiesigen Zeitung Ihre ganze Lebensgeschichte zu lesen bekommen. Und die ist nicht ehrenvoll, Herr Alfano.“

Alfano suchte sein angstverzerrtes Gesicht in höhnische Falten zu legen: „Sie glauben also auch den Schwindel, daß sich mein Bruder Livio für mich . . .“

„Ihren Bruder Rocco meinen Sie? — Ja, Mister Alfano, ich glaube, daß Sie jene Tat begangen haben und daß sich Ihr Bruder für Sie geopfert hat. Halten Sie mich meinetwegen für einen Dummkopf. Aber ich glaube es nun mal, — und ich garantiere Ihnen, daß die ganze Geschichte morgen in der Zeitung steht, wenn Sie jetzt nicht . . .“

„Das dürfte der betreffenden Zeitung teuer zu stehen kommen!“

„Es wird ja nur in der Zeitung zu lesen sein, daß Ihr Bruder das und das behauptet habe. Es steht Ihnen ja dann frei, ein Dementi zu veröffentlichen. Ob allerdings die ganze Affäre Ihrer gesellschaftlichen Stellung gerade sehr förderlich . . .“

„Zum Teufel! Was wollen Sie von mir?“ unterbrach Alfano. Es klang wie ein Hilferuf.

„Daß Sie mit mir für ein paar Minuten in irgend eine kleine stille Bar gehen — bestimmen Sie selbst in welche —, damit ich Ihnen meine Vorschläge zur Befreiung Ihres Bruders machen kann.“

„In wessen Auftrag handeln Sie eigentlich?“ fragte Alfano, während er in eine Seitengasse einbog. „Etwa im Auftrag der Tochter meines Bruders? Livio Alfano hatte die drohenden Worte und die haßfunkelnden Augen des elfjährigen Kindes nicht vergessen, und jahrelang noch war ihm Eromanga in der Gestalt eines kleinen Teufels oder Kobolds in seinen Träumen erschienen. —

„Ich kenne keine Tochter“, erklärte Foster trocken. —

Wenige Minuten später saßen die beiden Männer in einer kleinen Bar und führten ein hastiges Flüstergespräch. —

„Sie sind wohl nicht ganz bei Verstand, mein Herr?“ sagte Alfano höhnisch, als Foster sein Vorschläge gemacht hatte. „Wenn mir mein Bruder nicht leid täte, würde ich nicht hier sitzen und mit Ihnen verhandeln. Aber so weit kann ich doch nicht gehen, mich einer Tat zu beschuldigen, die er begangen hat.“

„Da Ihnen gar nichts Ernstliches passieren kann, wäre eine solche Selbstbeschuldigung doch ein geringes Opfer.“

„Ein geringes Opfer? — Ich wäre in San Franzisko völlig erledigt! Kein Mensch würde mehr mit mir verkehren!“

„Sie haben ja genug Geld dann irgendwo anders zu leben, wo Sie niemand kennt. — Natürlich müßte auch Ihre Frau, die frühere Braut Ihres Bruders, die gleichen Aussagen . . .“

„Ich verstehe Sie nicht“, fiel Alfano dem jungen Mann ins Wort. „Meine Frau war niemals mit meinem Bruder verlobt, sondern von Anfang an mit mir: mit Rocco Alfano. — Wenn Sie aber keine besseren Vorschläge zu machen haben, als dieses absurde Ansinnen, mich selbst als Verbrecher zu bezichtigen und meinen richtigen Namen mit dem meines Bruders zu vertauschen, dann wollen wir diese Unterredung abbrechen.“ Alfano erhob sich ungeduldig.

„Ueberlegen Sie sich die Sache noch einmal gut, Mister Alfano, und wägen Sie ab. Es gibt für Sie zwei Möglichkeiten. Die eine ist: Sie versuchen wenigstens einen ganz kleinen Teil Ihrer Schurkerei.., jawohl, Schurkerei! — wiedergutzumachen, indem Sie und Ihre Frau alles bekennen und beschwören. Dann können Sie in ein anderes Land ziehen, wo niemand Sie kennt. Ihr Bruder wird dann freigelassen werden, denn Ihre Aussagen sollen das letzte Glied in unserer Beweiskette bilden. — Die andere Möglichkeit für Sie ist... Nun, ich habe nicht die Absicht, Drohungen auszustoßen. Die Ereignisse werden dann eine deutlichere Sprache reden.“

„Nun habe ich genug von diesem Geschwätz!“ zischte Alfano wütend. „Wären Sie mir mit einem vernünftigen Anliegn gekommen, — etwa die Lage meines Bruders durch Geldopfer zu erleichtern oder vielleicht ein Gnadengesuch für ihn einzureichen, dann . . .“

„Genug!“ fiel ihm Foster in die Rede. „Besprechen Sie sich mit Ihrer Frau, die wohl einiges Interesse am Ausgang dieses Falles haben dürfte. Ich lasse Ihnen drei volle Tage Zeit zur Ueberlegung. Heute ist Montag; am Donerstag um die gleiche Stunde erwarte ich Sie wieder hier. Ueberlegen Sie gut, Mister Alfano!“ — —

*

Vergeblich wartete Philipp Foster drei Tage später an der gleichen Stelle auf Livio Alfano. Um einen letzten Versuch zu machen, rief er gegen Abend telephonisch in der Wohnung des Reeders an. Eine weibliche Stimme meldete sich.

„Ich möchte Herrn Alfano sprechen,“ sagte Foster.

„Herr Alfano ist für längere Zeit verreist.“

„Ist dort Frau Alfano?“

„Nein, hier ist das Mädchen. Frau Alfano ist auch verreist.“

„Und wohin ist Herr Alfano verreist?“

„Wer sind Sie denn überhaupt?“

Foster nannte irgendeinen Namen.

„Ich kenne Sie nicht, mein Herr,“ sagte das Mädchen. „Und Unbekannten kann ich keine Auskunft geben. Wenden Sie sich an Herrn McKenna im Büro der „Three AnchorsLine“, wenn Sie näheres wissen wollen.“

*

Noch am gleichen Tage reiste Philipp Foster mit dem Schlafwagen-Zug der Southern Pacific Railway von San Franzisko ab — dorthin, von wo er wenige Tage zuvor gekommen: nach dem kleinen Hafenort San Diego, dicht an der mexikanischen Seine innere Erregung war zu stark und seine Gedanken in einem zu großen Zwiespalt, um schlafen die ganze erste Nacht hindurch lag Foster wach.

Sechsunddreißig Stunden dauerte die Reise. Fast
Grenze.
zu können:

Seine Mission war gescheitert — endgültig; darüber gab es keinen Zweifel mehr. Wäre sie geglückt, so hätte Eromanga auf eine baldige Befreiung ihres Vaters hoffen dürfen. Ob und wann es aber nun gelingen würde, Rocco Alfano aus seiner furchtbaren Lage zu erretten, das war unabsehbar. Vorwürfe konnte sich Philipp Foster wahrlich nicht machen, denn er hatte sein Allerbestes getan und keine Ungeschicklichkeit begangen. Auch hatte Eromanga von Anfang an damit gerechnet, daß Mister Alfano jeder besseren Regung unzugänglich sein würde. Wer mochte es dem jungen Foster also verdenken, daß neben den trüben Erwägungen auch eine tolle Freude in ihm war — auf das, was nun kommen würde: die Rachefahrten mit der Jacht „Kaikai“.

Als er vor mehr als drei Monaten Eromanga in Melbourne zum ersten Male bei seinem Vater gesehen, da war es vor allem sein Abenteurerblut gewesen, das ihn sofort für das kühne Vorhaben des jungen Mädchens entflammt hatte Aber auch der Eindruck, den Eromangas Person auf ihn gemacht, hatte bei seiner schnellen Zusage — vielleicht ganz unbewußt — eine Rolle gespielt. Er hatte Eromanga erst drei Wochen nach diesem ersten Zusammentreffen wiedergesehen — bei der zweiten Probefahrt der Jacht. Dann aber war er kaum mehr von ihrer Seite gekommen Von Ende Februar bis Anfang April hatten sie in der Korallen-See, der Torres-Straße und der Alfuren-See weitere Probefahrten gemacht und bei dieser Gelegenheit die noch fehlenden Offiziere und Mannschaften angeworben, — diese abenteuerliche Schar von Mischlingen, Chinesen und Malaien. Wenn die Jacht auf See war, hatte er Eromanga in der Handhabung und Pflege der Motoren unterrichtet, und bald hatte sie ihn auch hinzugezogen, wenn sie abends oder des Nachts mit Kapitän Robinson den ganzen Aktionsplan beriet.

Daß Philipp Foster Eromanga Alfano liebte, darüber war er sich schon sehr bald im klaren gewesen. Aber ihr Verhalten zu ihm verriet nichts anderes als Kameradschaft, die während der vierzigtägigen Seefahrt von Australien nach Kalifornien fast zur Freundschaft reifte. Niemals aber hätte Philipp Foster gewagt, mit Eromanga von seinen Gefühlen zu sprechen. Der Schmerz um ihren Vater, die dämonische Besessenheit, mit der sie ihre Pläne verfolgte, ihre Eigenschaft als tatsächliche Besitzerin der beiden Fahrzeuge, Vorgesetzte der beiden Besatzungen und Leiterin des ganzen Unternehmens umgaben sie mit einer wundersamen Unnahbarkeit, die selbst der Vertraulichkeit der Freundschaft eine gewisse Grenze zog. —

Am Morgen des übernächsten Tages traf Mister Foster in San Diego ein. Der kleine Dampfer „Vendetta“ lag im Hafen selbst, die Jacht „Kaikai“ aber viele Meilen davon entfernt am Südende der San-Diego-Bai. Die beiden Schiffe sollten den Anschein der Zusammengehörigkeit möglichst vermeiden. Daß sie sich nicht im Hafen von San Franzisko zeigten, der gewissermaßen das feindliche Hauptquartier bildete, war eine Selbstverständlichkeit. Eromanga war gleich nach Ankunft der Jacht, also schon vor einer Woche, von Bord gegangen und lebte in einem Boarding-House des Städtchens. —

Sofort nach seiner Ankunft, noch vom Bahnhof aus, rief Foster dieses Boarding-House telephonisch an und fragte nach Miß Walton, worauf Eromanga von der Wirtin gerufen wurde.

Eine halbe Stunde später trafen sie sich in einem Lunch-Room. Von der tiefen Erregung, in die das Wiedersehen Philipp Foster versetzte, schien Eromonga nichts zu bemerken. Ruhig hörte sie seinen Bericht an, ohne ihn auch nur durch ein Wort zu unterbrechen.

Als Foster geendet, sagte sie nur: „Ich danke Ihnen, Foster. Daß die Sache aussichtslos war, wußte ich im voraus. — Hatten Sie den Eindruck, daß das Mädchen die Wahrheit sagte? — daß Mister Alfano und seine Frau wirklich für längere Zeit verreist sind?“

„Ja, den Eindruck hatte ich durchaus.“

„Das paßt gut in meinen Plan. Heute abend reise ich nach San Franzisko ab. Die Schiffe bleiben hier an ihren Ankerplätzen liegen. Wann und ob ich hier zurückkomme, weiß ich noch nicht. Meine Ordres werden an Kapitän Casanello gehen. — Leben Sie wohl, Foster, und grüßen Sie mir alle.“

15.

Miß Raymond

Mister Percy McKenna kommt, eilig wie immer, aus seinem im zweiten Stockwerk gelegenen Privatkontor, springt mit einem Satz in eine Kabine des Paternosteraufzuges, obgleich diese schon viel zu hoch ist, und fährt bis zum vierten Stockwerk. Dann durchmißt er mit seinen raschen, festen Schritten den langen Korridor in seiner ganzen Ausdehnung, denn er will zur Ausrüstungsabteilung, die gerade am anderen Ende liegt. Im allgemeinen hat er dort nichts zu tun, weil die technische Leitung der „Three Anchors Line“ Alfanos Ressort ist. Aber jetzt, da der Sozius verreist ist, vertritt ihn Percy McKenna auch dort.

Ein paar Angestellte, die dem Chef auf dem Korridor begegnen, murmeln im Vorübergehen nur ein kurzes „Morning“ — wie zu einem Kameraden; denn Verbeugungen und solche Geschichten liebt McKenna nicht. Er behandelt seine Kommis wie Gleichgestellte, schilt niemals, ist immer freundlich. Und bei der geringsten Nachlässigkeit eines Angestellten sagt er, ebenso freundlich wie immer: „Sie können am Wochenende gehen.“ Und da hilft kein Bitten und keine Entschuldigung. Percy McKenna ist hart gegen andere, wie er hart gegen sich selbst ist.

Als Sohn reicher Eltern hätte er es nicht nötig gehabt, mit sechzehn Jahren in eine fremde Exportfirma einzutreten und sich zu quälen wie ein armer Clerk. Aber Reichtum allein gilt in seinen Augen nichts, — Können, Fleiß und Erfolg alles. Mit philosophischen und künstlerischen Fragen gibt er sich nicht ab. Trotzdem ist er ein guter Gesellschafter. Die Frauen sind toll nach ihm. Das hat ihn frühzeitig ein wenig abgekühlt und wählerisch gemacht. Jetzt ist er neunundzwanzig Jahre und Mitinhaber der „Three Anchors Line“, — ein gemachter Mann. —

Mister Lewis, der Prokurist der Ausrüstungs-Abteilung, diktiert gerade seiner Sekretärin einen Brief, als Percy McKenna bei ihm eintritt. Der dunkle Kopf der jungen Angestellten ist tief über das Papier gebeugt. Als McKenna Mister Lewis anspricht, hebt sie den Kopf. Percys Blicke treffen sich mit denen des jungen Mädchens, und es passiert ihm etwas ganz Absonderliches: Der Blick einer Frau läßt ihn mitten in der Rede stocken — für Augenblicke nur. Dann bespricht er mit Herrn Lewis seine Angelegenheiten und verläßt den Raum so schnell, wie er gekommen ist.

Doch ein paarmal im Laufe des Tages kehren Percys Gedanken zu diesem seltsam fesselnden Mädchengesicht zurück, das ihn auf den ersten Blick fasziniert hat, wie noch nie eine Frau in seinem Leben. Und dazu fühlt er irgendetwas von Vertrautheit, als habe er schon einmal, vielleicht im Traum, ein solches Gesicht vor sich gesehen.

„Das ist natürlich mal wieder meine Sentimentalität und meine Sucht, okkulte Zusammenhänge zu wittern!“ denkt Percy mit einem ironischen Lächeln über sich selbst. — Ja, Percy McKenna ist auch darin der echte Amerikaner: Er ist sentimental! — aber nur da, wo es dem praktischen Leben nichts schadet. Er leistet sich Sentimentalität als Luxus, — als Gegengewicht gegen die unerbittliche Brutalität des amerikanischen Geschäftsbetriebes, in dem er aufgewachsen ist. —

Am nächsten Tage hat McKenna wieder etwas mit Mister Lewis zu besprechen, — eigentlich nichts sonderlich Dringliches. Aber er geht doch zu ihm in die Ausrüstungs-Abteilung. Das junge Mädchen sitzt in eifriger Arbeit an seiner Schreibmaschine und schaut nur eine halbe Sekunde lang auf. Aber es reicht ihr, um sich zu überzeugen, daß sie Percy McKenna mit ihrem Blick in Verwirrung bringt.

Am Nachmittag läßt McKenna den Prokuristen der Ausrüstungs-Abteilung zu sich kommen, bespricht erst ein paar geschäftliche Angelegenheiten mit ihm und sagt endlich, als Mister Lewis schon gehen will:

„Sie haben da eine neue Angestellte in Ihrer Abteilung? Wie lange ist die denn im Geschäft?“

„Seit fünf Tagen erst. Sie hat sich auf ein Zeitungsinserat gemeldet. — Nicht gerade eine sympathische Person.“

„Wieso?“

„Finster und unliebenswürdig, — fast unhöflich.“

„Weshalb haben Sie sie dann engagiert?“

„Weil Miß Raymond gleich auf meine ersten Fragen eine ganz ungewöhnliche Kenntnis im Schiffsausrüstungsfach zeigte. Wahrscheinlich stammt sie aus einer Seemannsfamilie. Gefragt habe ich sie zwar noch nicht danach, weil ich diese brummigen Antworten von ihr nicht leiden mag. — Uebrigens ist sie ein Rechengenie. So etwas habe ich noch nicht erlebt, — alles im Kopf und immer fehlerlos!“

„So, so. Nun dann können Sie Miß Raymond in die Befrachtungs-Abteilung abgeben. Ich habe gerade Mister Miller gekündigt, weil er drei falsch addierte Manifeste abgeliefert hat.“

„Hm, ja. Gern lasse ich sie nicht fort,“ wendet Mister Lewis jetzt ein. „Ich sagte Ihnen doch, daß sie im Schiffsausrüstungsfach ganz besondere . . .“

„Nein, nein. Sie sollen sich nicht mit Angestellten quälen, die Ihnen unsympathisch sind.“ — Percy McKenna lächelt sein freundlichstes Lächeln. — „Von Montag ab arbeitet Miß Raymond hier in der Befrachtungs-Abteilung.“ Und damit ist die Sache entschieden.

*

Eine Woche später sagt Miß Wells, die seit anderthalb Jahren Percys Privatsekretärin ist, zu ihrem Chef:

„Mister McKenna, ich möchte gern Ende der Woche aufhören, weil ich heiraten will.“

„Tut mir leid, Miß Wells, — das heißt: für mich. Ihnen gratuliere ich bestens.“

„Wenn Sie aber nicht schnell genug einen Ersatz finden, bin ich gern bereit, noch ein paar . . .“

„Nein, danke. Miß Wells; es wird schon gehen.“

— — — — — — — — — — — — —

Kurz vor Büroschluß wird Miß Raymond in das Privatkontor des Chefs gerufen.

„Well“ sagt sie gelassen. Aber als sie auf die Tür von McKennas Zimmer zugeht, blitzt eine böse Freude in ihren großen blauen Augen auf.

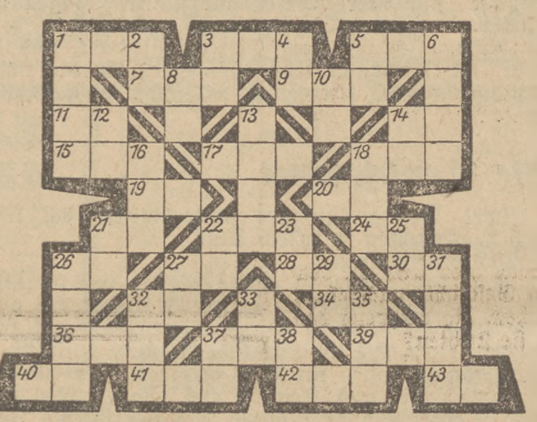
(Fortsetzung folgt.)



Raten Sie gern?

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Speisewirtschaft in Betrieben, 3 Empfindsame tropische Zierpflanze, 5 Tabakprodukt, 7 Alter Deutscher, 9. Papierlaterne, 11 Geliebte des Zeus, 14 Festsaal, 15 Wegen seiner Spiele berühmter altgriechischer Ort, 17 Totenmesse, 18 Chemische Verbindung, 19 Vereinigung, 20 Färbemittel, 21 Bindemittel beim Hausbau, 22 Mathemat. Wissenschaft, 24 Gegensatz von „nehmen“, 26 Barbier, 27 Qual, Uebel, 28 Selbstlaut, 30 Teil der Burg, 32 Handwerkszeug des Gärtners, 34 Gewürz, 26 Ital. Stadt an der Adria, 37 Meer, 39 Frucht, 40 Riesenschlange, 41 Alpental in Graubünden, 41 Schlachtenort bei Jüterbog, 43 Singstimme.

Von oben nach unten: 1 Gesangstück, 2 Menschenrasse, 3 Unterirdischer Gang, 4 Arab. Grußformel, 5 Name für Jerusalem, 5 Pikante Eiertunke, 8 Inneres Organ, 10 Wald-Singvogel, 12 Weibl. Anrede, 13 Kutsche, 14 Erfinder des Gasglühlichts, 16 Beitrag zum Unterhalt, 18 Tonneninhalt des Schiffes, 21 Edler Nadelholzbaum, 22 Meerespflanze, 23 Ruf des Beifalls, 25 Motor-Betriebsstoff, 26 Kolossalstatue in München, 27 Aelterer deutscher Dichter († 1835), 29. Stauden-Wasserpflanze, 31 Aegypt. Königin, 32 Europ. Staat, 33 Kopfbedeckung, 35 Stadt (im Regierungsbezirk Oppeln), 37 Nordische Gottheit, 38 Gebirge im westlichen Amerika.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben

a a a acht al an as bin chen de del der dom dra e e e ech ein en er fi ga gam ge ge ger ger grimm ha he heit herr i i is ka kat ke lan le lenk li li ma mal mal mi mu mus na na nat nath ne ne ne ne nie nie not nur ob ra rat re ren ri rie ro roh se se se see sei schisch stan ste ste ta ter ti tor treitsch tri tru ur win wir weg zi

sind 36 Wörter der unten angegebenen Bedeutungen zu bilden. Die ersten und vierten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben eine Anzahl Wörter, die zu drei Sprichworten zu ordnen sind.

Die Worte bedeuten: 1. Verzeichnis, 2. Balkon, 3. Hausfrauentätigkeit, 4. Europäisches Königreich, 5. Gehalt der Bühnenkünstler, 6. Französischer Fluß, 7. Deutscher Geschichtsschreiber, 8. Weiblicher Vorname, 9. Schlange, 10. Tiername der Fabel, 11. Mondgöttin der Griechen, 12. Tordurchfahrt, 13. Formation, 14. Warnungsruf, 15. Geistlicher, 16. Korn, 17. Amerikanischer See, 18. Nibelungenfigur, 19. Heidekraut, 20. Nähgerät, 21. Alpenpflanze, 22. Spott, 23. Läufer, 24. Zigarettenfabrik, 25. Italienische Seestadt, 26. Teil des Fahrrades, 27. Religionsbuch, 28. Vorname eines indischen Philosophen, 29. Kampfplatz, 30. Gefäß, 31. Lade, 32. Verwicklungen, 33. Legierung, 34. Männl. Vorname, 35. Rauschmittel, 36. Gefühlslosigkeit.

Auflösungen auf Seite „Halloh, Sie hören Europa“.



Jahrzehnte bürgen für Qualität und Preis

NEC TEMERE  NEC TIMIDE

Danzigs alte Firmen — Danzigs Stolz

Für das wechselvolle Schicksal der Stadt Danzig ist seit Jahrhunderten die Danziger Wirtschaft das Zünglein an der Waage gewesen: eine blühende, mächtige Wirtschaft warf stets ihr Licht auf die Danziger Bürger — die Not der Wirtschaft war immer verbunden mit Notzeiten und Sorgen der Bevölkerung. Die Stellung des Handels in dem Auf und Ab der Geschicke Danzigs und ihrer Bewohner wird dadurch herausgehoben als ein wichtiges Zentrum, als ein Turm, dessen Festigkeit für alles Gedeihen im Lande ausschlaggebende Bedeutung hat.

Will man die Geschichte unsrer Stadt verstehen, wird man die Geschichte unsres Handels kennenlernen müssen. „Nec temere —nec timide", — kann man sich ein besseres, festeres und zugleich zuversichtlicheres Geleitwort denken für einen Stand, der sich bewußt ist, daß von seiner Kraftentfaltung, von seinem Bestande so unendlich viel abhängt, daß er die Richtschnur des Daseins bildet?

Wir stehen wieder mit beiden Füßen in schlimmen Notzeiten und erkennen, wie wichtig eine gesunde, gutfundierte Wirtschaft für unser aller Leben ist. Gehen wir durch die Straßen unsrer lieben Stadt, suchen wir uns an diesen und jenen baugeschichtlichen Zeugen die große Vergangenheit in die Erinnerung zurückzurufen und die Bedeutung der Verbundenheit Danzigs mit seiner Wirtschaft lebendig zu machen.

Es sind unsere altdanziger Firmen, die Jahrzehnte, bis über ein Jahrhundert hinaus, allen Stürmen trotzend, dastehen, die mehr erlebt haben, als ein Lebender unter uns, die nach einer beispiellos drückenden Zeit, die das hanseatische Zeitalter ablöste, einen frohen Morgen für unsere Stadt heraufdämmern sahen, die sich aufschwangen mit den besseren, gesundenden Zeiten im vorigen Jahrhundert, um nun wieder eine Epoche zu durchleben, die nach dem Weltkrieg einen Wendepunkt brachte und ein neues, schweres Schicksal zwischen unsere Gassen einziehen hieß.

Wie ein feuriges Fanal leuchtet über diesen alten Danziger Firmen Danzigs Wahlspruch „Nec temere — nec timide". Soll man nach Beweisen suchen für die Gründe der Standfestigkeit unsrer alten Firmen, soll man hier und da den Spuren ihrer eigenen Geschichte nachgehen, um die Pfeiler zu suchen, die während der bewegten Jahrzehnte sie stützten?

Wenn wir heute in einer besonderen Beilage den Wert und die Bedeutung dieser geschätzten Danziger Firmen würdigen, so hoffen wir, daß dadurch auch über den engen Rahmen unsres Freistaates hinaus Beziehungen angeknüpft oder wieder wach werden, die noch vor einem Jahrzehnt das Lob des guten, Danziger Kaufmanns in viele Länder trugen.

*

Die drei Ringe

sind jedem Danziger als das Geschäftszeichen der Haus- und Toilettenseifenfabrik J. J. Berger A.-G. bekannt. Die Firma wurde im Jahre 1846 gegründet. Der Leitgedanke seit der Gründung war, der Hausfrau nur hochwertigste, reinste Seife zu liefern, die schonende Behandlung der kostbaren Wäsche gewährleistet. So kam es denn, daß sich Bergers-Dreiring-Seifen bald weitester Verbreitung erfreuten, und der Kundenkreis sich von Jahr zu Jahr weiter ausdehnte, so daß eine ständige Vergrößerung des Betriebes vorgenommen werden mußte. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr das Unternehmen durch die Fabrikationsaufnahme von hochfeinen Toilettenseifen in einfacher Ausführung bis zur Luxusaufmachung. Auch hierbei wurde das alte Geschäftsprinzip gewahrt, nur wirklich hochwertige Ware auf den Markt zu bringen. Nicht unerwähnt darf die Herstellung von Trumpf-Seifenflocken bleiben. Auch dieser Artikel hat sich infolge der hervorragenden Qualität und dabei außerordentlichen Preiswürdigkeit sehr bald die Herzen der rechnenden Hausfrauen erobert, was wohl am besten durch den ständig steigenden Absatz dokumentiert wird.

*

Die Firma Schilling & Co. G. m. b. H. wurde im Jahre 1901 von dem heutigen Inhaber, Herrn Erich Goldbach, gegründet, dessen Fleiß und Umsicht, wie vor allen Dingen das Prinzip, stets nur beste Ware zu mäßigem Preis zu liefern, der Firma den heutigen wohlbegründeten Ruf und ihre Beliebtheit bei der Kundschaft erworben hat. Durch alle Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit konnte die Firma ihre Größe bewahren. Früher unterhaltene Zweiggeschäfte hat die Firma aufgegeben, dagegen gründete der Inhaber zur Schaffung günstiger Einkaufsmöglichkeit vor sieben Jahren noch die Firma Heliophot Photo Großhandels G. m. b. H., deren Kundenkreis nicht nur Danzig und Polen umfaßt, sondern sich auch auf die Randstaaten erstreckt. Somit darf der Hoffnung Raum gegeben werden, daß dieses Unternehmen sich in den kommenden Jahrzehnten nicht nur seine Stellung erhalten, sondern den einst beanspruchten Ehrentitel „Größtes Spezialhaus für Photographie im Osten" mit Recht erhalten bzw. erneuern wird.

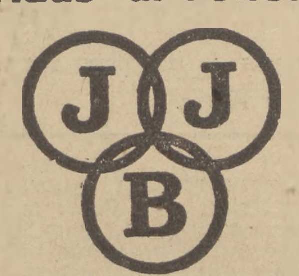
Der warme Pelz

ist bis auf den heutigen Tag eine Sehnsucht der Frau. Die alteingeführte Firma Pelzhaus Kugelmann, Große Scharmachergasse 1, wurde bereits im Jahre 1864 gegründet und verfügt also über eine Praxis, die beste Verarbeitung garantiert. In jedem Falle kommt nur bestes Material zur Verwendung, man kann hier die elegantesten und soliden Waren zu zeitgemäßen Preisen erstehen. Besonders ist auf die Abteilung des Hauses hinzuweisen, die die Umarbeitungen besorgt. Ältere Stücke werden hier preiswert zu neuen, eleganten Sachen verarbeitet. Der Ruf der Firma hat ihr einen großen Kundenkreis gesichert.

Hochwertige Tasteninstrumente

Ueber sechzig Jahre Schuricht, über vierzig Jahre Heinrichsdorff, das bedeutet eine über hundertjährige Familientradition im Bau hochwertiger Tasteninstrumente. Im Jahre 1828 gründete Carl Schuricht der Aeltere eine Orgel- und Tafelklavierbauanstalt in der Hundegasse. Sein Sohn verlegte die Fabrikation nach dem Hause Poggenpfuhl 76. 1890 übernahm Otto Heinrichsdorff als Schwiegersohn die Firma und führte sie unter seinem Namen als Orgelbau-Anstalt, Pianoforte-Fabrik und -Handlung weiter. Bei der großen Erfahrung

RUDOLPH MISCHKE
Inh.: OTTO DUBKE
Gegründet 1856 — LANGGASSE 5 — Gegründet 1856
Fernsprecher 241 33
Haus- und Küchengeräte
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
Eiserne Oefen und Herde
Waschmaschinen, Wringmaschinen

1846 — 1930
J. J. Berger A.-G.
Haus- u. Toilette-Seifenfabrik, Danzig

Seit achtzig Jahren allgemein bevorzugt
Toiletteseifen, Hausseifen u. Seifenpulver
„TRUMPF"-Seifenflocken für alle feinen Gewebe

LIPCZINSKY

PIANOS
12 mal prämiiert, klangreich, von dauerndem Wert.
Altbewährte deutsche Fabrikate in
PIANOS, FLÜGELN
HARMONIUMS
Zahlungs-Erleichterung
Telefon 23110 :: Jopengasse 10

KOMPLETTE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
L. CUTTNER
MÖBELFABRIK
GEGRÜNDET 1852
DANZIG
ELISABETHWALL 4/5
TELEFON 28764
28765
STOFFE - EINZELMÖBEL - DEKORATIONEN - TEPPICHE
AUSFÜHRUNG MODERNER INNEN-ARCHITEKTUR

RUDOLPH MISCHKE
Inh.: OTTO DUBKE
Gegründet 1856 — LANGGASSE 5 — Gegründet 1856
Fernsprecher 241 33
Eisenwaren
Solinger Stahlwaren
Schlittschuhe
Kinder- und Rodelschlitten
Laubsäge- u. Werkzeugkasten

Konditorei und Café

A. Brunies
Inh.: Karl Braun, Konditormstr.
Höchste Auszeichnung — Staatspreis 1926
Gegründet 1854 — Seit 1854 im Familienbesitz — Telephon 247 64
Ältester Konditoreibetrieb des Freistaats
Für den Weihnachtstisch: Rheinischer Spekulatius
Dresdner Stollen, Marzipan, Honigkuchen, eigenes Fabrikat


Pelzhaus

Kugelmann
Gegründet 1864
Das älteste Spezialgeschäft für elegante und gediegene Pelzwaren
Gr. Scharmachergasse 1.

1830  1930
G. B. RUNG NACHF.
Älteste Firma am Platze
Inh.: FERDINAND JANTZEN
Lange Brücke 1, neben dem Grünen Tor
Garn-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Handlung
Spezialität: Strickwollen
Sportwolle, Zephir- und Straußenwolle/Häkelseiden und Garne
Damenwäsche/Herrenwäsche
Oberhemden / Krawatten
Trikotagen und Strümpfe in Wolle und Kunstseide

1875 — 55 — 1930
F. B. Prager
G. m. b. H.
Mausegasse 4 :: Tel. 242 81
Älteste Eisengroßhandlung Danzigs

Jahrzehnte bürgen für Qualität und Preis

NEC TEMERE  NEC TIMIDE

Danzigs alte Firmen — Danzigs Stolz

Julius Schubert & Sohn, Danzig
Langgasse 6-8 Gegründet 1862 Fernsprecher 246 71
Honigkuchen- und Marzipanfabrik — Feinbäckerei — Konditorei und Kaffee
Für den bevorstehenden **Weihnachts-Einkauf** empfehlen wir unsere vorzüglichen
Honigkuchen u. Honignüsse, mit echtem Bienenhonig hergestellt.
Marzipan — Makronen


Photo-Apparate
für Sport und Reise
Reiche Auswahl
Denkbar niedrige Preise
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Schilling & Co. G. m. b. H. Danzig
Langgasse 38 — Fernruf 237 22
Photo Kino Projektion

die zum Bau eines Instrumentes erforderlich ist, bildet eine solche langjährige Familienüberlieferung die beste Garantie für den Wert der Erzeugnisse der Firma.

Zu den führenden Firmen

ihrer Branche gehört die bekannte Eisengroßhandlung F. B. Prager G.m.b.H., die im Jahre 1875 gegründet wurde, nunmehr also auch schon über ein halbes Jahrhundert besteht: Billigst kalkulierte Preise und exakte prompt gelieferte Ware sind das bewährte Geschäftsprinzip.

Haus- und Wirtschaftsgeräte

verlangen immer ein besonders sorgfältig ausgewähltes und reichhaltiges Lager, denn die Hausfrau will bei ihrer Wahl möglichst viele Dinge prüfen können. Die Firma Rudolph Mischke, Langgasse Nr. 5, besitzt in dieser Beziehung in Danzig einen so guten Ruf, daß es nur nötig ist, darauf hinzuweisen, daß die Firma im kommenden Jahre ihr 75jähriges Bestehen feiern kann — also auch zu den ältesten Danziger Geschäften zählt. Die Firma wurde im Jahre 1856 gegründet und bis zum Jahre 1891 von dem Sohne geleitet. Dann übernahm Kaufmann Otto Dubke das Geschäft und sah sich sehr bald gezwungen, zuerst die erste Etage, dann das ganze Haus für den Geschäftsbetrieb auszubauen.

Erst gute Möbel

geben der häuslichen Wohnung die wohltuende Behaglichkeit. 78 Jahre hat diese gute Wohnungskunst in Danzig die Möbelfabrik L. Cuttner am Elisabethwall Nr. 4/5 gepflegt. In letzter Zeit hat sich die Firma den Vertrieb der bekannten schönen deutschen DE-WO-KU-Möbel besonders angelegen sein lassen. Hinzuweisen ist auf die genaueste Preiskalkulation der Firma, die zivile Preise verbürgt. Neben den DE-WO-KU-Möbeln hat die Firma selbstverständlich alle Möbel vom einfachen bis zum ausgeprägten Kunststil am Lager.

1850  1930
80 Jahre
Otto Harder
Strickwarenfabrik
Gegründet 1850
Spezialgeschäft für
Strümpfe, Wolle, Trikotagen, Kurzwaren
und moderne Strickbekleidung
Danzig — Gr. Krämergasse 2 u. 3, Telephon 245 91
Langfuhr — Hauptstraße 123, Telephon 425 91
Zoppot — Seestraße 44, Telephon 511 87

Qualitätsdrucke / /
A. W. KAFEMANN G. m. b. H.
Großdruckerei
Danzig, Ketterhagergasse 3–5. Telephon 275 51
Seit über siebzig Jahren am Platze.

Die Hausfrau

sieht sich immer gern gut und preiswert bedient, besonders wenn es um den Einkauf von Kurz-, Weiß- und Wollwaren geht. Hierfür garantiert die Firma G. B. Rung, die ihr Geschäft Lange Brücke 1 hat.

Gute Honigkuchen

zur Weihnachtszeit werden in Danzig — das ist immer noch viel zu wenig bekannt — gleichfalls in der stadtbekannten Konditorei Julius Schubert & Sohn, Langgasse 6/8, hergestellt. Schon im Jahre 1862 wurde das Geschäft gegründet, und die erstklassigen Backwaren erfreuen sich bei den Danziger Hausfrauen besonderer Wertschätzung. Es ist wohl kaum nötig zu erwähnen, daß das Geschäft aufs modernste eingerichtet ist. Auch das angegliederte Café ist jedem Danziger als gemütlicher Aufenthaltsort gut bekannt.

Strickwaren, Wolle, Trikotagen

kauft man in altbewährter Qualität noch immer am besten bei der Firma Otto Harder, die im Jahre 1850 gegründet wurde. Die Firma war die erste, die die Strickerei auf Strickmaschinen (1871) im Osten aufnahm. Silberne und bronzene Medaillen, mit denen die Firma auf verschiedenen Ausstellungen ausgezeichnet wurde, sprechen die besten Worte für die Gute der Waren. Im Jahre 1883 trat der Kaufmann Wilhelm Zimmermann als Gesellschafter in das Geschäft ein, übernahm es 1889 und führt es noch heute mit seinen Söhnen als Gesellschafter. Das Prinzip der Firma, den Klang des alten Namens mit den modernen Forderungen der Zeit zu mischen, hat ihr einen großen Kundenkreis verschafft. Neben den besten, elegantesten Sachen werden die Qualitäten geführt, die jedermann kaufen kann — die Preisgestaltung ist in beiden Fällen modern, das heißt, es wird abgebaut.

Marzipan nach allen Weltteilen

Die bekannte Konditorei A. Brunies befand sich ursprünglich im Hause Langer Markt 1. Der Begründer der Firma war ein Schweizer, Großonkel des jetzigen Inhabers, der, wie die meisten Konditoren der damaligen Zeit, aus dem Engadin stammte. Die Engadiner Konditoren waren die eigentlichen Begründer des Charakters unserer heutigen Konditorei auf der ganzen Welt (z. B. Josty-Berlin, Plonda-Königsberg, Maurico-Elbing, Cloetta-Kopenhagen, Perini-Baltimore, Caflisch Neapel u. a. m.) Albert Brunies wurde im Jahre 1854 in Danzig selbständig, die Gründungsurkunde sowie sein Meisterbrief sind heute noch im Besitz der Firma, und sind für das Pfefferküchler- und Konditorhandwerk ausgestellt und gesiegelt. Elf Jahre später, 1865, wurde das Geschäft an seine jetzige Stätte verlegt. In den fast acht Jahrzehnten ihres Bestehens blieb die Firma im Besitz der Familie Braun-Brunies. Der jetzige Inhaber, Herr Karl Braun, übernahm das Geschäft 1920 und baute den Betrieb 1924 um, der mit modernen Maschinen und Kühlanlagen versehen wurde. Herr Braun war vor dem Kriege viele Jahre in ersten Geschäften des Auslandes tätig. Der gute Ruf der Firma Brunies, die vor dem Kriege Marzipan nach allen Weltteilen lieferte, hat sich unter dem neuen Leiter erhalten.

Die Liebe zum Werk

ist es wohl gewesen, die der bekannten Firma Trossert den Weg zur Spitze ermöglicht hat. Am 1. Oktober 1875 eröffnete Herr August Trossert im Hause Tischlergasse 3/5 ein Musikinstrumentengeschäft, verbunden mit einer Reparaturwerkstätte. Sein Sohn Willy, der von dem Vater die Liebe zu den Instrumenten geerbt hatte, erlernte bei einem tüchtigen Meister in Rostock das Handwerk des Geigenbauers und übernahm nach dem Tode des Vaters im Jahre 1896 das Geschäft, das inzwischen nach Kohlengasse 3 verlegt worden war. Die Firma vergrößerte sich und siedelte dann in das Haus Heilige-Geist-Gasse 17 über. Die Hauptvertretung der Deutschen Grammophon A.-G. wurde im Jahre 1903 übernommen.

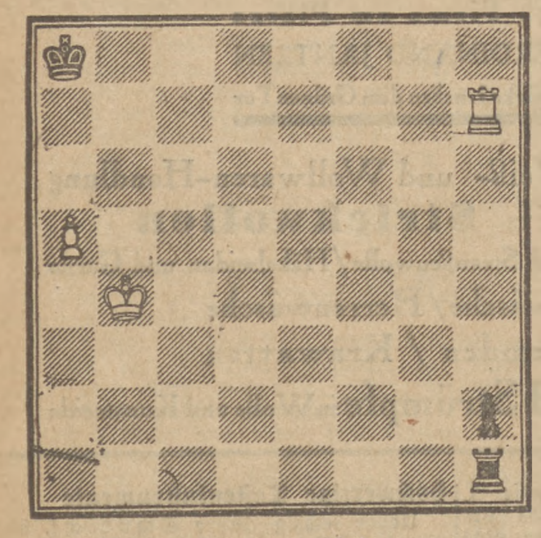
Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Der Einweihungsabend der neuen Klubräume des **Danziger Schachklubs E. V.** ist am 1. Dezember unter reger Teilnahme des Publikums verlaufen. Nach der Begrüßungsrede des 1. Vorsitzenden haben die Herren S. Fuchs und E. Gertschikoff eine alternierte Simultanvorstellung gegeben, in der die Letztgenannten abwechselnd und ohne Beratung gleichzeitig gegen 25 Gegner die Spiele führten. Es ist ihnen gelungen, in 4 Stunden 15 Partien zum Siege zu führen und 6 als unentschieden abzuschließen, während 4 Partien als verloren aufgegeben wurden. Dieses Ergebnis (18 Gewinnpunkte aus 25) ging über die Erwartung der Simultanspieler, um so mehr, da die ca. 100 Menschen zählende Zuschauermenge alles Mögliche getan hatte, um durch tüchtige Beratung und tatkräftige Beihilfe den Erfolg der Simultanspieler streitig zu machen. — Die große Zahl der erschienenen Gäste zeugte dafür, daß die Veranstaltung großes Interesse in hiesigen Schachkreisen erregt hat.

*

Endspiel Nr. 6:
Philidor.



Weiß zieht und hält unentschieden.

*

Partie Nr. 59: Französisch.

Gespielt in dem Hamburger Länderkampf 1930.
Weiß: Berndtsson (Schwed.). Schwarz: Dr. Tartakower.

1. e2—e4, e7—e6; 2. d2—d4, d7—d5; 3. e4:d5.

Die Abtauschvariante der Französischen Partie galt lange Zeit als Kennzeichen der friedlichen Gesinnung

5. Sg1—e2.

Um in dem Leser nicht das irrtümliche und gefährliche Urteil zu erwecken, daß Schwarz bei dieser Partieanlage das Spiel immer bequem und sorglos mit seitens des Anziehenden. Tatsächlich, bei symetrischer Entwicklung ergeben sich meist Stellungen, die ohne besondere Schwierigkeiten für Weiß zu einem Remis heruntergespielt werden können. Indes ist dieser Pazifismus für den Führer der schwarzen Steine keinesfalls obligatorisch. Durch planmäßiges Abweichen von der Symmetrie, verbunden mit entgegengesetzter Rochade und darauffolgendem direkten Bauernsturm der feindlichen Königsstellung, kann Schwarz dem Spiel die nötige Schärfe verleihen, wobei, nach den Ergebnissen der so angelegten Partien zu schätzen, diese Spielweise eher für den Nachziehenden günstig ist. Als Stammpartie, in der diese Idee unseres Wissens zuerst angewandt wurde, soll die Partie **Burn—Spielmann** (Breslau 1912) gelten.

3. ..., e6:d5.

Auch 3. ..., D:d5; 4. Sc3, Lb4 ist mit keinen üblen Folgen für Schwarz verbunden.

4. Lf1—d3.

In der eben erwähnten Partie **Burn—Spielmann** wählte Burn die Fortsetzung: 4. Sf3 und nach 4. ..., Ld6; 5. Ld3, Lg4; 6. 0—0, Sc6; 7. c3, Dd7!; 8. Sbd2, Sge7; 9. Te1, 0—0—0; 10. Sf1 ging Spielmann zum Bauernsturm über: 10. ..., f5; 11. Se3, Lh5; 12. b4 (Weiß sucht Gegenchancen auf dem Damenflügel), f4; 13. Sf1, Sg6; 14. Dc2, Tdf8; 15. Sf1—d2 (der arme weiße Damenspringer kann nirgends ein ruhiges Domizil finden!), Sce7; 16. Db3, L:f3; 17. S:f3, Dg4; 18. Ld2, Sh4; 19. S:h4, D:h4; 20. Dd1, g5; 21. f3, Tf6; 22. c4, g4; 23. c5, Th6!; 24. h3, g:h3; 25. Te2, Tg8; 26. De1, Dh5; 27. c:d6, L:g2!; 28. L:f4, Dh1+; 29. Kf2, Dh4+; 30. Ke3, g1D+; 31. D:g1, T:g1 und Schwarz gewann.

4. ..., Lf8—d6.

Auch das sofortige 4. ..., Sc6 mit der Folge 5. c3, Ld6; 6. Sf3, Sge7 ist für Schwarz günstig. So führte Nimzowitsch die schwarzen Steine gegen Grau in San Remo 1930. Diese lebhafte Partie entwickelte sich genau nach dem Vorbild der Partie Burn—Spielmann: 7. Dc2, Lg4; 8. Sbd2, Dd7!; 9. 0—0, f6; 10. Te1, g5; 11. h3, Le6; 12. Sf1, 0—0—0; 13. b4, Tdg8; 14. a4, Sd8; 15. b5, h5; 16. Sh2, Tg7; 17. a5, Kb8; 18. La3, L:a3; 19. T:a3, h4!; 20. b6, Thg8; 21. a6, c:b6; 22. a:b7, Sdc6; 23. Lb5, g4; 24. h:g4, L:g4; 25. Dd2, Dd6; 26. Ta2, Le2!! und Weiß gab auf, da 27. ..., T:g2+ nebst Tg1‡ nur unter großen materiellen Verlusten abzuwehren ist. — Wie der Leser sehen kann, fließen die Spielführung dieser beiden Partien ziemlich parallel, mit der unwesentlichen Abweichung, daß Spielmann auf der h-Linie, Nimzowitsch auf der g-Linie durchbricht. — In der vorliegenden Partie weicht Dr. Tartakower von der von uns eben verfolgten Spielweise ab, indem er nach erfolgter langen Rochade nicht durch Bauernsturm auf dem Königsflügel, sondern durch vorzügliches Figurenspiel in Verbindung mit einem Durchbruch im Zentrum den Kampf zu seinen Gunsten entscheidet. Dieser Umstand beweist die Vielseitigkeit der Möglichkeiten, die dem Nachziehenden in der Abtauschvariante der Französischen Partie zur Verfügung stehen.

siegreichem Angriff zu Ende führen kann, sei hier die Miniaturpartie **Mieses—Liliental** (Turnier zu Paris 1930) angeführt, in der der deutsche Altmeister mit dem Gegner kurzen Prozeß macht: 5. Sc3 (anstatt 5. Se2), c6; 6. Se2, Se7; 7. Lg5!; Dc7 (besser ist f6); 8. Dd2, f6; 9. Lf4, Le6; 10. De3!; Lf7; 11. Dg3!, L:f4; 12. S:f4, g5; 13. Sh5, D:g3; 14. S:f6+, Kf8; 15. h:g3, h5?; 16. Sh7+ und Schwarz gab auf, da er den zweiten Bauer in hoffnungsloser Stellung verliert.

5. ..., Sb8—c6; 6. c2—c3, Sg8—e7; 7. Dd1—c2.

Ein vorläufig überflüssiger Angriff auf h7. Besser wäre Lf4 mit möglichst rascher Entwicklung der leichten Figuren.

7. ..., Lc8—g4; 8. 0—0, Dd8—d7.

Nach oben angegebenen altbewährten Mustern.

9. Tf1—e1, 0—0—0; 10. b2—b4, Lg4—f5; 11. a2—a4, Td8—e8!

Schwarz weicht von dem Bauernsturm gegen den feindlichen König endgültig ab. Und mit Recht, da er, bei der ziemlich vorgerückten Bauernstellung des Gegners auf dem Damenflügel, mit diesem Angriff zu spät gekommen wäre. Mit Geschick lenkt er die Aufmerksamkeit des Gegners vom Damenflügel ab und macht die e-Linie zum Hauptkriegsschauplatz.

12. Lc1—e3.

Auf 12. a5 gibt Dr. Tartakower folgende zwar nicht zwangsläufige, aber immerhin nette Wendung an: 12. ..., L:b4!; 13. L:f5, D:f5!; 14. D:f5, S:f5; 15. c:b4, Sf:d4; 16. Ta2, S:b4; 17. Td2, Sbc2; 18. Lb2, S:e1; 19. L:d4, Sd3!; 20. L:a7, Sb4; 21. Ld4, Sc6; 22. L:g7, Thg8; 23. Lc3, d4!; 24. Lb2, d3! und Schwarz gewinnt.

12. ..., Lf5:d3; 13. Dc2:d3, Se7—f5!

Bezweckt, dem Gegner eine Schwäche aufzubürden (e3), die später auch zum Verhängnis für Weiß ausreift. Auf einen Rückzug des Läufers hat Schwarz Zeit zu erfolgversprechender Verdoppelung seiner Türme auf der e-Linie.

14. Sb1—d2, Sf5:e3; 15. f2:e3, Dd7—e6; 16. Sd2—f1, De6—g6; 17. Dd3—d2.

Weiß weicht dem Damentausch aus, da Schwarz auch in diesem Falle durch die Turmverdoppelung und Heranziehen seiner leichten Figuren den Druck auf e3 entscheidend verstärken könnte.

17. ..., Te8—e7!

Dies ist viel besser als Te6, da Weiß (nach 18. Tab1) den Durchbruchsversuch c4 danach zur Verfügung hätte (d:c4?, d5).

18. a4—a5, Th8—e8; 19. b4—b5, Sc6—b8 (um den Springer gelegentlich durch d7 und f6 nach e4 zu führen); 20. Se2—g3.

Nun beabsichtigt Weiß Df3 nebst c4.

22. ..., Ld6:g3; 23. Sf1:g3, Te7—e6; 24. c3—c4 (auf Df3 wäre dieselbe Textantwort gefolgt), Dg6—g5!

Nun wird es auf der e-Linie ernst.

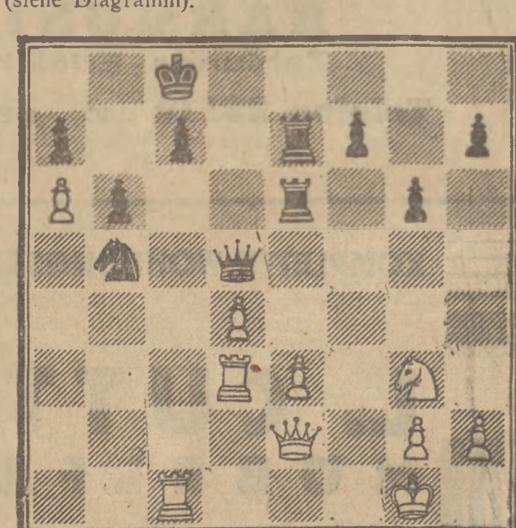
25. Ta1—a3 (viel besser wäre unseres Erachtens 25. Df5 nebst Damentausch), Sd7—f6, 26. c4:d5, Dg5:d5 (selbstverständlich nicht 26. S:d5 wegen 27. e4!); 27. Ta3—c3.

Weiß nimmt seine letzte Chance wahr: den Angriff auf den schwachgedeckten rückständigen Bauer c7.

27. ..., g7—g6! (beseitigt endgültig die oben erwähnte Möglichkeit Df5); 28. Te1—c1, Te8—e7; 29. Df2—f4, Sf6—e8!

Deckt alles und überzeugt den Gegner in der Unzulänglichkeit seines Unternehmens. Die Dame kehrt beschämt zurück.

30. Df4—f2, Se8—d6; 31. Df2—e2, Sd6:b5; 32. Tc3—d3 (siehe Diagramm).



Dieser Zug ist notwendig, um die beiden angegriffenen Punkte d4 und e3 zu decken. Verfehlt wäre nun 32. ..., S:d4?, da darauf Weiß sowohl durch Dd1 (T:e3, Dg4+), wie auch durch Dd2 eine Figur gewinnen könnte.

32. ..., f7—f5! (mit der Drohung f4); 33. De2—f2, Te6—c6; 34. Td3—d1, Sb5—c3; 35. Td1—f1, Sc3—e4; 36. Df2—f4, Se4:g3; 37. Df4:g3, Tc6:c1; 38. Tf1:c1. Dd5—e4; 39. Tc1—c3?

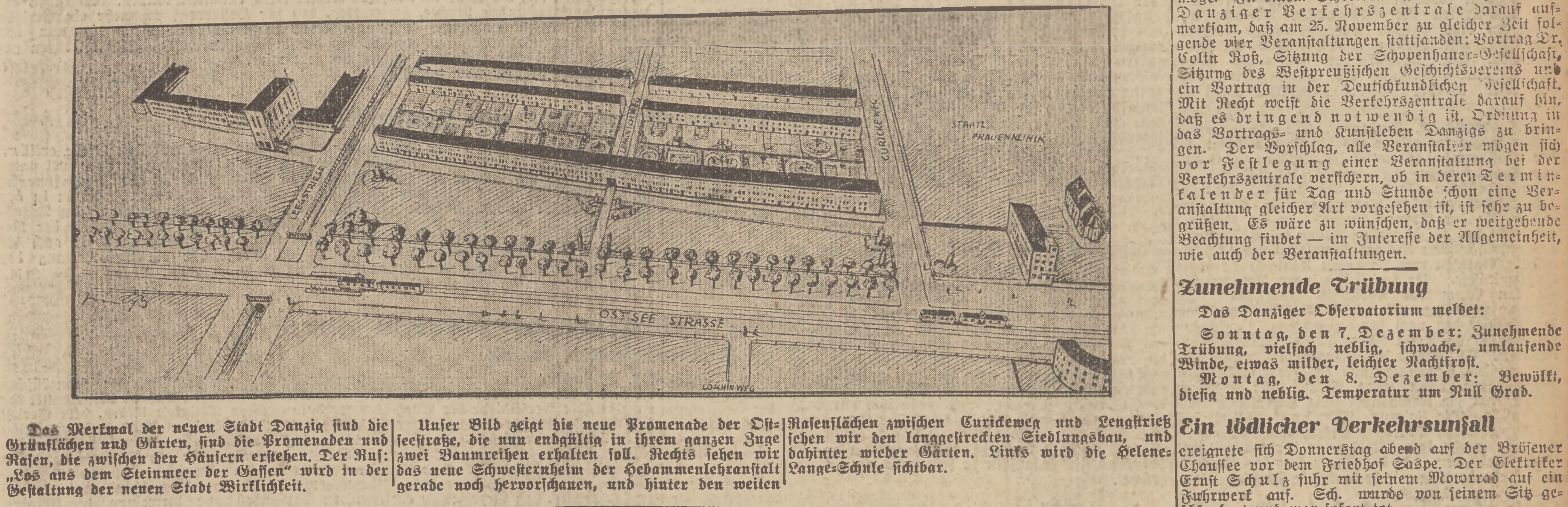
Weiß sah wohl, daß nach 39. Te1 Schwarz durch 39. ..., f4 die Entscheidung leicht herbeiführen könnte. Der Textzug stellt einen ganzen Turm ein. Am längsten könnte Weiß durch 39. Kf2 Widerstand leisten, aber auch dann gewinnt Schwarz nach 39. ..., f4, 40. D:f4, D:f4, 41. e:f4, Te4 leicht dank seinem Uebergewicht am Damenflügel.

39. ..., De4—b1+; 40. Kg1—f2, Db1—b2+ und Weiß gab auf.


Graue Haare
machen alt.
W. SEEGER'S HAARFARBEN
Nüancin-1914-1b-3c
verleihen ergrautem Haar Naturfarbe und Schönheit wieder.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Neu-Danzig zwischen Promenade und Gärten



Das Merkmal der neuen Stadt Danzig sind die Grünflächen und Gärten, sind die Promenaden und Rasen, die zwischen den Häusern erstehen. Der Ruf: „Los aus dem Steinmeer der Gassen" wird in der Gestaltung der neuen Stadt Wirklichkeit.

Unser Bild zeigt die neue Promenade der Ostseestraße, die nun endgültig in ihrem ganzen Zuge zwei Baumreihen erhalten soll. Rechts sehen wir das neue Schwesternheim der Hebammenlehranstalt gerade noch hervorschauen, und hinter den weiten Rasenflächen zwischen Curickeweg und Lengstrieß sehen wir den langgestreckten Siedlungsbau, und dahinter wieder Gärten. Links wird die Helene-Lange-Schule sichtbar.

Mehr Ordnung

in das Vortrags- und Kunstleben.

In den Spalten dieser Zeitung wurde immer wieder auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Veranstalter von Konzert- oder Vortragsabenden, von wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Zusammenkünften hingewiesen. Zuletzt sprachen wir am 28. September die Hoffnung aus, daß in der kommenden Saison das Aufeinandertreffen mehrerer gleichwertiger Veranstaltungen durch die Aufstellung eines Terminkalenders verhindert werden möge. In einem Schreiben an uns macht nun die Danziger Verkehrszentrale darauf aufmerksam, daß am 25. November zu gleicher Zeit folgende vier Veranstaltungen stattfanden: Vortrag Dr. Colin Roß, Sitzung der Schopenhauer-Gesellschaft, Sitzung des Westpreußischen Geschichtsvereins und ein Vortrag in der Deutschkundlichen Gesellschaft. Mit Recht weist die Verkehrszentrale darauf hin, daß es dringend notwendig ist, Ordnung in das Vortrags- und Kunstleben Danzigs zu bringen. Der Vorschlag, alle Veranstalter mögen sich vor Festlegung einer Veranstaltung bei der Verkehrszentrale versichern, ob in deren Terminkalender für Tag und Stunde schon eine Veranstaltung gleicher Art vorgesehen ist, ist sehr zu begrüßen. Es wäre zu wünschen, daß er weitgehende Beachtung findet — im Interesse der Allgemeinheit, wie auch der Veranstaltungen.

Zunehmende Trübung

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 7. Dezember: Zunehmende Trübung, vielfach neblig, schwache, umlaufende Winde, etwas milder, leichter Nachtfrost.

Montag, den 8. Dezember: Bewölkt, diesig und neblig. Temperatur um Null Grad.

Ein tödlicher Verkehrsunfall

ereignete sich Donnerstag abend auf der Brösener Chaussee vor dem Friedhof Saspe. Der Elektriker Ernst Schulz fuhr mit seinem Motorrad auf ein Fuhrwerk auf. Sch. wurde von seinem Sitz geschleudert und war sofort tot.

Danzig und die Reichs-Reiterstaffette

Mittwoch am Artushof Uebergabe der Botschaft

Das „Jahr des Pferdes", das der Zucht und Haltung des Pferdes so bedeutende Erfolge brachte, wird durch einen großen Stafettenritt der ländlichen Reiter beschlossen. Der Stafettenritt führt in mehreren Armen durch ganz Deutschland.

An dieser Reichs-Reiter-Stafette beteiligen sich auch der Landwirtschaftliche Reiter-Verband Danzig. Der Stafettenstab wird am Mittwoch, dem 10. Dezember, 3.30 Uhr, am Schlagbaum Grenzfließ bei Zoppot von den Danziger Reitern übernommen und durch den ganzen Freistaat Danzig, über Stadt Danzig selbst, Wotzlaff, Käsemark, Ladekopp, Neuteich, Eichwalde bis Zollgrenze Kalthof gebracht. Der Stafettenstab, der von den Reitern der Ortsgruppe Hohenstein vom Olivaer Tor bis Wotzlaff, durch die Stadt Danzig, geführt wird, wird auf dem Wege durch die Stadt von Reitern der Danziger Reitgesellschaft begleitet werden, die die Führung des Stafettenstabes von der Zollgrenze Zoppot bis zum Olivaer Tor übernommen hat.

Vor dem Artushof in Danzig, nachmittags zwischen 4.15 und 4.30 Uhr, übergibt ein Vertreter des Senats, Abteilung Landwirtschaft, dem Stafettenreiter eine Botschaft an die Stadt Tilsit und empfängt eine solche von dem Landesverband Baden. Von Wotzlaff bis Schöneberg hat die Ortsgruppe Käsemark die Führung der Stafette; von Schöneberg bis Eichwalde die Ortsgruppe Tiegenhof und von dort bis zur Zollgrenze Kalthof die Ortsgruppe Altmünsterberg.

Die Stafette muß abends 8.00 Uhr in Kalthof sein und wird hier von den ostpreußischen Reitern übernommen, um sie bis zum 12. Dezember, 2 Uhr nachts, nach Tilsit zu führen und an den Magistrat der Stadt Tilsit abzugeben.

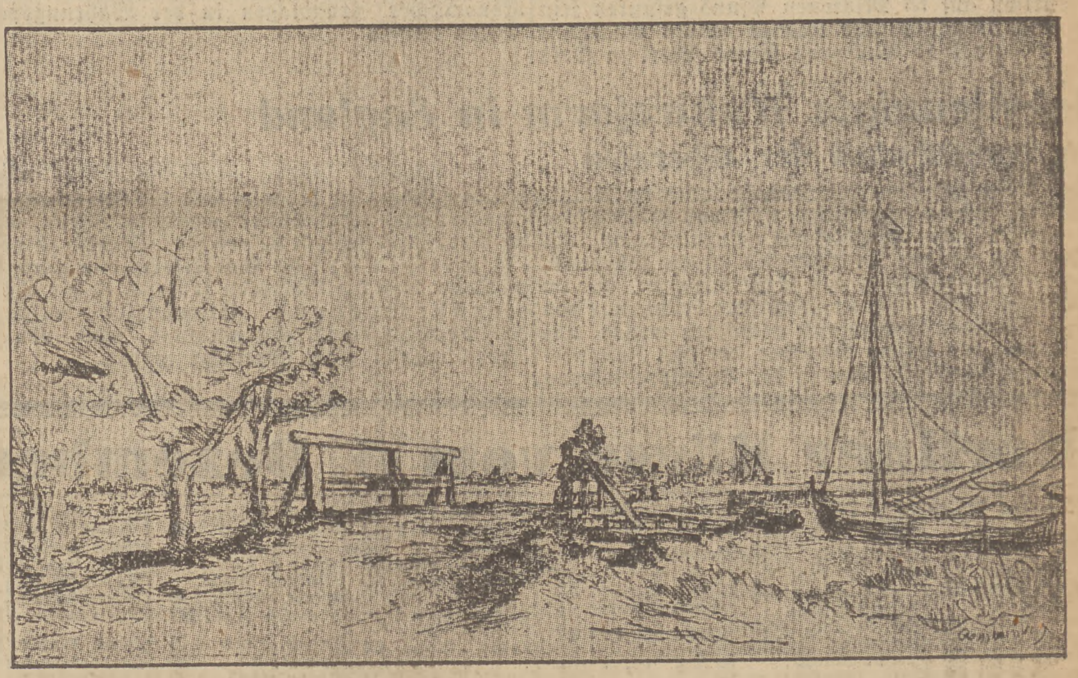
Rembrandt-Ausstellung

im Stadtmuseum Fleischergasse

In den oberen Räumen des Stadtmuseums ist zur Zeit aus eigenen Beständen, durch reiche Leihgaben ergänzt, eine kostbare Ausstellung zusammengebracht worden, die des allgemeinsten Interesses sicher sein kann: 88 originale Radierungen von Rembrandt, zum Teil Blätter von vorzüglicher Erhaltung und samtner Schwärze des Druckes. Indem man diese Gesamtausstellung überschaut, wird einem klar, daß Rembrandt recht eigentlich der maßgebende Meister der Radierung gewesen ist, dessen Technik bis in die heutige Zeit angewandt wird. Dem Museumsbesucher, der durch den Kreuzgang geht und vorher die dort ausgestellten Kupferstiche des Goltzius (von 1600) sieht, wird der Unterschied zwischen Kupferstich und Radierung in die Augen springen. Im Kupferstich gräbt der Stichel unter starkem Druck des Armes die parallelen Furchen in das Metall hinein, in der Radierung kratzt der Künstler mit leichter Hand ohne jeden Druck die deckende Schicht von der Metallplatte ab und überläßt das tiefe Eingraben der chemischen Wirkung der Säure. Nur so sind die feinen Uebergänge möglich, die Rembrandt in seinen Radierungen erzeugt, nur so ließ sich das Ineinanderschwimmen von Hell und Dunkel hervorbringen, das der seelischen Belebung dienstbar gemacht wird. Die harten Furchen der Kupferstecher vor Rembrandt werden immer rational und damit kühl wirken, zumal sie wie abgezirkelt und genau parallel verlaufen, bei Rembrandt haben wir ein irrationales Dickicht von feinen und feinsten Strichen, bei denen der Beschauer von vornherein auf absolute Deutlichkeit und Klarheit verzichten muß. Diese Irrationalität der Striches macht die Radierungen Rembrandts so unendlich lebendig.

Weiter benutzt Rembrandt die durch das Zusammenwirken vieler Striche zustande kommenden tonigen Flächen, um das hellste Licht nach der Mitte des Blattes hin zu sammeln und nach den Rändern hin in Dunkelheit übergehen zu lassen. In diese Gesamtwirkung von Hell und Dunkel senkt er Menschen und Landschaft unlöslich hinein. Denn das ist ein Hauptzug der Kunst Rembrandts, daß sie nicht vom Menschen ausgeht wie die der großen Italiener Raffael oder Michelangelo, sondern von einem universalen Zusammenhang, in dem der Mensch nur einen Teil bedeutet. So schon auf der frühen Verkündigung an die Hirten (1643), wo die kleingebildeten Engel in den Gesamtzug der Wolken und die Hirten in das Waldesdunkel aufgenommen werden.

Die Radierungen sind chronologisch angeordnet, so daß man ein Bild von der künstlerischen Entwicklung des Meisters erhält. Man sieht, wie ihn um 1640, als er seine volle Meisterschaft erlangt hatte, die Landschaft interessiert. Da entstehen die wundervollen lichtdurchtränkten Blätter, die Landschaft mit der saufenden Kuh oder die Hütten am Kanal mit der wie hingehauchten Silhouette der Stadt im Hintergrunde, oder die Brücke von 1645, das Meisterwerk, das wir hier abbilden, das mit besonders sparsamen Strichen wie hingeschrieben erscheint. Diese Dinge muß man im Original sehen. Keine Abbildung, auch nicht die guten Reichsdrucke, geben entfernt die Zartheit der Linie und somit das silbrige Licht, das diese Landschaftsschöpfungen durchflutet.



In späterer Zeit läßt Rembrandt die Radierung auch mit der Malerei wetteifern, er schafft die dunklen Blätter des „Hundertguldenblattes", von dem ein besonders tiefer Abdruck vorhanden ist, und des Jan Six am Fenster (1647), wo die bleibende Helligkeit des einfallenden Lichtes mit dem Dämmer der Stube im Gegensatz steht. Das sind Werke, die mit unsäglicher Mühe eine Wirkung vorbereiten, die dann von der Schabkunst aufgenommen wird. — Gerade wenn man von den Kupferstichen des Goltzius kommt, mit den gellend lauten Darstellungen, den bramarbasierenden übertriebenen Gestalten, fühlt man doppelt vor allen Radierungen Rembrandts, wie sie alles Laute und Äußerliche ausgemerzt haben und ganz stille Innerlichkeit, Gemüt und Herzlichkeit atmen.

Reif über Obst und Gemüse

Nun endlich ist das erwünschte Winterwetter eingetroffen. Eine helle Sonne bemüht sich den Reif von Gemüse und Obst fortzutauen, die Marktfrauen trippeln von einem Fuß auf den anderen und pusten in die erfrorenen, roten Hände, nur die Jugend strahlt und ist glücklich, denn nun ist das Eisbahnwetter da.

Der Fischmarkt war reichlich beschickt:

Flundern 40 P, Pomuchel 30 bis 50 P, Steinbutten 1 bis 1,20 G, frische Neunaugen 50 P, geröstet 1,30 G, frische Heringe, eingeschickte, 30 P, hiesige 60 P, Aale, dünne, 1,20 G, dicke 2 G, Breitlinge, zwei Pfund 25 P, Suppenfische, gemischt, 80 P.

Bücklinge 80 P, Sprotten 50 P, Stremellachs 5 G, Aalbündchen 1,20 G, ausgewogen 3 G.

Weintrauben 1,20 G, Bananen von 40 P an, aber klein und verlockend, Aepfel, drei Pfund 1 G oder ein Pfund 50 und 60 P.

Butter 1,40 bis 1,80 G. Eier 2,30 bis 2,70 G.

Gans, Pfund 80 P, Ente 90 P, Hasen 5 G, Suppenhühner, Pfund 1,10 G, Brathühner von 1,50 Gulden.

Schwarzwurzel 50 P, Wirsing, Pfund 25 P, Weißkohl 8 P, Wrucken 6 P, Rotkohl 20 P, Rosenkohl 50 P, Blumenkohl, ganz kleiner Kopf, 50 P, Suppengrün 20 P, getrocknete Kirschen 1 Gulden.

Blumen waren in Töpfen reichlichst vorhanden. Primeln 1 G. Chrysantemen, Bund 75 P, Tannengrün 20 P, Kätzchen 20 P, Tannenbäumchen von 1 Gulden an.

Das neue Obdachlosenasyl

befindet sich noch immer im Umbau. Obgleich beabsichtigt war, es schon im November in Benutzung zu nehmen, ziehen sich die Arbeiten doch dermaßen in die Länge, daß die Räume höchstwahrscheinlich erst in den Weihnachtstagen bezugsfertig sein werden. Damit dürfte dann allerdings vielen Wohnungslosen eine schöne Weihnachtsfreude bereitet werden. Bekanntlich ist für das Asyl das frühere Kinderheim im Schwarzen Meer bestimmt. Die beiden Geschosse dienen getrennt Männern und Frauen, und zwar wird die Anzahl der Betten zusammen etwa 80 betragen.

Sportnachrichten

Sport-Kalender

11 Uhr: Fußball-Liga DSC. — SV. Schutzpolizei (Schupoplatz).

13.30 Uhr: Fußball-Liga Preußen — Gedania (Preußenplatz). — Ballspiel- und Eislaufverein — Hansa Elbing (Reichskolonie).

14.10 Uhr: Entscheidung der Handball-Freistaat-Meisterschaft SV. Schutzpolizei — Turnverein Neufahrwasser.

18 Uhr: Geselliger Abend der Handball-Schiedsrichter-Vereinigung (Café Konietzko).

18 Uhr: Elternabend des Danziger Sportklubs (St. Josephshaus).

2:14 verlor die Schutzpolizei

Die Boxabteilung des SV. Schutzpolizei verlor vor 5300 Zuschauern in Dortmund den Kampf um die deutsche Mannschafts-Meisterschaft gegen Boxsport Dortmund mit 2 : 14. Oft waren die Vorteile der Dortmunder außerordentlich gering, aber sie waren vorhanden.

Unentschieden kämpften Köntopp (Dzg.) gegen Stach (Drtm.) und Lenski (Dzg.) gegen Urwis (Drtm.). Nach Punkten gewannen Trippe gegen Neumann (Dzg.), Schmedes gegen Krause (Dzg.), Schwager gegen Bukowski (Dzg.), Lange gegen Arndt (Dzg.), Hoelschel gegen Haase (Dzg). Dunkel (Dzg.) erhielt von Berger bereits in der ersten Runde eine stark blutende Augenverletzung, in der dritten Runde stoppte der Ringrichter den Kampf zugunsten Bergers.

Geldschrankknacker am Werk

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag drangen Diebe in den Arbeiterspeiseraum der Maschinenfabrik Klawitter, Brabank, ein, stemmten von hier aus ein Loch durch die Wand und gelangten so in die Kontorräume. Mit Hilfe von Bohrern und Knabbern erbrachen sie zwei Geldschränke und raubten aus ihnen 15 000 Gulden, einige Hundert Mark deutsches Geld und etwas polnisches Geld. Die Täter, die mit größter Vorsicht zu Werke gingen, konnten unerkannt entkommen.

Ressource Concordia

Amerika, seine Baulichkeiten und Gewohnheiten, ließ am Freitag abend der Verleger der „Danziger Neueste Nachrichten", Herr Dr. Hans Fuchs, in fesselndem, interessanten Vortrag erstehen, den er geschickt durch Lichtbilder zu beleben verstand. Wir sind, soweit wir noch nicht Gelegenheit hatten, die Vereinigten Staaten zu besuchen, zu leicht geneigt, die Lichtseiten der Menschen und der Dinge in U. S. A. stärker auf uns wirken zu lassen, als die weniger gefälligen Schattenseiten. Trotzdem bleibt für uns vieles vorbildlich. Vor allem der jugendliche Schwung, der überaus konzentrierte starke Lebenswille, der die gesamte Bevölkerung der Vereinigten Staaten durchpulst. Es war sehr interessant, aus dem Munde des Vortragenden einiges Tatsächliche über Zweck und Wesen und Methoden der Prohibition zu erfahren, dann aber mit ihm zu reisen quer durch den riesenhaften Kontinent, von Neuyork nach San Franzisko und zurück. Die gezeigten Bilder, Originalaufnahmen des Redners, zeigten Grandioses menschlicher Schöpfungskraft und einer gewaltigen Natur, zeigten aber auch Anfänge, und offenbarten manch wilde Mängel und Geschmacklosigkeiten eines phantasiebegabten, aber irrenden Gestaltungswillens. Imponierend wirken auf uns Europäer immer wieder die baulichen Massierungen auf Manhattan, die in die Höhe strebenden Wolkenkratzer und die bizarren Silhouetten moderner, amerikanischer Städte. Das weniger dicht besiedelte, gigantisch von Meer zu Meer sich erstreckende Amerika rechtfertigt und zeitigte in seinen Bewohnern eine andere Art Verkehrssinn und Lebensauffassung, als sie uns eignen. Es nimmt nicht Wunder, daß der Yankee verzichtet auf Zäune und Abgrenzungshecken, auf Schutz und Sicherung des Bahndammes, auf geringere Gefährdung des öffentlichen Verkehrs: denn maßgebend für alle ist das Tempo, ist der Gedanke, nicht für die Ewigkeit zu wirken, sondern die Möglichkeit sich offen zu halten, das heute Gebaute, morgen als unzureichend Empfundene, übermorgen beseitigen und durch Neues, Besseres ersetzen zu können. Der Vortrag wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Das Fest der goldenen Hochzeit

feierten am 30. November d. J. die Eheleute Karl und Marie Kammin in Danzig, Langgarten 28. Pfarrer Leu nahm die Einsegnung des Paares in der St. Barbarakirche vor. Er überbrachte die Glückwünsche der Kirchengemeinde und überreichte dem Jubelpaare nach längerer Festrede die goldene Bibel. Das Jubelpaar ist 78 bzw. 77 Jahre alt und nahm die Glückwünsche rührend entgegen.

Der Braunschweiger Maler, Prof. Hans Herse,

vollendet am 10. d. M. sein 75. Lebensjahr bei frischem Schaffen. Er ist ein Kind des Freistaats Danzig und wurde in Neuteich geboren. Seine ersten Anregungen erhielt er von seinem Vater, einem kunstsinnigen Malermeister, von dem selbst eine Reihe Bilder im Freistaat vorhanden sind. Mütterlicherseits entstammt er einer seit 1796 in Neuteich ansässigen Seilermeisterfirma. Die künstlerische Aus- und Fortbildung genoß er in den Jahren 1872 bis 1878, 1884/85 und 1891 in Berlin und München. Viele Studienreisen führten ihn nach Italien und der Schweiz. Prof. Herse hat 45 Jahre als Zeichenlehrer an der Städt. Handwerker- und Kunstgewerbeschule und an der Städt. Höheren Mädchenschule in [illegible]schweig gewirkt. Einem großen Kreis da[illegible] Schüler und Schülerinnen hat er viel v[illegible] künstlerischen Können gegeben, ebenso einem ausgedehnten Privatzirkel, dem auch der Sohn des damaligen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen angehörte. Als Maler hat er sich einen weit über Braunschweig reichenden Ruf geschaffen durch seine Bilder mit südländischen Motiven, vor allem aber durch seine prächtigen alten Straßenbilder aus Braunschweig. Sie sind in Tausenden von Ansichtskarten verarbeitet und haben Herses Namen in aller Welt bekanntgemacht, in vielen Büchern von Braunschweig erscheinen ihre Reproduktionen.

Nachtdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 7. bis 13. Dezember: Schwan-Apotheke, Thornscher Weg 11; Rats-Apotheke, Langer Markt 39; Engel-Apotheke, Tischlergasse 68; Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6; Hohenzollern-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 52; Apotheke zum Schwarzen Adler, Neufahrwasser, Olivaer Straße 80; Stern-Apotheke, Stadtgebiet 7; Apotheke Heubude, Gr. Seebadstraße 1.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 7. Dezember: Dr. Temerowski, Breitgasse 17; Dr. Eisen, Holzmarkt 5; Dr. Dobe, Thornscher Weg 11; Dr. Jacoby, Langfuhr, Hauptstr. 6; Dr. Swierzewski, Langfuhr, Hauptstraße 30; Dr. Boecker, Oliva, Am Schloßgarten 20; Dr. Diltschke, Neufahrwasser, Schleusenstraße 9b; Dr. Burow, Ohra, Hauptstraße 10; Dr. Zielinski, Neuteich, Blüchermarkt 16.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 7. Dezember (nur in der Zeit von 10 bis 12 Uhr): Dr. Ewers, Sandgrube 42; Dr. Heintz, Langfuhr, Hauptstraße 88.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 7. Dezember (nur in der Zeit von 10 bis 12 Uhr): Farchmin, Vorstädt. Graben 3; Haselmann, Langer Markt 31; Marcs, Langfuhr, Jäschkentaler Weg 47b.

In letzter Stunde.....

Wer wird Tardieus Nachfolger?

Rätselraten der Pariser Blätter

Präsident Doumergue hat nach Befragung der Präsidenten der Parlamente, Doumer und Bouisson, eine Anzahl Parlamentarier empfangen. Die Unterredung mit Poincaré hat stattgefunden. Die meisten der Befragten haben sich für eine Regierung der Konzentration ausgesprochen, an der sich die Radikalen beteiligen können.

wtb. **Paris**, 6. Dezember. Die Morgenpresse nennt in der Hauptsache als die Persönlichkeit, die der Präsident der Republik im Verlaufe des heutigen Tages berufen wird, um ihr die Kabinettsbildung anzubieten, Senator Barthou, der der demokratisch-radikalen Vereinigung im Senat angehört, die der Gruppe Loucheur in der Kammer entspricht und die in vielen Fällen bei Abstimmungen grundsätzlicher Art das Zünglein an der Waage bildet. Barthou war im ersten Kabinett Tardieus Justizminister. Er hat sich bei der Abstimmung, die den Sturz des Kabinetts herbeiführte, der Stimme enthalten. Einige Linksblätter sind jedoch der Ansicht, daß nach den gegebenen Umständen Briand der geeignete Mann für die Kabinettsbildung sei. So schreibt die „République", wenn man nur auf das Parlament und das französische Volk hören würde, dann wäre Briand der gegebene Mann, dem die Kabinettsbildung übertragen werden müsse. Die Zeitung „L'Ordre" zweifelt daß die Kombination Barthous Erfolg haben könne, da Barthou nach dem Blatt zwar der Favorit des Senats sei, aber nicht das Vertrauen der Kammer besitze, ebensowenig wie der radikale Senator Steeg.

Der „Matin" urteilt über die Lage wie folgt: Zunächst habe man wissen müssen, ob die republikanische Konzentration nach den gegenwärtigen Umständen möglich sei. Der Meinungsaustausch, der gestern zwischen den Mitgliedern der verschiedenen interessierten Gruppen gepflogen worden sei, habe bestimmt einen guten Willen im Hinblick auf einen loyalen Versuch in dieser Richtung gezeigt. Es habe sich klar ergeben, daß keine Kombination lebensfähig sei, wenn sie nicht die Beibehaltung Briands als Außenminister zur Grundlage habe. Andererseits scheine eine Verständigung über die Wahl des Innenministers ziemlich gut durchführbar, da die Radikalen dieses Ministerium nicht für einen der ihrigen fordern, vorausgesetzt, daß es durch eine neutrale Persönlichkeit besetzt wird.

Poincaré lehnt Kabinettsbildung ab

wtb. **Paris, 6. Dezember. Wie die Agentur Havas berichtet, wurde vormittags 11.20 Uhr Poincaré offiziell ins Elysée gebeten. Seine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik dauerte bis 12.15 Uhr. Als er das Elysée verließ, teilte er den Journalisten folgendes mit: „Der Präsident der Republik hat mir die Ministerpräsidentschaft und den Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, angeboten, und hat in diesem Sinne nachdrückliche Vorstellungen gemacht. Ich habe ihm antworten müssen, daß ich mich nicht in der Lage fühle, eine so schwere Bürde zu übernehmen und daß ich fürchten würde, meiner Aufgabe nicht gewachsen zu sein.** Poincaré ist daraufhin in seine Wohnung zurückgekehrt.

Theaterskandal in Frankfurt a. M.

—w— **Frankfurt a. M.**, 6. Dez. Gestern abend kam es im Schauspielhaus bei der Aufführung von Leonhard Franks „Hufnägel" zu einem großen Skandal. Gleich im ersten Akt wurden Pfuirufe laut und falsche Geldstücke auf die Bühne geworfen. Im zweiten Akt, in dem die Frau eines Autoschlossers ihren Mann betrügt, gab es stürmische Pfuirufe und ein tolles Durcheinander. Das Licht wurde ausgedreht und die Schauspieler verschwanden von der Bühne. Die Polizei traf ein und es wurden Rufe „Weiterspielen", „Aufhören" laut. Eine Anzahl Personen wurde von der Polizei hinausgeführt. Im ganzen wurden sechs Personen verhaftet, bei denen Stinkbomben gefunden wurden. Das Publikum hatte massenweise das Theater verlassen. Vor dem Theater kam es noch nach Schluß zu einer großen Protestkundgebung gegen das Stück.

Silber als Ersatzmittel

In der Generalversammlung der Consolidated Goldfiels of South Africa erklärte der Vorsitzende, **daß die Welt einer Goldknappheit entgegengehe.** Die gegenwärtige Goldproduktion betrage 85 Millionen Pfund Sterling per Jahr, wovon Südafrika die Hälfte beisteuere. Nach zehn Jahren würde die Produktion auf 55 Millionen Pfund gesunken sein und nach weiteren fünf Jahren würde Südafrika nicht mehr als 10 Millionen Pfund Sterling Gold jährlich fördern können. Angesichts dieser, in bestimmter Form vorgetragenen Aussicht, würde es erforderlich sein, **mehr Wert auf Silber für die Währungstechnik** zu legen. Sollten die Berechnungen von Lord Brabourne richtig sein, dann würde das wohl zu einer Rektifizierung wichtiger nationalökonomischer Grundlagen in der Währungspolitik führen müssen

Beschleunigte Wahlreform in England

Ein Zugeständnis der Liberalen

Der Erste Minister MacDonald teilte im Unterhaus mit, daß er beabsichtige, **noch vor Weihnachten ein Gesetz zur Wahlreform** einzubringen. Es handelt sich um ein Zugeständnis an die Liberalen, die ihre Unterstützung der Arbeiterpartei, die im Unterhaus keine absolute Mehrheit besitzt, nur um den Preis einer Wahlreform gewähren wollen. Die Mitteilung des Ersten Minister, der das Zustandekommen einer Verständigung der Arbeiterregierung mit den Liberalen bedeutet und der Regierung noch eine längere Lebensdauer gewähren dürfte, wurde im Parlament lebhaft besprochen. Wichtig ist natürlich, welcher Art die Wahlreform sein wird. Das mindeste, was die Liberalen fordern, ist die Stimmenübertragung. Ursprünglich hatten sie das Verhältniswahlrecht verlangt, was von der Arbeiterpartei glatt abgelehnt wurde.

Eine Periode innerer Sammlung?

Enders Programmrede

—l— **Wien**, 6. Dezember. Die verflossene Woche brachte Oesterreich nach langwierigen Verhandlungen eine neue Regierung, zusammengestellt vom Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Ender, der sich gestern dem Parlament mit seiner Programmrede vorstellte. Seine Rede, die sich vornehmlich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigte, war ruhig und sachlich und wird auch so in politischen Kreisen aufgenommen. Es wird erklärt, daß die Rede im allgemeinen keine neuen Versprechungen brachte, jedoch muß man erst die Taten abwarten. Die Opposition erklärt ihre Bereitwilligkeit, an dem großen Sanierungswerk sachlich mitzuarbeiten. Es scheint, als ob die Regierung großen Wert auf die Mitarbeit der Sozialdemokraten legt, da nunmehr alle extremen Elemente aus ihren Reihen verschwunden sind. Dr. Seipel hat sich nach Bozen begeben, um hier längere Zeit zu seiner Erholung zu verweilen. Auch Major Pabst wird wieder nach Deutschland zurückkehren. Die Heimwehrbewegung ist in zahlreiche Fraktionen zerfallen und es wird längere Zeit dauern, bevor die Heimwehr wieder ihre Kräfte wird entfalten können. Es ist zu erwarten, daß für Oesterreich nunmehr ein Periode der inneren Ruhe eintreten wird, die nur der Lösung der dringenden wirtschaftlichen Fragen gewidmet sein wird.

Zum Kampf um die Todesstrafe

—l— **Prag**, 6. Dezember. Heute um 7 Uhr früh fand im Hof des Strafgerichts in Prag die Hinrichtung des Mörders Lukšš statt, der im vorigen Jahr an einem jungen Mädchen einen Raubmord verübte. Es ist dies bereits die zweite Hinrichtung in einer Woche. Die Liga für Menschenrechte, die von der beabsichtigten Hinrichtung gestern Abend erfuhr, wollte noch im letzten Augenblick beim Präsidenten der Republik und beim Justizminister eine Aufschiebung der Hinrichtung erwirken, ohne daß ihr dies gelang. Die verantwortliche Stelle erklärt, sie wolle durch diese Hinrichtung ein Exempel statuieren, da sich die Raubmorde in der Tschechoslowakei in erschreckender Weise vermehren. Allein in der letzten Schwurgerichtsperiode wurden zehn Todesurteile ausgesprochen, seit dem Bestehen der Republik etwa über 300. Infolgedessen ist auch die Mehrheit der Presse für die Beibehaltung der Todesstrafe.

Die Plädoyers der Verteidigung

im Industriepartei-Prozeß

wtb. **Moskau**, 6. Dezember. In der gestrigen Abendsitzung sprachen, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, die Verteidiger der Angeklagten Kuprijanow und Sitnin, die übrigen Angeklagten hatten auf Verteidiger verzichtet. Der Verteidiger Kuprijanows, Braude, stimmte den vom Staatsanwalt gezogenen Schlüssen zu, wendete sich aber für seinen Mandanten gegen das beantragte Strafmaß. Er verwies darauf, daß Kuprijanow ein volles Reuebekenntnis abgelegt hätte, und erblickte einen mildernden Umstand in der politischen Unwissenheit Kuprijanows. Er führte ferner aus, daß die Hauptschuldigen, nämlich das Handels- und Industriekomitee und gewisse Vertreter französischer Regierungsfreunde, die den wahren Mittelpunkt der konterrevolutionären Tätigkeit bilden, dem Gericht entgingen. Der Verteidiger Sitnins, Ozep, bittet ebenfalls das Gericht, dessen aufrichtige Reue berücksichtigen zu wollen. Er zog Vergleiche zwischen dem gegenwärtigen Prozeß und der Schachtin-Angelegenheit sowie dem Prozeß des konterrevolutionären Verbandes zur Befreiung der Ukraine, suchte um Umwandlung der Todesstrafe in eine andere Strafe nach und bat darum, die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, sie als qualifizierte Fachleute auszunutzen.

Ramsins Schlußwort.

wtb. **Moskau**, 6. Dezember. Ramsin bezeichnete, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in seinem Schlußwort das gegen ihn vom Staatsanwalt beantragte Urteil als gerecht. Er führte dabei u. a. aus: „In den letzten drei Jahren war ich der ärgste Feind der Sowjetmacht und kämpfte gegen sie mit allen Mitteln, die mir zu Gebote standen. Der Hauptgrund war die feste und tiefe Ueberzeugung von der Unrichtigkeit der Politik der Sowjetmacht. Es gibt zwei Wege, der eine führt nach links zum Kreml, und über ihn zu den Gipfeln des Sozialismus, der andere führt nach rechts, führte unvermeidlich nach Paris, in jene Höllenküche des Imperialismus. Einen dritten Weg gibt es nicht. Ich erkenne jetzt klar, daß wir sowohl beim Erfolg als auch Mißerfolg der Intervention in beiden Fällen zu Ergebnissen gelangt wären, die den Interessen des Landes ungeheuerlich zuwiderliefen. Nachdem ich zu dieser Erkenntnis gelangt war, hielt ich es für notwendig, dagegen zu kämpfen mit dem einzigen Mittel, das mir geblieben war: durch Entlarvung der wahren Inspiratoren und Organisatoren. Wir sind hergekommen nicht um zu kämpfen, sondern um zu kapitulieren. Aus der Prozeßverhandlung werde ich, wie auch die Ergebnisse für mich persönlich ausfallen mögen, ruhigen Herzens gehen, als ich gekommen bin.

Internat. Handelskammer und Weltwirtschaftskrise

wtb. **Paris**, 6. Dezember. Der Verwaltungsrat der internationalen Handelskammer hat die Weltkrise diskutiert. Es wurde eine längere Entschließung angenommen, die die Notwendigkeit der Zusammenarbeit betont, um die Wiederbelebung der Geschäfte zu beschleunigen. Sie appelliert an die Ländergruppen, sich trotz allem keinem Pessimismus hinzugeben, sondern an der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten und sich aktiv an der schnellen Errichtung des Wirtschaftsmechanismus zu beteiligen, um die Rückkehr zu normalen Verhältnissen zu beschleunigen. Im Verlaufe der Sitzung haben der Vorsitzende und der Vizevorsitzende der deutschen Gruppe, Franz von Mendelssohn, und Abraham Frowein-Elberfeld, gesprochen.

Franz von Mendelssohn

führte u. a. aus:

„Die Gründe der Weltwirtschaftskrise seien **zweifellos in großem Umfange für die verschiedenen Länder gemeinsam.** Sie seien daher sehr wohl einer gemeinsamen Untersuchung zugänglich und vielleicht seien auch gemeinsame Abhilfsmaßnahmen zu finden. Deutschland habe in der ersten Zeit nach dem Kriege trotz außerordentlicher Kapitalverluste einen starken Anstieg in seiner Produktion und seiner **Wirtschaft erlebt, begünstigt von Krediten, und begünstigt durch die gute Konjunktur im Auslande. Heute sei die Produktion tief gesunken. Die Zahl der Arbeitslosen betrage doppelt soviel wie im**

Berliner Börse vom 5. Dezember

Festverzinsl. Werte	
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6
4½% Danziger Tab.-Monop.	88
8% Danz.Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	99
8% do. S. 10-18	98¾
7% do. S. 19-26	94
7% do. S. 27-30	94
6% do. S. 1	94½
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdb.m.D	5.55
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr.u.	—
4, 3½, 3% Wpr. neul.Pfb.m.D.	8.80
Bankaktien	
Allg.D.Credit	98½
Bank el. W.	108
B. f. Brauind.	111
Bank v.Danzig	—
Barm. Bankv.	101
Berl. Hand.-G.	123½
Com.u.Priv.-B	111¾
Danz. Priv.-B.	91¼
Dz. Hyp.-Bank	127¼
Drmst.u.Nat.B	152½
Deutsche Disc.	110
Dresdner Bk.	110½
Mitteld. Bdkr.	198
Reichsbank	227
Wien Bankv.	9¾
Schiffahrtsaktien	
Hamb.-Am.-P.	69½
Hmbg. Südam.	158½
Hansa Dpfsch.	126
Neptun Dsch.	—
Nordd. Lloyd	71¼
Verein. Elbe	—
Industrieaktien	
Ag.Kunstz.Ak	62
Akkumulat.	—

Adler Portl.	118
AEG. Vorz.	—
AEG. Lit. B	105½
Augsb.-Nbg.	62¾
Aschaff. Pap.	72¾
J. P. Bemberg	62½
Bendix Holzb.	
Jul. Berger	223½
Bergmann El.	125
Berlin-Borsig	—
Berl. Dmpfm.	—
Brl.Gub.Hutf.	148½
Berl.Holz-Cpt.	27½
Brl.-Karlsrh.I	46
Bet. u. Monb.	74
Brem. Vulcan	100
Brown Bower.	68
Buderus Eisen	51¾
E. Busch opt.	—
Chem. Heyden	45
Crist. Unmack	—
Comp.Hispano	287½
Cons. Bergbau	60¼
Cont. Gummi	119½
Conti Dessau	111½
Daimler Mot.	25
Dt. Babcock & Wilcox	86¼
Dtsch. Erdöl	63[illegible]
- Kabel	53½
- Linoleum	109⅞
- Wolle	5⅛
Dürkopp-Wk.	—
do. Vorz.-Akt.	—
Dyckerhoff & Widmann	—
Dynam. Nobel	63½
Eintr. Braunk	115
Elektr. Liefer.	110½
El. Li. u. Kr.	121
Engelh. Brau.	159
Farb.-Industr.	133
Feldm. Papier	112
Felten & Guil.	91¾
Flöth. Masch.	

Fraust.Zucker	45
FroebelnZuck.	48
Gelsenk. Bgw.	86¼
G. f. el. Unt.	112½
Glauz. Zucker	52
Guano-Werke	41¾
Hackethal Dr.	67¾
Hageda	84
Hamb. Elekt.	106
Hammersen	95
Hann. M.Eges.	21½
Harp. Bergb.	—
Hirsch. Kupf.	127
Hoesch Eisen	74½
Hohenlohe-W.	56½
Ph. Holzmann	74½
Hotel Disch	—
Huta Breslau	57½
C. M. Hutsch	52
Ilse Bergbau	169
do. Genuß	104¼
Industriebau	13¼
JunghansGbr.	29½
Kali Aschrsl.	150½
Karstadt AG.	84¼
Klöckner-W.	63⅞
Köln-N.-Essen	81½
Königsb. Lgh.	93
Gebr Körting	34
Lahmeyer	128¾
Laurahütte	36½
Lindes Eism.	133
C. Lindström	398
Lingner-Wk.	69
C. Lorenz	—
Mannesmann	70¼
Mansf. Bergb.	39
M.StarkeHoff.	—
- Buckau	97½
- Kappel	9¼
Mech.W.Lind.	63
Merk. Wollw.	102
Metallbank	83½
Meyer-Kaufm	100¼

Karl Mez	74
Mimosa AG.	190
Minimax	53½
Mix & Genest	118
Motor Deutz	56
Nationalauto	—
Neckars. Fhz.	—
Nordd. Wolle	54¾
Obers. Eisbdf.	37⅞
- Kokswerke	70
Orenstein & Koppel	45
Ostpr. Dpmw.	—
Ostwerke	138½
Phönix Bergb.	62
Pinn. Mühlen	—
Jul. Pintsch.	156½
Poege Elektr	—
Polyphon-Wk.	151½
Pomm. Eisen.	47
PrangDmpfm.	33
J. O. Preuß	—
Rathg. Wagg.	—
Rh. Braunk.	156½
- Stahlwerke	74
Riebeck Mont.	77¾
Rosenth Porz.	59
Rositz. Zucker	37½
Rückforth. F.	52
Rütgerswerke	46¼
Sachsenwerke	77½
- Vorzüge	110½
Salzdetfurth	233
Sarotti	100
Schering Ch.	296
Schls.Bgb.Zk.	31½
- Bgw. Beuth.	64
- Cellulose	50
Schubert&Slz	138½
Schuckert	124
Schultheiss-Patzenhofer	175
Siem.&Halske	165
Sloman-Salpt.	75

Steinf. Wagg.	—
Stett.Oder-W.	38
- Portland	—
Stöhr & Co.	65⅛
Stolberg Zink	—
Strals. Spielk.	110
Svenska Akt.	287
Leonh. Tietz	115
Transradio	120
Union Bau	26
- Chem. Prod.	—

Ver. Glanzst.	92
- Gumbinnen	34
- Stahlwerke	65½
Voigt Haeffn.	150
Wanderer-W.	37
Wayss&Freit.	—
Westeregeln	154
Zellst. Waldh.	104½
Zuckerfabrik Rastenburg	31¼

Termin-Notierungen

per ultimo Dezember.

Allg.Dt.Cd.-A.	99⅛
Bar.Bnk.-Ver.	101
Bln.Hdls.-Ges.	124¼
Cz. u. Priv.-B.	112½
Dmst. u.Dt.-B.	152
Deutsche Disc.	110
Dresd. Bank	110¾
Aktg. f. Vkrw.	58¼
Allg. Lokal- u. Kraft	—
Hbg.-Am. Pk.	70
Hbg.-Südam.	—
Dampfsch.	—
Hansa Dpfsch.	—
Nordd. Lloyd	71
Allg.Elk.-Ges.	105[illegible]
Bemberg	64
Bergmann El.	—
Buderus Esw.	—
Cmp. Hispano	—
Daimler-Benz	25
Dt. Erdöl	64[illegible]
I. G. Farbind.	132⅞
Felt. & Guill.	92½
Glskrch. Bgw.	86½
Harp. Bergb.	81[illegible]
Ph. Holzmann	75

Ilse Bergbau	168
Kali Aschlbn.	152¼
R. Karstadt	84¼
Klöckner Wk.	70½
Köln-Neuess. Bgw.	81½
Mansf. Bergb.	38
Montecatim	41⅞
Oschl. Eis.-Bd.	—
Obschl. Kksw.	69⅞
Ostwerke	138
Phönix Bergb.	—
Polyphonwrk.	152
Rh. Stahlwrk.	74¼
Rütgerswerke	—
Salzdetf. Kali	233¼
Schuck. & Co.	122[illegible]
Schultheiß-Patzenhofer	174
Siem.&Halske	164¼
Svenska	257
Leonh. Tietz	114¾
Ver. Stahlwrk.	—
Westeregeln Alkali	65¼
Zellstoff-	154
Waldhof	105

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 5. 12.	Brief
Reichsb.-Disk.	5		
Buen. Aires Pes.	—	1.432	1.436
Kanada	—	4.189	4.197
Japan . . . Yen	5.48	2.076	2.080
Kairo ägypt. Pf.	—	20.86	20.90
Konstant. Pf. St.	—	—	—
London . . Pf. St.	3	20.337	20.377
Neuyork . . Doll.	2½	4.1890	4.1970
Rio de Janeiro	—	0.398	0.400
Uruguay	—	3.267	3.273
Amsterdam . Fl.	3	168.59	168.93
Athen . . . . Dr.	9	5.427	5.437
Belgien . . Belga	2½	58.435	58.555
Bukarest	9	2.488	2.492
Budapest Pengö	5½	73.23	73.37
Danzig . . . 100 G	5	81.32	81.48
Helsingfors fn. M.	6	10.541	10.561
Italien . . . Lira	5½	21.95	21.99
Jugoslawien Din.	5½	7.409	7.423
Kopenhagen Kr.	4	112.02	112.24
Lissabon Escuto	8	18.81	18.85
Oslo . . . . Kr.	4½	112.00	112.22
Paris . . . Franc	2½	16.46	16.50
Prag . . . . Kr.	4	12.425	12.445
Reykjavik 100isl.K	8	91.89	92.07
Riga . . 100 Latt	6	80.58	80.74
Schweiz . Frank	2½	81.145	81.305
Sofia . . . Leva	10	3.036	3.042
Spanien Pesetas	6	46.60	46.70
Stockholm . Kr.	3½	112.57	112.89
Tallinn 100 estn.K.	8	111.54	111.76
Wien . . . . . Kr.	5	58.955	59.075

Amtliche Devisen vom 5. Dezember

Zürich

Paris	20.28
London	25.06⅛
Neuyork	516.10
Brüssel	72.00
Mailand	27.04½
Madrid	57.40
Holland	207.70
Berlin	123.07½
Wien	72.62½
Stockholm	138.45
Oslo	138.10
Kopenhagen	138.10
Sofia	373¼
Prag	15.30½
Warschau	57.80
Budapest	90.26
Belgrad	912.80
Athen	667½
Konstantinopel	244½
Bukarest	303½
Helsingfors	13.00
Buenos Aires	177

Stockholm

London	18.10¼
Berlin	88.95
Paris	14.67
Brüssel	52.05
Schweizer Platz	72.27½
Amsterdam	150.07½
Kopenhagen	99.70
Oslo	99.67½
Washington	373
Helsingfors	939
Rom	19.56
Prag	11.09

Kopenhagen

London	18.15½
Neuyork	374¼
Berlin	89.25
Paris	52.14
Antwerpen	52.23
Zürich	72.54
Rom	19.17
Amsterdam	150.75
Stockholm	100.49
Oslo	—
Helsingfors	100.05
Prag	11.12
Wien	52.73

Amsterdam

Berlin	59.26
London	12.06⅝
Neuyork	248.50
Paris	976¾
Brüssel	34.68½
Schweiz	48.15½
Italien	13.02½
Madrid	27.55
Oslo	66.45
Kopenhagen	66.47½
Stockholm	66.67½
Wien	35.00
Prag	737

London

Neuyork	485⅝
Paris	123.56
Belgien	34.79⅛
Italien	92.66
Holland	12.06⅝
Deutschland	20.36⅛
Schweiz	25.06¼
Spanien	43.90
Kopenhagen	18.15⅝
Stockholm	18.10
Oslo	18.15⅞
Lissabon	108.24
Helsingfors	192.92
Prag	163.70

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	5. 12. Geld	5. 12. Brief	6. 12. Geld	6. 12. Brief
Scheck London	25.00½	25.00½	25.00¼	25.00½
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.67	122.98	—	—
100 Zloty	57.66	57.80	57.66	57.80
amerk Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
amer Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01	25.01	25.01	25.01
Berlin Reichsmark	—	—	—	—
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.65	57.79	57.65	57.79

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	5. 12.	6. 12.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	94.00 B	94.00 B
5½% Danz Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	86.50 B	87.25 B
5% Roggenrentenbriefe	7.80 bzB	—
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.00 B	99.00 B
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	99.75 B	99.75 bz B
10—18	99.50 B	99.50 B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	95.00 B	95.00 B
Serie 27—34	94.50 B	94.50 B
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	91.50 G	91.50 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	91.00 G	91.00 G
Bank von Danzig	—	—
Danziger Hypotheken-Bank AG.	126.00 G	—
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	124.00 B	124.00 B
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	162.00 bzB	164.00 B

Die Bilanz der Bank Polski

weist in der dritten Novemberdekade einen Goldvorrat von 562 071 000 Zl. aus, d. s. 37 000 Zl. mehr als in der vorhergehenden Dekade. Die Valuten, Devisen und Auslandsforderungen, die zur Deckung eingerechnet sind, sind um 1 2600 00 Zl. bis auf 301 386 000 Zl. gestiegen, ebenfalls erhöht haben sich die zur Deckung nicht einbezogenen Valuten, Devisen und Auslandsforderungen um 751 000 Zloty bis auf 125 224 000 Zl. Das Wechselportefeuille hat sich erhöht um 14 087 000 Zl. und beträgt 680 890 000 Zl. Die Lombarddarlehen sind um 2 119 000 bis auf 74 600 000 zurückgegangen. Die sonstigen Aktiva sind um 6 142 000 Zl. gestiegen und betragen 162 385 000 Zl. In den Passiva ist die Position der sofort fälligen Verbindlichkeiten um 58 677 000 (232 578 000 Zl.) gesunken. Der Banknotenumlauf ist hingegen um 81 207 000 Zl. (1 332 494 000 Zl.) gestiegen. Das prozentuale Deckungsverhältnis der Banknoten und der sofort fälligen Verbindlichkeiten ausschließlich in Gold beträgt 35,91 Prozent (5,91 Zrozent über gesetzliche Deckung), die Edelmetall- und Valutadeckung 55,17 Prozent (15,17 Prozent über gesetzliche Deckung), die Golddeckung des Banknotenumlaufs allein 42,18 Prozent.

Posener Effekten vom 6. Dezember. Konversionsanleihe 49.50, Dollarbriefe 91, Roggenbriefe 17.75, Bank Polski 158, Bank Zwiazku Sp. Zar. 70. Tendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 6. Dezember. Bank Polski 156.75—156.50, Bank Zachodni 71, Sole Potasowe 92, Firley 21, Lazy 1.75, Modrzejow 10.50, Budzki 13.50, Starachowice 14.50. Investierungsanleihe 99.50 — Serie — 103.75. 5proz. Konversionsanleihe 50.25—50, Eisenbahnkonversionsanleihe 104.50.

Warschauer Devisen vom 6. Dezember. London 43.33 bez., 43.44 Brief, 43.22 Geld, Neuyork 8.915 bez., 8.935 Br., 8.895 G., Neuyork Kabel 8.924 bez., 8.944 Br., 8.904 Geld, Paris 35.06½ bez., 35.15 Br., 34.98 Geld, Prag 26.46 bezahlt, 26.52 Br., 26.40 Geld, Schweiz 172.88 bez., 173.31 Brief, 172.45 Geld, Wien 125.57 bez., 125.88 Br., 125.26 Geld.

Berliner Ostdevisen vom 5. Dezember. Warschau, Kattowitz, Posen 46.90 Geld, [illegible] Brief, Kowno 41.84 Geld, 41.92 Brief. — Große polnische Noten 46.72½ Geld, 47.12½ Brief.

Berliner Zuckerwochenbericht

vom 6. Dezember. In der letzten Woche hat sich im allgemeinen wenig geändert. Die Konferenz ist noch nicht weiter gekommen, am Dienstag nächster Woche soll eine Tagung vorgesehen sein. Die Kurse im Auslande sind infolgedessen wenig verändert. Im Inlande haben die Fabriken ihre Forderungen weiter erhöht, durch das in der Notverordnung stehende Klassengesetz in ihrer Position gestärkt und hoffen bald auf den ihnen regierungsseitig bewilligten Höchstpreis heranzukommen. Auf Basis der erhöhten Preise hat sich bisher Geschäft kaum entwickelt, da Handel und Konsum gut vorversorgt sind. Der Absatz ist normal.

Berliner Butterbericht

vom 6. Dezember. Auf dem Kopenhagener Markt vollzog infolge Eingreifens Englands, das bessere Preise bewilligte, sich ein Umschwung. Die Notierung ging am 4. d. M. nicht wie vorausgesagt um 10—12 Kronen per 100 kg zurück, sondern blieb unverändert. Malmö ging sogar um 1 Krone per 100 kg herauf. Dies übte natürlich auch seinen Einfluß auf den innerdeutschen Markt aus und verhinderte ein weiteres Abgleiten der Preise. Die Notierung in Hamburg und Berlin blieb unverändert. Es bleibt abzuwarten, ob die gebesserte Tendenz anhalten wird. Die Konsumnachfrage ist weiterhin recht schwach. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute: Inlandsbutter Ia Qualität 1.46—1.51 per Pfund, Inlandsbutter II Qualität 1.38—1.43, ausländische Butter, dänische 1.58—1.63, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Im Handel an den deutschen Schlachtviehmärkten war, trotz der etwas kälteren Witterung, keine nennenswerte Belebung festzustellen.

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	20—57	40—80	35—66	53—61
Bremen	24—56	48—76	—	45—60
Breslau	18—52	45—68	48—65	52—62
Dortmund	30—57	50—80	—	50—65
Düsseldorf	25—61	47—78	—	52—67
Frankfurt a. M	25—65	48—71	30—48	58—64
Hamburg	15—58	38—80	18—58	48—63
Köln	30—57	54—95	43—45	53—67
Magdeburg	22—55	35—68	35—52	50—62
Stettin	15—55	40—76	30—50	50—60
Stuttgart	17—55	46—66	—	46—67

Heimatliteratur

bei

A. W. Kafemann G. m. b. H.

BUCHHANDLUNG, DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Vorjahre, und daneben stehe ein Heer von 10—15 Prozent der Arbeiterschaft in Kurzarbeit. Eine besondere Ursache der deutschen Krise liege in der weitgehenden Kapitalentblößung, die Deutschland zwinge, zu einem hohen Zinssatz kurzfristige Kredite vom Auslande aufzunehmen, die es der deutschen Wirtschaft nicht erlauben, sich auf längere Zeit einzurichten. Dazu kämen die hohen Belastungen von Seiten des Staates. Diese besonders in Deutschland wirksamen Faktoren träfen zusammen mit Ursachen und Wirkungen einer schweren Weltwirtschaftskrise. Neben technischen Fortschritten bestehe das Streben vieler Länder, sich wirtschaftlich unabhängig zu machen und, sei es auch im Schutze hoher Zölle und Preise, neue Produktionsstätten auszuarbeiten. Zugleich sei die internationale Standortverteilung der Industrie gestört, die früher ihrem organischen Wachstum entsprochen habe. Dieses Vorgehen scheint verstärkt zu werden durch politisch bedingte Einwirkungen auf den internationalen Zahlungsausgleich. Das Uebel sitze vor allem im Mangel des internationalen Güteraustausches. Diesem Uebel könne durch übersteigerte Hemmungen dieses Austausches gewiß nicht abgeholfen werden. Von der Anwendung dieser Erkenntnis sei man aber offenbar noch weit entfernt. Denn sonst wären die Ergebnisse der letzten Genfer Tagung produktiver gewesen. Immerhin sei es zu begrüßen, daß in kleinerem Maße eine gewisse Hilfe erfolgen soll durch einen regeren gegenseitigen Austausch von Industrieerzeugnissen der industriellen Mitte gegen Getreideüberschüsse der südöstlichen Agrarländer Europas in einem engeren Verhältnis. Es sei notwendig, sich der Gemeinsamkeit der Interessen deutlich bewußt zu werden.

Wiesbaden wünscht Glücksspielerlaubnis

—w— Wiesbaden, 6. Dezember. Auf Veranlassung der Wiesbadener Kurverwaltung wird im Januar in Berlin eine Besprechung mit Parlamentariern und Regierungsvertretern stattfinden zu dem Zweck, bei der Reichsregierung die Aufhebung des Verbots über das Glücksspiel zu erlangen, damit in den Badeorten, die finanziell schwer zu leiden haben, das Glücksspiel eingeführt werden könne. Glücksspiele sollen nur in solchen Badeorten stattfinden, die einen bestimmten Prozentsatz Ausländer aufweisen. Falls diese Bestrebungen keinen Erfolg haben sollten, würde Wiesbaden genötigt sein, seinen Kurbetrieb einzustellen.

Neues aus Polen

pat. Warschau, 6. Dez. Im Bestreben, der Kundschaft möglichst weitgehende Vergünstigungen zu bieten, hat die PKO. (Poln. Postsparkasse) die höchstzulässige Summe der Postschecküberweisungen bis auf 2000 Zloty erhöht; bisher konnte man lediglich Ueberweisungen auf Postscheckkonten bis zu 1000 Zl. vornehmen.

pat. Wilna, 6. Dez. Wie der „Expreß Wilenski" meldet, hat die Zollwache, die das Gepäck eines aus Sowjetrußland auf der Bahnstation Stolpce eingelaufenen Personenzuges revidierte, im Koffer eines gewissen Harry ein Kilo Diamanten verschiedener Größen entdeckt. Der Passagier erklärte sich bereit, den Zoll hierfür zu entrichten und erklärte, daß er die Edelsteine nach England bringe. Er mußte 100 000 Zloty Zoll zahlen. Den Weg durch Polen über Bentschen legt er in Begleitung zweier Zollbeamten zurück.

pat. Warschau, 6. Dez. Verkehrsminister Kühn erklärte in einer Presseunterredung, daß die Umwandlung der polnischen Staatsbahnen in eine besonders getrennte Handelsgesellschaft eine der wichtigsten Handlungen der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet sei.

pat. Warschau, 6. Dez. Seit längerer Zeit hält auf dem Bielitzer Gebiet in der Textilindustrie ein Lohnkonflikt an, der sich in der Hauptsache auf die Weber bezieht. Von dem Konflikt werden 3000 Weber unmittelbar betroffen.

pat. Wilna, 6. Dezember. Wie aus dem Grenzland gemeldet wird, ist das sowjetrussische Grenzdorf Kazarowo, das unweit des Grenzabschnitts Radostowice gelegen ist, infolge Brandstiftung eingeäschert worden. Den Flammen fielen 20 Wohnhäuser zum Opfer, die der Sowjetobrigkeit gehören, sowie mehrere Lebensmittelläger. In einem Hause ist die Familie eines Kommissars lebendig verbrannt. Dies Haus wurde mit Petroleum begossen, und von allen Seiten verriegelt, so daß niemand von den Einwohnern heraus konnte.

pat. Lwow, 6. Dezember. Wie die „Gazeta Poranna" meldet, ist in die Krankenkasse in Jaroslaw eingebrochen und nach Erbrechen der Panzerkasse 1170 Zloty geraubt worden. Polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

Kommerzialisierung der Eisenbahnen.

(Dr. N. N.) In Nr. 82 des „Dziennik Ustaw" vom 2. Dezember ist unter Position 641 eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. November 1930 betreffend Aenderungen und Ergänzungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September 1926 über die Eröffnung des Unternehmens „Polnische Eisenbahnen" erschienen. Von den wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung ist anzuführen der Artikel 61, der bekanntmacht, daß das gesamte, dem Unternehmen „Polnische Eisenbahnen" übergebene Vermögen aus dem Gesamtvermögen des Staatsschatzes abgesondert wird, sowie Artikel 8, der die Aufnahme von kurzfristigen Anleihen gestattet, die allerdings 10 Prozent der Gesamtbruttoeingänge nicht überschreiten dürfen, die im letzten Jahres-Rechnungsabschluß ausgewiesen werden. Die Anleihen werden aus den laufenden Einnahmen des Unternehmens rückgezahlt. Hingegen kann die Aufnahme höherer und langfristiger Anleihen sowie von Darlehen im Wege von Obligationsemissionen sowie die Eingehung aller Art Verpflichtungen, wodurch Immobilien belastet werden, nur im Rahmen der gesetzlichen Ermächtigungen erfolgen. Artikel 16 bestimmt, daß die unmittelbare Aufsicht über das Unternehmen „Polnische Staatseisenbahnen" der Verkehrsminister inne hat. Wie also aus diesen Bestimmungen hervorgeht, wird die Kommerzialisierung zunächst nur teilweise und bedingt durchgeführt.

Die Geldversorgung im Herbst

hat eine zeitliche Verschiebung erfahren. Während sonst der höchste jahreszeitliche Geldbedarf bei der Bank Polski Ende Oktober einzutreten pflegt, ist dies erst Ende November der Fall gewesen, man geht nicht fehl, diese Erscheinung mit der verspäteten Erntebewegung im Zusammenhang zu bringen. Die Anspannung des Noteninstitutes spiegelt sich in einer Steigerung des Notenumlaufs um 81 auf 1332 (i. V. 1366) Millionen wieder. Das starke Ausmaß der Ultimobelastung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die deflationistischen Tendenzen weiter wirksam sind. Denn die Bewegung komt lediglich im Passivgeschäft der Bank zum Ausdruck, während das Aktivgeschäft weiter im Zeichen der Schrumpfung steht. Das Wechselportefeuille hat jetzt um 14 auf 681 (i. V. 721) Millionen zugenommen, der Lombard um 2 auf 74.6 (i. V. 74.7) Millionen. Dagegen sind die deckungsfähigen Devisen um 1.26 auf 301.4 (i. V. 422.8), die nicht deckungsfähigen um 0,75 auf 125 (94) Millionen angewachsen, während die Goldreserve mit 562 (684) unverändert geblieben ist. Im Passivgeschäft wurden von den Sichtguthaben 58.7 Millionen abdisponiert, wodurch sich der Stand auf 232.6 (267) verminderte. Die metallische Deckung wird mit 53.17 Prozent gegen 61.21 Prozent im Vorjahre errechnet.

Selbstmord durch 60 000 Volt.

Dieser Tage verübte der Buchhalter Wilhelm Kunst in der Ortschaft Gödersberg bei Graz auf furchtbare Art Selbstmord. Er schlang sich einen Kupferdraht um beide Handgelenke und warf das andere, mit einem Stein beschwerte Ende des Drahtes auf die vorbeiführende 60 000-Volt-Leitung der Steweag. In der Nähe beschäftigte Landarbeiter sahen einen mächtigen Feuerschein und eilten herbei, wagten aber nicht, helfend einzugreifen. Nach Aussagen der Augenzeugen ist Kunst eines qualvollen Todes gestorben.

Riesige Fehlspekulationen.

Der Aufsichtsrat der Vereinigten Elektrizitätswerke in Dortmund beschäftigte sich mit den Vorwürfen, die gegen die beiden Generaldirektoren Dr. Krone und Dr. Fischer erhoben worden sind. Wie verlautet, haben sich durch riesige Fehlspekulationen der beiden Generaldirektoren und durch unwirtschaftliche Geschäftsführung Verluste ergeben, aus denen die außerordentlich schlechte Finanzlage der VEW. resultieren soll. Die beiden Generaldirektoren sollen vorläufig zur Disposition gestellt worden sein.

Fünfjähriges Einwanderungsverbot?

Der Vorsitzende des mit dem Studium der Einwanderungsfrage beschäftigten Ausschusses des Repräsentantenhauses Albert Johnson hat seinen Bericht vorgelegt. Er schlägt vor, die Einwanderung in den Vereinigten Staaten auf die Dauer von fünf Jahren zu verbieten. Außerdem sollen jährlich nur hundert Spezialarbeiter zur Einwanderung zugelassen werden.

Mahatma Macdonald?

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" erklärt im Zusammenhang mit den Arbeiten der Round-Table-Conference, daß unter Umständen mit der Ernennung des Ministerpräsidenten Macdonald zum Vizekönig von Indien zu rechnen sei.

Familientragödie — zwei Tote.

wtb. Leipzig, 6. Dezember. Der von seiner Frau geschiedene, aber in der gleichen Wohnung in der Braustraße lebende 53 Jahre alte Schriftsetzer Riemann hat heute seine Frau durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt. Dann drang er in das Schlafzimmer ein und verletzte auch seine beiden minderjährigen Töchter durch mehrere Revolverschüsse schwer. Als Nachbarn die Polizei alarmierten, tötete sich Riemann durch einen Schuß in den Mund. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die 13jährige Tochter ihren Verletzungen bald darauf erlag. Ueber das Motiv der Tat ist noch nichts näheres bekannt.

Schweres Tankautounglück.

—w— Kopenhagen, 6. Dezember. In Fittja bei Stockholm kam ein Benzinautobus, der mit 6000 Liter Benzin geladen war, beim Bergabfahren ins Gleiten, stürzte den Bergabhang hinab und schleuderte gegen ein Haus. Der Benzintank explodierte und das Benzin, das auch gegen das Haus spritzte, fand sofort in hellen Flammen. Die Bewohner des Hauses konnten sich nur dadurch retten, daß sie aus den Fenstern sprangen. Ein zwei Monate altes Kind verbrannte.

Lenins Gehirn.

Die Bolschewiken haben das Gehirn ihres Führers Lenin nach Berlin gesandt, um es zerlegen und untersuchen zu lassen. Das Gehirn ist in 34 000 Teilchen zerlegt worden. Es wurde festgestellt, daß es größer als die Durchschnittsgehirne der [illegible] ist.

Gas über Lüttich.

In der kleinen Ortschaft Engis bei Lüttich sind 16 Personen unter rätselhaften Umständen gestorben. Man nimmt an, daß der Tod durch giftige Gase herbeigeführt worden ist. Der Ursprung dieser Gase konnte nicht ermittelt werden.

wtb. London, 5. Dez. Der Bürgermeister von Engis (Belgien) teilte in einem Ferngespräch mit dem „Daily Herald" über die dortige Giftgaskatastrophe mit, daß er selbst an den geheimnisvollen Vergiftungserscheinungen erkrankt sei. Er fuhr fort: „Meine gesamte Kleinstadt von 3500 Einwohnern ist von Panik erfüllt. Niemand weiß, was die Ursache ist. Ich glaube nicht, daß die Theorie, daß deutsches Giftgas in der Nähe vergraben worden ist und die Luft verpestet, stichhaltig ist. Kein deutsches Giftgas wurde je in diesem Tale aufgespeichert und konnte auf keinen Fall die Gegend auf 20 Meilen vergiften. Der Nebel ist geruch- und geschmacklos.

Coty erwirbt das „Echo de Paris".

Wie in Pariser Finanzkreisen verlautet, soll das „Echo de Paris" in den Besitz des Parfümfabrikanten Coty übergegangen sein. Bekanntlich besitzt Coty bereits den „Figaro" und den „Ami du Peuple".

Levine nach Paris geflogen.

—l— Wien, 6. Dez. Heute wurde durch einen Beschluß des Wiener Landgerichts die Untersuchung gegen den Ozeanflieger Levine, der wegen Falschmünzerei eingesperrt war und mehr als eine Woche in Haft gehalten wurde, eingestellt. Levine ist um 10½ Uhr mit einem Sonderflugzeug nach Paris geflogen.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

— Prag, 6. Dez. Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf über die Begebung eines außerordentlichen Kredits von 150 Mill. Kronen zur Linderung der Wirtschaftskrise genehmigt, der unter die verschiedenen Produktionszweige verteilt werden soll. Die Regierung wird ermächtigt, in der Vergebung des Kredits selbständige Verfügungen zu treffen.

Von kommun. Zettelanklebern niedergeschlagen

wtb. Cannstatt, 6. Dez. Der 58 Jahre alte Hausinspektor der Cannstatter Oberrealschule, Jakob Stumpf, ist heute nacht von Angehörigen der Arbeiterwehr der Kommunistischen Partei niedergeschlagen worden, als er das Ankleben von Propagandazetteln verhindern wollte. Der Gruppenführer versetzte ihm einen so wuchtigen Schlag mit der Faust, daß er hinstürzte und mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug. Der Tod trat auf dem Transport zu einem nahegelegenen Krankenhaus ein. Der Täter, der Gärtner Karl Förtner, flüchtete, konnte jedoch noch in der Nacht festgenommen werden.

Nebel lähmt Schiffahrt.

CNB. Hamburg, 6. Dez. (Eigene Meldung.) Der Nebel lag gestern so dicht über der Elbe, daß der gesamte Schiffsverkehr ruhte. Auf der ganzen Unterelbe lagen bald über 50 Schiffe still, die den Hafen nicht erreichen konnten und die durch diesen unfreiwilligen Aufenthalt große Verzögerungen erleiden.

Neues Erdbeben in Japan.

wtb. Osaka, 6. Dez. In den frühen Morgenstunden wurde heute ein leichtes Erdbeben in Osaka, Kyoto und Kobe verspürt. Das Epizentrum des Erdbebens lag in der Nähe von Osaka. Bisher sind keine Meldungen über Schäden eingelaufen.

Internat. Rohstahlgemeinschaft verlängert.

wtb. Paris, 6. Dez. In der heutigen Sitzung in der Internationalen Rohstahlgemeinschaft in Paris wurde die R. G. auf der bisherigen Basis um 6 Monate verlängert. Gleichzeitig wird die Einschränkung der Rohstahlerzeugung von 25 auf 30 Prozent für das erste Quartal 1931 erhöht. Ein Sonderausschuß behandelt neue Vorschläge, die eine Umorganisation der I. R. G. zum Ziele haben. Hierüber hat bereits eine eingehende und aussichtsreichste Aussprache stattgefunden.

Die Sitzung des Internationalen Walzdrahtverbandes legte das Mengenprogramm für das erste Quartal 1931 endgültig auf 390 000 Tonnen fest.

Haftbeschwerde Frenzels.

wtb. Berlin, 6. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen Frenzel ist die Begründung der Haftbeschwerde heute bei der zuständigen Strafkammer des Landgerichtes Potsdam eingegangen. Die Akten werden noch heute an den zuständigen Strafsenat des Kammergerichtes zur Entscheidung über die Haftbeschwerde weitergegeben.

Auch Sie müssen sich schützen gegen Grippe, Halsentzündung und Erkältung. Tagelange Arbeitsunfähigkeit, Gliederschmerzen, Fieber usw. sind gefürchtete Folgen der Nachlässigkeit. Jeder ist gleichermaßen der Grippegefahr und Ansteckung ausgesetzt. Schützen Sie sich durch Panflavin-Pastillen (Acridiniumderivat).

Neue Bombenfunde in Lissabon.

wtb. Paris, 6. Dezember. Wie Havas aus Lissabon berichtet, hat die Polizei 74 Bomben beschlagnahmt. Der Eigentümer des betreffenden Grundstückes wurde festgenommen. Die Polizei hat außerdem nach einer Untersuchung die Büroräume der demokratischen Partei und die Redaktion der Zeitung „El Debate" amtlich versiegelt.

Danziger Ereignisse

Die Schule der Höflichkeit

Von Julius Klausner

Alleininhaber der Leiser Schuh-Gesellschaft, Berlin und Schuhhaus Leiser, Danzig.

Der Kunde, der in einem Spezialgeschäft für seine Wünsche volles Verständnis vorfindet, der sich nach wenigen Worten bereits „wie seit langer Zeit gekannt fühlt", ahnt kaum, welche Vorbedingungen für eine derartige individuelle Bedienung erfüllt werden mußten. Bis in geringfügig anmutende Einzelheiten muß heute die Spezialausbildung der Verkäufer in modernen, zeitgemäß geleiteten Geschäften dringen, um jeden Einzelnen systematisch zu einem verständnisvollen Mitarbeiter zu erziehen.

Verständnis ist alles

Verständnis für die Eigenheiten der Kunden, Verständnis für die Besonderheiten seiner Wünsche sowohl in bezug auf die Art der Bedienung wie die Art jener Artikel, die er erwerben will. Die Verkäufer und Verkäuferinnen spielen in der Kunden-Werbung und Erhaltung eine so ausschlaggebende Rolle, daß ich es stets als die wichtigste und ernsteste Aufgabe der Geschäftsleitung betrachtet habe, ihnen eine feste Grundlage durch besondere theoretische und praktische Verkaufsschulung zu geben.

Die Firma Leiser war eine der ersten in Deutschland, die nach ganz neuen Methoden, unabhängig von den bisherigen, die

Die Schulung des Verkaufspersonals

vornahm. Sie schuf in Erkenntnis der Notwendigkeit einer systematischen, den deutschen Verhältnissen entsprechenden Verkaufsschulung, eigene Einrichtungen zur Ausbildung. Sie wird von einem bekannten Psychologen nach neuzeitlichen, wissenschaftlichen Methoden intensiv durchgeführt. Jede einzelne Verkaufskraft wird zu einer denkenden und selbständigen Persönlichkeit erzogen. Aus dieser Art der psychologischen Schulung ergibt sich dann von selbst, daß der Verkäufer aus innerer Einsicht heraus, volles Verständnis für die Wünsche und die Eigenart des Kunden aufbringt.

Es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob überhaupt eine

unterrichtsmäßige Ausbildung

von Verkäufern nötig ist. Könnten sie nicht schon durch die tägliche Praxis die richtige Ausführung ihrer Berufsarbeit, die sichere Bedienung und fachmännische Beratung des Kunden, ja vielleicht noch besser erlernen als durch jeden Unterricht? Solche Fragen werden von oberflächlich und nicht sachlich urteilenden Beobachtern sehr häufig gestellt. Bei der außerordentlichen Bedeutung, die eine richtige Beantwortung dieser Frage hat, erscheint es notwendig, näher auf sie einzugehen.

Gewiß vermag ein halbwegs intelligenter Verkäufer auch in seiner täglichen Berufsarbeit allmählich zu erlernen, wie er diese oder jene Arbeit zu verrichten hat und welche Verkaufsargumente Anreden und Fragen am treffsichersten bei den verschiedenen Kunden zu verwenden sind. Aber die Unruhe des Geschäftsbetriebes erlaubt nicht immer ein solches allmähliches und zeitraubendes Anlernen. Vor allem aber darf der Kunde, der in jedem Falle

Anspruch auf tadellose Bedienung

hat, nicht als Versuchskaninchen dienen; hierzu kommt es aber natürlich unvermeidbar, wenn der Verkäufer ohne theoretische Vor- und Ausbildung gewissermaßen nur aus dem täglichen Umgang lernt. Da sein Anteil der persönlichen Werbung des Kunden besonders groß ist, muß er vor allem methodisch in der wichtigen Kunst, Kunden zu bedienen und zu erhalten, ausgebildet werden.

Die wichtigsten Aufgaben des Kundendienstes: Höflichkeit, Freundlichkeit, Rücksichtnahme auf die Wünsche und Bequemlichkeit der Kunden, deren fachmännische Beratung können in vollkommener Weise nur von besonders geschulten Verkäufern erfüllt werden. Sie müssen eine lebendige, zwar diskrete, doch

persönliche Beziehung zum Kunden

schaffen, in der das Verhältnis von Sympathie, Vertrauen und Sachlichkeit, von Vertraulichkeit und notwendigem Anstand von Minute zu Minute genau ausgewogen ist. Ihre psychologische Aufgabe ist ungemein schwierig und verlangt dauernde Rücksichtnahme auf jedes vom Kunden geäußerte Wort, auf jede Bewegung und Veränderung des Mienenspiels; denn nur allzu leicht ist durch ein verkehrtes Wort die Sympathie des Kunden verscherzt, und es ist dann fast unmöglich, das einmal erschütterte Vertrauen wiederzugewinnen. Um diese Kenntnisse, man möchte sagen diese Wissenschaft, der Kundenpsychologie dem Verkaufspersonal zu vermitteln, hat Leiser mit großen Kosten und vieler Mühe ein Buch herausgebracht unter dem Titel:

„Verkaufstechnik bei Leiser"

In diesem 130 Seiten starken festgebundenen Buche mit vielen Abbildungen ist alles das enthalten, was sich irgendwie über den Spezial-Leiser-Kundendienst sagen läßt. Es sind darin nicht nur die Richtlinien für die Verkaufstechnik niedergelegt, sondern auch wertvolle Winke für die Fortbildung in der Branche und für die persönliche Fortbildung des Verkäufers enthalten.

Das Detail-Geschäft bringt fast täglich Neuerungen, die Einrichtungen und die Waren und auch die Mode bleiben sich nicht gleich. Um sich diesen Wandlungen anzupassen, muß der Lehrer für Verkaufskunde die laufenden Vorgänge kennen und in ständiger Verbindung mit der Praxis bleiben. Da die

die genaue Kenntnis der Ware

für die Verkaufsargumentation besonders wichtig ist, wird beim Einkauf neuer Artikel meist zur Bedingung gemacht, daß der Lieferant geeignete Persönlichkeiten für einen Vortrag in der Verkaufsschule über die Herstellung und die Eigentümlichkeiten der gelieferten Ware zur Verfügung stellt.

Der orthopädische Unterricht

wird von Aerzten erteilt und theoretisch und experimentell soweit durchgeführt, daß jede einzelne Verkaufskraft über die Anatomie des Fußes und über jedes Fußleiden hinreichend unterrichtet ist. Die orthopädische Ausbildung des Verkaufspersonals ist deshalb so wichtig, weil ein wirklich zeitgemäßes Schuhgeschäft eine tatsächlich paßgerechte und der individuellen Form des Fußes in allen Teilen entsprechende Beschuhung unbedingt gewährleisten muß.

Anna Tuschinski's 89. Geburtstag

Wieder einmal hatte sich jung und alt am 4. Dezember um das allseitig verehrte Danziger Esperantomütterlein geschart, um mit ihm gemeinsam den 89. Geburtstag zu feiern. Die Danziger Esperanto-Gesellschaft hatte dieses Ehrenfest ihrer Begründerin im Rahmen eines Teeabends (im oberen Saal der Sporthalle) ausgestaltet und sorgte durch ein reichhaltiges Programm, daß auch alle nicht des Esperantos kundigen Geburtstagsgäste — unter ihnen Vertreter des Senats und der Presse — angenehme Unterhaltung fanden. Natürlich wurde auch ausgiebig dem Tanze gehuldigt, den das 89jährige jugendfrische Esperantomütterlein — sozusagen traditionsgemäß — mit ihrem einstigen Esperantoschüler, Prof. Petruschky, eröffnete.

Piep! Piep!

Internationale Kanarien- und Aquarienschau.

Freitag abend wurde in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62, die große Kanarienvogel- und Aquarienschau eröffnet. Vertreten sind die besten Kanarienstämme Deutschlands und in der Aquarienabteilung die seltensten schönsten Zierfische aus Asien und Afrika.

Die Prämierung der Kanarien hatte folgendes Ergebnis: I. Jugendklasse: 1. Gerth, Berlin 323 Punkte, 2. Oltersdorf, Königsberg, 317 P., 3. Grube, Stettin, 303 P., 4. Pekruhn, Langfuhr, 291 P., 5. Domin, Zoppot, 291 P., 6. Frau Brückmann, Danzig, 287 P., 7. Boeck, Danzig, 283 P., 8. Karpinski, Danzig, 220 P., 9. Götzke, Danzig, 213 P., 10. Lukas, Neufahrwasser, 191 P., 11. Jahnke, Langfuhr, 189 P., 12. Krause, Danzig, 181 P., 13. Schlicht, Langfuhr, 168 P., 14. Steinke, Zoppot, 125 Punkte.

Allgemeine Altersklasse: 1. W. Müller, Züllichau, 315 Punkte, 2. Windt, Königsberg, 296 P., 3. Oltersdorf, Königsberg, 295 P., 4. Boeck, Danzig, 293 P., 5. Przeperski, Zoppot, 264 P., 6. Blank, Berlin, 253 P., 7. Friedt, Danzig, 217 P., 6. Karpinski, Danzig, 218 P., 9. Götzke, Danzig, 187 P., 10. Domin, Zoppot, 179 P.

Vereins-Klasse: 1. Boeck, Danzig, 255 Punkte; 2. Grosch, Ohra, 252 P.; 3. Przeperski, Zoppot, 248 P.; 4. Ruchalski, Langfuhr, 220 P.; 5. Karpinski, Danzig, 216 P.; 6. Lewandowski, Danzig, 211 P.; 7. Trieba, Danzig, 206 P.; 8. Todt, Danzig, 193 P.; 9. Götzke, Danzig, 169 P.; 10. Jacob, Danzig-Zoppot, 161 Punkte. Für Aquarien und seltene Zierfische wurden folgende Preise vergeben: 1. Senatsdiplom an Herrn Petzold, Danzig; 2. 1. Diplom des Kanarienzüchtervereins Herrn Todzt, Langfuhr; 1 Ehrenpreis an Herrn Friedt, Danzig, des Aquarienvereins; 2. Ehrenpreis des Aquarienvereins an Herrn Fiehberg, Danzig; Privatehrenpreis an Herrn Richter, Danzig.

Sehenswert auf der Ausstellung sind Siamesische Kampffische, schöne Schleierfische, ferner viele Arten von fremdländischen Zierfischen.

Für ausgestellte Futtermittel für alle Arten Vogel erhielt die Fa. Carl Koch, Danzig, 1. Damm 11-12, die silberne Medaille und Diplom. Desgleichen waren praktische Vogelkäfige von der Fa. Franz Kuhnert, Hundegasse, ausgestellt, die ebenfalls die silberne Medaille nebst Diplom erhielt.

Geistesleben des Mittelalters. Der Vortrag des Herrn Hochschulprofessors Dr. Henning über dieses Thema im Rahmen des von der Deutschkundlichen Gesellschaft veranstalteten Zyklus: „Das deutsche Mittelalter", findet nicht am 9. sondern am 10. Dezember, 19.30 Uhr abends, in der Technischen Hochschule, Hörsaal 101, statt und ist allgemein und frei zugänglich.

Eine moderne Schlittschuhschleiferei ist jetzt der bekannten Eisbahn Delbrückallee angegliedert. Näheres siehe heutige Anzeige.

Aus unserem Inserentenkreise

Ein guter Kern in schöner Hülle.

Wenn der Raucher sich mit Behagen dem Genuß einer Zigarre oder Zigarette hingibt und der blaue Rauch und ein aromatischer Duft das Zimmer erfüllt, sind es zwei Sinne, die die wohltuende Befriedigung während des Rauchens auslösen, der Geschmack und das Auge. Kein Geschmack, ohne eine gleichzeitige Freude an dem kostbaren Deckblatt der Zigarre oder an der schlanken Form der Zigarette. Es ist richtig, wenn man sagt, das Auge raucht mit. Dieser Tatsache wird schon seit langem von der Tabakindustrie Rechnung getragen, indem sie nicht nur ihren Fabrikaten das gefällige, das Auge befriedigende Aeußere gibt, sondern sie gleichzeitig mit geschmackvollen Packungen umkleidet und so von vornherein dem Inhalt eine besondere Note verschafft. Das Danziger Tabak-Monopol, das diesen Grundsatz befolgt, ist anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes noch weiter gegangen und hat ihren Packungen für Zigarren und Zigaretten ein besonderes Festgewand angelegt. Sind Zigarren und Zigaretten schon immer eine begehrte und stets willkommene Weihnachtsgabe gewesen, die bei Jung und Alt Freude macht, so werden sie in diesem Jahre ihren Zweck um so mehr erfüllen, wenn der Weihnachtstisch durch die auf das hohe Fest hinweisenden Geschenkpackungen verschönt wird. Verlangen Sie deshalb in den Tabakwarengeschäften beim Einkauf von Zigarren und Zigaretten Geschenkpackungen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das Danziger Tabak-Monopol, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, zwei neue billige Zigarettenmarken in den Verkehr bringt: die 2½-Pf.-Zigarette „Russen Nr. 25" mit Hohlmundstück und die 3-Pf.-Zigarette „Artus" mit Goldmundstück.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Ein neues Danziger Unternehmen

Schon lange haben sich die nach Danzig kommenden Schiffe über die hohen Schleppkosten im Danziger Hafen beklagt. Diese Kosten sind umsomehr fühlbar, als gerade in Danzig ungewöhnlich viel Verholungen vorkommen. Da schließlich die Danziger Schleppfirmen den jetzigen Zeitpunkt für angebracht hielten, ihre Tarife zu ändern — was durchgehend dasselbe wie eine Erhöhung bedeutet — hat die bekannte Hamburger Firma „Bugsier-, Reederei- und Bergungs-Aktiengesellschaft", nach zahlreichen Aufforderungen aus Reederkreisen sich entschlossen, vorläufig mit fünf starken Schleppern nach Danzig zu kommen, um am 1. Januar 1931 die Arbeit aufzunehmen. Es wird eine Danziger G. m. b. H. unter Leitung von Bergenske Baltic Transports Ltd. A.-G. gegründet. Die Schiffe werden mit Danziger Kapitänen und Mannschaften fahren. Das Unternehmen erfreut sich bereits großer Sympathie in deutschen und nordischen Reederkreisen. Die Mehrzahl der deutschen Reeder haben Schleppverträge mit ihm geschlossen.

Kabarett und Varieté

Reichshofpalast

Die Direktion des Reichshofpalastes hat das neue Programm vorzugsweise auf Tanz eingestellt. Dazu gehört neben den verschiedenen Vertreterinnen modernen Kunsttanzes unbedingt auch die schelmische Ansagerin Hermy Heinlein, „Weaner Blut, Grinzing mit Heurigen — bitt' schean!" Neben den hierbei unvermeidlichen Schnurren bringt sie auch sehr pikante Chansons mit Charm und Anmut. Das berühmte moderne Tanzpaar Ernest und Yvonne gehört zu den hauptsächlichsten Attraktionen des Abends. Gewandtheit, Eleganz und wohlberechnete Linienführung der Bewegungen sind bei ihnen bis zu höchster Vollendung gesteigert. Die in imitierter Beobachtung der Zeitlupe gezeigte Szene bringt das ganz besonders zum Ausdruck. Wega Alp ist eine skandinavische Tänzerin, durchglüht von südlicher Leidenschaft. Eine prachtvolle, harmonische Erscheinung, reißt die jugendliche Künstlerin durch den Rhythmus ihres Tanzes das Publikum zu stürmischem Beifall hin. Im Gegensatz zu ihr steht die reizende Livia La Mar, die für den künstlerischen Meißel eines Bildhauers besonders geschaffen zu sein scheint. Ihre Tänze gefallen ebenfalls gut. Schließlich sei des famosen Tanzduetts Manz und Bozjo gedacht, daß eine Reihe hübscher Tänze in passender Gewandung und unter voller Beherrschung der Eigenart ihrer Darbietung bringt. Ein Steptänzer in eigener Art ist Jarski. Steptänzer gibt es viele. Wer aber, wie er, über den Boden gleitet, oder gezerrt, kaum hörbar, seinen Stepp tritt, von dem darf man ohne Uebertreibung sagen, daß er in seinem Fach Künstler ist. Höchst originell und erheiternd ist auch sein parodistischer Groteskfang. Die famose Kapelle Brothers Konda macht zu allen diesen Dingen nach wie vor die gute Musik.

*

Der Reichshof-Palast, immer bemüht, seinen Gästen durch neue Ueberraschungen die Stunden in seinen Räumen so angenehm als möglich zu gestalten, wartet am heutigen Sonntag mit einer besonderen Delikatesse auf. Der heutige Sonntag steht unter dem Zeichen „Rund um die Welt in einer Nacht", und wird durch die Mitwirkung allererster Künstler etwas Besonderes bringen. Im Rahmen einer Tanzrevue in drei Bildern werden Ernest und Yvonne und die anderen Künstler, einbegriffen die Brothers Konda, in farbenprächtigen Kostümen Tänze und Leben der Völker aller Länder zur Darstellung bringen. Der Gedanke einer solchen Revue ist vielversprechend, zumal der Kunsttanz in höchster Vollendung durch das beste Tanzpaar der Gegenwart eine elegante, ästhetische Note in das bunte Bild hineintragen wird. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Das neue Programm der Scala

würde mit ebensoviel Begeisterung und Beifall in Berlin, in München, in Hamburg aufgenommen werden. Es ist so, daß das Publikum am Schluß die Darsteller mit Beifall überschüttet, bravo ruft und nicht an's Nachhausegehen denkt. Es ist mit einem Wort fabelhaft. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat die Garland Show, die in 14 Bildern vierzehn Sensationen gibt. Man müßte jeder Tänzerin, jeder Darstellerin und jedem Darsteller gesondert Worte des Lobes sagen. Diese moderne Art von Revue reißt das Publikum mit und löst Hochstimmung bei jedem einzelnen aus. Soviel moderne Varietekunst haben wir nicht in Danzig gesehen.

Das Programm beginnt mit Musikstücken des Scala-Orchesters unter seinem neuen Dirigenten Rudas vom Budapester „Orpheum". Ein Kugelakt dreier kleiner Künstlerinnen leitet die Darbietungen wirkungsvoll ein. Kapitän Westerhold wartet mit einer neuen Attraktion auf: mit seinem fernlenkbaren Radioschiff. Auf der kleinen Bühne bringt er dem Publikum ein Problem nahe, das vielleicht in der allernächsten Zukunft berufen sein wird, unser tägliches Leben in bestimmender Weise zu beeinflussen. Was Kapitän Westerhold zeigt, ist entfernt von aller Spiegelfechterei und für Laien und Fachmann gleich interessant. Gerda und Harry Mooré, „plastisch-gymnastischer Akt": mit viel Können und geschickter Kraftentfaltung als Ueberraschung dargebracht. Der Garland-Show stellen sich die vier Rollschuhkünstlerinnen würdig an die Seite. Das Programm sagt über sie „Tempo auf Rollschuhen", und was diese Künstlerinnen auf der kleinen Rollschuhbahn vollbringen, ist brillant, ist ganz große Klasse. Kein Wunder, daß auch sie mit einem Schlage die Sympathien des Publikums erwerben, das sich ihnen gegenüber sehr dankbar erweist. Als Komiker ist Kurt Jurisch engagiert. Alle Erwartungen, die man auf das neue Programm gesetzt hatte, werden übertroffen. Man bedauert, daß man nicht noch länger zuschauen darf.

Der neue Kaiserhof

ein Vergnügungspalast mit modernster Innenarchitektur.

Während Kabarett und Tanz in die oberen Festsäle verlegt waren, ist der große untere Saal des Hotels Kaiserhof, Heil.-Geist-Gasse 43, in ganz kurzer Zeit durch die Inhaberin des Lokals, Frau Adele Rudahl, in ein elegantes Vergnügungslokal umgewandelt, das in seiner modernen Innenarchitektur im deutschen Osten seinesgleichen finden dürfte. Die etwas herben Linien der modernen Richtung solcher Raumverwertung finden in diesem Fall durch den an allen vier Wänden des großen Saales an der Decke entlang laufenden Beleuchtungsapparat einen vorzüglichen, angenehm empfundenen Ausgleich. Das Orchester ist ganz auf die frühere Bühne verlegt. Unmittelbar vor ihm befindet sich die etwas erhöhte, geräumige Tanzfläche, die auch zugleich als Bühne dient, was eine ganz erhebliche Raumersparnis darstellt. Für das Publikum, das sich nicht am Tanz beteiligt, bleibt so ein mit eleganten Möbeln und Teppichen ausgestatteter großer Raum übrig. Die Wände haben eine zarte Tönung erhalten, sie sind ohne Zierrat, und auf beiden Längsseiten nur von der mit Schirmen bedeckten Wandbeleuchtung unterbrochen. Der Saal überrascht durch die anscheinend gewollte Einfachheit seiner Ausschmückung, die aber schon nach kurzer Zeit in dem Gast das Gefühl einer angenehmen Behaglichkeit auslöst. Die mit großer Sorgfalt ausgewählten Kabarettkräfte und die Musik der vorzüglichen Kapelle tragen dazu bei, die Harmonie zu erhöhen. Da ist einmal der Miniaturkomiker Willy Gabrun, unermüdlich und voll kitzelndem Humor, dann Loris und King, ein in Danzig schon vorher mit größtem Beifall aufgenommenes, modernes Tanzpaar, schließlich sind es die beiden drolligen Musiker Stups und Bux, die das Publikum vorzüglich unterhalten. Sehr gemütlich ist es auch in dem neuen eleganten Barraum und in der netten holländischen Likörstube.

Capitol

Die Capitol-Lichtspiele, die dem Publikum immer wieder gute und bewährte Filme vorsetzen, zeigen in ihrem derzeitigen Programm „Der blaue Engel", den bekannten großen Film nach Heinrich Manns berühmten Roman, Professor Unrath mit Emil Jannings und Marlene Dietrich. Die Aufführung beweist, daß dieser Tonfilm immer seines Erfolges sicher sein wird. Jannings und Marlene Dietrich erweisen sich als Darsteller „von Kopf bis Fuß" — das Publikum kommt voll auf seine Rechnung. Auch das gute Beiprogramm wird sehr beifällig aufgenommen. Hingewiesen sei noch auf das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen", das für Kinder vor der Nachmittagsvorstellung zu billigen Eintrittspreisen gezeigt wird.

Ein Nachwort:

Auto-Uebungsbahn in Danzig

Man schreibt uns:

Am 16. November wurde die Frage einer Auto-Uebungsbahn in Danzig in der „Danziger Sonntags-Zeitung" erörtert, die in Interessentenkreisen gewisse Beachtung erfahren hat.

Eine Auto-Uebungsbahn ist heute der Neuzeit und fortschreitenden Technik genau so angepaßt, wie auf der anderen Seite das Hallenschwimmbad — in spe. Versetzen wir uns, liebe Leser, einige Jahre zurück, in die Zeit etwa, da auf dem Langen Markt und Heumarkt noch dicht hintereinander die lieben Pferdedroschken standen und solch ein „Taxameter" die eintönigen Stuckerfahrten durch Danzigs Straßen und Gäßchen vollführte.

Nichts von alledem ist mehr vorhanden, die hungrigen Spatzen auf den Bäumen des Langen Markts, die Droschken dort und auf Langgarten, die alten Danziger typischen Taxameterkutscher mit ihren lackierten Zylindern, alles ist verschwunden, um an Stelle des „Hafermotors" dem neuzeitlichen Verkehrsmittel, dem Automobil, den Platz zu räumen.

Innerhalb weniger Jahre ist die Zahl der in Danzig zur Zeit zugelassenen Motorfahrzeuge, sei es Auto, Motorrad, Trecker, weit über 5600 emporgeschnellt. Die winkligen, kleinen, schmalen Straßen und Gäßchen Danzigs bilden eine unübersehbare Gefahr, mit Ausnahme der bereits neuzeitlich angelegten Straßen und Promenaden, wie z. B. Große Allee usw. Man darf von Glück sagen, daß Verkehrsunfälle bei uns verhältnismäßig bei weitem geringer sind, als in anderen, moderner erbauten Städten. Man kann die Tatsache nicht umgehen, daß behördlicherseits in manchen Dingen scharf durchgegriffen worden ist, um Ordnung zu schaffen und dadurch Verringerung von Unfällen usw. in anerkennenswerter Weise zu sichern.

Prüfstelle fehlt!

Wenngleich der Radfahrsport nicht gar so schwer wie in anderen Städten, z. B. Hamburg, verkehrshemmend ins Gewicht fällt, sei doch darauf hingewiesen, daß in bezug fachmännischer Motorrad- und Automobilausbildung eine richtiggehende Prüfstelle in Danzig leider fehlt.

Die in Betracht kommenden Kreise vermissen zudem eine Probefahrstrecke für neu zu kaufende, oder eventuell neu überholte und reparierte Fahrzeuge, um alle Momente richtig zu prüfen und beurteilen zu können.

Wie steht es nun aus bei automobilistischen Veranstaltungen, die mindestens in jedem Jahre zweimal zur Austragung gelangen. Nicht unerwähnt mögen die Preisfahrten der Motorrad-Straßenmeisterschaft Danzigs bleiben, wie z. B. im Vorjahre auf dem Gelände bei Praust—Birkenkrug, wo an den Fahrer sowohl als auch an das Material die höchsten Ansprüche gestellt wurden.

Nicht unerwähnt bleibt bei dieser Gelegenheit die einzige Serpentinenstraße des Grüngürtels oder die steile Höhe des Bischofsberges, wo an erster Stelle Spaziergänger ihre Erholung suchen. — Kommt da nicht eine gewisse Mißstimmung gegen den ganzen Automobilismus auf, wenn mit Krach und Schuß, Gehupe und Getöse, Gequietsche und Radau, Gestank und Staub, so ein fahrbares Etwas dem „Nicht-Autler" entgegenkommt, wenn nun noch unglückliche Zustände es wollen, daß diese angeführten Geräusche einem alten ausgeklapperten Karren entweichen? Diese Frage dürfte bestimmt nicht auch von Auto- und Motorradbesitzern und Liebhabern verneint werden, da durch das Großstadtgetriebe und Gewoge jeder eine gewisse Nervosität besitzt, bei einem mehr, beim anderen weniger ausgeprägt.

Demzufolge sollte die Frage einer wirklich ideal gedachten Automobil- und Kraftradübungsbahn nicht ohne Beachtung bleiben. Die Möglichkeiten dazu sind auf den zu den Danziger Höhen am Hagelsberg oder Bischofsberg führenden Straßen oder in Olivaer Vorbergen gegeben, ehe Neubauten sich hemmend dem Projekt entgegenstellen.

Wünsche jedes Automobilisten.

Als Automobilist weiß ein jeder, wie schön es ist, in Serpentinen auf Einbahnstraßen, glatt gegossenen, parkettfußbodenartigen Wegen und Causseen seinen Wagen dahinfahren zu lassen, ganz und gar mit dem monotonen Geräusch seiner Maschine verwachsen zu sein. Beneidenswert sind die zu nennen, die sich in der Avusbahn Berlin oder sogar im Nürburgring — ausfahren — können, um so die ganze Freude mannigfaltiger Art mit ihrem Wagen oder Motorrad zu erleben. Dort, wo es aufpassen heißt, Augen und Ohren offen, bei schönstem Sonnenschein den Alltag vergessend, dahinbrausend, niemand durch Rauch, Staub usw. belästigend, schlägt jedem Sportler das Herz höher.

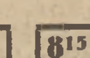
Auch unsere Danziger Heimat hat ihre Reize. Ein schön auslaufendes Hinterland, wie z. B. die kassubische Schweiz, mit ihren ewig tiefschwarzen, schweigsamen Seen, ostwärts die Niederung über Elbing und Königsberg hinaus nach Cranz, Haffschlößchen, weiter die schiefe Ebene, Ostpreußen—Tannenberg, vorwiegend flaches Land, viel Verkehr. Allerdings gibt's auch schwer begreifende Pferdeinhaber und Bauern, die leider immer noch nicht wissen, was rechtsfahren heißt und ist. Noch immer grundlose, mit Absätzen versehene Sommerwege längs den Chausseen laufend, lassen die reine Freude am Automobil- und Kraftradsport nicht recht hoch kommen; geschweige teure Brücken, Fährgelder und Grenzüberschreitungsschwierigkeiten.

Zunächst Danzig.

Es fehlt demnach das, was wohl vieler sehnlichster Wunsch sein mag: vorerst in Danzig zu bleiben und hier seinen Wagen oder sein Kraftrad für spätere große Fahrten kennenzulernen, und alle Schwierigkeiten erst zu überwinden versuchen, ehe es auf — Große Fahrt — losgeht. Viel Unglück ist leider durch eine gewisse Unkenntnis der schwierigen Terrainverhältnisunterschiede dadurch entstanden, wo der frisch ausgelernte Fahrer bei Wegabsätzen, schmierigen Sommerwegen, scharfen Kurven usw. ein wenig unruhig geworden ist, da die automobilistische Ausbildung sich nicht auf alle eintretenden Vorkommnisse konzentrieren kann. Es heißt dann „selbst handeln". Für den Automobil- und Kraftradlehrer wie für die Prüfungskommission wäre das Gelände einer Auto-Uebungsbahn begrüßenswert, da nicht allein im Stadtverkehr und auf einigen Chausseefahrten die Gesamtausbildung als vollständig bezeichnet werden kann und genügt. Es müssen Hindernisse jeder nach Möglichkeit vorkommenden und eintretenden Gefahr in einem guten und komplizierten Weggelände vorhanden sein, um die Fahrausbildung zu vervollständigen.

Der Bau einer Auto-Uebungsbahn in Danzig wird aber aus finanziellen Gründen zunächst nicht so gefördert werden können, wie es von automobilistischen Kreisen gewünscht wird, — denn Bauen kostet Geld! J. H. D.

SCALA
Unser neues Programm
mit der
ORIGINAL GARLAND-SHOW
THE 4 RESUA-SISTERS
und weiteren
WELT-ATTRAKTIONEN
ist abermals eine
NEUHEIT FÜR DANZIG



Wäre ich Möbel-Sucher

ich wüßte schon, was ich täte ... Ich würde vor diesem wichtigsten Kauf im Leben prüfen, prüfen und nochmals prüfen. Ich würde mir vieles ansehen, aber vor allen Dingen auch zu Fingerhut gehen, dessen jetzt in neu ausgebauten Räumen ausgestellte Einzel-Möbel und ganze Zimmer-Einrichtungen ja wieder außerordentlich Sehenswertes bieten und dabei wirklich qualitäts-preiswürdig sind. In seltener Weise wird auf einzelne Wünsche des Käufers eingegangen, besonders hinsichtlich der Zahlungserleichterung. Übrigens das altbekannte und großzügig geleitete Möbelhaus Fingerhut befindet sich in der Milchkannengasse 16 und seit 30 Jahren am Platze. Also ..

Äußerst günstiges Angebot
in gebrauchten
Motorrädern

Triumph	550 ccm, mit elektr. Lucas-Licht, in tadellosem fahrfertigen Zustand . .	550 G
Triumph	550 ccm, mit elektr. Lucas-Licht, Modell 29, neuwertig	975 G
Triumph	200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, letztes Modell, 14 Tage gefahren, komplett mit elektr. Boschlicht, 30 Watt, Doppelbremse, Stoß- und Steuerungsdämpfer usw. . .	1200 G
D. K. W.	200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, letztes Modell, mit elektr. Licht, Sozius u. Fußrasten u. Tachometer, 2 Monate im Gebrauch	675 G

Ratenzahlungen gestattet
Motorrad-Vertrieb
Paul Skierka
Danzig, Wallgasse 15, Messehaus F. Tel. 269 70

Eisbahn Delbrückallee
hat eigene Schleiferei mit Motorbetrieb!
Schlittschuhe werden geschliffen und repariert. Sofort mitzunehmen!
Telefon 251 81.

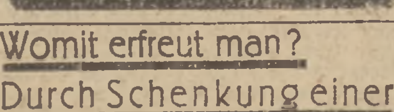
Wien-Berlin
Eleg. Anzüge
Paletots
Herren- u. Damen-Mäntel
Warme Joppen
Hosen, Westen
Pullover
Berufs-Kleidung
Oberhemden
Selbstbinder in prächt. Farb.
Handschuhe
Hüte u. Mützen
Lederjacken
sowie alle nur denkbaren
Herren-Artikel
zu billigsten Weihnachtspreis.
Auf Wunsch bequeme Teilzahl.
Hoher Kassarabatt
Wien-Berlin
Breitgasse 108

Preuß. Klassen-Lotterie
Erneuerungsschluß 3. Klasse ist Mittwoch, den 10. Dezember 1930
Die Lotterie-Einnehmer Danzigs
Brinckman, Hundegasse 35. Gronau, Jopengasse 66. Schroth, Hl.-Geist-Gasse 83.

Solider Mechaniker
mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Off. u. D 390 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Freundl. möbliertes Zimmer
m. elektr. Licht, Bad, Etag.-Heizg., 1 Tr. gel., in freier, gesund. Lage, gute Gegend, an Herrn od. berufstät. Dame (evtl. 2 Damen) zu verm. Off. u. D 389 Gsch.

Womit erfreut man?
Durch Schenkung einer
Silberkugel



Diese rollt noch immer
und ist nebst Prämienbedingungen erhältlich in allen durch Verkaufsplakate gekennzeichneten Geschäften.

Zu verkaufen: Damenwintermantel, Kostüm, Gesellschaftskleid, Wollkleid, Maskenkostüm, alles sehr gut erhalten. Größe 44. Zu besichtigen nur vorm. von 10—11 Uhr. Off. u. D 392 Gsch.

Gelegenheitskauf. Virg. Otter, Ia Qual., für erstkl. Pelzkragen, äußerst günstig zu verkauf. Off. u. D 391 Gsch.

Fast neuer Damen-Pelzmantel, da zu klein geworden, für schl. Figur preisw. zu verkaufen. Oliva, Jagowstr. 8a, I r.

Qualitäts-Polstermöbel
deutsche Verarbeitung, empfiehlt preiswert
E. Grabowski, I. Damm 3.

Handharm., Angelz. zu verkauf. Schidlitz, Weinbergstr. 10b, I.

Influenzmaschine, Nebenapparate, eiserner Ofen billig zu verk. Böttcher, Jopengasse 58, pt.

Suche Grundstück
von 100—150 Mrg. zu kaufen oder zu pachten, wo 4000 Mk. zur Uebernahme genügen. Ausf. Off. erb. u. H 744 Gesch.

Möbelfuhrgeschäft mit Wohnung
und guter Kundschaft, krankheitshalber verkäuflich. Berlin SO 36, Forsterstr. 43.

Suche gegen 140 Rm. mon. Gehalt reellen
Herrn od. Dame
für einige Stunden täglich einf. Tätigkeit im Hause. Eil-Bewerbungen mit Rückporto an Firma Bruno Rüge, Stralsund.

Haben Sie etwas zu verkaufen?
Im Laufe der Zeit hat sich bei Ihnen sicher manches Ueberflüssige angesammelt. Es nimmt Platz weg — ist totes Kapital. Eine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung" bringt Ihnen Geld, weil dieses Blatt in Danzig, im ganzen Freistaat und stark in Pommerellen verbreitet ist.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Alt-Danziger Moden um 1810

Liebe gnädige Frau!

Auch in Ihrem Heim wird gewiß gerade jetzt, an manchen Abenden über die gute, alte Zeit gesprochen. Vielleicht denken Sie, wenn die Hausschneiderin bei Ihnen ist oder Sie durch die Straßen gehen, um die Auswahl der Wintertoilette zu treffen, auch an die Kleider und Modetorheiten der Vergangenheit und finden dies und jenes hübsch.

Wir zeigen Ihnen hier zwei Bilder aus der Zeit vor wenig mehr als hundert Jahren, und wir möchten Sie, liebe, gnädige Frau, beglückwünschen zu einem Jahrhundert, das Ihnen mehr persönliche Freiheit durch die Linienführung der Mode läßt, als jenen Damen, die unsere Bilder zeigen.

Das Zeitalter der Postkutsche, dieses gemütliche Requisit und Anschauungsmittel der guten, alten Zeit, haben Sie nicht mehr erlebt. Aber





den älteren Damen aus Ihrem Kreis werden diese Bilder anmuten wie Erinnerungen aus der Kinderzeit, oder es werden Geschichten in ihnen wieder lebendig, denen sie als Kinder gelauscht haben.

Es ist noch nicht lange her, daß all diese Dinge das Leben erfüllten. Aber welch ein weiter Weg von der Mode unserer Bilder bis auf heute! Ebenso wie man die Postkutsche heute nur noch aus der Ferne liebt und über sie schimpfen würde, müßte man mit ihr eine Reise machen, so würden Sie, liebe, gnädige Frau, gewiß auch nicht mit den Damen und deren Moden tauschen wollen, die unsere Bilder zeigen.

Die weiten Röcke bildeten überall ein Verkehrshindernis: für die Postkutsche, wie für so einen schmalen Durchgang am Zaun, der für das stolze Hündchen freilich breit genug ist — für die Dame aber? Der Postkutscher weiß sich zu helfen: er hängt die Reifen neben seinem Kutschbock und die Dame, an Umfang geringer, kann einsteigen. Ruhige, gemütliche Zeiten. Aber möchten Sie tauschen, liebe, gnädige Frau?

Um zehn Jahre verrechnet

Die ältesten Danziger

Wenn das Alter unser Leben einengt, dann ist für viele das gesicherte Leben vorbei und es beginnt das ungesicherte Leben. Das ungesicherte Leben mit seinem Abseitsstehen, mit dem letzten Hoffen auf ein Stückchen Sonnenschein oder mit dem Warten auf das große, stille Ausruhen. Altwerden ist in unseren Tagen des Ueberangebots von Arbeits- und Menschenkraft gleichbedeutend mit dem Heraustreten aus dem Getriebe des Tätigseins, Altwerden ist Abschied von der Maschine des täglichen Lebens.

In fast jeder Straße wohn ein altes Mütterchen, wohnt ein Greis, die das neunte Jahrzehnt ihres Lebens überschritten haben.

Es ist vielleicht gar nicht möglich, all diese Neunzigjährigen zu ermitteln, man müßte dann Register wälzen und Akten nachschlagen. Oder man müßte von Haus zu Haus gehen und die Alten befragen. Aber würde man überall genaue Antworten erhalten? Verwischt das Alter zuweilen nicht die Statistik der Lebensjahre und setzt es sich nicht manchmal großzügig über die genauen Daten hinweg? So ereignete sich vor einigen Tagen in Danzig ein Fall, der beweist, daß es in so hohem Alter auf einige Jahre mehr oder weniger nicht ankommt. Ein Mütterchen wollte seinen hundertsten Geburtstag feiern.

Die Nachbarn waren emsig bemüht, dieses seltsame Ereignis würdig vorzubereiten. Auch die Versorgungsbehörde wollte eine kleine Gabe unter die Geschenke mischen. Aber wenn eine Behörde etwas tut, muß alles auf das I-Tüpfelchen in Ordnung sein. In Registern und Kirchenbüchern, die Geburt und Leben der alten Dame ausweisen sollten, wurde nachgeforscht und siehe — — das Mütterchen hatte sich glatt

um zehn Jahre verrechnet

es war nicht hundert, sondern erst neunzig Jahre alt!

Solche kleinen Irrungen sind gewiß bei der Höhe der Lebensjahre zu entschuldigen — das Leben mißt Leid und Freud, das es auf die Menschen verteilt, ja auch nicht nach Zeit und geziemendem Abstand.

Will man ein paar Adressen erlauschen — vielleicht hier und da zu Weihnachten eine Freude zu bereiten — dann muß man auf die Aemter gehen, die für die Aeltesten der Alten zu sorgen haben. Man wird freilich hier immer nur einen Teil der Namen erfahren.

Das Versorgungsamt in der Samtgasse hat mehrere hundert alte Frauen und Männer zu betreuen, von denen ebenfalls einige

im Zenith des Lebens

stehen. Unter den vom Versorgungsamt zu betreuenden Invaliden oder Witwen bei Reichs- und

Eine Seilbahn am Wiebenwall

Der Wiebenwall soll bekanntlich im nächsten Jahre ein anderes Gesicht erhalten. Architektonischer Garten, Lagerwiese und weitere Bebauung werden ihm ein schönes Aussehen verleihen. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nicht uninteressant, zu hören, wie der Wiebenwall in früheren Jahren ausgesehen hat.

> Wem soll es gläublich seyn, als diesen, die es sehen,
> Daß ein sehr großer Berg muß in die Luft weg gehen,
> Zwey Wasser über hin auf einen großen Wall .....

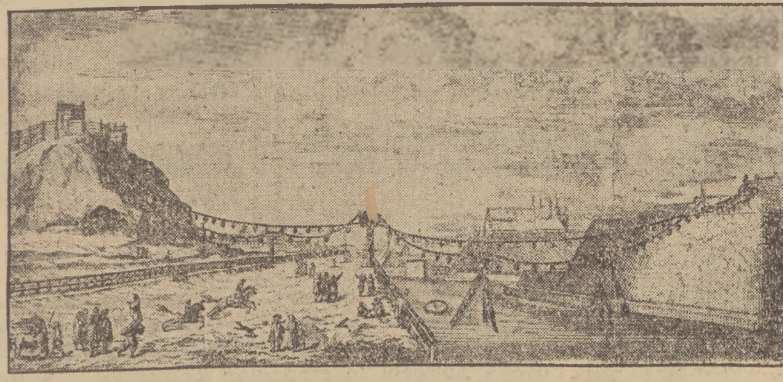
Mit diesen sehr orakelhaften „Versen“ hat Georg Greflinger von Regensburg 1646 die Erweiterung der Bastion Berg besungen. Er fährt dann fort:

> Fällt eine Frage vor, wer solches könne machen,
> So sage frey heraus: „Wyb Adam ist der Mann,
> Ein Mann aus Harlingen, der solche Künste kann“.

Etwas deutlicher wird er in einem ziemlich langen Gedicht „Kurze poetische, dennoch unbeschmeichlete Beschreibung des blühenden Dantzigs, 1646“:

> Auf daß des Walles Feind (der Bischofsberg)
> Umb etwasz niedriger an seiner hoffart werde,
> So nimbt er seinem haupt in leichter Müh die Erde.
> Und führet sie in Lufft zwei Wasser überhin
> Auf unsern Wall hinauff.

Also im ganzen eine recht merkwürdige Angelegenheit, wenn man im Auge behält, daß an Luftschiffe damals nicht zu denken ist. Und es ist ziemlich unmöglich, allein nach diesen Zeilen und wenigen schriftlichen Ueberlieferungen festzustellen, worum es sich hier handelte. Nun sind uns aber drei Bilder erhalten, die zwar immer noch nichts Genaues, aber doch soviel erkennen lassen, daß Adam Wiebe,



oder Wiebe Adamsz, wie seine Unterschrift lautet, zwischen dem Bischofsberg und der Bastion Berg, der nachmaligen Bastion Wiebe, eine Seilbahn gebaut hat.

Diese drei Bilder sind ein Stich des Steven de Praet nach einer Zeichnung von Wilhelm Hondius, ein Stich von Peter Willer, in Curickes Chronik, der wahrscheinlich auf den Stich von Steven de Praet zurückgeht, und schließlich ein Aquarell aus dem Jahre 1648, das sich, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, ebenfalls an Hondius anlehnt. Der erste Stich und dieses Aquarell befinden sich im Besitz der Stadtbibliothek. Es hat die Aufschrift: „Abbildung des neu erfundenen Kunst-Wercks gepracticirt durch Wybe Adams von Harlingen, wodurch die Erde von den Bischoffs-Berg auf den Wall der Stadt Danzig, durch geringe Mühe mit wenig Arbeits-Leute und vier Pferde ist gebracht worden, einen weiten Weg, als auch über den breiten Stadt-Graben Anno 1646“. Sie stellt ebenso wie die Abbildung in der Curickeschen Chronik einen Ausschnitt aus dem ersten Stich dar, der eine weitschweifige lateinische Inschrift trägt. Links und rechts davon befinden sich das Danziger Wappen und ein Porträt des Adam Wiebe, unten eine Sacherklärung in deutscher und lateinischer Sprache und darunter jener schöne Spruch „Auf der Stadt Dantzig Wappen“:

> Die Kron in deinem Wappen weist.
> Dasz du die Kron in Preußen seyst.
> Die Kreutze geben uns zu sehen,
> Dasz du bey Christo wollest stehen.
> Was bilden denn die Löuen für?
> Der Löuen art und Muth an Dier.

Wir sehen auf dem Bilde links ein Blockhaus mit Palisaden. Das Haus ist zur Stadtseite offen und läßt ein großes, senkrecht stehendes Rad erkennen, von dem ein Seil mit Eimern über sieben Stützen zur Bastion Berg führt (zwischen Gertrud und Katz), dem „Wyben-Rundell“ Curickes. Dort ist ebenfalls ein Blockhaus errichtet, in dem ein wagerechtes Rad durch Pferde nach Art eines Göpelwerks in Betrieb gesetzt wird. Das Seil mit den Eimern wird im Gegenzug zurück über eine Stütze, die am Rande des Grabens steht, zum Bischofsberg geleitet. Alles in allem eine höchst einfache und deshalb fast genial zu nennende Lösung der schwierigen Aufgabe, die Entfernung zwischen dem Bischofsberg und dem „Wallgebäude“ zu überwinden. Ohne diese Seilbahn hätten nicht allein unendlich viele Leute, Pferde und Wagen arbeiten müssen, es wäre auch jedesmal ein erheblicher Weg zurückzulegen gewesen, der auf dem linken Radauneufer bis zum Heumarkt, dann über den Stadtgraben durchs Hohe Tor zum heutigen Karrenwall und schließlich dieselbe Strecke innerhalb der Stadtmauer zurück bis zur Bastion Wieben geführt hätte.

Dieses Wunderwerk hat bei den Zeitgenossen gebührende Beachtung — aber keine Nachahmung gefunden. Es wird in Karl Leupolds Theatrum machinarum hydrotechnicarum (Leipzig 1714 und 1744) ausführlich besprochen. Leupold bemängelt, daß die Eimer beim Passieren der auf den Stützen angebrachten Rollen oben auf den Stützpfeilern durch je einen Mann herübergehoben werden mußten und gibt dafür eine Verbesserung an. Aber bis zu seiner Zeit ist ein solcher Bau nicht wiederholt worden. Es waren in früheren Zeiten schon solche Seilschwebebahnen mit endlosem Seil bekannt. So findet sich aus dem Jahre 1405 eine Zeichnung von Conrad Kyeser; aus den Jahren 1411, 1449, 1595 sind weitere Seilbahnen bekannt. 1592 hatte Lorini, ein florentinischer Edelmann und Kriegsingenieur, eine Seilschwebebahn angegeben, deren Eimerchen an eine endlose Kette angehängt wurden. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß Adam Wiebe 1644 diesen Gedanken wieder aufgriff. Es bleibt trotzdem sein großes Verdienst, eine solche Bahn nicht nur vorgeschlagen, sondern sogar mit Erfolg in Betrieb gesetzt zu haben.

(Ueber weitere Werke von ihm und über seine Tätigkeit in Danzig erschien 1911 in den Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins ein Aufsatz von Karl Schottmüller.)

Hans Krieg.



Staatsbetrieben Beschäftigten befinden sich 150 über 80 und 90 Jahren alte — unter den Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen oder Eltern gefallener Söhnen sind 155 über 80 und 90 Jahre alt und unter den Pensionären und Witwen sind 91 über 80 und 90 Jahre alt.

Und die ältesten von ihnen sind:

Robert Bartsch, Grenadiergasse 49, geboren am 12. 5 1834.

Fritz Linde, Ohra, Rosengasse 2, geboren am 17. 7. 1834.

Karl Weinberg, Rammbau, geb. am 28. 10. 1839.

Wilhelmine Fast, Pfarrhof 1, geb. am 13. 6. 1838.

Wilhelmine Rock, Sandgrube 32, geboren am 7. 11. 1832. (Die älteste!)

Hermann Bock, Praust, geb. am 1. 3. 1839.

Friedrich Dunke, Pasewark, geb. am 17. 2. 1839.

Karoline Englinski, Kl.-Plehnendorf, geboren am 29. Juli 1839.

Berta Schulz, Lastadie, geboren am 8. 4. 1838.

Witwe Karoline Schulz, Oliva, Schloßgarten 11, geboren am 10. 8. 1839.

Die hier aufgezeigte Liste der ältesten Einwohner Danzigs kann sich jeder ergänzen durch Nachfrage bei den anderen Aemtern und der Versorgungsanstalten (siehe auch unseren Artikel: Bei den Alten in Pelonken). Wir wollten hier nur die ältesten der vom Versorgungsamt betreuten Männer und Frauen mitteilen — hoffentlich ist das im Hinblick auf das Weihnachtsfest nicht umsonst geschehen.

Cz.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Oeffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Ueber Mitteleuropa liegt ein kräftiges Hochdruckgebiet, dessen Kern über Polen und Westrußland fast 780 Millimeter Luftdruck zeigt. Unser Gebiet liegt am Südwest- bis Westabhang des Hochs und trockene kontinentale Luft wird mit Südostwinden über unser Gebiet herangeführt. Die nächtliche Ausstrahlung bedingt ein stärkeres Sinken der Temperatur, so daß strichweise in Thüringen, Hannover und Westfalen minus 5 Grad unterschritten wurden. Vom Atlantischen Ozean her fließt über Schottland und Nordskandinavien nach Nordeuropa wärmere Meeresluft, die den Nordabhang des Hochs stark schwächt. Dieses verlagert sich deshalb in südlicher Richtung. Wenn auch zunächst einige Tage das trockene Wetter mit Nachtfrost anhalten dürfte, so wird sich doch vorübergehend eine westliche Strömung durchsetzen und uns einen Temperaturanstieg bringen. Dabei können auch hier und da Niederschläge auftreten. Ueber der Mitte des Atlantiks erfolgt von Labrador her ein Vorstoß arktischer Kaltluft, durch die ein sehr kräftiges Hoch ostwärts vorgetragen wird. Dies könnte wieder bei uns zu einer Drucksteigerung und Rückkehr zu einer Frostwetterlage Veranlassung geben.

Hamburg, den 4. Dezember 1930.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 41585
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10000 Anlagen ausgeführt.

Rettet St. Marien in Danzig!

Eine seltene und wirkungsvolle Gelegenheit für den Wiederherstellungsbau von St. Marien zu wirken, hat die „Deutsche Welle" in Berlin Herrn Archidiakonus Brausewetter gegeben. Sie hat ihn aufgefordert, im Berliner Sender einen Vortrag über „St. Marien in Danzig" zu halten. Unter dem Titel „St. Marien, ein Dokument des Deutschen Ostens", wird dieser Vortrag am Sonntag, dem 14. Dezember, von 18—18.25 Uhr im Berliner Sender gehalten, und dadurch die Möglichkeit gegeben, zu dem ganzen deutschen Vaterland über St. Mariens einzigartige Schönheit, Kunstschätze, ihre Not und Gefahr wie über ihre Wiederherstellungsbauten zu sprechen.

Decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf in Langfuhr



Praktische und beliebte Weihnachtsgeschenke

bieten Ihnen in großer Auswahl meine Läger in:

Porzellan-, Steingut-, Glaswaren
Nickel-, Messing-, Alpaka-Waren
Feine Tafel- und Luxus-Waren

Haus- und Küchengeräte aller Art
Stahlwaren, Emaille-, Aluminium-Waren
Gasherde, Gaskocher, Küchenwunder



Auf Wunsch gewähre ich Kredite bei bequemen monatlichen Teilzahlungen

Ernst Rohfleisch, Hauptstr. 37 / Das größte Spezialhaus Langfuhrs

Klub-, Rauch-, Spiel- und Nähtische

Klein-Möbel
zum Weihnachtsfest
empfiehlt in sehr großer Auswahl
Möbelhaus Hirschfelder
Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 43 Weißer Weg 3
Langfuhrs größtes u. ältestes Möbelhaus
Sämtliche Klein-Möbel gebe ich auf Wunsch in Ratenzahlung ohne Wechsel
Prompte Lieferung sofort frei Haus

Flur-Garderoben Dielen-Garnituren

Klub-, Liegesessel, Chaiselongues

Zum Weihnachtsfest



Artur Penkert
Eisenwarenhandlung
Hauptstraße 9 - Tel. 41185
empfiehlt Schlittschuhe u. Ersatzteile
Rodelschlitten, Eiserne Öfen und
Zubehör, Portierengarnituren,
Trittleitern

Wo kauft man billige und gute
Weihnachtsgeschenke?
Im
Kaufhaus Beer & Co.
Langfuhr, Hauptstraße 39 — Tel. 41930

Wäsche
Strümpfe
Kurzwaren
Oberhemden nach Maß
Maria Rohfleisch
Hauptstraße 13. Tel. 42183

Noch billiger unmöglich!
Gobelin-Diwandecken . . 10.50
Seidene Tischdecken . . 17.90
Gobelin-Wandschoner . 4.90
Kissenplatten, handgemalt 4.50
Teppiche, Läuferstoffe, Polstermöbel
Diwan-, Tisch-, Steppdecken
Gobelinhaus
Langfuhr, Hauptstraße 101
(neben der Post)
Einziges Spezialgeschäft am Platze

Großer Weihnachtsverkauf
in Oberhemden, Kragen, Krawatten, Sporthemden, Pullovern, Strickjacken, Strickanzügen, Wollschals, Handschuhen, Strümpfen, Schlüpfern, Trikotagen, Damen-Strümpfen.
Sportartikel aller Art
Sporthaus
FRANZ RABE
Langfuhr, Hauptstr. 22

Praktische Weihnachtsgeschenke
Große Auswahl in modernen Beleuchtungskörpern, elektr. Bügeleisen, Rauchverzehrern, elektr. Zigarrenanzündern, Heiz- und Kochapparaten. Große Auswahl in Gasherden, Gaskochern, Gasplätten, Badeöfen. Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen.
Oskar Weiß, Langfuhr, Hauptstraße 115, Telephon 41755

Spezialgeschäft
Herrenartikel
Handschuhe
C. Landwehr
Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 115
Gegründet 1903

Beimengungszwang von 30 Prozent Roggenmehl zum Weizengroßgebäck vorsieht, an. Die Andienungen hier waren durchweg kontraktgemäß. Roggen greifbar RM 155—157 (+ 8), Dezember 178 (+ 9.25), März 190 (+ 8), Mai 197 (+ 10). Der Cifpreis für Manitoba Weizen I loko gab um 0.40 auf 7.60 Gulden für 100 Kilo nach. Auslandsgerste hat auf das Stocken der russischen Abladungen weiter angezogen; Donau—Schwarzmeer-Ware 61—62 Kilo 87.50 Reichsmark (+ 12).

Der Zuckermarkt

stand unter dem Einfluß der jetzt beginnenden Verhandlungen über die Beschränkung des Anbaues, schon die Fühlungnahme zwischen Kuba und Java bewirkte eine Preisbesserung an den Weltmärkten, die auch auf die deutschen Terminpreise zurückwirkte; Dezember RM 6.55 (+ 0.40), Januar RM 6.70 B., RM 6.60 G. (+ 0.40). In Verbrauchszucker fanden nur spärliche Umsätze statt, so daß Lokoware durchweg nicht notiert wurde. Der Preis ist unverändert etwa RM 24¾ und für Dezember-Lieferung unverändert RM 25¼.

Auf den Kolonialwarenmärkten

herrscht für Kaffee nur sehr wenig Bewegung, die Preise blieben fast unverändert, Dezember 34½ B., 33 G., im Lokogeschäft zeigte sich namentlich das Inland abnahmefreudiger. Am Kakaomarkt sind die Weltpreise etwas zurückgegangen, die Nachfrage für Abladungsware war beschränkt, auch für Lokoware zeigte sich nur geringes Interesse; Accra schwimmend 28½ (—½), Bahia superior Dezember/Februar 30 s, Thome superior November/Dezember 30 s (— ½). Reis fand befriedigenden Abzug nach dem Inland und auch für Exportzwecke nach Südamerika, italienische Sorten neigten zur Schwäche, sonst waren die Preise unverändert, auch aus dem Osten. Das Geschäft in Gewürzen nach dem Inland war ruhig, die Preise waren stetig, bis auf Pfeffer, der sich etwas befestigen konnte. In getrockneten Südfrüchten ist die Stimmung ruhiger geworden, das Geschäft hat etwas nachgelassen und die Preise gaben leicht nach.

Bei ruhiger Tendenz war die Preisgestaltung für

Oele und Fette

unregelmäßig: Leinöl RM 64 (+ 1), Rüböl RM 80 (unv.), Palmkernöl RM 54 (unv.), Palmöl RM 46—40 (unv.), Kokosöl M 57 (+ 1), Sojaöl RM 54 (unv.), Rizinusöl RM 74—70 (+ 2), alles für 100 Kilo.

Chemikalien

hatten nur kleines Geschäft, es notierten u. a.: Bromkalium RM 2.30, Zitronensäure RM 2.55, Jodkalium RM 37, Phenacetin RM 8.50, Salicylsäure RM 3, Salol M 8, Vanillin 22, Weinsteinsäure RM 2.34, alles für 1 Kilo.

Für Export-Chemikalien

waren ebenfalls keine besonderen Veränderungen zu verzeichnen. Bromsalze notierten etwas schwächer. Borax ist via Rotterdam wieder billiger zu haben. Für Kupfervitriol ist bei den schwankenden Kupferpreisen das Geschäft sehr risikovoll.

Am Textilienmarkt

hat die starke Ansammlung der Baumwollvorräte in Amerika wieder einen Druck ausgeübt, obwohl das Farm Board erklärt hat, die aufgenommenen Bestände solange durchzuhalten, bis wieder Preise erzielt werden, die den Pflanzern Nutzen lassen. Die Bremer Lokonotierung hat sich um 46 Punkte auf 11.52 Dollarcents für ein engl. Pfund abgeschwächt. Ostindische Baumwolle in Hamburg gab für fine Oomra Standard I um 10 Punkte auf 4.15 d nach.

In Wolle

war die Haltung sehr ruhig, die Käufer hielten zurück, die zur Zeit in London stattfindenden Auktionen von Kolonialwollen brachte die Bestätigung der in den letzten Wochen von Uebersee gemeldeten Preisrückgänge.

In Jute

bleibt das Geschäft sehr still, trotz des Beschlusses der Fabriken in Kalkutta, die Betriebe eine Woche in jedem Monat ruhen zu lassen. Die großen Vorräte lassen aber keine Preiserholung aufkommen; mit 16¼ £ für 1016 Kilo hat sich die Notierung um ¼ £ erhöht.

Am Kautschukmarkt

hat sich die Marktlage nicht geändert, die Terminpreise sind unverändert RM 0.87½ B., RM 0.82½ G. für die vorderen Termine geblieben; auch Lokoware blieb mit 4⅝ d für ein engl Pfund unverändert.

Die Aufnahme einer Prosperitätsanleihe

von einer Milliarde Dollar wird von dem aus hervorragenden Geschäftsleuten und Bankier bestehenden Notstandsausschuß für öffentliche Arbeiten vorgeschlagen. Der Ertrag dieser Anleihe soll dazu dienen, Hunderttausenden von Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

*

Kreuger auch in Italien?

Wie die „F. Z." aus Stockholm erfährt, soll Ivar Kreuger nach Rom abgereist sein wegen Verhandlungen zwischen Kreuger und Toll bzw. dem Schwedischen Zündholztrust und der International Match Corporation einerseits und dem italienischen Staate andererseits über Finanzierung einer Anleihe, verbunden mit Verträgen über das italienische Zündholzmonopol.

*

Internationale Hypothekenbanken.

In Amsterdam wurde mit einem Kapital von 10 Mill. fl. die Algemeene Maatschappy voor Grondcrediet (Companie Central de Prêts Fonciers) gegründet. Das Aktienkapital zerfällt in 10 000 Aktien, wovon 2000 placiert sind, auf die 100 Gulden je Aktie eingezahlt ist. Die Gründer sind französische, holländische, englische, tschechische und deutsche Großbanken sowie die holländische Finanzgesellschaft des schwedischen Zündholztrusts.

*

Eine neue Währung im Irak.

Nach den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen über die neue Währung im Königreich Irak wird ab 1. April 1931 durch ein Gesetz in Mesopotamien als Währungseinheit der Golddinar eingeführt, der in 1000 Fils unterteilt und im Werte dem englischen Pfund Sterling gleichgestellt wird. Das Notenausgabeprivileg wird vorläufig einem Währungsausschuß mit dem Sitz in London übertragen.

*

Polnisches Röhrenkartell perfekt.

Nach langen Verhandlungen ist in Kattowitz durch Vertragsunterzeichnung ein Syndikat für geschweißte Röhren gegründet worden. Diesem gehören an: Die Vereinigte Königs- und Laurahütte AG., die Sosnowitzer Röhren- und Eisenfabriken AG., die Huta Bankova AG. und die Modrzejower Bergbau und Eisenhütten AG. Diese Werke gehören dem internationalen Röhrenkartell an. (Dr. N. N.)

*

Polen verdrängt England-Kohle.

Die norwegische Staatseisenbahngesellschaft hat mit dem polnischen Kohlenbergbau einen Lieferungsvertrag für 57 500 To. polnischer Kohle bis 1. April 1931 abgeschlossen. Die Verträge sehen eine Preisbasis von 11 sh 3 Pence fob Danzig-Gdingen. Die Offerte des englischen Kohlenbergbaues wurde nicht berücksichtigt, es wurden lediglich 2500 To. Cardiff-Kohle zu 19 sh 10,5 Pence für die Passagierzüge auf den Hochgebirgsbahnen bestellt. Von norwegischer Seite wird festgestellt, daß also die englischen Preisangebote durchschnittlich 30 Prozent höher lagen als die polnischen.

*

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis beträgt für die laufende Woche für eine Unze Feingold 85 sh 2 d, demnach für ein Gramm Feingold 32,8580 Pence.

*

58 Millionen Pfund Sterling

für die französische Industrie. Dieses Geld soll besondes dem Zwecke der Verbesserung der Elektrizitätswerke, der Hafen, Flüsse und Kanäle und der französischen Industrie einen bedeutenden Auftrieb geben.

*

Gesunkener Metallindex.

Am 26. November stellte sich die Preisindexziffer der Metallwirtschaft auf 83,4 gegen 84,6 in der Vorwoche (1909/13 = 100). Unverändert blieben Aluminium mit 118,1 und Nickel mit 107,7, während Kupfer mit 83,0 (85,4), Zink mit 59,6 (60,6) und Zinn mit 62,6 (63,4) zur Schwäche neigen. Dagegen zogen Blei auf 100,0 (96,9) und Antimon auf 80,0 (77,7) an.

*

Kursstand der Aktien Ende November.

68,2 Prozent aller amtlich notierten Werte unter Parität.

Nach dem Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank zeigte sich im November eine weitere erhebliche Verschlechterung des Kursniveaus. Insgesamt standen am Schluß des Monats 68,2 Prozent aller amtlich zur Notierung gelangten Aktienwerte unter der Parität, demnach nur noch 31,8 Prozent, also weniger als ein Drittel auf und über pari. Im Vormonat waren die entsprechenden Ziffern noch 66,6 Prozent und 33,4 Prozent. Die Abwärtsbewegung erfaßte unter Schwankungen während des Berichtsmonats fast alle Gebiete des Aktienmarktes. Viele Werte erreichten einen Rekordtiefstand. Auch am Kassamarkt waren im Monat November bei zumeist sehr geringen Umsätzen erhebliche Kursabschläge zu beobachten. Die gegenwärtigen Kurse entsprechen zum erheblichen Teile kaum mehr einer sachlichen Beurteilung der betreffenden Werte.

Notwendige Reorganisation

des polnischen Geldmarktes

Die Mittel für die Heranziehung von Auslandsgeldern zwecks Exportfinanzierung — Beachtenswerte Vorschläge des Wirtschaftsbüros bei der Bank Polski

Die völlige Desorganisation der polnischen Geldmarktverhältnisse hat die tiefe Kluft erweitert, die heute — trotz internationaler Geldverbilligung — noch immer zwischen der Bankrate und den Sätzen auf dem privaten, außerbanklichen Geldmarkt besteht. Der Mangel einer entsprechenden Geldmarktorganisation wirkt sich überdies äußerst ungünstig auf die Erlangung von Auslandskrediten aus. Letzten Endes leidet darunter das gesamte Wirtschaftsleben, das des notwendigen Reservoirs an Kapitalsmitteln beraubt ist, die doch das Fundament des Geldmarktes bilden und eine außerordentlich wichtige Rolle bei der Linderung der Kreditteuerung und Nivellierung der abnorm hohen Differenzen im Zinsfußniveau spielen. Immer wieder wird daher die Frage aufgeworfen, wie man diesem Uebel steuern soll. Nach Ansicht Dr. Nowaks, des stellvertretenden Leiters des Wirtschaftsbüros bei der Bank Polski, müßte man auf dem Geldmarkt kurzfristige Schuldscheine besonderen Charakters einführen, die dank ihrer Verzinsung und ihrer außergewöhnlichen Leichtigkeit, sie zu Geld zu machen, gerade zu einem Attraktionspunkt für Kapitalisten und gleichzeitig die erste Reservebereitschaft des Geldmarktes bilden würde.

Als Mittel, die geeignet wären, den Geldmarkt elastischer zu gestalten, wären anzuführen:

1. Die sogenannten open market operations (offene Marktoperationen.
2. eine Verbreitung des Umlaufs von Bankakzepten und
3. die Einführung von Notierungen der privaten Zinssätze.

Staatsschatzscheine werden nur dann ihre Funktion als Unterlage des freien Diskontmarktes und als Regulations- und Kontrollmittel der Geldmarktlage erfüllen, wenn sie nicht mit dem Bargeld konkurrieren, das normalerweise zu den Banken abfließen und deren Betriebsmittel stärken würde. In Polen erscheint die Herausgabe von Staatsschatzscheinen für budgetäre Zwecke überflüssig, überdies verbietet sie der Stabilisierungsplan. Es liegt also hier nicht die Notwendigkeit vor, mit ihrer Hilfe die Folgen einer außergewöhnlichen Geldmarktflüssigkeit zu mildern, da Polen gerade an einer geradezu chronischen Versteifung leidet. Hingegen bestünde die Notwendigkeit, unter Zuhilfenahme dieser Papiere einen innigeren Kontakt zwischen Notenbank und Geldmarkt herzustellen. Bedenkt man, daß in den Kassen der Kreditinstitute für Kassenbereitschaftszwecke ziemlich bedeutende Bargeldsummen unverzinst liegen, teils in Inlands-, zum Teil in fremder Währung — von Industrieunternehmungen, Versicherungsanstalten und dergl. mehr machen —, so erscheint es um so angezeigter, die Lozierung eines Teiles dieser Bargeldbestände in kurzfristigen verzinslichen Obligationen des Staatsschatzes zu ermöglichen. Bei dem Mangel derartiger Anlagemöglichkeiten erfüllen diese Rolle heute, ähnlich wie in der Inflationsperiode, die Auslandsdevisen. Die Emission solcher Schuldscheine müßte äußerst elastisch vor sich gehen und den Absatzmöglichkeiten auf dem Geldmarkt angepaßt sein. In Perioden einer begründeten saisonmäßigen oder konjunkturellen höheren Flüssigkeit oder größerer Anspannung vermag ein derartiges Angebot oder ein Abgang von Bargeldmitteln, unabhängig von den Umsätzen der Wirtschaft, das Zinsfußniveau zu stabilisieren, normale Verhältnisse auf dem privaten Diskontmarkt herauszubilden und belebend auf die Börse zu wirken.

In Polen setzt sich immer mehr die Ueberzeugung durch, daß, um ein innigeres Band zwischen der Wirtschaft und dem internationalen Kapitalmarkt herzustellen, eine dauernde Pflege dieser Beziehungen und nicht nur ein gelegentlicher Kontakt genügt, oder besonders eifrige Bemühungen in Zeiträumen, wo Verhandlungen um eine größere Auslandsanleihe geführt werden. Eine geeignete Form für die direkte Ausnutzung ausländischer Kredite zwecks Finanzierung der Handelsumsätze mit dem Ausland stellt der Akzeptionskredit dar. Bei der Benützung von Akzeptkrediten stehen dem Exporteur zwei Möglichkeiten offen, um die Ausfuhroperationen zu finalisieren und seine Geldforderung sofort zu mobilisieren:

1. Der ausländische Importeur ist mit einem Akkreditiv ausgestattet, mittelst welchem seine Bank dem Exporteur einen Akzeptationskredit eröffnet. In diesem Falle nüzt diese Bank ihren eigenen Kredit aus und verleiht damit dem Wechsel einen ungleich höheren Umlaufswert. Auch kann diese Bank dem ausländischen Importeur direkt einen Kredit einräumen, welcher nach Diskontierung der akzeptierten Tratte die Möglichkeit hat, seine Verbindlichkeit in barem zu regeln; jedenfalls handelt es sich um einen Personalkredit des Importeurs, wobei in der Praxis der Exporteur nur in Ausnahmefällen von denselben Gebrauch machen kann.

2. Die Bank des Exporteurs eröffnet ihm einen direkten Akzeptkredit oder durch Vermittlung einer Auslandsbank, die in der Regel gleichzeitig die Diskontfrage auf ihrem Markte erledigt. Dieser Fall entspricht am meisten den polnischen Verhältnissen. Im Endergebnis stellt der Akzeptkredit nichts anderes dar als eine moralische Unterstützung für den Kaufmann.

Man gelangt also zu der Schlußfolgerung, daß Akzeptkredite, die auf die polnischen Wirtschaftsbedingungen besonders zugeschnitten sind, in rascher und konkreter Weise das so wichtige Problem der Exportfinanzierung zu lösen vermögen. In seinem vorletzten Bericht nimmt auch Devey bei Erörterung der Frage der Modernisierung des polnischen Bankwesens zu dieser Frage in folgender Weise Stellung:

„Die Entwicklung des polnischen Wechselmarktes und die Benützung von Bankakzepten führt eine Senkung der Geldspesen für das Wirtschaftsleben herbei und erleichtert so die Erlangung von Investitionskapitalien aus dem Auslande".

Auf diese Tatsache sucht nun das Oekonomische Büro der Bank Polski hinzuwirken, indem es betont, daß man im Zusammenhang mit dem Beitritt der Bank Polski zur B.I.Z. das Problem einer Anpassung des Wechselumlaufs in Polen an die Forderungen der Auslandsmärkte ventiliert habe. Die B.I.Z. wird nämlich in ihrem Bestreben, internationale Finanztransaktionen zu erleichtern, den Zentralbanken u. a. durch Wechselpfand gesicherte Anleihen erteilen bzw. kurzfristige Wechsel diskontieren. Auch andere ausländische Financiers verlangen die Sicherstellung erteilter Kredite durch Tratten.

Für die polnischen Privat- und Staatsbanken, die häufig von Auslandskrediten im Wege eines Rediskonts inländischer Wechsel Gebrauch machen könnten, wäre die Einführung der gezogenen Tratte äußerst wichtig. Von dieser Erwägung ausgehend, hat die Direktion der Bank Polski ihren Filialen den Auftrag erteilt, um die Zusammenarbeit des polnischen Geldmarktes mit den ausländischen Geldmärkten zu erleichtern, die Propagierung von gezogenen Tratten in Angriff zu nehmen. All diese Mittel könnten bei Beruhigung der politischen Atmosphäre zu einer Rationalisierung der polnischen Geld- und Kreditmarktverfassung beitragen, was von entscheidender Bedeutung für die weitere Wirtschatsentwicklung wäre.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	5. 12. Geld	5. 12. Brief	4. 12. Geld	4. 12. Brief
Scheck London	25.00½	25.00½	25.00¼	25.00¼
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.67	122.98	—	—
100 Zloty	57.66	57.80	57.66	57.81
amerk. Dollar (v. 5—100)	—	—	5.1335	5.1465
amer. Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01	25.01	25.00¾	25.00¾
Berlin Reichsmark	—	—	—	—
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.65	57.79	57.65	57.80

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	5. 12.	4. 12.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	94.00 B	94.00 B
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	86.50 B	86.75 B
5% Roggenrentenbriefe	7.80 bzB	—
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.00 B	99.00 B
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	99.75 B	99.75 B
10—18	99.50 B	99.50 bz
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	95.00 B	95.00 B
Serie 27—34	94.50 B	94.00 G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	91.50 G	91.50 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	91.00 G	91.00 G
Bank von Danzig	—	—
Danziger Hypotheken-Bank AG.	126.00 G	126.00 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	124.00 B	124.00 B
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	162.00 bzB	162.50 bz

Fremde Münzwerte

Englische Pfunde waren von G 24.99½ auf 25.00¼ gestiegen. Telegraphische Auszahlung London wurde mit G 25.00¾ gegen den niedrigen Kurs von 25.00 in der Vorwoche bezahlt. Zlotynoten werden mit G 57.73½ und Auszahlung Warschau mit G 57.72½ bezahlt, 1 P höher als in der Vorwoche. Der Wert von Dollarnoten bleibt unverändert bei G 5.14¼ bis 5.15½ und Reichsmarknoten werden mit G 122.70 bis 122.80 gehandelt, ungefähr zum gleichen Preise wie Auszahlung Berlin.

Wertpapiere

Die Aktienwerte konnten sich an den deutschen Börsen einigermaßen halten, weil man mit der Möglichkeit des englischen Bergarbeiterstreiks rechnete. Die auf diese Meinung hin veranlaßten Käufe wurden aber am Wochenende wieder glattgestellt, weil ein allgemeiner Bergarbeiterstreik von den Gewerkschaften abgelehnt wurde. Damit sind die Hoffnungen deutscher und polnischer Wirtschaftskreise auf größere Beschäftigung aussichtslos.

An der Danziger Börse fehlt bei geringen Umsätzen jede Bewegung. 8proz. Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe Gruppe 1—9 wurden mit G 99.75 und Gruppe 10—18 mit 99.50 gehandelt. 7proz. Danziger Hypotheken,Pfandbriefe sind mit G 94.— umgesetzt und sind bei G 95.— angeboten. 6½proz. Danziger Staats-(Tabakmonopol-)Anleihe ging auf G 86.75 zurück. Für Aktien der Bank von Danzig fehlt es sowohl an Käufern als auch an Verkäufern. Ihr Wert liegt bei G 140.—. Danziger Privat-Bank-Aktien wurden zwischen G 91.— und 91.50 gehandelt. Keine Veränderungen erfuhren die Feststellungen der Danziger Hypotheken-Bank-Aktien mit G 126.— Geld und Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 124 Brief. Für Anteilscheine an Danziger Tabakmonopol-Aktien fehlt es bei den aufgegebenen Briefkursen an Käufern. Im Freiverkehr sind Aktien der Zuckerfabriken im Angebot.

Getreide

Weizen: Trotz der in Aussicht stehenden günstigen Ernten in Argentinien und Australien ist ein weiterer Preisrückgang am Weltmarkt in der Vorwoche nicht eingetreten. Unter kleinen Schwankungen sind die Preise am Wochenschluß ziemlich unverändert gegen die Vorwoche. Am Danziger Getreidemarkt hat der Preisstand keine Veränderung erfahren. 130pfündiger Rotweizen wird mit Zl. 28.— = G 16.15 bezahlt. Weißweizen wertet ½ Gulden mehr. Für 128pfündigen Weizen kann man Zl. 27.50 = G 15.85 erzielen.

Roggen: Die geringe Zufuhr wird mit Zl. 21.— bis 21.50 = Zl. 12.10—12.40 von den Mühlen aufgenommen. Aber auch in den Roggenzuschußländern zeigte sich in den letzten Tagen eine bessere Nachfrage nach Roggen. Die Preise konnten anziehen. Einige Abschlüsse sind zu erhöhten Preisen nach dem Auslande erfolgt. Die Nachfrage konnte nicht in genügender Weise mit Angeboten bedacht werden, weil eine genügende Belieferung aus Polen zur Zeit noch nicht erfolgt.

Eine weitere Beachtung verdient die Regelung des Roggenverbrauchs in Deutschland. Durch eine Notverordnung sind neue Bestimmungen erlassen, die den Verbrauch von Roggenschrot- und Roggenkleiegebäck vergrößern sollen. Das Deutsche Reich hat die Freiheit des Roggenhandels beschnitten. Es hat ferner Vorschriften für die Verarbeitung des Roggens erlassen und verordnet nun auch den Gebrauch des Brotes. Es fehlt nun noch ein Glied in der Kette der Gemeinwirtschaft, nämlich Vorschriften über den Anbau von Roggen.

Gerste: Gerste ist gefragt und die Preise ziehen an. Im Laufe der Woche hat Gerste eine Preiserhöhung von ungefähr Zl. 2.— für 100 kg erfahren. Feine Brauware wird mit Zl. 32.— = G 18.50 bezahlt. Mittlere Gersten werten Zl. 26.— bis 28.— = G 15.— bis 16.15, Futtergerste Zl. 21.— bis 23.— = G 12.10 bis 13.25.

Hülsenfrüchte: Viktoriaerbsen in guter Beschaffenheit wurden mit Mark 7.75 = G 9.20 für 50 kg gehandelt. Für mittlere Ware bezahlt man M. 6.— bis 7.— = G 7.40 bis 8.60. Grüne Erbsen werden je nach Beschaffenheit mit M. 5.50 bis 7.— = G 6.75 bis 8.25 für 50 kg gehandelt. Für handverlesene bessarabische Riesenbohnen wird M. 28.— = G 24.35 verlangt.

Kleesaaten: Der Markt für Kleesaaten ist unverändert. Seidefreier Rotklee bringt M. 130.— bis 145.—. Für gute Weißkleesorten wird M. 275.— bis 300.— bezahlt. Sonnenblumenkuchen sind mit M. 118.— bis 120.— = G 145.— bis 148.— gehandelt.

Die Pommerell. Landwirtschaftskammer hat auf Antrag des Syndikats der polnischen Borsten- und Rinderexporteure eine Konferenz sowohl für die Schafzüchter, als auch für die Hammelfleischexporteure einberufen, um einen gemeinsamen Meinungsaustausch sowie Darstellung der Forderungen der am Schafexport interessierten Faktoren zu pflegen.

In der eingehenden Aussprache wurde eine Reihe von wichtigen Fragen inbezug auf den Ausbau des Schafexports zur Sprache gebracht, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1. Die Auslandsmärkte sind stetig und sicher für die Aufnahme von Hammelfleisch.
2. Die Kaufmannschaft kann von den Züchtern jede Menge entsprechenden Schafmaterials entgegennehmen.
3. Es ist notwendig, Standardnormen für Exportschafe auszuarbeiten und Erhebungen zum Uebergang zu einer anderen Schafgattung anzustellen, die im Auslande mehr begehrt wird.
4. Es ist erforderlich, Instruktionen für die Schaffütterung auszufertigen.
5. Es ist notwendig, eine Züchterorganisation für Schafe ins Leben zu rufen, die kommerziellen Charakter hätte und in den mit den Händlern festgelegten Lieferungsterminen eine ständige Schaflieferung für die Exporteure gewährleisten würde.
6. Es ist erwünscht, Grundlagen für die Propagierung des Hammelfleischverbrauchs im Inlande auszuarbeiten.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Wochenrückschau

Für eilige Leser

Eine Goldinflation

würde naheliegen, wenn Frankreich die aufgespeicherten Vorräte in irgendeinem Augenblick dem Geldmarkt wieder zuführen sollte. Eine solche Inflation würde eine außerordentliche Verschiebung der Kaufkraft in der Weltwirtschaft eintreten lassen. Die Goldthesaurierungen Frankreichs, die zu einem großen Teil auf deutsche Zahlungen in der letzten Zeit zurückzuführen sind, beweisen die Nachteile, die durch zeitlich langandauernde einseitige Zahlungen einer Wirtschaft an die andere hervorgerufen werden. Sie bedeuten letzten Endes einen Schaden für die gesamte Weltwirtschaft, da sie das Gleichgewicht der Goldverteilung stören.

*

„Goldententeil.

Nach Washingtoner Meldungen Pariser Herkunft wird den Vereinigten Staaten der Plan unterstellt, eine französisch-amerikanische „Goldentente" zum Schutz der „Unverletzlichkeit der Friedensverträge" gegen die Revisionsbestrebungen „malkontenter" Staaten zu schließen. In Washington weise man diese Zweckmeldungen lächelnd zurück ....

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

*

Harrisons Verhandlungen in Paris.

Die Unterredungen zwischen dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, und dem Gouverneur der Federal Reserve Bank in Neuyork, Harrison, über eine gemeinsame Auslandanleihepolitik der beiden Länder auf Grund ihrer großen Goldreserven haben laut „Matin" zu einer weitgehenden Einigung geführt, an die später eventuell auch England, die Schweiz, Holland und Skandinavien angeschlossen werden können. Nach den Informationen des Blattes sind die beiden Gouverneure zu dem Schluß gekommen, daß die Abstinenzpolitik in bezug auf Auslandsanleihen nicht auf die Dauer fortgeführt werden könne.

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 29. November 1930 zeigt im Vergleich zum letzten Medio-Ausweis eine Zunahme des Bestandes an in- und ausländischen Wechseln um 2,37 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich um 4,76 Millionen Gulden erhöht, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1,16 Millionen Gulden zurückgingen. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 44,1 Prozent, die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 59,1 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 103,2 Prozent.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Freitag, den 28. November, bis Donnerstag, den 4. Dezember

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Freitag Wagg.	Freitag To.	Sonnabend W.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W	Donnerstag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To
In Danzig:	1164	23 659	782	16 966	461	8 776	1075	20 294	1261	23 765	1129	22 010	1237	23 785	7 109	129 255
In Gdingen:	339	5 830	516	9378	450	8 354	704	12 719	583	10 541	625	10 977	577	10 435	3 779	68 234
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: F. 19 S. 14 S. 5 M. 15 D. 17 M. 23 D. 15
In Gdingen: 6 9 5 9 9 9 11

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Getreide	43	37	—	69	37	43	37	266
Zucker	23	49	—	26	55	26	34	213
Holz	71	65	—	94	136	80	69	515
Andere Güter	75	89	—	105	70	76	109	524

Waggons in Gdingen

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Getreide	—	—	—	7	—	7	6	20
Zucker	17	83	—	106	15	40	14	275
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	76	19	8	31	1	7	27	169

B. Import:

Waggons über Danzig:

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Erze	17	—	—	—	—	17	—	34
Schrott	—	—	—	—	4	4	6	14
Düngemittel	5	—	—	—	—	—	—	5
Andere Güter	49	75	—	31	45	69	48	317

Waggons über Gdingen

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus
Erze	—	—	—	—	—	14	70	84
Schrott	39	52	—	66	89	36	88	370
Düngemittel	—	—	—	—	—	1	—	1
Andere Güter	10	26	6	25	12	10	6	95

Ost-Sport

Sport-Vorschau:

Höhepunkt der Fußball-Grenzmarkmeisterschaft

In Elbing wird heute wahrscheinlich der Schlußstrich unter die diesjährige Fußballgrenzmarkmeisterschaft gezogen werden. Die Danziger Zuschauer, die in letzter Zeit so treu zu ihrem Danziger Meister standen, können heute auf die entscheidende Nachricht warten — als Zuschauer aber zählt nicht mehr dabei sein. Das Ergebnis der bisher zwischen den Vereinen 1919 Neufahrwasser und Polizei Elbing ausgetragenen vier Spiele spricht eindeutig und klar für den Danziger Meister: Zwei Kämpfe wurden gewonnen, zwei endeten unentschieden. Das knappe Torverhältnis von 4:1 für 1919 Neufahrwasser in allen diesen vier Begegnungen zeugt von dem scharfen Kampf der Rivalen.

Unter diesem Gesichtswinkel muß die Danziger Mannschaft heute in den entscheidenden Kampf gehen. Von dem Ausgang des Treffens kann nicht nur die Entscheidung in der Grenzmark, sondern — bei der ungeklärten Lage in Ostpreußen — auch ein weitaus wichtigerer Titel, der des Baltenmeisters, abhängen! Nach der bisherigen Lage der Dinge kann man nur eine Voraussage geben: 1919 Neufahrwasser wird gewinnen — und die technische Ueberlegenheit muß ausreichen, um selbst auf fremdem Platz und gegen fremdes Publikum gewinnen zu können.

Das restlose Vertrauen, das man zu allen Mannschaftsteilen haben kann (jedenfalls hat noch kein Spiel gegen Elbing eine gegenteilige Meinung aufkommen lassen) muß diesmal durch eine taktisch richtigere Leistung des Sturmes belohnt werden. Taktisch richtig heißt: In die Breite und über die Flügel spielen. Die Stürmer müssen sich darüber klar sein, daß, wenn sie zu nahe beieinander die Angriffe einleiten, dem Gegner die Abwehr, die ja sehr massiv ist, erleichtert wird. Auch ein schnelleres Wechseln der Flügel wird dem Sturm weitaus mehr Durchschlagskraft geben.

Zum Schluß sei noch die Hoffnung ausgesprochen, daß der Schiedsrichter das Spiel im Rahmen des fairen Kampfes hält. Von der Danziger Mannschaft erwarten wir, daß sie sich durch den Gegner, der in Danzig leider nicht immer jenen Rahmen einhielt, auf keinen Fall herausfordern läßt und anständig und fair bis zum Schluß kämpft. Es wird ein Endkampf der Energie werden, und in ihm soll die Danziger Mannschaft fair ihren Mann stehen. Sie kann und wird kämpfen! E. N.

Bouillon-Königsberg leitet.

Wie wir erfahren, wird das heutige Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft der Grenzmark von dem bekannten Schiedsrichter Bouillon, dem man eine sehr entschlossene Hand nachrühmt, geleitet werden. Diese Nominierung kann für die Danziger Mannschaft nur günstig sein.

In Danzig: Freistaathandballmeisterschaft

Das für verflossenen Sonntag angesetzte Spiel um die Handballmeisterschaft des Freistaates wird nun heute ausgetragen werden. Gegner sind bekanntlich der Sportverein Schutzpolizei und der Turnverein Neufahrwasser, die sich auf jeden Fall am Nachmittag einen außerordentlich interessanten Kampf liefern werden, bei dem das Publikum aus beiden Lagern (die ja nun in Zukunft vereint sind) voll auf seine Rechnung kommen wird.

Die Handball-Schiedsrichtervereinigung

findet sich heute abend im Café Konietzko zu einem geselligen Abend zusammen, der dazu angetan sein soll, die freundschaftlichen Beziehungen der Gäste untereinander zu fördern. Gäste sind gern willkommen.

Elternabend

Der Danziger Sport-Klub veranstaltet heute abend einen Elternabend, auf den wir die Eltern der Jugendmitglieder des Vereins noch einmal hinweisen. Wir haben erst im letzten „Ost-Sport" Gelegenheit gehabt, darzulegen, wie wichtig eine Verbindung der Eltern mit den Sportvereinen ist und können hier unsere Worte nur noch einmal nachdrücklich wiederholen. Das Programm des Abends bringt viel Unterhaltung und auch ernstere Belehrung.

Preußen—Gedania.

Der Sportklub Gedania hat in den letzten Rundenspielen und besonders bei den Fußball-Gesellschaftsspielen sehr gute Leistungen gezeigt. Der Sportklub Preußen wird vor eine starke Aufgabe gestellt. Spielbeginn 1 Uhr 30 Preußenplatz.

*

Ostpreußenmeisterschaft

Die Fußball-Ostpreußenmeisterschaft, die am verflossenen Sonntag durch den Sieg des Vereins für Bewegungsspiele Königsberg über Prussia Samland wieder neue Belebung erfahren hat, sieht heute zwei wichtige Kämpfe vor. Beide Königsberger Mannschaften spielen auswärts. Prussia Samland Königsberg weilt beim Sportverein Insterburg, während V.f.B. Königsberg in Allenstein die dortige Viktoria besucht. Siege der Königsberger Mannschaften sind zu erwarten, allerdings liegen Ueberraschungen in diesem Jahre nicht durchaus im Reiche der Unmöglichkeit.

Sportkalender siehe im lokalen Teil.

Querschnitt der Woche

Fußball.

1500 Zuschauer wollten bei dem ersten Kampf um die Grenzmarkmeisterschaft 1919 Neufahrwasser den ersten Sieg erfechten sehen — es reichte aber nur zu einem Unentschieden. Die Elbinger Polizisten spielten sehr körperlich und arbeiteten besonders viel mit den Händen. Im Felde rügte der Schiedsrichter dieses oft genug — im Strafraum der Gäste übersah er leider so manches. In der Danziger Mannschaft stand jeder Spieler voll seinen Mann; Eike war wieder einmal restlos gut. Bei Elbing war der Mittelläufer wohl der beste Mann, ohne die Form seines letzten Danziger Spiels zu erreichen. 1:1 hieß am Schluß das Resultat — in den letzten Minuten gab der Schiedsrichter einen klaren Hand-Elfmeter für Danzig nicht, und die Gäste, die in der zweiten Spielhälfte anscheinend nur das Resultat halten wollten, kamen mit Glück um die Niederlage.

Boxen.

Der Kampf der Lokalrivalen brachte der Sporthalle einen Rekordbesuch. SV. Schutzpolizei verteidigte seine Vormachtstellung über Gedania mit 9:7 Punkten — das Punktgericht arbeitet völlig einwandfrei, und kleinere Vorteile, die bei diesem oder jenem Kampf vielleicht bestanden, würden das Resultat auf 10:6 für die Schutzpolizei gestellt haben — ein Ergebnis, das wohl auch dem heutigen Kräfteverhältnis der Vereine am besten entsprochen hätte. Ergebnisse, Schutzpolizei zuerst genannt: Köntopp—Jaskolkowski, Sieger nach P. Köntopp; Lenski—Bianga unentschieden; Bykowski—Engler, Sieger nach P. Bykowski; Neumann—Radtke, Sieger Radtke nach P; Dunkel—Davidowski unentschieden; Arendt—Wystrach, Sieger nach Punkten Wystrach; Krause—Antowski unentschieden; Haase—Bindzus, Sieger nach P. Haase. Ringrichter Heymann stand im Sturm der „Sympathien" voll seinen Mann.

Handball.

Bei den Hochschulmeisterschaften in Marienwerder gelang der Danziger Technischen Hochschule ein 4:3-Handballsieg über die Handelshochschule Königsberg. — Die Frauenhandballelf des Turnvereins Ohra konnte sich für das Kreismeisterschaftsendspiel 1931 über den Frauenturnverein Ohra erst nach Spielverlängerung mit 3:1 durchsetzen, der Gegner erwies sich als spielstärker als erwartet; war dann aber dem Endspurt der Danziger Mannschaft doch nicht gewachsen. — Das Freundschaftsspiel der Männermannschaften sah den Ohraer Turnverein hoch mit 10:2 über den Elbinger Turnverein von 1859 als verdienten Sieger.

Werbeabend.

Der Werbeabend der Turngemeinde, zu dem sich auch der Schirmherr des Vereins, Senatspräsident Dr Sahm, und viele offizielle Persönlichkeiten eingefunden hatten, war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Die ausgezeichneten Vorführungen und der Vortrag des Studiendirektors Dr. Bechler gaben dem zahlreich erschienenen Publikum so viel Anregungen, daß der Zweck des Abends in jeder Beziehung erreicht wurde. Hoffentlich hat die Turngemeinde viele neue Freunde an ihm gewonnen — solche Arbeit verdient ihren Lob.

Hockey.

Bei den Hochschulmeisterschaften in Marienwerder trat auch die Hockeymannschaft der Danziger Technischen Hochschule in Aktion. Als Gegner stellte sich die spielstarke Elf der Universität Königsberg. Die Danziger hielten sich überraschend gut und verloren erst nach Verlängerung 0:3.

Turnen

Ueber 50 Vertreter nahmen an dem Danziger Gauturntag teil, der sich in der Hauptsache mit Wahlen und einer Aussprache über die Vorbereitungen zu den Veranstaltungen des Jahres 1931 befaßt. Der Gauvorsitzende Sproecke wurde weiter auf drei Jahre mit der Leitung des Gaues beauftragt, als Gauoberturnwart wurde Kneller vom Turnverein Neufahrwasser gewählt. Unter den Veranstaltungen des Jahres 1931 ist bereits jetzt auf den Deutschen Turntag hinzuweisen, der vom 23.—30. August in Danzig stattfinden wird. Auf die anderen Veranstaltungen, die auch im kommenden Jahre recht zahlreich sein werden, wird von uns zu gegebener Zeit noch hingewiesen werden.

Danziger Fechter führen im Osten

Erneuert Danzig den Wanderpreis?

Der Danziger Turn- und Fechtverein, der sich nach und nach unter Leitung seines Fechtwartes Baumgarth im Danziger Fechtsport die führende Stellung errungen hat, konnten jetzt durch den endgültigen Gewinn des Wanderpreises der Stadt Königsberg, der dreimal hintereinander errungen werden mußte, den Beweis erbringen, daß der Verein auch im ostdeutschen Fechtsport die erste Stelle einnimmt. Die Danziger Mannschaft Fromm, Leistner, Schubert und Remuß gewann bei der gutbesuchten Veranstaltung in Königsberg, bei der der bekannte Fechtwart der D.T., Stassen, als Obmann des Schiedsrichters tätig war, die Kämpfe gegen Königsberg und Elbing mit dem Ergebnis von 2 Mannschafts- und 22 Einzelsiegen.

Selbstverständlich ist es nun nötig, daß diese Begegnungen zwischen Danzig, Königsberg und Elbing, die sehr viel zur Belebung und Ausbreitung des Fechtsports im Osten beigetragen haben, nun nach der endgültigen Erringung des Wanderpreises durch Danzig nicht einschlafen. Richtig wäre es wohl, wenn sich jetzt die Stadt Danzig entschließen könnte, für die gleiche Begegnung ihrerseits nun einen neuen Wanderpreis zu stiften, der in gleicher Art wie bisher verteidigt und gewonnen werden müßte. Die Leistung der Danziger Mannschaft rechtfertigt eine solche Ehrengabe vollauf — es wäre eine Stiftung an der rechten Stelle.

Kritische Blicke

Eine kleine Erinnerung

sei heute an das Jahr 1924 gestattet. Auch damals gab es im Danziger Fußballsport stets wachsende Zuschauerzahlen — bei dem Baltenspiel 1919 Neufahrwasser—Titania Stettin gab es einen Rekord von annähernd 4000 Zuschauern, der nur einmal noch durch die Zuschauermenge des Gesellschaftskampfes Danziger Sportklub—Spielvereinigung Fürth übertroffen wurde. Seitdem ist es dann, ehrlich gesprochen, nicht mehr aufwärts, sondern abwärts gegangen. Heute scheinen wir auf dem besten Wege, verlorenes Terrain zurückzuerobern. Besonders in den letzten Grenzmarkspielen Polizei Elbing— 1919 Neufahrwasser hat es wieder einmal „Zuschauermassen" gegeben. Dieser Zug, der ja eigentlich der drückenden wirtschaftlichen Lage entgegen steht, verrät, daß unsere Zuschauer an den Leistungen unserer Mannschaften wieder Gefallen und zu ihnen auch Vertrauen gewinnen. Nun müssen die Vereine aber auch ihr Teil dazu beitragen . . . und sich auf jeden Fall ihre Leistungen bewahren!

*

Die Schiedsrichterfrage

Ein Wort scheint noch zur Schiedsrichterfrage nötig. Es ist nicht angängig, daß unsere heimischen Schiedsrichter zwar niemals zur Leitung auswärtiger Spiele aufgefordert werden, im übrigen aber noch immer eine weit bessere Leistung bieten, als auswärtige Schiedsrichter, die wir plötzlich erleben müssen. Nach dem Spiel 1919 Neufahrwasser—Polizei Elbing haben eine ganze Reihe von Zuschauern in unserer Redaktion vorgesprochen, die uns die Frage vorlegten, ob es denn wirklich nicht bessere Schiedsrichter für ein so wichtiges Spiel gibt. Selbstverständlich haben wir nur antworten können, daß die Leistung des Schiedsrichters Rudat-Königsberg im allgemeinen recht gut war — es war aber unmöglich, zu leugnen, daß er in entscheidenden Momenten (ganz sicher unabsichtlich!) Danzig benachteiligte. Auch hier liegt eine Gefahr, die uns Zuschauer von den Plätzen fern halten kann, deshalb muß so offen gesprochen werden. Der Schiedsrichter ist gewiß auch nur ein Mensch, der ein schwieriges Amt ehrenamtlich versieht — jeder Schiedsrichter aber muß von sich aus wissen, ob er den Anforderungen einer so bedeutenden Aufgabe gewachsen ist.

Deutschland führt in Europa

Die schwedische Presse hat sich in dankenswerter Weise um eine statistische Feststellung bemüht, welches Land in Europa heute im Durchschnitt in der Leichtathletik die Führung hat. Es wurden die 17 wichtigsten Einzelwettbewerbe herausgegriffen und die dreißig besten jedes Landes mit der Punktzahl von 30 bis 1 gewertet. Es ergibt sich sodann folgende Reihenfolge der Nationen:

1. Deutschland 1677,5; 2. Finnland 1642,5; Schweden 887; 4. England 834; 5. Frankreich 560; 6. Ungarn 456; 7. Norwegen 337; 8. Italien 331,5; 9. Holland 204; 10. Irland 160; 11. Polen 137,5; 12. Dänemark 123,5; 13. Tschechoslowakei 116,5; 14. Rußland 109,5; 15. Oesterreich 97,5; 16. Estland 91; 17. Lettland 58,5; 18. Griechenland 46; 19. Schweiz 13,5; 20. Rumänien 9; 21. Belgien 8,5; 22. Jugoslawien 4,5 Punkte. Deutschland erreicht seinen entscheidenden Vorsprung gegenüber Finnland auf den Strecken 100—400 Meter.

Carnera . . . . . 242 Pfund

Carnera hat in Barcelona vor 90 000 Zuschauern Paolino über zehn Runden nach Punkten geschlagen. Wenn das auch nicht beweist, daß Carnera nun schon ein großer Boxer ist (bisher war er nur ein schwerer), so beweist es doch wenigstens, daß er in der Zwischenzeit doch Boxen gelernt hat. Die erste Folge dieses Sieges ist, daß sich in allen Ländern der Welt

neue Carneras

zum Boxsport entschließen wollen. Sogar aus Japan kommt die Kunde, daß sich der derzeit beste Ringer, der noch zehn Pfund mehr als Carnera wiegt, entschlossen hat, die Boxhandschuhe anzuziehen. Ein wenig Fett wird er ja wohl vorher noch im Schwitzbad lassen müssen. Selbstverständlich wird Carnera nach diesem Sieg auch eine offizielle Herausforderung um den Weltmeistertitel an

Max Schmeling

richten. Der wird sie wahrscheinlich nicht annehmen, sondern abwarten, was MadisonSquare Garden mit ihm vorhat, denn Weltmeister im Boxen haben sich ja heute auch um andere Dinge als um den Faustsport zu kümmern. Das Interesse um Carnera dürfte aber wahrscheinlich vorerst nicht einschlafen, denn der

Duce Mussolini

hat an Jeff Dickson, den Manager des Kampfes Carnera—Paolino ein offizielles Telegramm gerichtet, in dem um einen Revanchekampf in Rom ersucht wird. Carnera wird auch in Rom in den Ring steigen, wird wahrscheinlich mit seinem Gewicht von über 240 Pfund wieder Paolino erdrücken . . . . aber ob der Madison Square Garden 240 Pfund auf Schmeling losläßt, bleibt abzuwarten. Und wenn — dann dürfte Schmeling heute doch wohl ein anderer Gegner als Paolino sein, der in seiner Laufbahn in letzter Zeit doch schon zu viel zerschlagen wurde.

Jacobs

ist jetzt endgültig Schmelings Manager geworden. Bisher durfte sich Jacobs nämlich nur Schmelings Interessenvertreter nennen — jetzt ist aber der Vertrag unterzeichnet worden, der Schmeling auf fünf Jahre an Jacobs bindet. Jacobs ist am Freitag nach Amerika gefahren, um die Lage zu sondieren. Ueber Schmelings vorgesehenen Kampf gegen Mickey Walker befragt, äußerte er, er wäre nicht abgeneigt, wenn Walker ihm die 400 000 Dollar Garantie für den Kampf in baren Dollarscheinen in die Hand lege. Es wird also kaum zu dem Kampf kommen.

Danzig - Berlin im K.K.S.

Die beiden führenden Kleinkalibervereine von Berlin und Danzig treten am kommenden Sonntag zu einem Postwettkampf gegeneinander an. Unter Aufsicht eines Neutralen stehen sich die Sportschützen Wannsee und der Sportverein Schutzpolizei Danzig gegenüber. Der Kampf geht in drei Klassen vor sich. Die Hauptklasse schießt je 20 Schuß liegend und stehend mit Diopter — in den Klassen B und C sind je dreißig Schuß (liegend, sitzend und stehend) bei offener Visierung vorgesehen. Der Rückkampf ist auch bereits festgelegt, und zwar ist als Termin der 15. März vorgesehen.

Arbeitsplan der Deutschen Turnschule

Die Deutsche Turnschule der DT. hat sich für kommendes Jahr wieder ein außerordentlich umfangreiches Arbeitsfeld abgesteckt. Sie plant nicht weniger als 28 Lehrgänge für Turnwarte und Leiter in allen Fachgebieten von je acht bzw. 14tägiger Dauer. Davon entfallen auf das Männerturnen sieben, auf das Frauenturnen fünf, auf das Kinderturnen drei, auf das Jugendturnen und das Volksturnen je einer, auf das Spielen und Schneelaufen je drei Lehrgänge, während für Pressewarte und Vereinsvorsitzende je ein besonderer Lehrgang vorgesehen ist. Unter den Spiellehrgängen erscheint zum ersten Male das Tennisspiel. Die Lehrgänge, die Vereinsarbeit nach den bisherigen Erfahrungen immer wieder sehr befruchten, sind für die Teilnehmer völlig kostenlos, die Mittel dafür bringen die Mitglieder der DT. auf.

2500 Meter

läuft, wie genaue Berechnungen ergeben haben, in einem Fußballspiel ein Mittelstürmer. Diese Leistung mutet auf den ersten Blick gering an — wenn man aber bedenkt, daß es sich größtenteils um ein Tempo handelt, das dem der 100 Meter gleichkommt (außerdem mit ständigen Spurts), ist das schon eine recht bedeutende Anstrengung.

Eine Peltzer-Liddell Trophäe

ist von dem Deutschen Sport-Verein in Tientsin gestiftet worden. Der Preis, der ein Andenken an das Zusammentreffen Dr. Peltzers auf seiner Reise durch China mit dem englischen Missionar Liddell ist, wird immer für besondere Leistungen vergeben werden.

Konrad Stein

hat sich durch zwei Siege über Volkmar und Boguhn, die er beide in glänzendem Stil errang, als Anwärter um den deutschen Weltergewichtstitel im Berufsboxen erwiesen. Der derzeitige deutsche Meister in dieser Klasse ist Eder, der bereits gegen Stein kämpfte und nur ein Unentschieden errang. fest verpflichtet.

Göta Stockholm

ist Schwedens Meister im Eishockey. Der Verein wurde jetzt vom Berliner Schlittschuh-Klub zu seinem Turnier zwischen Weihnachten und Neujahr fest verpflichtet.

Das silberne Sportabzeichen

erwarb Dr. Theodor Schmidt, Oesterreichs Vorsitzender des Hauptverbandes für Leibesübungen. Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Lewald, überreichte ihm die Auszeichnung.

Deutsche Reiter bei Hoover

Das allgemeines Aufsehen erregende großartige Abschneiden der deutschen Reiteroffiziere bei den von den verschiedensten Ländern beschickten internationalen Reitturnieren in Boston, Neuyork und Toronto war die Veranlassung zu verschiedenen Einladungen von offiziellen amerikanischen Stellen. So wurden die deutschen Offiziere in Washington vom Kriegsminister und vom Generalstabschef empfangen. Sie wohnten u. a. auch Uebungen der amerikanischen Kavallerie bei. Anschließend waren Rittmeister Frhr. v. Waldenfels und die Oberleutnants Frhr. v. Nagel, Hasse und Momm Gäste des deutschen Botschafter von Prittwitz und Gaffron und wurden am Mittwoch von Präsident Hoover in Audienz empfangen. — Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat den vier Offizieren die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat, das Goldene Reiterabzeichen, verliehen. Die Amerika-Reiter treffen am 12. Dezember, abends, in Hamburg ein. Dort werden sie vom Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant Brandt, im Auftrage der Reichswehr offiziell begrüßt. Im Namen des Reichsverbandes wird Graf L. v. Westphalen, der Vorsitzende des Vorstandes des Reichsverbandes, die Reiter willkommen heißen.

Der Davis-Cup

war im Tennissport bisher wohl die beliebteste Veranstaltung, denn es gab kaum ein Land, das sich nicht beteiligte. Jetzt scheinen sich die Verhältnisse aber zu ändern. Nachdem in letzter Zeit schon Südafrika, Australien und Schweden bekanntgegeben haben, daß sie in diesem Jahr an den Spielen nicht teilnehmen werden, kommt jetzt auch aus Norwegen die Nachricht, daß man sich stark mit dem Gedanken trägt, auf eine Teilnahme am Davis-Cup zu verzichten.

Schweiz und Ungarn

beschlossen bei ihren letzten Tagungen, sich an den Olympischen Spielen im Jahre 1932 in Los Angeles zu beteiligen. Die Schweiz wird sich allerdings nur in der Leicht- und Schwerathletik, im Turnen, Boxen, Fechten und Rudern beteiligen. Ungarn legte vorerst fest, daß eine Expedition von sechzig Mann, für die die Kosten auf 3600 Mark pro Kopf geschätzt werden, den Weg über den Ozean antritt.

Ueber 1000 Kilometer

stellt der bekannte französische Kunstflieger Doret im Rundflug auf geschlossener Bahn einen neuen internationalen Rekord auf — er bewältigte die Strecke mit einem Stundenmittel von 286,227 Kilometer.

Eine Sternfahrt nach Riga

wird auch in diesem Winter wieder von dem lettischen Automobil- und Aeroklub veranstaltet werden. Die Ankunft in Riga hat am 13. Januar zwischen 16. und 21 Januar zu erfolgen. Meldeschluß für die Veranstaltung ist der 20. Dezember.

Haynes und Varga

sind aus Frankreich und Italien in Hoppegarten eingetroffen. Die beiden bekannten Jockeys wollen hier den Winter verbringen. Es sind Verhandlungen im Gange, Haynes für das kommende Jahr dem deutschen Reitsport zu sichern.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Die Fieberkurve der Danziger Wirtschaft

Ueber den Ernst der Lage unterrichtete im Laufe dieser Woche eine Pressebesprechung im Senat, in der Handelssenator Dr. Grünspan und Finanzsenator Dr. Kamnitzer über die Wirtschafts- und Finanznot des Freistaates sprachen.

Während im vorigen Monat über 17 000 Erwerbslose im Gebiet der Freien Stadt Danzig gemeldet waren, ist diese Ziffer bis heute auf 20 258 gestiegen. Rund zwei Millionen Gulden mehr als ursprünglich im Etat für die Erwerbslosenfürsorge angesetzt waren, werden durch dieses Anschwellen der Arbeitslosen erforderlich sein. Das Defizit des Staatshaushalts wird aber noch um zwei bedeutsame Posten vergrößert. Einmal durch den Ausfall an **Einnahmen aus dem Zollabkommen.** Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie statt 19,5 nur 14 Millionen betragen, das bedeutet einen Ausfall von 5,5 Millionen Gulden. **Die Rückgänge der direkten und indirekten Steuern** werden für dieses Etatsjahr auf etwa 1½ Millionen Gulden geschätzt. Die Einnahmen aus der Spritsteuer werden um etwa 33⅓ Prozent geringer sein als angenommen wurde. Die Beförderungssteuer habe dagegen mit einem Ertrage von 1,6 Millionen Gulden das erbracht, was man von ihr erhoffte. Zusammen ergeben diese drei Posten ein **Defizit im Staatshaushalt von rund neun Millionen Gulden.** Hinzukommt noch etwa **eine Million Defizit im Stadthaushalt.** Die **alten schwebenden Schulden,** die in diesen Zahlen nicht enthalten sind, muß man noch hinzurechnen, will man ein genaues Bild von der Finanzlage unseres Freistaates erhalten.

Wie der Finanzsenator erklärte, ist es dem Senat gelungen, Mittel und Wege zu finden, um zur Beseitigung der Schulden einen **Ueberbrückungskredit** zu erhalten. Er kündigte an, daß die Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die schwebenden Schulden so schnell als möglich abzudecken, **schwer und einschneidend** sein werden.

Die Entscheidung über den Ueberbrückungskredit und die zu erfüllenden Sicherungsgarantien wird der **Volkstag** zu treffen haben, der am Dienstag erstmalig zusammentritt.

Auch sonst waren die Bilder, die von den Senatoren über die Lage Danzigs gezeichnet waren, wenig erfreulich. Der **Hafen** hat unter der **scharfen Konkurrenz Gdingens** außerordentlich zu leiden. Der **Verkehr geht ständig zurück,** und während die wertvollen Güter nacheinander nach Gdingen gezogen werden, verbleiben für Danzig die **Massengüter,** die wenig einbringen, aber viel Raum beanspruchen. Neuerdings beabsichtigt Polen auch, den **Kolonialwarengroßhandel** nach Gdingen herüberzuziehen. Gutes hörte man nur über den **Holzhandel,** der infolge der Verbindungen mit Sowjetrußland verhältnismäßig günstig abgeschnitten hat. (Ein Drittel des gesamten in Danzig umgeschlagenen Holzes stammt aus Rußland.)

Erst Ende des vorigen Jahres wurde die Danziger Regierung darauf aufmerksam, daß Polen die **Exportprämien** aus dem allgemeinen Zolleinkommen bestreitet, daß also auch Danzig zu diesen Prämien beigesteuert hat. Es sind nun **Verhandlungen** eingeleitet mit dem Ziele, eine **Entschädigung** von Polen zu erlangen — mit welchem Ergebnis und wann diese Verhandlungen abgeschlossen werden, läßt sich heute nicht sagen, und auch der Betrag, den Danzig als Entschädigung zu beanspruchen hätte, in keinen Etat einsetzen.

Der Handelssenator hob hervor, daß Danzig an einer gesunden polnischen Wirtschaft das größte Interesse habe. Die wirtschaftliche Verbundenheit zwischen Danzig und Polen gehe aus vielen Zahlen hervor. So werden u. a. jährlich etwa für **20 Millionen** Geflügel, Vieh, Eier und Agrarprodukte von Danzig aus Polen gekauft. Darum müsse unbedingt eine **Angleichung der Struktur der Wirtschaft** in beiden Staaten erreicht werden. **Die Danziger Landwirtschaft** wie auch die übrige Danziger Wirtschaft leide an dem **Einbruch der billigen polnischen Waren.** Um auch ein Bild von der Notlage der Danziger Landwirtschaft zu geben, zog der Handelssenator Vergleichszahlen heran, in denen sich der **Rückgang der Verkaufspreise** für Produkte der Danziger Landwirtschaft kraß ausdrückt. Die Erbsenernte in Danzig ist unverkäuflich, die Weizenpreise fast zusammengebrochen. Die **Einkommensteuerleistung** der Danziger Landwirtschaft liegt nur zwischen 500 000 und 600 000 Gulden jährlich.

Die Not der Danziger Wirtschaft werde, so betonte der Handelssenator, auch in Danzig die Frage des Preisabbaus akut werden lassen. Die Reallöhne und ihre Entwicklung müßten beobachtet werden, es müßten ferner die Zwischenhandelspreise untersucht und schließlich nachgeprüft werden, inwieweit der Preisrückgang nicht nur der Indexziffer, sondern auch den Preisen entspricht, die der Landwirt für seine Waren enthält.

Die Lösung all dieser schwerwiegenden Probleme wird bald, wird umgehend erfolgen müssen, um Danzig vor Schlimmeren zu bewahren.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Höflichkeit.

In der Welt geht es oft ein wenig komisch zu. Besonders dann, wenn wir so tun . . . weil wir so tun müssen, da bisher immer so getan wurde. Man sitzt so da, denkt sich gar nicht, das irgendetwas Neues geschehen kann . . . und ist plötzlich irgendeinem ganz neuen Menschen vorgestellt. Damit fängt nicht nur etwas an, sondern es ist auch schon etwas geschehen.

Kennen sich die Menschen schon eine Weile, geht es ganz gut: Jeder weiß, was er von dem anderen zu erwarten hat . . . und ist überzeugt, daß der andere das Pulver bestimmt nicht mehr erfinden wird. Jeder andere denkt das von jedem anderen. Nun ist aber plötzlich wieder ein neuer Mensch da, den man kennt . . . und er erzählt im freundlichsten Plauderton die Dinge, die man vor wenigen Stunden selbst lesen mußte. Alles ist zu ertragen, denn nichts ist bekanntlich gewaltiger als der Mensch — böser wird es erst, wenn der soeben Vorgestellte ein Mann mit eigenem System ist, das alles mit einem Schlage in der Welt besser machen würde. Ausgerechnet besser. . .

Gerechterweise ist die Lage für den neuen Bekannten aber auch kaum erfreulicher. Er erzählt und denkt: Da rede ich meine goldenen Worte nun in einen Blechtopf hinein . . ., und das macht ein eisernes Gesicht und merkt den Goldregen nicht einmal. Außerdem bin ich verpflichtet, diesen Menschen nun Tag für Tag auf der Straße zu grüßen.

Mein Freund, der läßt sich auf keinen Fall einem Menschen, von dem er weiß, daß er ihn heute sprechen, von morgen ab aber bestimmt immer nur wieder grüßen wird, vorstellen. Er zuckt die Schultern und sagt: „Wozu . .?“ Vor solch einem Standpunkt sollte man Achtung haben, denn hier wird die Unhöflichkeit zur Höflichkeit — die Ueberzeugung zur Wahrheit.

*

Ein „Herr“ und ein „Mensch“.

In einem Café sitzt an einem der vielen, kleinen Tische ein blauäugiges Mädchen — schlanke Füße, sehr schmal, weißblaß — also ein hübsches Mädchen. Es schlürft seine Zitrone durch einen Strohhalm, dessen oberes Ende rot ist — gerade deshalb sehen ihre Lippen entzückend aus. Einen Tisch weiter starrt ein mangelhaft modern gekleideter junger Mensch zu dem „Ideal von heute“ — saugt sich mit seinen Blicken an ihm fest. Apirette schlürft, sieht ihn nicht. Apirette kennt nur gut angezogene Herren . . . oder alte, denn die haben heute sogar hin und wieder noch Geld.

Apirette blickt auf die Uhr und beschließt zu gehen. Der junge Mensch erschrickt, sieht sie hilflos an. Apirette geht trotzdem. Da geschieht das Ungeheure, Unerwartete: Der junge Mensch steht auf, greift wahllos in den Schirmständer, ruft Apirette an und sagt sehr höflich: „Fräulein, Sie haben Ihren Schirm vergessen!“ Dabei blickt er auf den Schirm — einen sehr soliden Regenschirm, haltbares grobes Tuch — der Griff eine schön gebogene Holzkrücke.

Apirette wird leichenblaß — der junge Mensch ist es schon lange, denn er fühlt, es steht alles auf diesem Schirm: Seine Ehre, die Bekanntschaft, die er sucht . . . und sie ist doch wirklich so hübsch. Apirette mißt den jungen Menschen noch einmal von Kopf bis Fuß, doch die Quetschfalten in seinen Hosen bleiben, und auch der fette Glanz auf seinem Rock ist echt und unvergänglich; dann ist da noch dieses Gestell von Schirm. . . „Mein Schirm?“ sagt sie verächtlich — „dieser Wollappen, mein Schirm?“

„Gewiß“, ächzt der junge Mann . . . und der Boden unter seinen Füßen ist sehr heiß. Apirette bebt, zittert: „Ein Flegel sind Sie“, ruft sie nach kurzer Bedenkzeit, ehrlich bemüht, nicht in einen Ton zu verfallen, in dem sie (ohne Zeugen) von Mensch zu Mensch zu schimpfen pflegt.

„Tatsächlich ein Flegel!“ mischt sich jetzt ein älterer, gut angezogener Herr in die Unterhaltung . . . und zahlt eilig seinen Kaffee. „Das ist mein Schirm“, bemerkt zu allem Ueberfluß eine Dame und nimmt ihn dem jungen Menschen freundlich und sicher aus der Hand. Selbstverständlich begleitet der Herr, der soeben seinen Kaffee bezahlte, Apirette . . . und beruhigt sie bald.

*

Kurze Liebe.

Apirette ist nun älter geworden. . .

Die Menschen sind oft besser als ihr Ruf. Alle Bekannten hatten Hermann immer den eingefleischten Junggesellen genannt, und er war es doch nur, weil sich die richtige noch niemals gefunden hatte. Da aber dem eingefleischten Junggesellen ein gewisser eigensinniger Zug freier Männlichkeit verbunden ist, war er zufrieden, daß man die Sache wenigstens so sah. Auch sein Urlaub hing mit dieser peinlichen Situation zusammen. Hermann nahm ihn immer im späten Herbst. Er flüchtete dann in ein Ostseebad und war gewiß, hier Frauen zu treffen, die gleich ihm — ungläubig, daß auch dieser Sommer resultatlos vergangen sein sollte: noch immer warteten. Und das waren gewiß nicht die häßlichsten Frauen.

Hermann hatte auch diesmal mit seiner Vermutung recht behalten. Die entzückende Frau, die nicht weit von seinem Tisch saß, an dem er zu Mittag aß, belohnte den Verlust wärmerer Tage vielfach. Er sah sie zum erstenmal, aber bald glaubte er Gewißheit zu haben, daß auch er ihr nicht gleichgültig war. Schließlich, als er ihrer Zustimmung immer gewisser wurde, benutzte er den Augenblick, als sie ihr Glas hob. Er hielt das seine sehr lange in der Hand und wurde wieder unsicher, ob sie ihn verstanden hatte. Dann schalt er sich innerlich einen feigen Kerl und beschloß, ihrem Blick zu glauben, der immer wieder zu fragen schien: Wirst du etwas tun?

Er antwortete Apirette (ihren Namen kann man ja nennen) mit den Augen: Jetzt kann ich nicht, aber später — wenn wir uns draußen begegnen! Sie nickte — er sah es ganz deutlich . . . und Hermann, der in Liebesdingen ein Kind war, hörte mit dem Essen auf und begann sich zu überlegen, ob er eine verwöhnte Frau auch ernähren könnte.

In diesem Augenblick nieste jemand hinter seinem Rücken. Er drehte sich um und sah den so glänzend angezogenen Eintänzer, der hier den Ersten des Monats erwartete. Nachlässig stand er an eine Säule gelehnt . . . und lächelte zu der entzückenden Apirette. So kam es, daß Hermann wieder als „eingefleischter“ Junggeselle reiste.

Alwert.

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 75 Pf. und 1,25 G, und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Hilfe für Danzigs Landwirtschaft

Die Senatspressestelle teilt folgendes mit:

„Es soll durch das Statistische Landesamt festgestellt werden, inwieweit die Kleinhandelspreise für landwirtschaftliche Produkte überhöht sind, und es sollen Maßnahmen in die Wege geleitet werden, daß der Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte den Konsumenten unter Ausschaltung überhöhter Zwischenverdienste zugute kommt.

Infolge des starken Rückganges der Preise aller landwirtschaftlichen Produkte sind die von der Landwirtschaft für das Kalenderjahr 1930 nach den allgemeinen Grundsätzen des Einkommensteuergesetzes angeforderten Einkommensteuer-Vorauszahlungen fast durchweg zu hoch. Es scheint daher eine generelle Ermäßigung dieser Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirtschaft in Anwendung des § 79 des Einkommensteuergesetzes auf 75 Prozent der bisherigen, dem endgültigen Veranlagungsergebnis für 1929 angepaßten Sätze gerechtfertigt. Durch diese Herabsetzung wird der kommenden endgültigen Einkommensteuer-Veranlagung für 1930 nicht vorgegriffen. Sie wird von Amts wegen vorgenommen.

Ausgenommen von der allgemeinen Herabsetzung sind lediglich: erstens solche Steuerpflichtigen, bei denen auf Grund der von ihnen gestellten Einzelanträge bereits Ermäßigungen bis auf den obengenannten Satz oder darüber hinaus ausgesprochen sind; zweitens solche Steuerpflichtigen, bei denen im einzelnen Tatsachen vorliegen (z. B. Fortfall von Kinderermäßigungen u. dgl.), auf Grund deren die gesetzlichen Voraussetzungen für Ermäßigung der Einkommensteuer-Vorauszahlungen in dem obengenannten Umfange nicht gegeben sind.

Die Steuerverwaltung wird angewiesen, von Zwangsbeitreibungsmaßnahmen in den Fällen abzusehen, in denen die Steuerpflichtigen durch Leistung von angemessenen Ratenzahlungen den guten Willen bekunden, ihre steuerlichen Verpflichtungen allmählich und fortlaufend abzudecken.

Das Landessteueramt wird angewiesen, den Wert der Naturalbezüge der Deputatempfänger auf dem Lande mit Wirkung vom 1. Januar 1931 auf den den augenblicklichen Marktpreisen für landwirtschaftliche Produkte entsprechenden Stand zu bringen.

Rücktritt der sozialdemokratischen Senatoren

im Nebenamt.

Der Stellvertretende Präsident des Senats, Gehl, hat am 4. Dezember dem Präsidenten des Senats, Dr. Sahm, eine Erklärung der sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt überreicht, durch welche sie ihren Austritt aus der Regierung mit Wirkung vom 4. Dezember aussprechen.

Offener Brief

Der Handwerkerbund richtet zur Frage der Bildung einer Danziger Regierung folgenden „Offenen Brief“ an die rechtsstehenden politischen Parteien:

Die langwierigen Verhandlungen über die Bildung der Danziger Regierung lassen die Vermutung aufkommen, daß die Gefahr einer kommenden Linksregierung im Danziger Freistaat besteht.

Das freistädtische selbständige Handwerk kommt aber durch das Fortbestehen einer Linksregierung und deren handwerkfeindlichen Maßnahmen zum vollständigen Erliegen, mit zum Nachteil für die gesamte freistädtische Privatwirtschaft.

Das selbständige Handwerk fordert daher das Zustandekommen einer Rechtsregierung auf Grund der vor der Volkstagswahl von den politischen Parteien gegebenen Zusagen an das Handwerk.

Für das selbständige freistädtische Handwerk
Handwerkerbund Freie Stadt Danzig e. V.

Danziger parlamentarische Nachrichten

Der Volkstag, der am Dienstag kommender Woche zusammentritt, findet bereits eine Reihe von Uranträgen und Anfragen für seine ersten Sitzungen vor.

Die Deutschnationalen haben einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Aufhebung des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung vom 27 Juni 1930 verlangt.

Von den Kommunisten liegen mehrere Anträge vor, in denen der Senat aufgefordert wird, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Arbeitszeit auf sieben Stunden bei vollem Lohnausgleich festzusetzen, ferner, außer den bereits vorgesehenen Mitteln für die Erwerbslosenfürsorge eine weitere Million Gulden zur Verfügung zu stellen. Zur Behebung der Wohnungsnot sollen an die Gemeinden und Gemeindeverbände Zuschüsse zur Herstellun von gemeindeeigenen Arbeiterwohnungen gegeben werden. Ein weiterer Antrag fordert, daß eine Sondersteuer für die Millionäre eingeführt wird, die alle Vermögen über 500 000 Gulden einer einmaligen Steuer in Höhe von 20 Prozent unterwirft; auch Dividenden und Aufsichtsratstantiemen sollen einer solchen Sondersteuer verfallen. Auch die Einkommen über 50 000 Gulden jährlich sollen von dieser 20prozentigen Sondersteuer betroffen werden. **Schließlich fordern die Kommunisten, daß von allen Gehältern** der Beamten und Behördenangestellten der Betrag über 8000 Gulden einbehalten werden soll. Desgleichen von allen Pensionen der die Höhe von 6000 Gulden übersteigende Betrag. Ein anderer kommunistischer Antrag fordert die Zahlung einer Winterbeihilfe für alle Erwerbslosen, Rentner und Fürsorgeberechtigten.

Eine Große Anfrage der Deutschnationalen behandelt die Forderungen Polens in bezug auf das polnische Schulwesen, die Wohnungszwangswirtschaft und die Einführung der Genehmigung Polens zur Erwerbung der Staatsangehörigkeit der Freien Stadt Danzig. Eine weitere Große Anfrage der Deutschnationalen fordert schleunige Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Durch eine Aenderung des Lichtspielgesetzes fordern die Deutschnationalen in einem Gesetzentwurf die Heraufsetzung des Jugendschutzalters auf 18 Jahre (bisher 16 Jahre), ferner wünschen sie eine schärfere Kontrolle bei der Zulassung von Filmen und Lichtbildstreifen, die geeignet sind, gegen Ordnung, Sicherheit oder die Sittlichkeit zu verstoßen.

Ein Gesetzentwurf der Kommunisten verlangt schließlich Amnestie für politische Gefangene, während eine kommunistische Große Anfrage Aufklärung über die Verhaftung zweier Danziger Kommunisten in Dirschau verlangt und dem Senat die Frage vorlegt, ob der Senat bereit sei, den schuldlos Verhafteten eine angemessene Entschädigung zu zahlen.

Reich der Frau

Versehentlich wurden die Modeabbildungen des Schnittmusterbogens verwechselt. Der Schnittmusterbogen zu den heute abgebildeten Moden liegt am 21. Dezember bei. Wir bitten Interessenten sich das heutige Heft aufzuheben.

*

Programmänderung

zum Rundfunkprogramm „Aus dem Reich der Frau“ Sonntag, den 7. Dezember.

Sonntag, den 7. Dezember. 11.50: „Der Weg in die Musik“ (musikalische Form): III. Die Sonatenform: Prof. Dr. Müller-Blattau. Schubert: Sonatine D-dur für Violine und Klavier. — 14.00: Dr. Theodor Häbisch spricht über den Presseempfang am 1. Dezember beim Kommissar für die Osthilfe (Ministerialrat Musschl). — 19.30: „Gesichter“, Novellen von Sylvia von Harten: Lily Horst.

Dienstag, den 9. Dezember: 21.00: Richard Strauß. Funkorchester. Dirigent Erich Seidler. 2. Aus Italien, sinfonische Fantasie. Am Flügel: Karl Ninke.

Mitwoch, den 10. Dezember. 17.45: Der Gesang ins Leben. 20.30: Funk-Potpourri 1830 bis 1930.

Die Briefe an die „Danziger Sonntags-Zeitung“ mußten wegen Raummangels für den nächsten Sonntag zurückgestellt werden. D. Red.

Auf keinem Weihnachtstisch darf

Baeumer-Kristall fehlen!

Es ist jetzt tatsächlich so billig, daß es von **jedermann** gekauft werden kann!

Achten Sie auf Qualität: dann nur

Baeumer-Kristall

Erzeugnisse der weltbekannten Fabrik, Hirschberg (Schlesien), angefertigt in der Filial-Schleiferei Zoppot.

Durch Fortfall bezüglicher Zölle

wirkliche Preissenkung!

Alleinige Verkaufsniederlassungen:

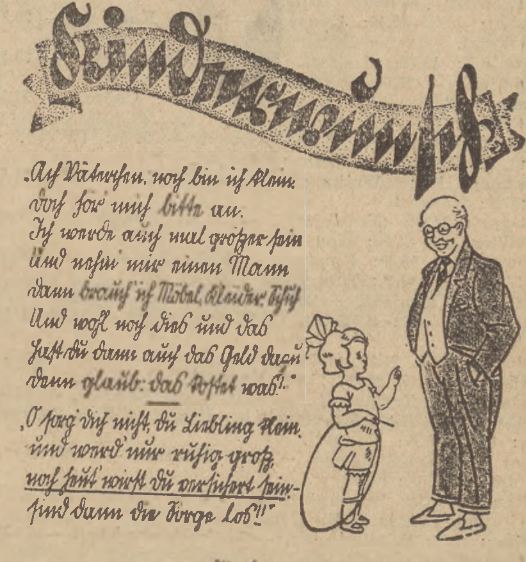
Danzig — Langfuhr — Zoppot

Moritz Stumpf & Sohn

Kunstgewerbehaus.

„Drei Lilien“

Parfümerie - Kunstgewerbe.



durch eine

Töchter - Versorgungsversicherung

bei der

Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts Im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Danzig, Silberhütte.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

(Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“)

Das Wichtigste aus dem Programm vom 7. bis 13. Dezember

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 419 m	London: 356,3 m.
Breslau: 325 m.	Oslo: 1071 m.
Frankfurt: 389,6 m.	Wien: 516 m.
München: 532 9 m.	Kattowitz: 408,7 m.
Königswusterh.: 1634.9 m.	Krakau: 312,8 m.
Hamburg: 372,2 m.	Posen: 334,8 m.
Stuttgart: 360,1 m.	Warschau: 1411,8 m
Kallundborg: 1153,8 m.	Motala: 1348,3 m.
Rom: 441,2 m.	Moskau: 1304 m.
Riga: 524,5 m.	Bukarest: 394,2 m.
Toulouse: 385.1 m	Budapest: 550,5 m.
Straßburg: 352,2 m.	

SONNTAG.

Berlin: 8.50: Morgenfeier. — 11.50: Konzert. — 12.45: (Königsberg). — 14.30—16.00: Konzert. — 18.40: Konzert. — 20.00: Bunter Abend. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 8.45—9.30: Konzert. — 12.00: Konzert. — 13.10: Kanarienvögel. — 16.15—17.30: Konzert. — 18.30: Bruckner. — 20.30: Konzert. — Bis 0.30: (Berlin).
Frankfurt: 9.15—11.00: Konzert. — 12.00—16.15: (München). — 17.30: Konzert. — 22.45: (Stuttgart).
München: 12.00, 15.30, 16.15: Konzert. — 18.25—20.00: Konzert. — 23.30: Konzert.
Königswusterhausen: 8.50—16.00: (Berlin). — 20.00: (Stuttgart). — Bis 0.30: (Berlin).
Hamburg: 7.00: Konzert. — 9.20—11.30: Konzert. — 14.00 bis 16.30: Konzert. — 18.15—20.00: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.
Stuttgart: 10.00—11.00: Konzert. — 13.10: Konzert. — 16.00: (aus Basel) „Le Laudi.“ — 17.20: Konzert. — 20.00: „Ariadne auf Naxos“ (Oper). — 22.45: Konzert.
Kallundborg: 10.00: Gottesdienst. — 12.00—16.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.35—1.00: (Kopenhagen).
Rom: 16.00: Konzert. — 20.50: Konzert — Oper.
Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.30: Arien. — 22.00: Tanzmusik.
Toulouse: 19.00, 21.15, 22.00, 23.15, 23.40: Konzert.
Straßburg: 13.10: Konzert. — 17.45, 20.30, 21.30: Konzert. — 23.30—1.00: Tanzmusik.
London: 16.30: Konzert. — 19.30: Gottesdienst. — 22.05: Konzert. — 23.30: Epilog.
Oslo: 10.50: Gottesdienst. — 17.00—20.10: Konzert. — 22.05 bis 22.35: Konzert.
Wien: 15.05—16.30: Konzert. — 20.00: Chorkonzert. — Dann: Konzert.
Kattowitz: 16.30: Konzert. — 17.30: (Krakau). — 20.30: Konzert. — 22.15: Lieder. — 23.00: Tanzmusik.
Krakau: 10.15: (Posen). — 12.15: (Warschau). — 14.20: Lieder. — 16.30: Schallplatten. — 17.30: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 17.35: Lieder. — 20,00: Konzert. — 22.15: Tanzmusik. — 10.15: Gottesdienst.
Warschau: 10.15: (Posen). — 12.15: Konzert. — 16.30: Schallplatten. — 17.30: (Krakau). — 20.30: Konzert. — 22.15: Lieder. — 23.00: Tanzmusik.
Motala: 11.00—17.00: Gottesdienst. — 13.30, 16.15, 20.45: Konzert. — 23.00: Konzert.
Moskau: 9.30, 10.00, 12.00: Konzert.
Bukarest: 16.00: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Klavier. — 20.45: Gesang. — 21.15: Violine.
Budapest: 15.30—17.30: Konzert. — 19.00: Konzert. — 19.40: Lustspiel. — 23.00: Tanzmusik.

MONTAG.

Berlin: 16.30: Arien. — 16.45—19.20: Konzert. — 20.00—21.10: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.45: Konzert. — 18.00—19.10: Konzert. — 20.30: Advent. — 21.30: Volkslied.
Frankfurt: 16.00: (Stuttgart). — 19.30: Konzert. — 23.10: Tanzmusik.
München: 16.15—17.25: Konzert. — 20.00—21.30: Konzert.
Königswusterhausen: 16.30: (Berlin). — 17.30: Lieder. — 20.00: (Königsberg). — 21.40: (Breslau). — 22.30: Konzert. — Bis 0.30: (Berlin).
Hamburg: 18.20: Konzert. — 20.00: Oscar Strauß. — 23.15: Konzert
Stuttgart: 16.00: Konzert. — 19.30—24.00: (Frankfurt).
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.
Rom: 17.30: Konzert. — 20.40: Leichte Musik.
Riga: 16.00: Arien. — 19.03—20.15: Konzert. — 21.15—21.30: Konzert.
Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 22.00, 23.30, 0.15, 0.30: Konzert.
Straßburg: 17.45—19.15: Konzert. — 20.30—21.30: Konzert.
London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40—21.35: Konzert. — 22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Oslo: 17.30, 20.30, 22.05: Konzert. — 20.10: Sendespiel.
Wien: 15.20: Konzert. — 19.35—20.30: Konzert. — 22.20: Konzert.
Kattowitz: 16.55: Schallplatten. — 17.40: Konzert. — 20.30: „Paganini“ (Operette). — 23.00: Tanzmusik.
Krakau: 16.30: Schallplatten. — 17.40—20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 17.40: Konzert. — 20.30: (Warschau).
Warschau: 12.15: Konzert. — 16.30: Schallplatten. — 17.40: Konzert. — 20.30: „Paganini“ (Operette). — 23.00: Tanzmusik.
Motala: 18.00: Schallplatten. — 22.10—23.00: Konzert.
Moskau: 15.00: Konzert. — 18.00: Konzert. — 21.00: Konzert.
Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00—21.10: Konzert.
Budapest: 17.15—19.15: Konzert. — 20.00: (aus Langenberg) Abendfeier im Aachener Münster. — 21.50: Konzert.

DIENSTAG.

Berlin: 17.00: Konzert. — 19.20: Lieder. — 20.00: (aus Dresden) „Salome“ (Oper).
Breslau: 16.00—19.10: Konzert. — 20.10: Konzert. — 20.30: (Wien). — 21.10: Kabarett.
Frankfurt: 16.00: Konzert. — 19.50: (Stuttgart). — 20.30: (Wien). — 21.00: (Stuttgart).
München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.30: Chöre. — 20.30: (Wien).
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30: (Wien). — 21.10: (Breslau). — Dann: (Berlin).
Hamburg: 16.00: Weihnachtsgesang. — 17.00, 18.20, 20.00, 22.20: Konzert
Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 19.50: Konzert. — 20.30: (Wien). — 21.00: Konzert.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.50: Lieder. — 22.10: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.50: Konzert — Lustspiel.
Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.15: Lieder. — 21.10—21.30: Konzert.
Toulouse: 19.55. 21.15. 21.30. 23.00, 0.10, 0.30, 0.45: Konzert.
Straßburg: 17.45, 20.30, 21.30: Konzert.
London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40—20.00: Konzert. — 22.00: Konzert. —23.30: Tanzmusik.
Oslo: 17.00—18.45: Konzert.
Wien: 15.20: Schallplatten. — 19.35: Konzert. — 20.30: Herztöne. — 22.00: Konzert.
Kattowitz: 16.30: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: (Posen). — Bis 24.00: Konzert.
Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.50: (Posen).
Posen: 17.45: (Warschau). — 19.50: Opernübertragung. — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: (Posen).
Motala: 17.00—18.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.10. Lieder.
Moskau: 9.30—12.00: Konzert.
Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.15: Gesang. — 21.00: Konzert.
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.00: Lieder. — 20.30: (Wien). — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 16.30—17.00: Konzert. — 20.30: Funkpotpourri. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.15: Lieder. — 17.00—19.10: Konzert. — 20.30 bis 21.15: Konzert. — 23.00: Kabarett.
Frankfurt: 16.00: Konzert. — 20.00: Richard Wagner in Paris. — 22.30: Konzert.
München: 16.25: Konzert. — 19.40: Konzert. — Bis 24.00: Konzert.
Königswusterhausen: 16.30: (Hamburg). — 20.30: Konzert. — 21.10: Der heitere Mittwoch. — Bis 0.30: (Berlin).
Hamburg: 16.00: Konzert. — 18.20: Konzert. — 20.00: Spoliansky. — 22.30: Konzert.
Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 21.15: Passion des Inselmenschen. — 22.30: (Frankfurt).
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00—22.20: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.55: „Falstaff“ (Oper).
Riga: 19.03, 20.20, 21.10, 21.30: Konzert.
Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 21.30, 22.00, 23.45, 0.00, 0.30: Konzert.
Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. — 23.30—1.00: Tanzmusik.
London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Oslo: 17.00—20.30: Konzert. — 22.35: Schallplatten.
Wien: 15.20: Konzert. — 19.35, 20.00, 21.10: Konzert.
Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.15: Schallplatten.
Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Warschau). — 23.00: Konzert.
Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.
Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Motala: 20.00: Konzert. — 21.40: Tanzmusik.
Moskau: 9.30—10.00: Konzert.
Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Harfe. — 20.45: Cello. — 21.15: Violine.
Budapest: 17.30: Zigeunerkapelle. — 18.30—19.20: Konzert. — 20.00: (Wien). — Dann: Konzert.

DONNERSTAG.

Berlin: 16.30—17.40: Konzert. — 18.50: Lieder. — 19.40: Tanz. — 23.00: Konzert.
Breslau: 16.00: Schallplatten. — 18.40: Revuen. — 19.30: Konzert. — 20.30: Hörspiel. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Frankfurt: (siehe Stuttgart).
München: 16.25—17.25: Konzert. — 20.05: Richard-Wagner-Abend.
Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten-Operette. — 16.30: (Berlin). — Ab 20.00: (Berlin).



Hamburg: 16.45—18.20: Konzert. — 20.00: Kopisch. — 23.00: Konzert.
Stuttgart: 16.00: Konzert. — 19.30: „Königskinder“ (Oper).
Kallundborg: 15.00—20.00: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert. — Bis 24.00: Tanzmusik.
Riga: 16.00: Konzert. — 19.03: „Friederike“ (Operette).
Toulouse: 19.55, 20.45, 22.00, 23.15, 23.30, 23.45, 0.00, 0.30, 0.45: Konzert.
Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert.
London: 18.15: Tanzmusik. — 20.00: Konzert. —21.15: Schallplatten. — 23.30: Tanzmusik.
Oslo: 18.45: Gottesdienst. — 20.30—22.05: Konzert.
Wien: 15.20: Schallplatten. — 19.35—22.30: Konzert. — 21.00: Wintermärchen.
Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Krakau). — 22.15—23.00: Konzert.
Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.00: Konzert.' — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: Konzert.
Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Motala: 18.00—20.10: Konzert. — 22.00: Unterhaltungsmusik.
Moskau: 9.30, 10.00, 12.00: Konzert.
Bukarest: 16.00, 17.30, 19.00: Konzert. — 20.00: Gesang. — 20.30—21.15: Konzert.
Budapest: 16.00, 17.45, 19.50: Konzert. — 22.50: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 16.30—17.50: Konzert. — 20.10: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.00: Konzert. — 19.30: „Das Spielzeug Ihrer Majestät“ (Operette).
Frankfurt: 16.00: Konzert. — Ab 19.30: (Stuttgart).
München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.30: „Columbus“ (Spiel).
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.10—0.30: (Berlin).
Hamburg: 17.00—17.30: Konzert. — 20.00: Schubert-Abend. — 22.20: Konzert.
Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 19.30: Konzert. — 20.00: Hörspiel. — 21.15: Lieder. — 21.40: Konzert.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert — Lustspiel, — 21.40: Cembalo. — 22.15: Konzert.
Rom: 17.00—20.40: Konzert. — 21.15: Volksabend.
Riga: 15.30: Konzert. — 19.03—20.20: Konzert. — 21.10: Konzert. — 21.30: Schallplatten.
Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 21.25, 22.00, 23.00, 23.30, 0.00, 0,30, 0.45: Konzert.
Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert.
London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40: Bunte Stunde. — 22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Oslo: 18.00—20.00: Konzert. — 22.55: Chansons.
Wien: 15.25: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.00: Konzert, — 22.10: Tanzmusik.
Kattowitz: 16.30: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: (Warschau).
Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.15: (Warschau).
Posen: 17.45—20.15: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik.
Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: Konzert.
Motala: 17.20: Konzert. — 17.40: Lieder. — 18.00: Konzert. — 19.20—22.15: Konzert.
Moskau: 9.30, 10.00, 12.00: Konzert.
Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 19.30: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 20.45: Chöre.
Budapest: 17.25: Lieder. — 19.50: Tänze. — 21.30: Cellosoli. — 23.00: Schallplatten.

SONNABEND.

Berlin: 16.30: (Königsberg). — 19.05: Klaviersoli. — 20.00: Konzert. — 21.00: Kabarett. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.00, 16.45, 18.20: Konzert. — 19.40: Konzert. — 20.30—0.30: (Berlin).
Frankfurt: 16.00: (Stuttgart). — 20.15: „Das Model“ (Opt.). — 23.05: Tanzmusik.
München: 16.25: Konzert. — 19.35: Konzert. — 20.15: Schlager. — Bis 24.00: Konzert.
Königswusterhausen: 16.30: (Hamburg). — 20.00: Schallplatten. — 20.15: (Frankfurt). — Bis 0.30: (Berlin).
Hamburg: 16.00: Konzert. — 19.15: Konzert. — 22.30: Schlager.
Stuttgart: 15.30—17.00: Konzert. — 20.15—23.05: (Frankfurt).
Kallundborg: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.25: Lieder. — 21.45: Lustspiel. — 22.15: Konzert. — Bis 0.15: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.30: „Maggiolata Veneziana“ (Op.).
Riga: 16.30: Lieder. — 19.03: Kabarett. — 20.25: Konzert. — 21.10: Lustspiel. — 21.45: Tanzmusik.
Toulouse: 19.45, 20.45, 21.00, 22.00, 23.00, 0.00, 0.30: Konzert.
Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. — 23.00—1.00: Tanzmusik.
London: 18.15: Tanzmusik. — 19.45: Konzert. — 21.00: Chöre. — 22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Oslo: 16.30—18.30: Konzert. — 20.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Wien: 15.00: Märchenübertragung. — 17.15—17.30: Konzert. — 19.35: „Die schöne Risette“ (Operette). — 22.40: Tanzmusik.
Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 18.15: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.50: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 18.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.
Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Motala: 16.00—18.15: Konzert. — 19.00: Kabarett. — 19.45: Hörspiel. — Bis 1.00: Funkball.
Moskau: 9.30, 10.00, 12.00: Konzert.
Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: „Ein Maskenball“ (Oper).
Budapest: 17 30: Konzert. — 19.30: Lustspiel. — 21.30: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

Nur für Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Tri-Ergon-Photo-Electro-Record-Schallplatten
werden nach dem System des sprechenden Films hergestellt . . von 2.80 G an
Deutsche Qualitäts-Sprechapparate von 33 G an
Radio-Neuheiten wie sie sein müssen, finden Sie in großer Auswahl
Lautsprecher-Stationen schon von 85.— G an
Max Boehm Danzig, Röpergasse 13 Telephon 228 98.

Lachen Sie gern?
Was macht gute Laune?

Der „Uhu“ (Verlag Ullstein) gibt auf diese Frage in seinem reichen Dezemberheft mehrere Antworten seiner Leser, nämlich:

Wenn bei einem Hundekampf auf der Straße der eigene Köter gewonnen hat;

wenn man krank ist und schon vor dem Arzt selber die richtige Diagnose gestellt hat;

wenn man den Radio-Apparat selber reparieren konnte;

wenn man Sonnabend abend 7.10 Uhr sich gerade vor Torschluß noch in den Zigarrenladen zwängen kann;

wenn im häufig besuchten Lokal der Kellner einen zum erstenmal als Bekannten begrüßt;

wenn man auf der Straße von einem Ausländer französisch nach dem Weg gefragt wird;

wenn das Gespräch auf den Erfinder der Eisenbahn kommt, — und man kennt zufällig seinen Namen;

wenn man morgens in die Garage kommt, und der Wagen springt sofort an;

wenn man ausgeschlafen ist;

wenn der Smokingschlips auf den ersten Anhieb sitzt;

wenn man kein Geld hat und es sagt einer leihen Sie mir mal rasch 50 Mark

Ein Buchhalter meint: wenn ich fühle, daß ich gut rasiert bin, wenn ich frische Wäsche anhabe und die Bügelfalte gut sitzt, und wenn ich dann einen freien Abend vor mir habe, das macht Laune.

Ein Drogist: Ich fahre von meinem Hause in mein Geschäft 45 Minuten. Dabei habe ich mir angewöhnt, von der Straßenbahn aus jede Nummer vorüberfahrender Autos zusammenzuzählen. Ergibt die Quersumme meine Glückszahl 27, so mache ich in irgendeinen Zettel einen Riß. Zähle ich knapp vor dem Aussteigen am Ziel sieben Risse, so habe ich einen glücklichen Tag zu erwarten. — Und nun kommt das Ueberraschende: es wird dann auch fast immer ein netter Tag!

Ein Zahnarzt: . . . wenn ich abends mit irgend jemand ein Silbenrätsel löse und dabei bemerke, daß ich mehr Gebiete beherrsche als der andere.

Ein Studienrat: . . . falls es sich herausstellt, daß ich mit meiner Behauptung, die mir zuerst keiner glauben wollte, zuletzt doch recht behalten habe.

Ein Rechtsanwalt: . . . wenn ich in Gesellschaft fühle, daß ich witzig, schlagfertig bin und zur allgemeinen Erheiterung beitrage.

Eine Stenotypistin: . . . wenn sich der Chef mitten im Diktat in einen Satz verrennt und mich fragen muß, wie er ihn schließlich zu Ende bringen kann.

Eine Privatsekretärin: Ist er, der Chef, vor mir im Buro: — 20 Laune; kommt er mit mir, und geht er vor mir in den Fahrstuhl: — 8 Laune; bin ich vor ihm im Laden: + 3 Laune; ruft er mich „Fräulein L.“!: + 5 Laune; „L'chen!“: + 12 Laune; ist er verreist: + 16 000 Laune.

* * *

Eine Dame kaufte sich ein Eßservice, das aus 54 Teilen bestand. Am nächsten Morgen kam das Dienstmädchen und sagte: „Das Service ist jetzt noch viel wertvoller geworden, es besteht jetzt aus 1125 Teilen.

*

„Oh, wie groß schon Ihre Tochter ist!“

„Das glaub' ich. Sie reicht mir schon bis zum Kinn.“

„Ah! Bis zu welchem?“ („Le rire.“)

*

Die Mutter legt Aepfel ein. Für den Winter Sorgsam verborgen liegen sie oben auf dem Kleiderschrank, damit sie der Junge nicht vorzeitig entdeckt. Aber Mitte November ist schon kein einziger Apfel mehr da.

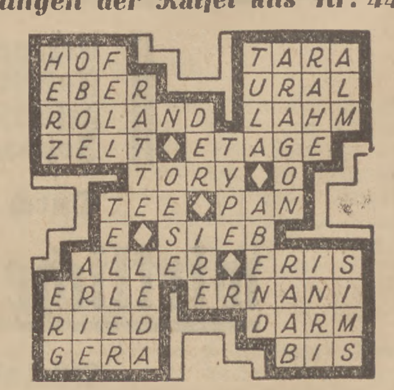
„Wie ist das nur möglich, du Lümmel?“ schimpft die Mutter. „Wie hast du denn die Aepfel gefunden?“

„Ausgezeichnet“, lacht der Bengel, „ganz ausgezeichnet“.

*

Vater: Warum mußtest du nachsitzen?
Sohn: Ich wußte nicht, wo die Azoren liegen.
Vater: In Zukunft vergiß nicht, wohin du deine Sachen legst.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 44



Lösungen der Silbenrätsel.

1 Daune, 2 Emir, 3 Notiz, 4 Stuttgart, 5 Taunus, 6 Ouvertüre, 7 Lorelei, 8 Zieten, 9 Empore, 10 Negri, 11 Sonntag, 12 Ibsen, 13 Energie, 14 Gervais, 15 Epilog, 16 Rudel, 17 Sardou, 18 Trichine, 19 Unglück.

Das Zitat lautet: Den stolzen Sieger stürzt sein eignes Glück.

*

1 Dekoration, 2 Anode, 3 Sommer, 4 Wimpel, 5 Aster, 6 Resultat, 7 Eleganz, 8 Idiot, 4 Nuntius, 10 Chemie, 11 Arsenik, 12 England, 13 Silhouette, 14 Amerika, 15 Reisig, 16 Wachtel, 17 Achsel, 18 Niere, 19 Nonius.

Das Zitat lautet: Das war ein Cäsar, wann kommt seinesgleichen?

Neues aus dem Osten

Aus dem Strasburger Stadtparlament

Eine Stadtverordnetensitzung fand hier am 26. November statt, in der der Bericht des Magistrats über die Ausführung des Haushaltungsplanes 1929/30 bestätigt und dem Magistrat eine diesbezügliche Quittung ausgehändigt wurde. Die Einnahmen im Wirtschaftsjahre 1929/30 betrugen 429 521,48 Zloty, die Ausgaben 418 266,44 Zloty, also bleibt in der Stadtkasse ein Ueberschuß von 11 255,04 Zloty. Dann wurde der neue Stadtverordnete der deutschen Fraktion, Besitzer Emil Naß, von dem Bürgermeister Blockus eingeführt und vereidigt. Herr Naß ist der Nachfolger des verstorbenen Stadtverordneten Hermann Burza. — Der Vertrag mit der Firma „Karpaty" wegen Errichtung einer neuen Benzin-Tankstation wurde bestätigt. — Zum Schluß wurde ein 25prozentiger Zuschlag auf die Umsatzsteuer und ein 10prozentiger Zuschlag auf den Preis der Gewerbepatente beschlossen.

Ein neuer Arzt. Dr. med. Baranski, prakt. Arzt, hat sich in Strasburg, Gerichtsstraße 5 (Hallera 5) niedergelassen. Z.

Eine neue Zeitung in Strasburg.

In Strasburg erscheint seit einiger Zeit eine neue Zeitung, die sich „Glos Pogranieza" („Stimme des Grenzlandes") nennt und dreimal wöchentlich erscheint. Z.

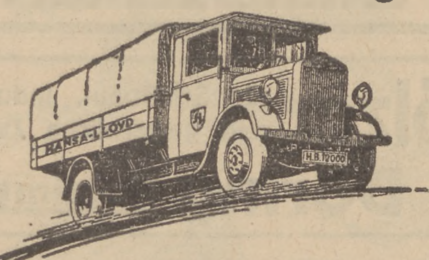
Holzverkäufe. Die Staatliche Oberförsterei Zbiezno bei Strasburg veranstaltet im Monat Dezember d. J. folgende Holzverkäufe: Am 10. Dezember Brenn- und Nutzholzverkauf im Gasthaus Dejewski in Zbiezno, am 17. 12. im Bahnhofshotel „Paul" in Goßlershausen (Jablonowo) und am 30. 12. im Gasthaus Trojanowski in Konojad. — In Lautenburg findet am 14. Dezember ein Holzverkauf im Rathaus statt. Z.

Rauchverbot für die Jugend unter 16 Jahren

Die Woiwodschaftsbehörden in Polen haben eine Verordnung erlassen, derzufolge Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr das Rauchen auf öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Anlagen und Verkehrseinrichtungen verboten ist. Gegen diese Anordnung Verstoßende haben entsprechende Bestrafung evtl. auch Unterbringung in eine Besserungsanstalt zu gewärtigen.

Wirtschaftliche Betriebsführung

Hansa-Lloyd



Expreß-Lastwagen
1 t bis 4 t Nutzlast
Vier- und Sechszylinder :: MODELLE 1930
Verkaufsstelle:
AUSTRO-DAIMLER
MOTORENBAU G.M.B.H.
Vorstädt. Graben 49 ★ Tel. 266 64

Gebr. Hartmann
G. m. b. H.
Danzig, Reitergasse Nr. 12-15
Fernsprecher Nr. 273 29
Tel.-Adr. CONCENTRA



Farben
für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität, Buchdruck, Zeitungsdruck, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Lichtdruck, Blechdruck.
Spezialität: Offset-Concentra-Farben.
Diese Zeitung wird gedruckt mit unseren Rotationsfarben.

A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Groß-Buchbinderei
Ketterhagergasse 3/5
Telephon 27551



Lastkraftwagen für alle Verwendungszwecke mit festen oder kippbaren Aufbauten für 3-5 t Nutzlast. Omnibusse bis zu 60 Fahrgäste fassend. Kraftfahrzeuge für städtische Fuhrparks u. Straßenreinigungsbetriebe

Generalvertretung:
IBEWAG Kraftfahrzeuge G. m. b. H.
Fernsprecher 24051 DANZIG Reitergasse 12-15



Motol
BALTOIL · A · G ·



DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

Ausbildung für den Kontorberuf
von Damen und Herren, ferner
Privatunterricht in einzelnen Fächern in:
Buchführung
für Groß- und Kleinhandel sowie Fabrikgeschäft. Kaufm. Rechnen, Handels-Korresp. nebst allgem Kontorarb. u. Wechsellehre, Schönschrift deutsch u latein. Reichskurzschrift, Diktierkurse n d. Stoppuhr
Englische und französische Stenographie.
Maschineschreiben nach dem Tastsystem.
Sprachen: Deutsch — Englisch — Französisch.
Durchschreibebuchführung
auf Definitiv-Buchungsapparat.
Ausbildung auf der Rechenmaschine
Tages- und Abendkurse. Eintritt täglich.
Billige Schülermonatskarten auf der Eisenbahn.
Kaufm. Privatschule Otto Siede
Danzig, Neugarten 11. Telephon 257 72
Mitglied des Verbandes deutscher Privathandelsschulen e. V., Berlin.

Sie finden in allen namhaften Fachhandlungen
unseren **FIRNIS** mit dem Farbtopf
Es ist ein COBALT-Leinölfirnis, garantiert rein, harz- und resinatfrei, nach den modernsten, wissenschaftlichen Methoden unter ausschließlicher Verwendung selbstgepreßter Leinöle hergestellt
DANZIGER OELWERKE G. M. B. H.
Danzig-Neufahrwasser Telephon 350 87 und 350 88

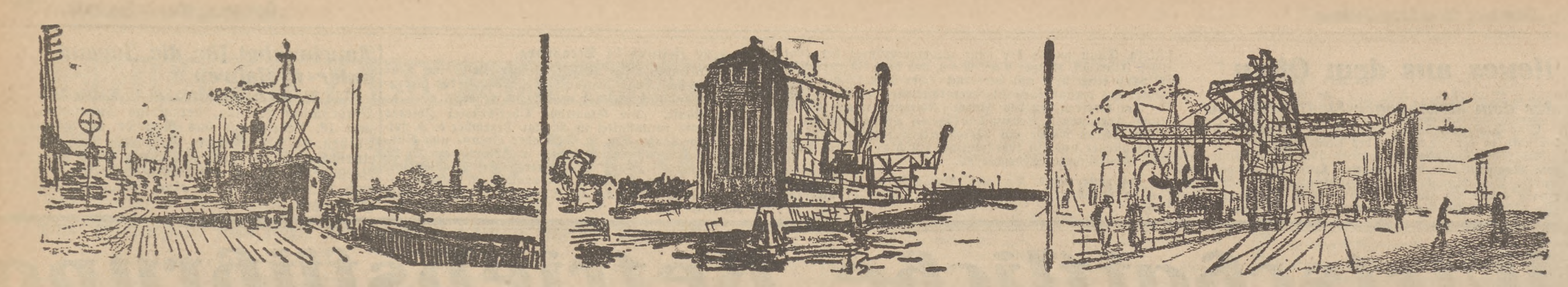


IBEWAG
Kraftfahrzeuge, G. m. b. H.



Danzig, Reitergasse 12/15 ★ Tel. Sammel-Nr. 240 51
Generalvertretung der
Krupp-Kommunal- u. Kraftfahrzeuge
für Danzig und Polen
Fabrikersatzteillager ★ Mechanische und Reparaturwerkstätten
Tankstelle Garagen

Betriebsansichten hervorragende Erzeugnisse technischer Art
halten Sie am besten fest in einem
Auto- oder Strichklischee
das Sie rasch, preiswert und in erster Qualität erhalten durch die
Chemigraphische Anstalt A. W. Kafemann G. m. b. H. Ketterhagergasse 4—5 Telephon 275 51
Industriephotographen werden gestellt



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schiffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen

Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und Seehandbücher
durch die
Buchhandlung A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten **Bernhard Döring** Holzimport

Lohnproblem und Lebenshaltung

Die Riesenlast der Wirtschaft

Generaldirektor Dr.-Ing. Paul Reusch, der bekannte rheinische Wirtschaftsführer, Mitglied des Aufsichtsrates der Bank für internationale Zahlungen, einer der Senioren der deutschen Schwerindustrie, veröffentlicht in der „Neuen freien Presse" einen Aufsatz, dem wir entnehmen:

Die deutsche Wirtschaft hat nicht nur einen äußeren Feind, sie hat leider auch im Innern um ihre Existenz hart zu kämpfen. Das deutsche Unternehmertum befindet sich seit Jahren in einem erbitterten Kampf um seine Stellung in der Wirtschaft. Es ist in dem geistigen Kampfe um die Führung der Wirtschaft in eine Verteidigungsstellung gedrängt. Die harte Arbeit des Tages, die ungeheure Not, in die uns Kriegsende, Revolution und Inflation gestürzt hatten, hinderte den deutschen Unternehmer daran, in dem Bewußtsein des Volkes das notwendige Verständnis für seine Sorgen und Nöte zu erwecken und zu erhalten. Immer verhängnisvoller wirkt sich die Tatsache aus, daß man sich nur ganz unzureichend klar ist über die Schwere und die vernichtenden Wirkungen der gewaltigen Belastung, die unsere Wirtschaft bedrückt.

Die Vervielfachung der Belastung.

Nach vorsichtiger Berechnung betrug im Jahre 1929 die Gesamtmehrbeanspruchung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1925 an Steuern 3,4 Milliarden, Löhnen 10,026 Milliarden, Gehältern 3,05 Milliarden, Sozialausgaben 1,261 Milliarden, Frachten 0,23 Milliarden, Industriebelastung 0,258 Milliarden Reichsmark. Das ergibt insgesamt 18,225 Milliarden Reichsmark.

Ein Pfennig Lohnerhöhung = 400 Millionen Mark.

In dieser Zahl ist die Mehrbelastung der Wirtschaft durch erhöhte Schulden und Zinsverpflichtungen nicht berücksichtigt. Für die Richtigkeit dieser Zahlen, die in sorgfältiger Weise mit möglichster Genauigkeit ermittelt worden sind, übernehme ich persönlich die volle Verantwortung. Was nun die Löhne betrifft, so habe ich häufig gefunden, daß man sich auch in Kreisen der deutschen Unternehmer gar nicht darüber klar ist, was ein Pfennig Lohnerhöhung, im Durchschnitt auf die Gesamtarbeiterschaft gerechnet, ausmacht. Es handelt sich um rund 400 Mill. Reichsmark per Jahr. Wir können das selbst ausrechnen, wenn wir davon ausgehen, daß 15 Millionen Arbeiter in Deutschland beschäftigt sind. Wenn die Theorie von der Wirtschaftsförderung durch fortgesetzten Mehraufwand an Löhnen und sozialen Abgaben richtig wäre, müßte sich die deutsche Wirtschaft angesichts dieser Ziffern in lebhaftestem Aufstieg befinden. Die Wirklichkeit zeigt leider das entgegengesetzte Bild.

Erschwerung der Konkurrenzfähigkeit.

Daß mit jeder Lohnerhöhung auch der Index steigt, die Kaufkraft der Mark im Inlande sinkt und die Lebenshaltung teurer wird, ist eine Tatsache, die eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchte. Diese Erkenntnis ist aber leider noch nicht Gemeingut geworden. Die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland hat den Lebenshaltungsindex von 135 am 1. Januar 1925 auf 153 am 1. Januar 1929 gesteigert. Im gleichen Zeitraum hat sich der Index in denjenigen unserer Nachbarländer, die unsere Hauptkonkurrenten sind, wie folgt entwickelt:

Lebenshaltungsindex in	1. Jan. 1925	1. Jan. 1929
Frankreich	104	108
Polen	153	125
Oesterreich	105	109
der Tschechoslowakei	106	106
Luxemburg	136	122
Belgien, das seinen Index auf das Jahr 1921	91	81

Wir sehen also in unseren Nachbarländern eine ganz unwesentliche Steigerung oder gar eine Herabsetzung des Index, während bei uns eine fortwährende erhebliche Steigerung zu verzeichnen ist. Statt Verbilligung der Produktion und Erhöhung der Kaufkraft der Massen wurde die Erzeugung verteuert, die Ausfuhr ist erschwert, der Index ist gestiegen, die Arbeitslosigkeit hat zugenommen. Erfolgt im Rahmen unserer gesamten Wirtschafts- und Sozialpolitik nicht bald eine grundlegende Umkehr, so muß ein Teil unserer Wirtschaft verkümmern. Besonders gefährdet scheint mir neben der Landwirtschaft die Schwer- und Rohstoffindustrie.

Ich habe diese Ausführungen nicht gemacht, um die Arbeitnehmer anzugreifen, für deren Bestreben nach besserer Lebenshaltung im Rahmen des Möglichen jeder sozial denkende Mensch Verständnis haben muß, sondern aus dem Bedürfnis heraus, Regierung und gesetzgebende Körperschaften zu warnen, auf dem in den letzten Jahren beschrittenen Weg fortzufahren, ein Weg, der auf die Dauer das Ziel einer besseren Lebenshaltung nicht erreichen kann, sondern zur Verelendung des Volkes führen muß."

Europas Gold-Pumpstation

Goldausgleich durch die BIZ.

Noch während der kritischen Periode, die nach den Wahlen vom 14. September die deutsche Reichsbank durch sehr umfangreiche Goldabgaben zu bewältigen hatte, wurde teilweise recht heftige Kritik an dem Verhalten der B.I.Z. laut, die vollkommen darauf verzichtet hatte, in die damaligen Vorgänge am europäischen Finanzmarkt irgendwie vermittelnd oder regulierend einzugreifen. Man hörte keine Antikritik von Vertretern der B.I.Z. und darf jetzt mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß die B.I.Z. sich bis zu einem gewissen Grade den sachlichen Gehalt jener Kritiken zu eigen und zur Richtschnur ihres ferneren Handelns auf bestimmten Gebieten gemacht hat.

Anfangs dieser Woche hat nun das sogenannte kleine Komitee der B.I.Z., bestehend aus den Leitern der Devisenabteilungen verschiedener Notenbanken, eine Reihe von Fragen des Devisenmarktes behandelt und dabei insbesondere das Problem des Ausgleichs der internationalen, d. h. in erster Linie der europäischen Devisenbewegungen, erörtert. Die Basis einer solchen Stelle für Divisenclearing ist selbstverständlich — oder mindestens zweckmäßiger — die Schaffung einer Goldausgleichsstelle.

Eine derartige Goldausgleichsstelle hätte die Aufgabe, derart beunruhigende Goldbewegungen, wie sie die deutsche Reichsbank in der zweiten Hälfte des September vornehmen mußte, überflüssig zu machen, indem sie aus den bei ihr errichteten Golddepots der beteiligten Staaten den Ausgleich vornähme. Damit würde die B.I.Z. sozusagen die Goldpumpstation Europas — Pumpen natürlich nicht im Sinne von: Borgen verstanden —, ihr erwüchse die bedeutende und delikate Mission, das Adernetz der europäischen Finanzwirtschaft möglichst gleichmäßig und in einem auch bei momentan gesteigerten Beanspruchungen ruhigen Rhythmus mit dem belebenden Gold zu versorgen. Anfänge in dieser Richtung sind bereits gemacht: im Oktober hat die Bank von Litauen die B.I.Z. beauftragt, für ihre Rechnung ein Golddepot einzurichten, als Deckung für die von der Bank von Litauen im Ausland benötigten Devisen. Die Bank von Spanien hat aus Gründen, die mit der Stabilisierung der Peseta im Zusammenhang stehen, gleichfalls die Anlage eines Golddepots bei der B.I.Z. ins Auge gefaßt. Die Verwaltungsratssitzung der B.I.Z. vom 8. Dezember dürfte weitere Aufschlüsse über die voraussichtliche Entwicklung der Funktionen der B.I.Z. in dieser Richtung bringen.

Das große Bankensterben in USA.

Ende der kleinen, Kampf der großen Banken

Bis auf 50 stieg an einzelnen Tagen der letzten Zeit die Zahl der Bankzusammenbrüche in U.S.A., insgesamt sind 110 Zusammenbrüche zu verzeichnen. In Ländern, wie Deutschland, würde das eine Katastrophe darstellen und den Anfang vom Ende bedeuten — für die U.S.A. bedeutet dieses Bankensterben nicht sonderlich viel.

Ende 1929 bestanden in den U.S.A. nicht weniger als 24 630 Banken, von denen mehr als 16 000 nicht Mitglieder des Federal Reserve-Systems waren. Daß bei einer solchen Zahl, teilweise allerkleinster depotberechtigter Institute eine ernste Wirtschafts- und Börsenkrise böse Ernte halten muß, versteht sich von selbst. Tatsächlich hat man denn auch im Durchschnitt jener Jahre, die noch in Zeiten der Hochkonjunktur standen, nämlich von 1925 bis 1929, bereits 400 Bank-Zusammenbrüche registriert, eine Zahl, die sich in diesem Jahre allerdings schon dem Tausend nähert.

Aeußerste Aufmerksamkeit gebührt dagegen der Tätigkeit und dem

Schicksal der Großbanken

die in der letzten Zeit krampfhafte Versuche zur Hervorkehrung eines betonten Optimismus machen. Der starke Druck, der in den letzten Wochen auf den deutschen Effektenmärkten gelegen hat, war in hohem Maße den starken Abgaben der amerikanischen Großbanken aus ihrem deutschen Portefeuille zuzuschreiben. Der Rückgang der an den amerikanischen Börsen gehandelten Papiere stellt sich auf ungefähr $33\frac{1}{3}$ % des Kurses der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Das ist zwar viel für die von der Unerschütterlichkeit der Prosperität überzeugten Amerikaner, aber noch sehr wenig, gemessen an den in Industrie und Handel inzwischen eingetretenen Veränderungen. Darum setzen die amerikanischen Finanzgewaltigen alles daran, Herr zu bleiben über die unausbleibliche Anpassung der Kurse an die veränderte Situation. Vorläufig haben die Herren von Wallstreet sich durch Abstoßung möglichst vieler deutscher und sonstiger europäischer Werte die Mittel verschafft, um die für sie lebenswichtigen Kurse vor dem Sturz ins Nichts bewahren zu können. Verfolgt man unter diesen Gesichtspunkten die weitere Entwicklung der Dinge in den USA., so wird man sehr bald klarere Sicht gewinnen; nicht nur hinsichtlich der amerikanischen Wirtschaftskrise, sondern auch in Fragen der großen internationalen Finanzwirtschaft und endlich in bezug auf das weitere Schicksal des deutschen Geld- und Effektenmarktes.

Bankenfusion.

Die Generalversammlung der Warschauer Diskontbank beschloß, die Bank Malopolski in Krakau zu übernehmen. Die Ueberhahme erfolgt nach der Bilanz vom 31. Dezember 1929. Die Aktionäre erhalten insgesamt 10 000 Aktien der Warschauer Diskontbank, und zwar für je 5 Aktien zu 100 Zloty bzw. 20 Aktien der siebenten Emission zu 25 Zl. mit einem Dividenden-Kupon für 1930 eine Aktie der Warschauer Diskontbank im Werte von 100 Zloty mit Kupon für 1930.

Notverordnungen für die Wirtschaft

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen läßt es angebracht erscheinen, besonders auf die die Wirtschaft betreffenden Notverordnungen hinzuweisen.

Am 1. April 1934 soll das Wohnungszwangsgesetz außer Wirksamkeit treten. Damit würden die Wohnungsämter ihr Ende gefunden haben, allerdings unter der Voraussetzung, daß bis 1936 ein Gesetz erlassen worden ist, das die Vorschriften des bürgerlichen Rechts über die Miete und die sozialen Gesichtspunkte berücksichtigt. Für die Uebergangszeit, vom 1. April 31 bis 1936, sollen Lockerungsbedingungen gelten. Die Geschäfte der Mieteinigungsämter sollen dem Amtsgericht dann übertragen werden, wenn zur Aufrechterhaltung des Betriebes eine neue Behörde eingerichtet werden müßte.

Die Senkung der Grundsteuer erfolgt bekanntlich vom 1. April 1931 ab um 10 %, die der Gewerbesteuern um 20 % vom gleichen Zeitpunkt ab. In den Ländern, in denen der Grundeigentümer einen Teil der Grundvermögenssteuer auf die Mieter umrechnet, wie es in Preußen der Fall ist, tritt bezüglich der städtischen Grundstücke statt der Grundsteuersenkung eine Senkung der Hauszinssteuer um 3 % des veranlagten Steuerbetrages in Kraft. Eine weitere Aenderung ist insofern eingetreten, als die Länderregierungen ermächtigt werden sollen, die für den allgemeinen Finanzbedarf bestimmten 50 % des Wohnungsbauanteils von der Hauszinssteuer hinausgehenden Einnahmen zu verwenden, wenn in dem Lande die Realsteuern weiter gesenkt worden sind. Bis zum Jahre 1938 tritt für die Wohngebäude eine Befreiung von der Grundsteuer-, Einkommens-, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer und Aufbringungsumlage ein, die in der Zeit vom 1. 4. 31 bis 31. 3. 34 bezugsfertig werden. Dadurch soll dem Wohnungsneubau ein Anreiz gegeben werden. Vom 1. 4. 32 ab soll ein besonderes Reichsgesetz in Gültigkeit treten.

In den Notverordnungen für die Landwirtschaft ist von allem die Abänderung des Brotgesetzes hervorzuheben. Das Brotgewicht ist gestaffelt in mindestens 1 Pfund, ferner $1\frac{1}{2}$-, 2-, $2\frac{1}{2}$-Pfund-Gewichte usw. Bei Weizengroßgebäck (über 200 g) ist eine Beimischung von 30 % Roggenmehl, das bis zu 50 % ausgemahlen sein darf, festgesetzt. Weiter darf in den Lokalen usw. nur Roggenbrot einschl. Mischbrot angeboten werden, sämtliche Kleinverkaufsgeschäfte haben Roggenbrot zu führen. Zollerhöhungen für Futtermittel sowie für Gerste sollen vorgenommen werden dürfen. Ferner enthält die Notverordnung der Landwirtschaft das Standardisierungs(Handelsklassen)-Gesetz mit dem Paragraphen über die Zwangskartelle.

Durch Notverordnungen werden die Aenderungen des Bankgesetzes vorgenommen. Die Gewinnanteile des Reiches werden erhöht, die Entschädigungsvorschläge für die Anteilseigner treten in Kraft. Die Golddiskontbank darf die Kreditbedürfnisse der Wirtschaft, hauptsächlich in bezug auf die Förderung der Ausfuhr befriedigen.

Welt-Zucker-Debatte

Internationale Zuckerkonferenz in Brüssel

Einer der meistumstrittenen Komplexe der Weltagrarwirtschaft wird auf der bevorstehenden Brüsseler Zuckerkonferenz erstmals in einer wirklich umfassenden Weise behandelt werden. Die Frage ist nun, was werden soll und auf welches Ziel die Vertreter der europäischen Staaten hinzustreben haben, wenn die Brüsseler Konferenz überhaupt irgendwelche fruchtbaren Ergebnisse zeitigen soll. Der Kernpunkt des Problems ist die Tatsache, daß das Verhältnis zwischen Rohrzucker und Rübenzucker sich während des letzten halben Jahrhunderts sich grundlegend gewandelt hat. 1870 standen 18 Millionen Zentner Rohrzucker immer noch einer Produktion von 8 Millionen Zentnern Rübenzucker gegenüber: 1890 hatte der Rübenzucker mit 36 Millionen Zentnern den Rohrzucker mit nur 22 Millionen Zentnern schon weit hinter sich gelassen. Im 20. Jahrhundert begann jedoch der Rohrzucker wieder aufzuholen und sorgfältige Auslese der Rohrarten, sowie technische Vervollkommnungen in der Verarbeitung des Zuckerrohres führten dazu, daß bei Kriegsbeginn der Rohrzucker den Rübenzucker am Weltmarkt bereits wieder eingeholt hatte. Während der großen Selbstzerfleischung Europas sank die Rübenzuckerfabrikation unaufhaltsam, um 1919/20 nur mehr ungefähr ein Fünftel der Rohrzuckerproduktion auf den Markt bringen zu können. Gegenwärtig stehen einer Weltproduktion an Rübenzucker von 9,2 Mill. To. 17,9 Mill. To. Rohrzucker gegenüber (1928/29). Von diesen 27 Mill. To. Weltzuckerproduktion stellt Deutschland 1,8 Mill. To. (1928/29), in der laufenden Kampagne voraussichtlich über 2 Mill. To.

Von der deutschen Zuckerproduktion des Vorjahres mußten ca. 25 % exportiert werden. Der Verlust der deutschen Rübenbauern am Zuckerrübenpreis, der sich in der letzten Kampagne schon auf 26—30 Pf. erhöhte, wird sich für das laufende Jahr also auf etwa 50 Pf. steigern. Eines deutlicheren Hinweises auf die Politik, die die Rübenwirtschaft zu verfolgen hat, bedarf es kaum. Eine entschlossene und nur sehr vorsichtig den Wechselfällen der Ernte Spielraum gewährende Kontingentierungspolitik für den Rübenanbau ist die einzige Möglichkeit, die deutsche Produktion von dem Auf und Ab der Weltmarktpreise zu lösen und die rübenbauende Landwirtschaft auf eine einigermaßen sichere Basis zu stellen.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft
Langer Markt Nr. 30
Tochterinstitut der
Darmstädter und Nationalbank
K. a. A., Berlin

Kleine Belebung

Von den Hamburger Warenmärkten

Das bevorstehende Weihnachtsfest hat in der letzten Woche doch zu einigen Anschaffungen Anlaß gegeben, so daß sich auf den Warenmärkten eine kleine Belebung eingestellt hat. In den großen gangbaren Waren wird aber noch weiter Zurückhaltung beobachtet. Die Preisbewegung ist ruhig. Die Zahlungsweise hat sich in der letzten Woche etwas günstiger gestaltet.

Auf dem international. Getreidemarkt

ist wieder ein Rückschlag eingetreten, in der Hauptsache auf günstige Witterungsberichte in den nordamerikanischen Anbaugebieten und auf die Annahme, daß auch die amtlichen argentinischen Berichte über den Schaden am Weizen durch Rost übertrieben gewesen sind. Die geringen Weltverschiffungen drückten gleichfalls auf den Preis. Die Notierung für Dezember-Weizen in Chikago hat sich um $1\frac{7}{8}$ auf 75 Dollarcents ermäßigt, was gegen den niedrigsten Stand eine kleine Erholung von $\frac{1}{2}$ Dollarcents bedeutet.

Auf dem deutschen Getreidemarkt

macht sich die Unabhängigkeit vom Weltmarkt auch weiter geltend. Die größeren Andienungen, zum Teil unkontraktlicher Ware, haben für Weizen Deckungsbedürfnis hervorgerufen, so daß sich die Preise leicht bessern konnten. Die Beibehaltung des Vermahlungszwanges von 80 Prozent blieb ohne Einfluß auf den Weizenpreis, der sich für greifbare Ware auf RM 251—250 (+ 2) stellt; Dezember 263 (unv.), März 276 (— 10), Mai 287; Roggen zog zum Schluß unter dem Eindruck der Notverordnung, die den

Sparkasse der Stadt Danzig



Hundeg. 99 Tel. 221 38 **Flechsig & Weidemann** G. m. b. H.
Zum Weihnachtsfest
Moderne Beleuchtungskörper
Lampenschirme und Drahtgestelle
Elektr. Heiz- und Kochapparate
Licht- und Kraftanlagen — Sanitäre Einrichtungen
Große Auswahl! Billige Preise!

Der Treff ● vor wie nach dem Theaterbesuch
stets die
Columbus Stube Inhaber H. Moser
Töpfergasse 33 Tel. 264 78
Bestgepflegte Getränke Tadellose Küche
Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet



von RADTKE sind Pelze von Wert!
Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11
Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.



Solinger Stahlwaren Alpaka und
Original-Wellner
Wellner Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Langer Markt 1
Eingang Matzkausche Gasse

Polstermöbel
mod. Armlehnsessel, Couch, dtsch. Stoffe, feinste Ausführung, zeitgem. billig, auch auf Teilzahlung. Große Auswahl.
Sonnenburg Nfg. Gegr. 1873 Telefon 249 70.
Vorstädt. Graben 10, 1. Etage.

Mehr als 100
B B C
Drehstrommotoren
von 0,5 bis 37 PS
zu sehr günstigen Preisen ständig am Lager
Transformatoren
Bruno Prehn
Maschinen- und Elektromotoren-Reparaturwerk
Tel. 22566-67, 27202, Weidengasse 55

Die anerkannt soliden, transportablen
Kachel- u. eisernen Öfen
liefert billig
Danziger Maschinenwerke
Schießstange 7 Telephon 269 60

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 7. Dezember, 12 Uhr: **4. Vormittags-Konzert des Stadttheater-Orchesters.** (Zugunsten seiner Unterstützungskassen.) Solist: Konzertmeister Fritz Görlach. Dirigent: Otto Selberg. Werke von Mendelsohn-Bartholdy, Schubert, Weber.

Sonntag, den 7. Dezember, 19½ Uhr Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise B (Schauspiel): **„Unter Geschäftsaufsicht."**

Montag, den 8. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie I): Preise B (Oper): **„Der Wildschütz."**

Dienstag, den 9. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie II): Preise B (Oper): **„Hotel Stadt Lemberg."**

Mittwoch, den 10. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise B (Schauspiel): **„Unter Geschäftsaufsicht."**

Donnerstag, d. 11. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III): Preise B (Schauspiel): **„Der Strom."**

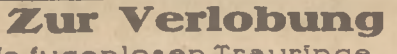
Freitag, den 12. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV): Preise B (Schauspiel): **„Unter Geschäftsaufsicht."**

Sonnabend, d. 13. Dezember, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne.

Sonntag, den 14. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise B (Cper). Zugleich IV. Vorstellung für die Theatergemeinde. Zum 1. Male: **„Robinsonade."** Komische Oper in drei Akten von J. Offenbach.



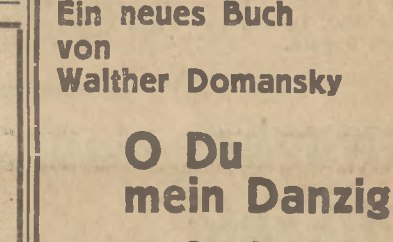
Uhren u. Goldwaren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Uhren-Reparaturen
gut, schnell u. billig unter Garantie
Spezialität: Fugenlose Trauringe
S. Lewy Nachf. nur Breitgasse 28 Ecke Goldschmdg.


Zur Verlobung
die fugenlosen Trauringe eigener Fabrikation und die gute

Bruno Witt
Uhren — Goldwaren — Kristall
Geben Sie acht auf Hl.-Geist-Gasse Nr. 8
Telephon 255 04



HEINRICHSDORFF PIANOS
QUALITÄTSWARE
FABRIK OHRA VERKAUF POGGENPFUHL 76


Ein neues Buch von
Walther Domansky
O Du mein Danzig
Allerlei Geschichten
Preis Dg. 1.—
Kommissionsverlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4

Alles für Dein Kind — Die Pflege des Körpers

Offene Fenster — Offene Türen

Von Dr. Maria Jahr-Freiburg-Breisgau

In einem Spielwarenladen traf ich Frau L. Sie suchte voll Eifer allerlei Gaben für den Geburtstag ihres Kindes aus.

„Wie gut Sie es doch haben," meinte ich, „mit Kindern Geburtstag zu feiern. Aber wo stecken Ihre beiden Schelme, solange Sie einkaufen?" „Ach," antwortete Frau L., „die sind zu Hause. Inge ist ja nun schon fünf Jahre alt und sehr vernünftig. Sie wird schon gut auf Brüderchen aufpassen." „Haben Sie denn keine Sorge, daß die Kinder etwas anstellen?", fragte ich ganz ängstlich. „Was sollen sie denn groß anstellen?", lachte mich die sorglose Mutter aus. „Aber ich bin jetzt mit meinen Einkäufen fertig und wenn es Ihnen Spaß macht, kommen Sie doch etwas mit zu uns. Sie werden sehen, wie nett sich die beiden Einsiedler inzwischen die Zeit vertrieben haben." Ich erstand noch rasch einen Ball und einen Kreisel für die Kinder und dann wanderten wir, vergnüglich plaudern und nichts ahnend, der Behausung von Frau L. zu. Wir gingen auf der anderen Straßenseite und waren nun fast dem Hause gegenüber, in dem Frau L. das dritte Stockwerk bewohnt. Ein liebevoller Blick streift die Fenster des kleinen Heinz, aber — schreckerstarrt bleiben die Augen da oben hängen und ein erstickter Schrei entringt sich dem bleichen Mund. Ich folge ihren Augen. — Allmächtiger Gott, welch entsetzlicher Anblick. Oben im dritten Stock auf dem Balkongeländer sitzt das kleine vierjährige Brüderchen, während Inge dicht neben ihm, auf einem Stuhle stehend, dem kleinen Spatzen Zuckerstückchen in das aufgesperrte Mäulchen schiebt. Ganz vertieft sind sie in ihr schönes Spiel und haben keinen Begriff, wie gefährlich es in dieser luftigen Höhe ist. Eine unbedachte Bewegung und beide Kinder stürzen in die Tiefe. Auch mir hat einen Augenblick der Herzschlag ausgesetzt. Nun greife ich rasch entschlossen nach der Handtasche Frau L's., in der die Wohnungsschlüssel sind und stürze die Treppen zur L.schen Wohnung hinauf. Leise öffne ich die Türen, um die Kinder nicht aufmerksam zu machen. Vorsichtig schleiche ich mich näher. Da sehe ich, wie das kleine Brüderchen plötzlich beide Arme ausbreitet. Es hat seine Mutter unten auf der Straße erkannt und ruft nun mit hellem Stimmchen hinunter: „Muttilein, ich bin Piepmatz und kann fliegen!" Mit einem Griff erfasse ich die beiden Kinder und ziehe sie ins Zimmer. Gottlob es glückte noch. Meine Knie versagen den Dienst und lachend und weinend umarme ich die lieben, kleinen, unschuldigen Seelen, keines Wortes mächtig. Sie schauen mich erst ganz verdutzt an, dann aber berichtet Klein-Inge: „Weißt du Tante, wir haben gerade so fein gespielt. Brüderchen war der Finkenhansel und ich war Mütterchen. Und Hansel hat so schön gesungen und gezwitschert, wenn ich ihm Zuckerchen gab. Und eben hatte Brüderchen schon seine Flügel entfaltet und wollte zu Mutti auf die Straße hinunterfliegen! „Ja", bestätigte Brüderchen, „ich Mutti fliegen". Und er breitete noch einmal seine Aermchen aus und machte flatternde Bewegungen. — Ich aber war überglücklich, daß ich die beiden lieben Geschöpfe vor dem sicheren Tode bewahren durfte und sie gesund und unversehrt der halbohnmächtigen Mutter zuführen konnte.

Diese wahre Begebenheit beweist, daß Kinder, die unbeaufsichtigt in der Wohnung allein gelassen werden, oft den größten Gefahren preisgegeben sind. Weshalb es sich eine jede Mutter zur Pflicht machen sollte, alle Türen und Fenster so gut zu verschließen, daß das Kind sie nicht zu öffnen vermag. Das Kind hat noch keinen Begriff davon, welche Gefahren es umgeben. Aber wir Erwachsene sollen es immer bedenken und darnach Vorsicht walten lassen. Denn wir tragen die Verantwortung, wenn dem Kinde ein Unglück zustößt und unsere Pflicht ist es, durch Achtsamkeit das Kind davor zu schützen und zu bewahren.

Die Temperatur des Kinderzimmers

Die Temperatur des Kinderzimmers betrage für gesunde, jüngere Säuglinge 15 bis 18 Grad Reaumur (= 19 bis 20 Grad Celsius), für ältere Säuglinge 14 bis 15 Grad Reaumur (= 17,5 bis 19 Grad Celsius). Die Warmhaltung besorgen Sonne und Ofen. Die natürliche wie die künstliche Wärme müssen wir genau regulieren; nicht nach unserem oft recht mangelhaft ausgebildeten Wärmesinn, sondern auch nach dem Thermometer, das in keinem Kinderzimmer fehlen darf, zur Vermeidung von Irrtümern, aber nicht neben dem Ofen oder neben dem Fenster, sondern am Kinderbett soll das Thermometer aufgehängt sein. Meint es die Sonne im Sommer gar zu tut, so müssen während der Mittagsstunden die Türen geöffnet, die Fenster geschlossen und die Rolleaux herabgelassen, doch so gestellt werden, daß noch genügend Licht einfällt. Man versäume dies ja nicht, denn Ueberhitzung ist den Kindern mindestens ebenso schädlich wie Erkältung. Im Winter kontrolliere man den Oefen oder sonstigen Heizkörper, daß er des Guten nicht zu viel und zu wenig tut und daß er auch keine schädlichen Verbrennungsgase ausströmen läßt.

Für Dein Kind stets das Beste!
Darum:

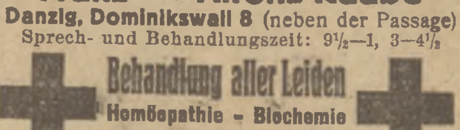
Bork's Frühstückszwieback und Biskuits
in bekannter Qualität und Güte.
Empfehle gleichzeitig **Torten** und **Teegebäck** Ia Qualität
Georg Bork, Weidengasse 52 Telephon 239 83

Für Dein Kind das Beste!

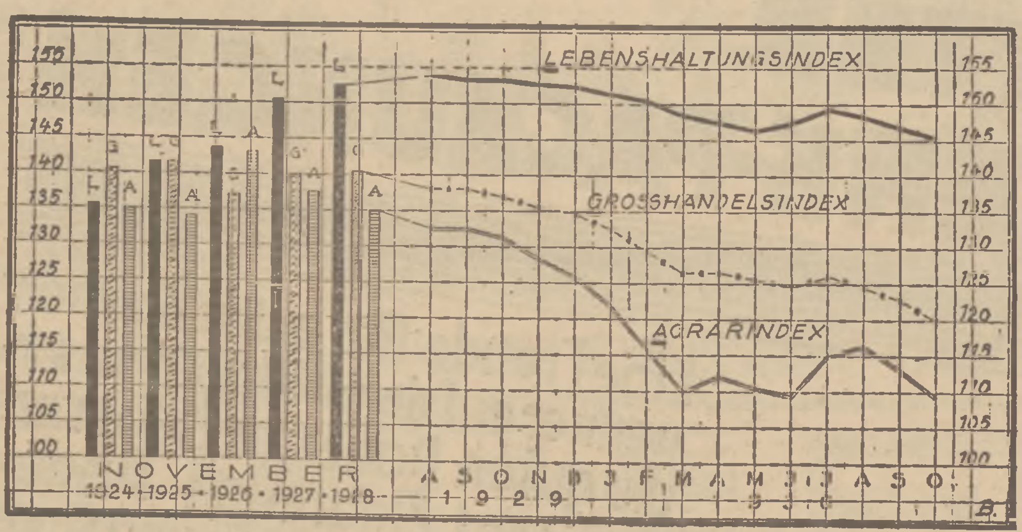

Ärztlich empfohlen und glänzend bewährt
Streudose 1.25 G, Beutel zum Nachfüllen 0.50 G
Herboda-Fenchelhonig, Karton 1.40 G
Herboda-Malzkissen, Karton 0.60 G
bestbewährte Hausmittel gegen Husten bei Kindern und Erwachsenen. Zu haben in Apotheken und Drogerien

Schulartikel ◆ Büroartikel
Ansichtspost- und Glückwunsch-Karten
zu allen Gelegenheiten, sowie **Briefpapier** in Mappen und Kassetten, **Poesie- u. Photoalben, Gesellschaftsspiele** empfiehlt
M. Multaniak
Danzig, Stadtgraben 13

Höhensonne
Bestrahlungen 2 Gulden
Galvanische, faradische und Hochfrequenz-Behandlungen
Hand- und Vibrations-Massagen
Beratung kostenlos
Else Helfer, Staatl. geprüfte Krankenschwester
Poggenpfuhl 15 9—5 Uhr Fernruf 230 33

Natur-Heilinstitut
Franz und Alfons Raabe
Danzig, Dominikswall 8 (neben der Passage)
Sprech- und Behandlungszeit: 9½—1, 3—4½

Behandlung aller Leiden
Homöopathie — Biochemie
Kräuter-Heilverfahren
Höhensonnen, Sollux-Rot-Blaulicht, Helium, sowie andere Bestrahlungen verschiedener Art. Elektrogalvan. und faradische sowie Hochfrequenz-Behandlung mittels modernster Methoden.
Viele Dankschreiben Geheilter, speziell bei: Herz- u. Nervenleiden, Magen-, Darmleiden, Gallensteinen, Nieren-, Blasen-, Leberleiden, Hautausschläg., Flechten, Beingeschwüren, Rheuma, Gicht, Ischias u. a. m.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft



Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten.

Die Großhandelspreise sind in der ganzen Welt seit etwa drei Jahren in einem ständigen Rückgang begriffen. In wesentlich geringerem Maße sind die Kleinhandelspreise und damit die Lebenshaltungskosten gesunken. Dies Auseinanderklaffen der beiden Preiskurven erklärt sich aus den verschiedensten Hemmungen, denen der Preisabbau auf dem Wege vom ersten Produzenten bis zum letzten Verbraucher begegnet. — Unser Bild veranschaulicht die Bewegung der deutschen Großhandelspreise, der Agrarpreise und der Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren, wobei die Friedenspreise = 100 gesetzt sind.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Trotz der niedrigen Preise verlief der Markt weiter in ruhiger, lustloser Haltung bei dringendem Angebot vom In- und Ausland. Die Berliner Notierung ging daher am 2. d. M. abermals um 3 RM per Zentner für alle Qualitäten zurück. Die Nachfrage ist weiterhin unbefriedigend. Ia Qualität 1.46—1.51, IIa 1.38—1.43, dänische 1.54 bis 1.58 RM, kleine Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Stilles Geschäft.

Schmalz: Bei knappen Vorräten hatte der Markt feste Tendenz und steigende Preise. Die Konsumnachfrage ist weiterhin still. Die heutigen Notierungen sind: Prima Western Schmalz 64, amerikan. pure lard in tierces 68, kleine Packungen 70, Berliner Bratenschmalz 68, deutsches Schweineschmalz 76, Liesenschmalz 73.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 2.00—2.30, Molkereibutter 2.50, Eier 3.30—3.50 p. Mdl., Weißkäse 0.25—0.30, Hühner 1.50—4.50, Gänse 6.50—10, Enten 3—5, Puten 4—9 pro Stück, Tauben 1.20—1.50 pro Pfund, Mohrrüben 0.15, Zwiebeln 0.20, Blumenkohl 0.20 bis 0.50, Weißkohl 0.80—1 pro Mandel, Aepfel 0.40—0.80 pro Pfund, Schweinefleisch 1.10—1.40, Rindfleisch 0.90—1.20, Kalbfleisch 0.90—1.10, Hammelfleisch 1.20, Speck 1.40, geräuchert 1.80, Schmalz 2—2.20, Schinken 3, gute Dauerwurst 2.40—3.50, Mettwurst 1.80, Jagdwurst 1.80, Blut- und Leberwurst 0.50—1.60, Kartoffeln 1.20—1.50 Zloty pro Ztr.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt in Graudenz (Grudziądz) wurden folgende Preise erzielt: Butter 2.40—2.50, Weißkäse 0.40—0.50, Bienenhonig 2.50 Zl. p. Pfd., Eier 3.40—3.60 pro Mandel, Aepfel 0.20—0.60, Kartoffeln 2.50—3.00 Zl. p. Ztr., Mohrrüben 0.10, Wrucken 0.15, Wirsingkohl 0.15, Zwiebeln 0.15 Zl. p. Pfd., Hechte 1.50 Zl., Karpfen 2.50, Neunaugen 1.00, Aalquappen 1.50, div. andere Fische von 0.40 Zl. pro Pfund an, Gänse, geschl. Zl. 1.00 bis 1.10 pro Pfund, Enten 6.00 Zl. pro Stück, Tauben 1.50 Zloty pro Paar. W.

B. Stargard. Der Mittwoch-Wochenmarkt nach dem Ersten zeigte ein lebhaftes Bild. Angebote und Kauflust waren groß. Die Preise waren: Butter 2.40—2.60, Eier 4.20 bis 4.50, Glumse 0.70, Käse 1.20—3.— Zl., Rotkohl 0.30, Weißkohl 0.20, Wrucken 0.10, Mohrrüben 0.15, Zwiebeln 0.30, Aepfel 0.40—0.60, Birnen 0.80 Zl. pro Pfund, Schweinefleisch 1.60—1.80, Kalbfleisch 1.20, Rindfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Dauerwurst 2.20, Jagdwurst 2.—, Blut- und Leberwurst 1.70 pro Pfund, Aale 2.20, Hechte 1.80, Schleie 1.90, Brassen 1.— Zl., Weißfische 0.80 pro Pfund.

Der letzte Wochenmarkt in Putzig brachte folgende Preise: Butter 2.20, Eier 3.50, Rosenkohl 0.30, Weißkohl 0.07, Rotkohl 0.15, gelbe Wruken 0.07, Mohrrüben 0.10, Aepfel 0.30 pro Liter, Gänse Pfd. 1.10—1.20, Enten 1.40, Sprotten 0.80, Breitlinge 3 Pfund 1 Zloty, Pomuchel Pfund 0.60, grüne Heringe 0.80, Flundern 0.60—0.80.

Karthäuser Wochenmarkt. Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man in Karthaus für das Pfund Butter 2.20—2.40 und für die Mandel Eier 3.40—3.80 Zloty.

Dirschau. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Eier 4—4.20, Gänse 1.20—1.30 das Pfund, Zwiebeln 0.10—0.20, Blumenkohl Kopf 0.20—0.30, Mohrrüben 0.10—0.15 das Pfund, alte Hühner 2.50—3, Enten 1.30—1.40 das Pfund, Kartoffeln 2—2.50, Aepfel 0.60—0.80, Hechte 1.60 das Pfund, Bratfische 0.50.

Saatenstand in Preußen

Anfang Dezember 1930

Wintersaaten befriedigen. Herbstbestellung durch Nässe erschwert.

Wie das Preußise Statistische Landesamt mitteilt, behinderte das regnerische Wetter während des Monats November die Landwirtschaft erheblich in ihren Arbeiten auf dem Felde. Die Roggeneinsaat ist im Staatsgebiet fast durchweg beendet. Das Drillen des Winterweizens wird in den Zuckerrübengebieten infolge des beschwerlichen Abfahrens der Rüben von dem durchweichten Acker nicht unerheblich verzögert. Es ist daher fraglich, ob die vorgesehenen Flächen mit Winterweizen bestellt werden können. Unter Zugrundelegung der üblichen Zahlennoten ist der Stand der Wintersaaten folgender: Roggen: Anfang Dezember 2.7 (Anfang November 2,7), Winterweizen 2,7 (2,7), Gerste 2,6 (2,6).

Polnische Ernteziffern

Auf Grund der letztens erhaltenen Daten hat nunmehr das Statistische Hauptamt zum drittenmal eine provisorische Schäzung des voraussichtlichen Ernteergebnisses in Polen vorgenommen, das die wichtigsten Getreidearten umfaßt. Die Ergebnisse stellen sich folgendermaßen dar (in Millionen Quintal): Weizen 21.7, Roggen 69.2, Gerste 14.7 und Hafer 23.6. Gegenüber 1929 ergibt die Weizenernte ein Plus von 21.3 %, die Roggenernte ein Manko von 1.3 Prozent, Gerste einen Fehlbetrag von 11.4 % und Hafer von 20.2 %. Zu bemerken ist, daß Polen in Roggen in der Weltproduktion den zweiten Platz einnimmt. Hinsichtlich Hafer figuriert es an 5., in Gerste an 6. und Weizen an 11. Stelle. Im vorigen Jahr betrug die Weizenernte 17.9 Mill. Quintal und Polen figuriert an 12. Stelle, erst nach Ungarn.

Polens Viehausfuhr

pat. Warschau, 4. Dez. In der vergangenen Woche wurden aus Polen nach Oesterreich ausgeführt 10 911, nach der Tschechoslowakei 7830, insgesamt 18 741 Stück Borstenvieh, in lebendem und geschlachtetem Zustand. Im Verhältnis zur Vorwoche ist der Export um etwa 3000 Stück gestiegen. Auf dem Prager Markt machte sich ein unbedeutende Besserung bemerkbar, und die Preise stiegen um 20 bis 40 Heller für ein Kilo Lebendgewicht. Hingegen hat die Lage auf dem Wiener Markt sich abermals verschlechtert, und die Preise sind um 5—10 Groschen gesunken. Es wurden gezahlt für ein Kilo Lebendgewicht 1,30—1,85 Schilling in Wien, in Prag dagegen 7,20—8,00 tschechische Kronen.

Die Rinderausfuhr in lebendem Zustand nach der Tschechoslowakei betrug 310 Stück die Ausfuhr nach Italien ist unter 300 Stück gesunken. Die Ursache für die Senkung sind die niedrigen Preise für polnische Rinder auf dem italienischen Markt, da sie zu mager sind, so daß die Exporteure äußerst große Verluste erlitten.

Der Baconexport nach England betrug in der letzten Woche 6445 Ballots, im Verhältnis zur vorhergehenden Woche hat er sich um nahezu 400 Ballots erhöht. Die polnischen Bacons fanden ziemlich leichten Absatz, der Verkauf holländischer Bacons war jedoch sehr träge bei sehr unregelmäßigen Preisen, so daß der Preisschließlich um 7 sh sank. Dieser Umstand wirkte sich u. a. auch auf die polnischen Bacons aus, die im Preise 5 bis 7 sh verloren. Zur Zeit wird der polnische Bacon mit 60 sh für 1 cwt notiert. Infolge der erheblichen Steigerung der dänischen Schlachtungen, die in der letzten Woche 133 000 Stück betrugen, sowie der holländischen und schwedischen, ist anzunehmen daß die Lage in der folgenden Woche sich eher verschlechtern wird.

Märkte und Produktenberichte

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. Dezember

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	39—40
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34-35
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige. höchsten Schlachtwerts	38-40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—35
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	33—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—30
c) fleischige	20—22
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	39—40
b) vollfleischige	34—35
c) fleischige	27—30
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	22--20
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	62—65
c) mittlere Mast- und Saugkälber	52—55
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	40-42
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	37—39
c) fleischiges Schafvieh	32-34
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	47—49
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	45—46
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	43—44
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	40—42
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	40—45
Bacon-Schweine je Zentner	40—44

Auftrieb: Ochsen 34, Bullen 108, Kälber 132, zusammen Rinder 274, Stück; Kälber 122, Schafe 186, Schweine 2081 Stück.

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtlicheUnkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

Posener Viehmarkt vom 2. Dezember. Auftrieb: 719 Rinder, 2192 Schweine, 698 Kälber, 214 Schafe. Zusammen 3823. — (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt, 120—126, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 106—116, c) ältere 80—90, d) mäßig genährte —; Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, 110—120, b) Mastbullen 100—108, c) gut genährte ältere 80—90, d) mäßig genährte 70—76; Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete, 124—134, b) Mastkühe 104 bis 120, c) gut genährte 80—100, d) mäßig genährte 50 bis 60; Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete, 116—130, b) Mastfärsen 104—114, c) gut genährte 90—100, d) mäßig genährte 70—80; Jungvieh: a) gut genährtes 70—80, b) mäßig genährtes 60—70; Kälber: a) beste, ausgemästete Kälber 140—150, b) Mastkälber 124—130, c) gut genhrte 112—120, d) mäßig genährte 100—110; Schafe: a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140 bis 156, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 124 bis 136, c) gut genährte 100—120; Mastschweine: a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht, 154—160, b) vollfleischige, von 100 bis 120 kg Lebendgewicht, 144 bis 150, c) vollfleischige, von 80 bis 100 kg Lebendgewicht, 134—140, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 126 bis 134, e) Sauen und späte Kastrate 130—140, f) Bacon-Schweine 130—134. — Marktverlauf: sehr ruhig. — Wegen Feiertag am 8. 12. 1930 findet der nächste Viehmarkt am 10. 12. 1930 statt.

Posener Viehmarkt vom 5. Dezember. Aufgetrieben waren 1 Ochse, 3 Bullen, 8 Kühe, 152 Kälber, 120 Schafe und 480 Schweine, insgesamt 694 Tiere. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebes aus.

Berliner Produktenbericht

vom 5. Dezember.

Nach stetigem Vormittagsverkehr nahm die Produktenbörse einen schwächeren Verlauf. Die Auslandsmeldungen vermochten keinerlei Anregung zu bieten, und da der Mehlabsatz wieder zu wünschen übrig läßt, zeigte sich nur vorsichtige Nachfrage, und die Gebote lauteten im Promptgeschäft etwa 1—2 M. niedriger als gestern. Die Beibehaltung des unveränderten Abgabepreises für Eosin-Roggen wirkte enttäuschend. Infolgedessen zeigte sich trotz des mäßigen Inlandsangebots am Lieferungsmarkte Realisationsneigung, so daß beide Brotgetreidearten bis 1 Mark unter gestrigem Schlußniveau eröffneten. Nach Festsetzung der Anfangsnotierungen wurden diese Preise Brief genannt. Weizen- und Roggenmehle haben schleppendes Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer liegt bei etwas verringertem Angebot gut stetig. Gerste in guten Qualitäten bleibt gefragt und im Preise behauptet.

Königsberger Produktenbörse vom 4. Dezember. Amtliche Notierungen. Weizen 750 g Durchschnitt 25.60, 770 g 25.80, 740 g 25, Roggen niedriger 702.5 g Durchschnitt 16.60, Gerste behauptet 18.80—19.00—19.20, Hafer 13.20 bis 13.50—13.80, hell 14.00.

Posener Produkten vom 2. Dezember. Roggen 18.50—19, Tendenz ruhig, Weizen 25—26.50, ruhig, Marktgerste 18.75 bis 21.25, ruhig, Braugerste 25—27, ruhig, Hafer 18.75 bis 20, stetig, Roggenmehl 32, ruhig, Weizenmehl 44.50—47.50, ruhig, Roggenkleie 11.75—12.75, Weizenkleie 13—14, grobe 14.50—15.50, Rübsen 41—43, Viktoriaerbsen 27—32, Speisekartoffeln 2—2.30. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 3. Dezember. Roggen 18.50—19. Tendenz ruhig, Weizen 25—25.50, ruhig, Marktgerste 18.75 bis 21.25, ruhig, Braugerste 25—27, ruhig, Hafer 18.75 bis 20, stetig, Roggenmehl 32, ruhig, Weizenmehl 44.50—47.50, ruhig, Roggenkleie 11.50—12.50, Weizenkleei 13—14, grobe 14.50—15.50, Rübsen 41—43, Viktoriaerbsen 27—32, Speisekartoffeln 2—2.30, Preßstroh 2.40—2.50, Heu lose 7—7.40, gepreßtes Netzeheu 7.80—8.40. Allgemeintendenz ruhig. Saatenstand in Preußen

Posener Produkten vom 4. Dezember. Roggen 18.50—19, ruhig, Weizen 24.50—26, schwächer, Marktgerste 29—21.50, ruhig, Braugerste 25—27, ruhig, Hafer 18.75—20, stetig, Roggenmehl 32, ruhig, Weizenmehl 44.50—47.50, ruhig, Roggenkleie 11.50—12.50, Weizenkleie 13—14, grobe 14.50 bis 15.50, Rübsen 41—43, Viktoriaerbsen 27—32, Speisekartoffeln 2.00—2.30. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 5. Dezember. Roggen 18—18.50, schwächer, Weizen 24—25.50, schwach, Marktgerste 20 bis 21.50, ruhig, Braugerste 25—27, ruhig, Hafer 18.75—20, ruhig, Roggenmehl 31.50, schwächer, Weizenmehl 44—47, schwächer, Roggenkleie 11.25—12.25, Weizenkleie 13—14, grobe 14.50—15.50, Rübsen 41—43, Viktoriaerbsen 27—32, Speisekartoffeln 2.00—2.20. Algemeintendenz schwach.

Thorner Produkten vom 4. Dezember. Dominialweizen 25.50—26, neuer Weizen 25—25.50, Roggen 17.50—18, Braugerste 24.50—25, Marktgerste 18.75—10.25, Hafer 18—18.50, Weizenmehl 46—47, Roggenmehl 31, Weizenkleie 16.50, Roggenkleie 13.50. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Marktbericht für Sämereien vom 1. Dezember. Von B. Hozakowski. In den letzten Tagen wurde gezahlt in Zloty per 100 kg franko Verladestation: Für Rotklee 200—300, Weißklee 350—450, Schwedenklee 180—200, Gelbklee 80—90, Gelbklee in Kappen 40—55, Inkarnathklee 150—17,5 Wundklee 125—150, Raigras hies. Produktion 80 bis 100, Timothy 60—80, Serradelle 45—55, Sommerwicken 26—30, Winterwicken 50—55, Peluschken 26—30, Pferdebohnen 20—25, Gelbsenf 45—50, Raps 40—42, Rübsen 50 bis 60, Saatlupinen, blau 16—17, Saatlupinen, gelb 20—24, Leinsaat 45—55, Hanf 50—60, Blaumohn 75—90, Weißmohn 80—90, Buchweizen 20—25, Hirse 40—45.

Aus dem Freistaat

Die Außendeiche überschwemmt

Ansteigen des Weichselhochwassers

Seit Sonntag ist das Hochwasser in der Weichsel derart gestiegen daß die Außendeiche stellenweise überschwemmt worden sind. Auch die Seilfähren Palschau—Stüblau und Schöneberg—Letzkau haben den Betrieb einstellen müssen. Das Rotebuder Fährschiff ist noch einen Tag und Nacht in Tätigkeit; leider sind die Zufahrtsrampen an den Fährbrücken auch überschwemmt. Das Wasser steht hier so hoch daß kleine Autos und Motorräder nicht hindurchfahren können; sie laufen voll Wasser, das den Motor sofort zum Stillstand bringen würde. Da es besonders arg an der Rotebuder-Uferseite aussieht, kehrten viele wieder um. Um zum Ziele zu gelangen, mußten sie gestern und heute den stundenlangen Umweg über Schöneberg—Ladekopp—Neuteicherwalde — Brunau — Schönbaum — Nickelswalde — Schiewenhorst machen, wo die Dampfähre ständig in Betrieb ist. Auf dieser Linie haben sie nicht weniger als vier Fähren zu passieren. Die Marienburger Postkraftwagen und auch die Zinkschen Personenkraftwagen konnten wegen der steilen Lage der Fährbrücken seit Montag nicht mehr in die Fähre fahren; sie haben in Rotebude einen Pendelverkehr eingerichtet. Personen können das Fährschiff auf eigens zu diesem Zweck eingerichteten Stegen erreichen. Auch Fuhrwerke werden übergesetzt; die Pferde scheuen sich jedoch, durch das Wasser zu gehen. Ein Lastauto der Firma Baltinat-Danzig machte heute noch einen verzweifelten Versuch, die Fähre zu erklimmen, was ihm aber nicht gelang; es mußte mit der Dampfwinde heraufgeschleppt werden.

Auch im Gebiet der Königsberger und Elbinger Weichsel ist der Wasserstand wieder erheblich gestiegen; niedrige Außendeichländereien sind auch hier voll Wasser gelaufen. Die Seilfähren befinden sich jedoch noch überall im Betrieb.

Katastrophale Wegeverhältnisse

im Unterwerder.

Infolge der schlechten Landwege im Werder, die durch die starken Niederschläge vollständig aufgeweicht und in einen großen Morast verwandelt worden sind, haben viele Landwirte des Unterwerders ihre Zuckerrüben noch immer nicht zur Zuckerfabrik schaffen können. Recht häufig sieht man die ausgenommenen Rüben in langen Schichten auf den Feldern, des Abtransportes harrend. Aber nicht die unpassierbaren Wege allein sind daran schuld, sondern auch der weiche Lehmboden des Ackers, in dem Pferde und Wagen sofort versinken. Mancher Landwirt wohnt kaum ein Kilometer von Weichsel und Kleinbahn entfernt und kann nicht zu den Verladestationen hinkommen. Andere müssen einen stundenlangen Umweg machen, um den Abtransport, der nur in kleinen Ladungen erfolgen kann, zu bewerkstelligen. Ueberall werden Klagen laut, daß die Pferde bei dieser schweren Arbeit sehr leiden und versagen; sie sehen elend und abgemagert aus. Da sie schon seit Monaten täglich in dem fast meterhohen Schmutz waten müssen, haben sie kranke Füße bekommen. Diese sind besonders in den Fesselgelenken wund geworden und müssen gepflegt werden. Viele Tiere haben von den dauernden Erkältungen Rheumatismus in den Gliedern bekommen, sie sind lahm geworden und daher zur Arbeit nicht zu brauchen. Tritt der Frost ein, ist ein großer Teil der Zuckerrüben als verloren zu betrachten.

Der Danziger Heimatdienst

veranstaltete einen Heimatabend in Kunzendorf. Da diese Abende in Kunzendorf immer sehr besucht waren, wurde dieses Mal die Veranstaltung geteilt. Am Nachmittag fand eine Kino- und Märchenstunde für Kinder und abends eine Vorstellung für Erwachsene statt. Der Saal des Gasthausbesitzers Mollenhauer war nachmittags und auch abends bis auf den letzten Platz gefüllt. Das erweiterte Abendprogramm brachte Volkslieder, die sehr gut durch den Kunzendorfer Gemischten Chor unter Leitung des Lehrers Höft-Kunzendorf zu Gehör gebracht wurden. Schulrat Weidemann-Kalthof begrüßte die Erschienenen und wies besonders darauf hin, daß wir Danziger, und in Sonderheit diejenigen, die der Grenze so nahe wohnen, zur Erhaltung des Deutschtums zusammenhalten müssen.

Von Schülern der beiden Schulen Kunzendorfs wurden dann eindrucksvolle Heimatgedichte, darunter auch einzelne in der heimischen Mundart sehr gut vorgetragen. Besonders großen Beifall fand ein Reigen, der von vier Mädchen der evangelischen Schule getanzt wurde. Die Deutsche Jugendkraft, Ortsgruppe Kunzendorf, stellte eine Turnerriege am Barren und Kasten. Es wurden schöne Uebungen gezeigt, für die die Turner reichen Beifall ernteten. Den Schluß bildeten ein Lichtbildervortrag über den Danziger Hafen, den Lehrer Kurowski-Ließau hielt. Der Vortragende, ein geborener Danziger machte mit seinen Zuhörern eine Dampferfahrt durch den ganzen Hafen, wozu die sehr klaren und schönen Lichtbilder ein prächtiges Anschauungsmaterial bildeten. Zum Schluß dankte Schulrat Weidemann allen Mitwirkenden für den wohlgelungenen Abend und ermahnte nochmals zum Festhalten an der schönen alten Heimat.

Der gemischte Chor Palschau

feierte im Saale des Herrn Kuranski-Palschau sein zehnjähriges Stiftungsfest. Nach einleitenden Konzertstücken trug Fräulein Papin-Neukirch einen Vorspruch vor. Der Vorsitzende Harder-Neukirch begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen und wies auf die fleißige Arbeit des Gemischten Chores in den 10 Jahren seines Bestehens hin. Der größte Dank an dieser Arbeit gebühre wohl dem bewährten Dirigenten Lehrer Zerell-Bahrendt, der mit fester Hand die Mitglieder zusammenhält und mit eisernem Fleiß die schönsten Erfolge erzielt hat. Es gibt wohl selten einen ländlichen Gesangverein, der es fertig bekommt, Operetten aufzuführen ohne auswärtige Kräfte. In Palschau ist es möglich gewesen, schon mehrere Jahre hindurch zum Stiftungsfest ein größeres Singspiel aufzuführen. Der frühere Vorsitzende, Lehrer Mohnwitz-Danzig, früher Pordenau, gab einen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung des Gemischten Chors Palschau und wünschte dem Chor weiteres Blühen und gute Erfolge. Es folgten jetzt vier Lieder: Deutsches Volksgebet von Janoske, Danzig, Meine Heimat von Goebhart, Im Feld des Morgens früh von Burkhardt und Zieh hinaus beim Morgengraun von Dregert. Den zweiten Teil bildete das Singspiel in zwei Aufzügen „Die Dorfprinzessin" von Marcellus. Es wurde sehr flott gespielt. Sänger und Orchester wirkten gut zusammen. Ein nicht endenwollender Beifall belohnte die Mitwirkende für ihre unermüdliche Arbeit. Es folgten weitere Chorgesänge: Liebesentzücken von Zuccalmaglio und Frohsinn-Walzer von Rahner mit Orchester. Letzterer bildete wieder eine Glanzleistung des Abends. Ein wunderschöner Piretten-Tanz leitete dann zum allgemeinen Tänzchen über. Man blieb noch recht lange in froher Laune beisammen.

Treibjagdergebnis

Die Treibjagden in der Niederung haben begonnen. Die erste fand auf den Feldmarken Grenzdorf B und Laschkenkampe statt. Auf dem etwa 30 kulmische Hufen großen Areal wurden von 20 Schützen 90 Hasen zur Strecke gebracht. Die Würde des Jagdkönigs errangen Gutspächter Richard Behrendt-Holm und Landwirt Kung-Lichtkampe mit je 9 Stück. Das ist ein recht günstiges Resultat und auf den allgemeinen Hasenreichtum, der in diesem Herbste im Werder und in der Niederung festgestellt worden ist, zurückzuführen.

Goldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte dieser Tage das August Golombecksche Ehepaar in Klein-Montau. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaare, das sich einer noch verhältnismäßig guten körperlichen Gesundheit und geistigen Frische erfreut, zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil.

Grundstücksverkauf

Hofbesitzer Johann Schönhoff-Petershorst hat sein 6,5 Hektar großes Grundstück mit vollem lebenden und toten Inventar für den Preis von 23 000 Gulden an den Hofbesitzer Franz Wadehn-Neustädterwald bei Jungfer verkauft. Die Uebergabe ist sofort erfolgt.

Schulpersonalien

Die zweite Lehrerprüfung, die in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Oberregierungs- und Schulrates Behrendt-Danzig stattfand, hat Lehrer Weidemann-Neuteicherwalde mit dem Prädikat „Gut" bestanden. Die Prüfung berechtigt zur endgültigen Anstellung im Schuldienst.

Ernennung zum Amtsvorsteher-Stellvertreter. Der Hofbesitzer Adalbert Volkmann zu Wernersdorf, Kreis Großes Werder, ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Wernersdorf, Kreis Großes Werder, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 1. Dezember 1930 bis 30. November 1936 einschließlich, ernannt.

In der Gemeinde Steegnerwerder sind zum Schöffen der Hofbesitzer Franz Wilhelm, der Arbeiter Hugo Arbanowski, zum stellvertretenden Schöffen der Arbeiter Robert Anders gewählt und bestätigt worden.